

Academy-Format
Josef von Sternberg
Doris Dörrie
Nicolas Philibert
Underdog
Film und Psychoanalyse
Werner-Herzog-Filmpreis
Denis Villeneuve
Ennio Morricone
Rumänisches Filmfestival
60 Jahre Filmmuseum
Zuschauerkino
Nachts im Museum
Claire Simon
Alex Garland
Frauen unter Palmen
Thomas Brasch
Sergej Paradžanov

Eintrittspreise

4 € (3 € bei MFZ-Mitgliedschaft). Ab 120 Minuten Film-
länge oder bei Sonderveranstaltungen: 1 € Aufschlag. Ab
180 Minuten, mit Live-Musik oder bei 3D: 2 € Aufschlag.
Die Kasse öffnet jeweils 60 Minuten vor und schließt 30
Minuten nach Beginn der Vorstellung. Bei allen öffentli-
chen Veranstaltungen verbleibt ein Kartenkontingent für
den freien Verkauf an der Abendkasse. Die Vorstellungen
beginnen pünktlich ohne Vorprogramm.

Kartenvorverkauf

Ein Kontingent von Karten kann an der Kinokasse oder
unter muenchner-stadtmuseum.de/film bis zu ein-
er Woche im voraus erworben werden.

Altersfreigabe

Da ein Großteil der Filme keine FSK-Freigabe hat, sind
die Vorstellungen erst ab 18 Jahren zugänglich.

Programmabonnement

Das Kinoprogrammheft und unseren Newsletter kön-
nen Sie unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film
kostenlos abonnieren. Das Programmheft wird an
Mitglieder des MFZ auf Wunsch kostenlos versandt.
Ansonsten bitten wir um die Zusendung eines adres-
sierten und mit 1,60 € frankierten DIN A5-Briefum-
schlages an die Adresse des Filmmuseums. WebCalen-
dar: tinyurl.com/fmm-cal1, Twitter: @filmmuseummuc.

Münchner Filmzentrum e.V.

Wer sich für die Arbeit des Filmmuseums interessiert,
kann Mitglied im Verein der Freunde des Filmmuseums

München, dem Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ) wer-
den. Mitgliedsanträge sind an der Kinokasse erhältlich.
Der Jahresbeitrag beträgt 30 € und berechtigt zum
ermäßigten Eintritt ins Filmmuseum sowie zur Teil-
nahme an den Mitgliederversammlungen des MFZ, in
denen die Programmplanungen des Filmmuseums
diskutiert und Projekte entwickelt werden. Weitere
Informationen erhalten Sie unter Tel. 089/2713354
und www.muenchner-filmzentrum.de.

Barrierefreier Zugang

Der Eingang zum Kino am St.-Jakobs-Platz ist mit einer
Rampe ausgestattet. Ein barrierefreier Zugang ist auch
über den Eingang vom Marstallhof (Kopsteinpflaster)
möglich. Der Kinosaal und die barrierefreie Toilette im
Untergeschoss sind über einen Aufzug erreichbar. Das
Kino hat eine Induktionsschleife für Hörgeräte. Der
Empfang ist auf den Randplätzen der Reihen am besten.

Mobiltelefone

Die Benutzung von Mobiltelefonen während der Veran-
staltungen ist nicht gestattet.

Saalmikrofon

Das Kino verfügt über ein Saalmikrofon zur Kontrolle
des Kinotons aus dem Vorführraum.

Verkehrsbindung

Sie erreichen das Filmmuseum in 5 Gehminuten vom
U/S-Bahnhof Marienplatz oder in 7 Gehminuten vom
U-Bahnhof und der Trambahnhaltestelle Sendlinger Tor.
Die Buslinien 52 und 62 halten am St.-Jakobs-Platz.

Mitgliedertreffen des Münchner Filmzentrums e.V. (MFZ)

Die Mitgliedertreffen des Fördervereins des Filmmuseums finden einmal im Monat montags um 19.00 Uhr
im Gotischen Zimmer (1. Stock) des Ignaz-Günther-Hauses (St.-Jakobs-Platz 20, 80331 München) statt.
Termine 2023: 11. September 2023 / 9. Oktober 2023 / 13. November 2023 / 4. Dezember 2023
Termine 2024: 15. Januar 2024 / 11. Februar 2024. Informationen: kontakt@muenchner-filmzentrum.de

Open Scene am Donnerstag

Die Termine am Donnerstag sind teilweise für aktuelle Veranstaltungen reserviert. Das Programm wird etwa acht
Tage vorher festgelegt und in den Schaukästen an der Kinokasse, im E-Mail-Newsletter, auf Facebook, Twitter, unter
muenchner-stadtmuseum.de/sammlungen/open-scene und in der Tagespresse bekannt gegeben.

Impressum

Landeshauptstadt München. Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München,
089-23322348, filmmuseum@muenchen.de · Redaktion: Stefan Drößler, Claudia Engelhardt, Stephanie Haus-
mann, Christoph Michel, Mara Rusch · Gestaltung: twogether Design und Kommunikation, München · Druck: Weber
Offset, München

Academy-Format, Josef von Sternberg, 60 Jahre Filmmuseum, Doris Dörrie, Ennio Morricone

Die »Tonfilme aus der Glanzzeit Hollywoods«, die das Filmmuseum im Juli im Innenhof des Stadtmuseums präsentierte, geben den Rahmen vor für das Programm nach der Sommerpause: Das klassische Bildformat im Seitenverhältnis 4:3, auch Academy-Format genannt, war bis in die 1950er Jahre der Standard. Heute sind die meisten Filme im Breitwandformat gedreht. Das höhere und schmalere 4:3 setzen aber viele Filmemacher*innen der 2000er Jahre ganz bewusst wieder als Gestaltungselement ein. So bietet die erste Reihe im September die Gelegenheit, sich im Kinosaal auf einen formalen Aspekt des Filmemachens einzulassen und unterschiedliche Werke von z.B. Andrea Arnold, Wes Anderson und Paul Schrader in einem Kontext zu sehen.

Die Retrospektive zu Josef von Sternberg wird im Herbst mit seinen amerikanischen Filmen der 1930er bis 1950er Jahre fortgeführt. In den 1960er Jahren zeigte der erste Leiter des Filmmuseums, Rudolph S. Joseph, bereits eine Josef von Sternberg gewidmete Retrospektive, Sternberg war sogar selbst zu Gast – und so kann diese Reihe auch als Reverenz an das eigene Haus gewertet werden, denn das Filmmuseum feiert am 30. November 2023 sein 60-jähriges Bestehen! Zu diesem Anlass werden u.a. zwei neue Stummfilmrestaurierungen präsentiert, DIE STRASSE von Karl Grune und RASKOLNIKOW von Robert Wiene, beide aus dem Jahr 1923. Außerdem ist Alexander Kluge zu Gast, der einen Blick in die Zukunft wirft und in einem Werkstattgespräch über das Kino, die Filmgeschichte und Künstliche Intelligenz reflektiert.

Die in München lebende Doris Dörrie zählt zu den wichtigsten und vielseitigsten deutschen Filmemacherinnen. Als Absolventin der HFF München begann sie in den 1970er Jahren mit Dokumentarfilmen, bevor sie sich dann dem Spielfilm zuwandte. Seit ihrem großen Erfolg mit der Komödie MÄNNER 1985 ist sie das Label der populären Komödienregisseurin nicht mehr richtig losgeworden. Dass es im Werk von Doris Dörrie jedoch wesentlich mehr an Themen, Genres und Charakterstudien zu entdecken gibt, zeigt diese umfassende Retrospektive, die Doris Dörrie auch mit Lesungen aus ihren Büchern im Filmmuseum begleiten wird.

Der Musikwissenschaftler Klaus Kalchschmid hat sich mit dem Werk von Ennio Morricone beschäftigt und gemeinsam mit dem Filmmuseum eine Reihe konzipiert, bei der der Soundtrack im Vordergrund steht. Von Oktober bis Dezember 2023 gibt es Bilder und Musik zu 24 Filmen im Kino zu sehen und zu hören, denen Ennio Morricone seinen unverwechselbaren Klang verliehen hat.

Am 7. Januar 2024 schließt das Münchner Stadtmuseum wegen des Umbaus bis zur geplanten Wiedereröffnung im Jahr 2031. Die letzte Nacht im alten Haus wird mit einem Sonderprogramm und einer rauschenden Party gebührend gefeiert. Wir begleiten den Abschied mit dem Programm »Nachts im Museum« und einer zusätzlichen Spätvorstellung am 6. Januar um 23.00 Uhr. Das Filmmuseum und das Stadtcafé im vorderen Marstallgebäude des Stadtmuseums bleiben bis Juni 2027 geöffnet.

Wir freuen uns also weiterhin auf ihren Besuch bei den Filmreihen im kommenden Jahr: zur französischen Regisseurin Claire Simon, zum georgisch-armenischen Regisseur Sergej Paradžanov, zum deutsch-deutschen Künstler Thomas Brasch und zu vielem mehr.

Ihr Filmmuseum

2	Rückblick.....
3	Academy-Format.....
11	Josef von Sternberg.....
17	Doris Dörrie.....
28	Nicolas Philibert.....
30	Underdox.....
31	Film und Psychoanalyse.....
34	Werner-Herzog-Filmpreis.....
36	Denis Villeneuve.....
39	Ennio Morricone.....
48	Rumänisches Filmfestival.....
53	60 Jahre Filmmuseum.....
56	Zuschauerkino.....
57	Nachts im Museum.....
59	Claire Simon.....
67	Alex Garland.....
73	Frauen unter Palmen.....
78	Thomas Brasch.....
83	Sergej Paradžanov.....
88	Kalenderübersicht.....

R = Regie · **D** = Drehbuch · **K** = Kamera
M = Musik · **S** = Schnitt · **T** = Ton · **P** =
Produktion · **OF** = Originalfassung · **OmU**
= Originalfassung mit dt. Untertiteln
OmeU = Originalfassung mit englischen
Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung
mit französischen Untertiteln **OmÜ** =
Originalfassung mit deutscher Überset-
zung · **dtF** = deutsche Synchronfassung
🎵 = Live-Musikbegleitung · ⬇️ = Ein-
führung · 👤 = Zu Gast



9. März 2023: Claudia Engelhardt (Filmmuseum) mit den Kuratorinnen Heide Schlüpmann, Karola Gramann, der Musikerin Maud Nelissen und Bernd Brehmer (Werkstattkino) nach der Vorstellung von FOOLISH WIVES.



5. April 2023: Peter Goedel mit Produzent Yves Pasquier und Autor Roberto de Hollanda bei der Vorführung von TANGER – LEGENDE EINER STADT anlässlich der Werkschau zu Peter Goedels 80. Geburtstag.



9. April 2023: Barbara Ulrich und Christophe Clavert am nächtlichen Jakobplatz, nach der Vorführung der CHRONIK DER ANNA MAGDALENA BACH bei der Hommage à Jean-Marie Straub & Danièle Huillet.



25. April 2023: Die Regisseurin Saralisa Volm präsentiert ihren Film SCHWEIGEND STEHT DER WALD, der in der Auswahl der besten deutschen Filme 2022 im Filmmuseum gezeigt wird.



25. Mai 2023: Michael Wulfes, Christian Weisenborn, Thomas Jakob bei der Jubiläums-Vorstellung ihres Films VOM ENDE DER ZEIT, in dem sie vor 40 Jahren den Test eines privaten Atombunkers dokumentierten.



6. Juli 2023: Die beiden Stummfilm Musiker Günter A. Buchwald und Frank Bockius beim Schlussapplaus nach ihrer Begleitung von THE WIND zur Eröffnung der Internationalen Stummfilmtage.

Neue Konzentration: Das Academy-Format



FIRST REFORMED

Im Jenseits der Bilder

Im Jahr 2017 kam die Transzendenz wieder ins Kino, durch den Filmemacher Paul Schrader, mit seinem Film FIRST REFORMED. Das war der Moment, erklärte er, einen transzendentalen Film zu machen, den Filmen gleich, wie sie Robert Bresson, Ozu Yasujiro und Carl Theodor Dreyer einst gemacht hatten – die er vor vielen Jahren, 1972, analysiert hatte in seinem berühmten Buch »Transcendental Style in Film«. »Du hast über diese Filme geschrieben. Du hast über sie nachgedacht. Du hast immer wieder gesagt, du würdest selber nie so einen machen. Jetzt aber ist es Zeit ...«

Dann ist er weg ...

Transzendentales Kino: Filme, die Alltäglichkeit in ihre Bilder fassen, leer und unscheinbar, die dann durchbrochen wird durch ein überraschendes, überwältigendes Ereignis – etwas Jenseitiges. Im Fall von FIRST REFORMED: ausgebleichene Farben, die fast schwarz-weiß wirken (richtiges Schwarz-Weiß hatten die Produzenten abgelehnt), keine Bewegungen der Kamera, und ein

Bildformat, das entschieden schmäler war als im modernen Kino gewohnt, 4:3, oder genau 1.37:1 statt 1.85:1. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war dies das Standard-, das »Academy«-Format, heute ist es ein ungewohntes, überraschendes, irritierendes Format. »Wenn hier einer am Rand aus dem Bild geht, ist er weg ...«

Einige der schönsten und aufregendsten Filme der letzten zwanzig Jahre aber sind im 4:3-Format gedreht worden. Filme von älteren Autoren, Éric Rohmer und Hou Hsiao-hsien, Gus Van Sant und Aleksandr Sokurov, aber auch von jüngeren Filmemacher*innen, Andrea Arnold und Kelly Reichardt, Lisandro Alonso und Hlynur Pálmason, Andrew Bujalski und Wes Anderson. Viele haben das »alte« Format immer wieder benutzt, weil es ihnen ungewohnte Intensität und Freiheit gab.

Exkurs ins Enge

Das 4:3 wirkt streng in diesen Filmen, kompakt und gedrungen, beengt und beschränkt und klaustrophobisch, es umarmt uns nicht, sagt David Lowery, der A GHOST STORY drehte. Es ist eine neue Konzentration,

kein beliebiges Spiel mit Formen, die Filmemacher*innen wissen sehr genau, weshalb und wie sie das Academy-Format gebrauchen, im historischen und emotionalen Kontext. Die Filme sind in dieser Hinsicht ein aufregender Exkurs in die Geschichte des Kinos, bis zurück in die Stummfilmzeit. Sie lenken den Blick auf den filmischen Rahmen der Bilder als ein ästhetisches Element – die Grenze zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren.

Es brauchte einen Ruck für Paul Schrader, um FIRST REFORMED zu drehen, und der kam von Pawel Pawlikowskis Film *IDA*, einem Film aus einer Welt zwischen Katholizismus und Kommunismus, Polen Anfang der Sechziger. Eine junge Novizin erfährt, dass sie aus einer jüdischen Familie kommt und dass ihre Eltern unter der deutschen Besetzung umgebracht wurden. Mit ihrer Tante, einer Staatsanwältin der Stalinzeit, macht sie sich auf die Suche nach den Spuren des Holocaust. Pawlikowskis Film ist schwarz-weiß und 4:3 – und in seinen tristen, engen Bildern materialisiert sich die Hoffnung auf ein Jenseits.

Vier Löcher für William Dickson

William Dickson, ein Angestellter Edisons, entwickelte 1893 einen Filmstreifen von 35mm Breite, der sehr praktikabel war, mit Perforationen an beiden Seiten: Jedes Einzelbild war vier Perforationslöcher hoch. Das ergab ein Normalbild im Stummfilm von 1.33:1, und später von 1.37:1 beim Tonfilm. Dieses Format wurde dann 1932 von der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, die auch die Oscars verleiht, als das gängige Format festgesetzt. Es war auch das Format für die frühen Fernsehgeräte, in denen das Bild eingesperrt wird in schweren Fernsehkommoden, und für die ersten Computerbildschirme. Anfang der Fünfziger begann das Kino dann auf die Konkurrenz des Fernsehens zu reagieren, mit der Vergrößerung der Bildfläche, in die Breite. 1952 wurde Cinerama präsentiert, Format 2.59:1, ein Jahr später CinemaScope, Format 2.35:1. Mit der Einrichtung von Cineplexen mit mehreren Vorführsälen wurden die Kinoräume und ihre Leinwände kleiner und niedriger, setzte sich schließlich das Breitwandformat als Standard durch. (Und plötzlich fehlte den Filmen der Raum nach oben, die Luft.)

Sehnsucht nach Geborgenheit

Man kann Erzähltes nicht von den Formen trennen, in denen es erzählt wird, Geschichten funktionieren nicht in Abstraktion. Wie verändern sich Geschichten, wenn sie in 4:3 erzählt werden? Gibt es Geschichten, die nur in diesem Format erzählt werden können? Ist es Nos-

talgie, die Filmemacher*innen zu ihrer Entscheidung treibt, Sehnsucht nach einer Geborgenheit, die man im schmaleren Format findet? Für Andrew Bujalski, der seinen ersten Film *FUNNY HA HA* auf 16mm drehte, war das 4:3 selbstverständlich, er blieb bei dem Format auch bei seinen späteren Filmen *MUTUAL APPRECIATION* und *COMPUTER CHESS*. Er gehört zu den Filmemacher*innen, die mit der Filmgeschichte großgeworden sind und diese in ihren eigenen Filmen reflektieren. Er stellt, auch über das Format, eine direkte Verbindung her zwischen seinen neuen Beziehungskomödien des Mumblecore und der klassischen Screwball Comedy der Dreißiger.

Noch einmal Paul Schrader, zu *FIRST REFORMED*: »Das Verrückte an diesem Moment ist, ich machte schlichtweg einen alten Film, und doch fühlt er sich an wie von dieser Zeit ... Das ist eine Frage des Immer Weniger. Weniger Montage, weniger Gepränge in der Komposition, weniger Musik!«

Ein Trail der Trance

Das Alte und das Neue ... es sind alle möglichen Genres und Geschichten in dieser Reihe versammelt. Junge Menschen, die ihre Beziehungen durchspielen, bei Arnold, Bujalski, Manivel, politische Phantasmagorie bei Sokurov, bürgerliche Psychosen bei Schrader und Rohmer, Aufbruch in fremdes Land bei Alonso und Palmason, und es gibt einen Western – *MEEK'S CUTOFF* von Kelly Reichardt, in dem, weil Ochsenkarren und nicht Pferde das Tempo bestimmen, das 4:3 sich ganz natürlich entwickelt. »In der Wüste sieht man vierzig Meilen weit in jede Richtung«, sagt Kelly Reichardt: »Wenn die Menschen zehn Meilen an einem Tag zurücklegen, können wir das auf der Breitwand sehen, es gibt also ein Morgen und ein Gestern. Das quadratische Format half mir dagegen, bei ihnen im jeweiligen Moment zu bleiben ... Als ich Tagebücher von Siedlern des Oregon Trail über diese Vorstellung von Raum und Zeit las, merkte ich, es ist ganz anders. Diese Reise hat eine trancehafte Qualität, die ich wirklich noch nie erfahren hatte in den Geschichten des Westens.«

Das Format markiert den Zeitgeist

Das Spiel mit den Formen und Formaten hat besonders lustvoll und elegant Wes Anderson getrieben. *THE GRAND BUDAPEST HOTEL* ist ein Vexierspiel mit den historischen und den Erzählzeiten. Der größte Teil ist in 4:3 gedreht, also die perfide Intrige um den Nachlass der reichen Lady, den der Hotelconciierge Gustave, der es ihr immer treu besorgte, erben sollte – was dem fieson Sohn und all den andern Verwandten nicht gefällt



... das alles spielt 1932, einem unruhigen Jahr in Mitteleuropa, der Faschismus zog herauf. Aber es ist halt auch das Jahr, da die Academy das 4:3 festsetzte. Die Rahmengeschichte dagegen – ein junger Schriftsteller trifft den Besitzer des Hotels, 1968, der ihm von Gustave erzählt – ist in 2.35:1 (Andersons Lieblingsformat), und wenn der alte Schriftsteller sich an diese Begegnung erinnert, 1985, das ist 1.85:1.

Agent hoch drei

Ein paar Jahre nach den Ereignissen in THE GRAND BUDAPEST HOTEL spielt Éric Rohmers TRIPLE AGENT. Ein weißrussischer Ex-General im Pariser Exil verstrickt sich in politische und eheliche Turbulenzen. Das 4:3 ergab sich fast organisch. »Als ich den Film konzipierte, hatte ich die Idee, Figuren in Wochenschaumaterial einzumontieren, ähnlich wie ich es in L'ANGLAISE ET LE DUC gemacht hatte, wo die Figuren in Gemälden der französischen Revolutionszeit steckten. Das erwies sich aber als unmöglich. Diese Newsreel-Aufnahmen waren zu kurz, zu stark montiert und gestückelt. Aber ich hatte eine Menge dieser Filme gesehen und bewunderte ihre Schönheit, und wollte sie dem Film einbauen, als eine Spur dieser Epoche. Sie lieferten einen tragischen, historischen Kontrapunkt zum Plot, den ich entwickelte – der auf den ersten Blick etwas leichtgewichtig und recht ›alltätlich‹ wirkte. Ich wollte, dass meine Figuren von der Geschichte mitgeschwemmt wurden, von ihrem tragischen Geschick, und mit den Wochenschauen konnte ich das erreichen.« Wie so oft bei Rohmer, ein alter Film, der wie von heute wirkt. Man könnte meinen, Aleksandr Sokurov hätte in seinem SKAZKA (FAIRY-TALE) auf Rohmers altes Konzept reagiert, wenn er die müden Politfiguren Churchill, Stalin, Hitler, Mussolini durch romantische Gemäuer und Ruinen wandeln lässt vor jenes enge Portal, durch das wir alle durchmüssen, die Himmelspforte – und die kann es nur in 4:3 geben.

Format der Phantome

Boxiastic nennt David Lowery das 4:3, schachtelhaft. In A GHOST STORY erforscht er mit dokumentarischer Intensität das triste Dasein der Gespenster. Das sind traurige Figuren in weißen, nicht besonders eleganten Laken, auf ihre Orte fixiert und stark eingeschränkt in ihrer Mobilität, in Raum wie Zeit. Manchmal kann einer nur haarscharf vermeiden, dass er einem der Menschen, die ihn nicht wahrnehmen können, im Wege steht, wenn die sich durchs Zimmer bewegen. Und doch, am Ende verleiht das Format den armen Kreaturen ihre Würde.

Das 4:3 ist in A GHOST STORY verfremdet durch abgerundete Ecken der Bilder, wie Aufnahmen in einem Fotoalbum. Auch JAUJA und VANSKABTE LAND (GODLAND) verfahren so. Als wären die Bilder aus der Realität gestanzt, in Zeit und Raum. Was passiert, fragen diese Filme, wenn der Blick sich so zusammenzieht, sich so konzentriert, dass die Bewegung fast ignoriert wird. Wie fest kann die Grenze sein im Film, der keinen festen Rahmen kennt, in dessen Bildern immer das Sichtbare und das Nichtsichtbare da sind, das Präsenze und das Virtuelle. »Der schwarze Rand besänftigt im übrigen das Bild und gibt ihm diese schöne feminine Form in seinen Konturen.« (Hlynur Pálmason)



A GHOST STORY

Eisenstein, als er in den Zwanzigern auf seiner Europareise in Frankreich Test-Aufnahmen mit dem frühen Breitwandverfahren Grandeur sah, habe zu seinem Freund Ivor Montagu gesagt, eine breite Leinwand würde den Zugang zu all den aggressiven männlichen Formen wie Bäumen oder Fabrikschornsteinen verweigern.

Das Format der Frauen ... Als er das Gesicht seiner Darstellerin Naomie Vogt-Roby sah, erklärt Damien Manivel, habe er gewusst, dass er LE PARC in 4:3 drehen müsse. Die Form folgt der Figur ... nur im 4:3 kann dieser Film so bruchlos wechseln von einem Rendezvous wie bei Éric Rohmer zu einer Nacht des Dämons



wie bei Jacques Tourneur. »Es ist auch ein sehr schönes Format für eine Person. Ein Porträt-Format«, sagt Andrea Arnold. »Ich denke, es ist ein Format mit einer Menge Respekt ... Es macht jemanden wirklich bedeutend. Die Landschaft nimmt ihm nichts weg ... Ein sehr humanes Format.«

Less is more

Anfang der Fünfziger war das genau andersherum. Breitwand war Ereignis. Von den »Cahiers du cinéma« gefeiert im Januar-Heft 1954. Rohmer sprach von neuer Freiheit, Rivette vom Zeitalter der *metteurs en scène*, die nicht mehr angewiesen sind auf die Kunst der Montage. Die traditionelle enge Leinwand, stellte Bazin kategorisch fest, war ein Unglück, ein Zufall, gegen den mehr oder weniger die meisten großen Cineasten sich erhoben.

Less is more ... Das Breitwand-Bild verzögert das Geschehen, macht es schwerer für die Figuren zusammenzufinden. Es ist das Format der Entfremdung, die in den Fünfzigern einsetzt, wenn das bürgerliche Leben sich ritualisiert. Mit dem Scope beginnt das, was heute als Slow Cinema, das Kino der Langsamkeit gefeiert wird.

Bei Lisandro Alonso könnte man sogar dem Verfertigen der 4:3-Bilder in JAUJA zuschauen. »Eigentlich drehten wir den Film in 1.85:1, was panoramhaft, ein wenig moderner war«, sagt er, aber dann sollte das Labor ihm das Material doch im Vollbild überspielen – und er begann den Film in 4:3 zu montieren. »Ich dachte, mit mehr Scope würden die Leute vielleicht eine falsche Vorstellung von Viggo Mortensen kriegen, die Säbel und das Pferd, und mehr auf Action warten. Wird er die Indios töten? Und das ist nicht der Film. Wenn ich also das alte Format nähme, würden sie den Film anders sehen.« Es gibt im Internet einen Trailer dieses Films im Breitwandformat, da wirkt Viggo Mortensen, der seine Tochter sucht, wirklich aggressiver, wie ein kolonialistischer Usurpator.

Zurück an den Ursprung

Ein ganzes Leben in dreißig Stunden hat Nuria Giménez Lorang gefunden, dreißig Stunden Aufnahmen, meist 4:3, ein paar breiter, die ihr Großvater von den Vierzigern bis in die Sechziger machte. In ihrem Film MY MEXICAN BRETZEL sind sie zu sehen, nicht als Dokument, sondern als die fingierte Geschichte eines großbürgerlichen Schweizer Paares. Hier sind wir am Ursprung der Kinos: zu gefundenem Material wird eine Geschichte erfunden. Keine Komposition, der Blick ist auf die Objekte und die Menschen gerichtet, folgt ihnen bereitwillig, schenkt ihnen unglaubliche Freiheit.

Es ist womöglich die Freiheit, die es nur im 4:3 gibt, dieser Blick, der ganz den Objekten gehört. In seinem wunderbaren Wuxia-Film NIE YIN NIANG (THE ASSASSIN) hat Hou Hsiao-hsien eine hochkomplexe politische Intrige so verformt, dass nur der einzelne Moment zählt. Er weiß um das Geheimnis der Transzendenz im Kino. »Wenn der Wind bläst, bewegen sich die Dinge. Du schaut auf das Licht und arbeitest mit der Richtung, die es nimmt. Darauf achte ich ... die kleinen Veränderungen im Detail.«

Fritz Göttler



The Grand Budapest Hotel | USA 2014 | R+D: Wes Anderson | K: Robert D. Yeoman | M: Alexandre Desplat | Mit: Ralph Fiennes, F. Murray Abraham, Tony Revolori, Saoirse Ronan, Léa Seydoux, Tilda Swinton, Bill Murray, Willem Dafoe, Harvey Keitel | 100 min | OmU | Eine Farce aus Europa im Jahr 1932, in der Zeit des beginnenden Faschismus, als die Freiräume sich verengten, politisch und ideell, und nur die Gier die Menschen trieb, nach Reichtum, nach Macht. Der Verlust von Lebenskunst und -kultur, von Wes Anderson vorgeführt unter Einsatz aller filmischen Tricks und Genres, mit Slapstick pur und drei verschiedenen Bildformaten. »Das 4:3 hat eine geringere Weite«, meint Robert Yeoman, Andersons Leib-Kameramann, »aber es gibt mehr Rauf und Runter, man sieht mehr von den Zimmer- und

Hallendecken, und es ist ein wenig lockerer. Es ist ganz anders als das, was wir bisher machten, aber ich glaube, Wes und ich hatten wirklich eine Menge Spaß.«

► **Dienstag, 5. September 2023, 18.00 Uhr**

Funny Ha Ha | USA 2002 | R+D: Andrew Bujalski | K: Matthias Grunsky | Mit: Kate Dollenmayer, Mark Herlehy, Christian Rudder, Jennifer L. Schaper, Myles Paige, Marshall Lewy | 89 min | OF | Post-Ausbildungs-Stress bei Amerikas Jugend, man müsste eine Vorstel-



lung von seiner Zukunft kriegen, aber mag noch nichts wirklich entschieden haben. Marnie ist auf der Suche, nach einem Job (nicht für immer) und einem Freund (dies schon eher). Ein neues Genre, FUNNY HA HA gilt als der erste Mumblecore-Film, billig und mit nichtprofessionellen Schauspieler*innen gedreht, in dem Format, das man in *home movies* und Filmen erwartet, die sich an tapsigen Beziehungen versuchen und inspiriert sind von Cassavetes oder Rohmer. Kate Dollenmayer hat ein naives Lächeln und ein Stolpern in der Stimme, und auch Regisseur Andrew Bujalski ist vor der Kamera dabei. »When we self-distributed FUNNY HA HA in the U.S., we played at the old Laemmle Sunset 5 in Hollywood. I fondly remember the crusty old theater manager there making fun of us for our small little release, but changing his tune and embracing us once he poked his head in the room and saw that we were 4:3, his favorite ratio. »All the greatest movies were Academy ratio!« he reminded us. »Ninotchka!«« (Andrew Bujalski)

► **Mittwoch, 6. September 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Matthias Grunsky

Paranoid Park | USA 2007 | R+D: Gus Van Sant, nach dem Roman von Blake Nelson | K: Christopher Doyle, Rain Li | Mit: Gabe Nevins, Daniel Liu, Jake Miller, Taylor Momsen, Lauren McKinney, Scott Patrick Green | 86 min | OmU | Alex allein in Seaside, einem kleinen Ort an der Küste von Oregon. Manchmal geht der Teenager an

den Strand, um zu schreiben ... manchmal geht er mit Freunden in den Paranoid Park, wo sie mit ihren Skateboards brillieren – Gus Van Sant liebt den Ernst, den sie dabei entwickeln. Ein schauriger Moment zerreißt eines Nachts die Alltäglichkeit, ein Eisenbahner wird von einem Zug berfahren und zweigeteilt. Coming of Age in 4:3. »Ich mag das«, sagt Gus Van Sant, »wenn die Bilder über den Zuschauern sich auftürmen.« Skateboarding ist ein konzentriertes Stop and Go, ein Sport, bei dem immer wieder die Richtung wechselt, und oft geht es mit Schwung die Betonbahn hinauf.

► **Freitag, 8. September 2023, 21.00 Uhr**

Triple agent | Frankreich 2004 | R+D: Éric Rohmer | K: Diane Baratier | Mit: Katerina Didaskalou, Serge Renko, Cyrielle Clair, Grigori Manoukov, Amanda Langlet, Vladimir Léon | 115 min | OmU | Eine Ehe in Paris, 1936, vier Jahre nach der Story von THE GRAND BUDAPEST HOTEL. Beziehungen, die sich verwirren, und die Knoten werden immer fester, je mehr man darüber redet – ganz wie man es von Rohmer kennt. Eine Frau, deren Mann fremdgeht. Sie malt, die Wände ihrer Wohnung sind bis oben mit Ikonen und Bildern zugehngt. Er ist politisch tätig für die russischen Exilierten nach dem Bürgerkrieg. Ist er ein Spion, und für wen, und hat er gar Heydrich getroffen in Berlin? Rohmer hat viele Spionagefilme angeschaut und viele Wochenschauen der damaligen Zeit, hat an Joseph Conrads »The Secret Agent« gedacht, den Hitchcock verfilmt hat, unter dem Titel SABOTAGE.

► **Samstag, 9. September 2023, 21.00 Uhr**

Fish Tank | Großbritannien 2009 | R+D: Andrea Arnold | K: Robbie Ryan | M: Phonso Martin (Steel Pulse) | Mit: Katie Jarvis, Michael Fassbender, Kierston Wareing, Rebecca Griffiths, Carrie-Ann Savill, Harry Treadaway | 123 min | OmU | Ein Mädchen, 15 Jahre alt, in einem schäbigen Wohnblock am Rande der Stadt. Sie sehnt



sich nach Freiheit, sucht sie im Tanzen. Sie ist unbeherrscht, die Kamera ist der tollen Katie Jarvis immer auf den Fersen, eine wahnwitzige filmische Aufrichtigkeit. Aber der Mann, von dem sie sich Errettung erhofft, Michael Fassbender, ist der Geliebte der Mutter. Das 4:3, wusste Andrea Arnold, würde für Aufregung sorgen, aber es ist einfach wunderschön. »Ich mag, dass es das ganze 35mm-Negativ ist, man schneidet nichts weg, es ist quadratisch wie das Negativ. Daran ist irgendwie etwas Ehrenwertes ...«

► **Sonntag, 10. September 2023, 17.00 Uhr**



IDA

Ida | Polen 2013 | R: Pawel Pawlikowski | D: Pawel Pawlikowski, Rebecca Lenkiewicz | K: Ryszard Lenczewski, Lukasz Zal | M: Kristian Eides Andersen | Mit: Agata Kulesza, Agata Trzebuchowska, Dawid Ogrodnik, Jerzy Trela, Halina Skoczynska, Joanna Kulig | 80 min | OmU | Ein Road Movie um Schuld und Sühne, im Polen der Sechziger ... Eine junge Novizin, kurz vor dem Ablegen des Gelübdes und dem Eintritt ins Kloster, und ihre Tante, einst eine gnadenlose Staatsanwältin, forschen nach, wer damals, unter der deutschen Besatzung, ihre Familie umgebracht hatte. Ein verdrängtes Thema, in strenge, dezentrierte Bilder gefasst, schwarz-weiß und in 4:3. Es gibt viel Raum nach oben, schwerer grauer Himmel oder leere Wände in den Räumen – was unheimlich bedrückend wirkt. »Meistens ist man im Kino in der Horizontalen verloren«, sagt Pawlikowski, »aber man kann sich auch vertikal verlieren.«

► **Dienstag, 12. September 2023, 18.00 Uhr**

First Reformed | USA 2017 | R+D: Paul Schrader | K: Alexander Dynan | M: Brian Williams (Lustmord) | Mit: Ethan Hawke, Amanda Seyfried, Philip Ettinger, Cedric »The Entertainer« Antonio Kyles, Victoria Hill, Michael Gaston | 114 min | OmU | Die große Aufgabe: To destroy the destroyers of the earth ... Ein Ökothriller von Paul Schrader, von dem das Drehbuch zu TAXI DRIVER

stammt, in dem Robert De Niro davon träumt, eine große Flut möge die Stadt New York reinwaschen ... Hier ist Ethan Hawke ein Geistlicher, den die Sorge um den Klimawandel in eine Psychose führt. Schraders erster transzendentaler Film: Ein Landpfarrer wie bei Bresson (nicht katholisch allerdings, sondern von der First Reformed Church), in den Räumen des Pfarrhauses ein Weiß wie das von Dreyer, und eine Frau auf dem Fahrrad wie in Ozus BANSHUN ...

► **Mittwoch, 13. September 2023, 18.00 Uhr**

Meek's Cutoff (Auf dem Weg nach Oregon) | USA 2010 | R: Kelly Reichardt | D: Jonathan Raymond | K: Christopher Blauvelt | M: Jeff Grace | Mit: Michelle Williams, Bruce Greenwood, Will Patton, Zoe Kazan, Paul Dano, Rod Rondeaux | 104 min | OmU | Mit dem CinemaScope hat der Western Anfang der Fünfziger einen neuen Raum bekommen, mehr Weite und Freiheit. Erstaunlich also, dass Kelly Reichardt für ihren Western über die Siedler auf dem Oregon Trail das 4:3 wählt ... Es gibt einen Konflikt zwischen einem Scout und einem Native American im Film, im Mittelpunkt aber stehen die Frauen, die neben den Wagen herlaufen. »Das quadratische Format vermittelt einen Eindruck vom abgeschlossenen Blick, den die Frauen mit ihren an der Seite herunterhängenden Hauben haben«, erklärt Reichardt. »Man reist in dieser großen Gemeinschaft, wo man nie private Momente hat. Es ist aber eine wirklich einsame Reise. Und wenn man das Periphere am Rand weschneidet, spürt man, dass es da etwas gibt, von dem man nichts weiß ...«

► **Freitag, 22. September 2023, 21.00 Uhr**



MEEK'S CUTOFF

Jauja (Das verschwundene Paradies) | Argentinien 2014 | R: Lisandro Alonso | D: Lisandro Alonso, Fabian Casas | K: Timo Salminen | M: Viggo Mortensen | Mit: Viggo Mortensen, Vilbjørk Malling Agger, Ghita Nørby, Adrián Fondari, Esteban Bigliardi, Diego Román | 109



min | OmeU | Eine geheimnisvolle Meditation über die Delirien des Kolonialismus. Viggo Mortensen als dänischer Offizier in Patagonien, Ende des 19. Jahrhunderts. Seine Teenager-Tochter ist ihm davongelaufen mit einem indigenen Soldaten, er macht sich auf die Suche nach den beiden. Die Kritiker haben unisono darin eine Variante zu John Fords *THE SEARCHERS* erkannt, aber Lisandro Alonso hatte den Film, bekundet er, nicht gesehen. Jauja ist ein mythisches Land, ganz Überfluss und Glück, heißt es, viele Expeditionen haben es gesucht, aber alle sind dabei verloren gegangen.

► **Samstag, 23. September 2023, 21.00 Uhr**

Vanskabte Land (Godland) | Dänemark 2022 | R+D: Hlynur Pálmason | K: Maria von Hausswolff | M: Alex Zhang Hungtai | Mit: Elliott Cresset Hove, Ingvar Sigurðsson, Vic Carmen Sonne, Ída Mekkin Hlynisdóttir, Jacob Hauberg Lohmann | 143 min | OmeU | Auch hier ein Pfarrer auf dem Lande, wie bei Schrader, ein dänischer, der Ende des 19. Jahrhunderts losgeschickt wird, in einem einsamen Dorf in Island eine Kirche zu errichten. Der Weg ist mühsam und die Leute sind verschlossen, nach ihren eigenen Gesetzen lebend. Der Pfarrer hat Stativ und Kamera dabei, um die Landschaft und ihre Menschen auf Platten zu bannen. Bewegungen verschieben sich im Lauf des Films, an einem Wasserfall muss das Wasser erst beschworen werden, ein Pferdekadaver zersetzt sich im Lauf der Monate. »Mir wurde bewusst«, erklärt Hlynur Pálmason, »dass der Film besonders das beschwor, was uns trennt und vereint. Und ich war überrascht, als ich merkte, dass am Ende der Tod vielleicht das einzige ist, was uns vereint.«

► **Sonntag, 24. September 2023, 17.00 Uhr**

A Ghost Story | USA 2016 | R+D: David Lowery | K: Andrew Droz Palermo | M: Daniel Hart | Mit: Casey Affleck, Rooney Mara, McCole Cephas Jr., Keneisha Thompson | 92 min | OmU | Ein Liebesfilm, der den al-

lergrößten Schrecken evoziert – dass der Tod einen in die absolute Einsamkeit stürzt, von allen anderen getrennt. Nach seinem tödlichen Unfall wandelt Casey Affleck als weißes Laken-Gespent durch die Welt und durch sein Haus auf dem Land, von keinem wahrgenommen, unfähig zu verhindern, dass seine Frau Rooney Mara ein neues Leben beginnt ... Die Lächerlichkeit dieser Existenz ist der wahre Horror des Films, und das 4:3 mit seinen abgerundeten Fotoecken schnürt den Bildern unerbittlich die Luft ab.

► **Freitag, 29. September 2023, 21.00 Uhr**

Le Parc | Frankreich 2016 | R: Damien Manivel | D: Damien Manivel, Isabel Pagliai | K: Isabel Pagliai | M: Julie Roué | Mit: Naomie Vogt-Roby, Maxime Bachellet, Sobéré Sessouma | Frankreich | 72 min | OmeU | Dieennale war bezaubert von Damien Manivels Film: »Ein junger Mann und ein Mädchen treffen sich zum ersten Rendezvous in einer grünen Oase zwischen Wohnhäusern. Sie streunen über Wiesen, liegen unter Bäumen, küssen sich im Unterholz und wie ein Sog zieht sie die Natur langsam in eine dunkler werdende, immer tiefere Wildnis. Am Ende bleibt das Mädchen alleine zurück in der Nacht in einer Welt voller Irrlichter und Gespenster. Ist der Mann mit der Lampe nur der Parkwächter, der seine Runden dreht, oder ein Untoter, der ihr auflauert? Ein Film zwischen der komischen Leichtigkeit von Éric Rohmer und dem düsteren Alptraum eines Jacques Tourneur.«

► **Samstag, 30. September 2023, 21.00 Uhr**

Nie yin niang (The Assassin) | Taiwan 2015 | R: Hou Hsiao-hsien | D: Hou Hsiao-hsien, Zhong Acheng, Chu Tien-wen, Hsieh Hai-meng | K: Mark Lee Ping Bin | M: Lim Giong I | Mit: Shu Qi, Chang Chen, Zhou Yun, Satoshi Tsumabuki, Ni Dahong, Yong Mei | 105 min | OmU | Der geheimnisvollste Wuxia-Film, aus dem Genre, das sich den komplexen Machtkämpfen und Intrigen im alten China widmet. Man sieht die Männer beim mühsamen umständlichen Diskutieren, derweil machen die Frauen die harten Entscheidungen unter sich aus, selbst zu den Schwertkämpfen treten sie persönlich an. Die schneebedeckten Landschaften, in denen die Menschen oft im unteren Bilddrittel stehen und Berge, Wälder, Schluchten majestätisch hinter ihnen hochragen, erinnern James Quandt, den Filmkritiker der Zeitschrift »Artforum«, an die klassischen hängenden Bilderrollen Chinas. Das 4:3, nur für eine Musikdarbietung durchbrochen, gestattet Hou, die Erzählung zu entfalten in der Vertikalität.

► **Mittwoch, 4. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Gelditasuna ekaitzean (Stillness in the Storm) | Spanien 2022 | R: Alberto Gastesi | D: Alberto Gastesi, Alex Merino | K: Esteban Ramos | M: Iñaki Carcavilla | Mit: Loreto Mauleón, Iñigo Gastesi, Aitor Beltrán, Vera Milán, Agurtzane Intxaurreaga, Oier Zuñiga | 97 min | OmeU | Ein kleiner Film über das Dazwischen ... Zwei junge Menschen begegnen einander, in San Sebastian, in einem Sturm, aber es ist zu früh für eine richtige Beziehung zwischen ihnen ... Jahre später ist das Mädchen aus Paris zurückgekehrt, ein anderer Sturm – ist es nun zu spät? »Eine Geschichte über die Unmöglichkeit, Dinge wieder aufleben zu lassen«, sagt Alberto Gastesi zu seinem ersten Spielfilm, »aber auch über die Unmöglichkeit einer gewissen Art von Kino. Es geht um Menschen, die nicht fähig sind, ihre Nische zu finden ...« Der Film ist schwarz-weiß und geometrisch in 4:3 und sprunghaft wie – eine kleine Nische! – die ganz frühen Filme der Nouvelle Vague Anfang der Sechziger, die vor Leben vibrieren, bevor die Experimente begannen mit Farbe und Scope und der Erfolg die Unschuld des Beginns wegwischte.

► **Freitag, 13. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

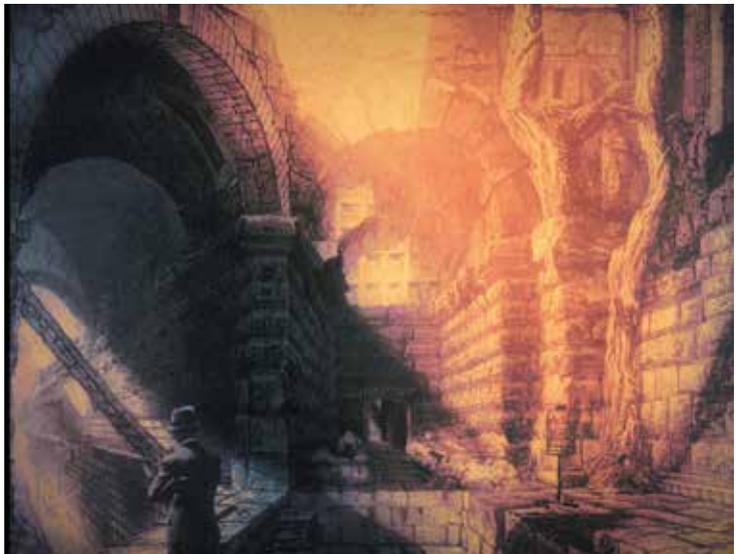
My Mexican Bretzel | Spanien 2019 | R+D: Nuria Giménez Lorang | K: Frank A. Lorang, Ilse G. Ringier | Mit: Frank A. Lorang, Ilse G. Ringier | 74 min | OmeU | Ein Film vom Ursprung des Kinos, eine Familiengeschichte, in der das Reale die höchsten Volten ins Irreale schlägt. Nuria Giménez Lorang hat 8mm- und 16mm-Filmmaterial ihres Großvaters durchforstet und montiert, Aufnahmen von seinem Leben, seinen Reisen mit seiner Frau durch die Jahrzehnte – nicht als ehrwürdiges Dokument von privatem Interesse und mit viel Zeitkolorit, sondern als freche Travestie, die in erfundenen Sätzen von einer fiktiven Schweizer Familie berichtet. Es gibt Ferien in den Bergen und am Strand, Mallorca und Südamerika, das Autorennen von Le Mans ... Die Menschen stehen im Mittelpunkt, wie immer bei *home movies*, aber ein erfundener Lebensphilosoph namens Paravadin Kanvar Kharjap-pali gibt den dichten Bil-

dern Luft zum Atmen: »Lügen sind nur ein anderer Weg, die Wahrheit zu sagen.«

► **Samstag, 14. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Robér. Ščastlivaja žizn' (Hubert Robert. A Fortunate Life) | Russland 1996 | R+D: Aleksandr Sokurov | K: Aleksej Fëdorov | 26 min | OmeU | Was ist Film? Die Antwort sucht Aleksandr Sokurov auf einer Reise durch die architektonische Bilderwelt der Paläste und Ruinen von Hubert Robert (1733-1808) und in Bezug auf das japanische Nō-Theater. – **Skazka (Fairytale)** | Russland 2022 | R+D: Aleksandr Sokurov | Bildgestaltung: Vjačeslav Čerepanov, Peter Doyle, Bruno Delbonnel | M: Murat Kabardokov | 78 min | OmeU | Eine nicht unbedingt göttliche Komödie, in der Sokurovs fantastisches Kino alle Register zieht. Das Afterlife von vier Popanzen der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Hitler und Stalin, Mussolini und Churchill – zur Unterstützung sind noch Churchills Bruder und Napoleon dabei, und der leidende Christus. Sie wackeln durch die Bilder, hinter ihnen wallender Nebel oder die fabulöse Ruinen-Architektur des romantischen Malers Hubert Robert. Das peripatetische Schauspiel, heißt es anfangs, sei ohne KI produziert, aus filmischem Archivmaterial. Die vier brabbeln (nicht im O-Ton) über ihre historische Relevanz und Zukunft, es geht vor das große hochragende Himmelstor, das nicht wirklich aufgetan wird. Sokurovs bislang schrägste Phantasmagorie. Die große Frage: Wie kann man austreten aus der Geschichte? – Der Film wird als Deutschlandpremiere gezeigt.

► **Sonntag, 15. Oktober 2023, 17.00 Uhr**



Retrospektive Josef von Sternberg

Josef von Sternberg am Set von MOROCCO



Fortsetzung der Retrospektive Josef von Sternberg von THE SCARLET EMPRESS bis JET PILOT. Der folgende Text ist die leicht gekürzte Fassung eines Artikels von Frieda Grafe, den die Filmkritikerin anlässlich der ersten Sternberg gewidmeten Retrospektive im Filmmuseum 1987 für die »Süddeutsche Zeitung« schrieb. Aus: Frieda Grafe, »In Großaufnahme. Autorenpolitik und Jenseits«, © Verlag Brinkmann & Bose Berlin 2005.

Ein Wiener aus New York an Hollywoods Fließband

DER BLAUE ENGEL ist ein lupenreiner Hollywoodfilm und ein Juwel von einem Tonfilm. Man sollte sich von den in Babelsberg gebauten krummen deutschen Gassen und spitzgiebligen Häuser nicht täuschen lassen, das sind amerikanische Einstellungen von deutschen Kinobildern. Auch wenn Marlene Dietrich da noch Deutsche ist, inszeniert der Film die Geburt eines Stars, der den expressionistischen Hauptdarsteller Emil Jannings vom Sockel stößt. Mit dem Professor Unrath aus Heinrich Manns Roman und dessen Deutschland hat das nicht mehr zu tun als SHANGHAI EXPRESS und SHANGHAI GESTURE mit China, die SCARLET EMPRESS mit

Russland und THE DEVIL IS A WOMAN mit Spanien. DER BLAUE ENGEL ist eine Chinoiserie.

In Wien geboren, kurz vor der Jahrhundertwende, mit sieben Jahren ausgewandert nach Amerika, bald schon wieder zurück in Wien und ebenso bald wieder zurück nach Amerika, hatte Sternberg, als er 1929 nach Berlin kam und den ersten Ufa-Tonfilm drehte, in Hollywood erfolgreiche Stummfilme gemacht und schon Erfahrungen mit Tonfilm. Der Ton, der die Karriere berühmter Stummfilm-Regisseure beendete, war für ihn kein Problem. Er band ihn ein in seine Bildästhetik, er behandelte ihn souverän visuell, er hielt den Zuschauer an, auch seine Ohren zum Sehen zu gebrauchen.

Trotz einer Reihe sehr erfolgreicher Filme, der Serie mit Marlene Dietrich als Star, wurde er doch ein Opfer Hollywoods. Seine Formel, Massenappeal und Kreatives miteinander zu verflechten, Autorenfilm und Studio-Kino, funktionierte, bis der Krieg ausbrach und der Faszination durch das Fremde, das Europäische, durch die alte Kultur ein Ende machte. Nach 1968 brachte diese Formel, die alles andere als eine Synthese oder ein Einklang war, ihm den Ruf ein, ein besonders perfider Hollywoodagent zu sein, und in Bezug auf Frauen, auf die Fetischisierung seiner Stars, ein postbourgeoisier Macho.



»Kinder, heut' Abend da such' ich mir was aus«, das hieß nicht etwa: Frauen, im Sturmschritt, stürzen sich auf die Macht der Männer, sondern Frauen feiern die männlichen Eigenschaften als die einzig wahren.

Marlene bin ich

Marlene ist ein Transvestit. Was man in seinen Filmen sieht, ist eine Interpretation, eine Vision, mögliche Täuschung inbegriffen. Das Kino ist eine bodenlose Welt, und seine Bilder sind nicht unbedingt Abbilder. Von Sternberg gehandhabt, weckt es Bewusstsein dafür, dass der Bezug zwischen einer realen Sache und deren Zeichen problematisch, jedenfalls nicht eindeutig ist.

Ob und wie man äußere Zeichen falsch oder richtig liest, das ist der Motor von Sternbergs Filmen, das schafft die Dramen, die Komik, das Vergnügen in UN-DERWORLD, wo man bis zum Schluss nicht sicher ist, ob die Frau zwischen den beiden Männern nicht eher ein Hindernis ist als ein Streitobjekt. In MOROCCO und SHANGHAI EXPRESS verhindern Vorurteile und Klischees das richtige Lesen von Zeichen, Fertige Meinungen und Konventionen schieben sich vor die Ursachen für Handlungen und Wörter, die in den Bildern niedergelegt sind, und machen diese unkenntlich.

Die Filmbilder sind in sich moduliert durch andere Formen von Bildern, durch Spiegel, reflektierende Scheiben, Rahmungen, endlosen Fluchten sich öffnender Türen gleich, und Plakate, Zeichnungen, nachgestellte Gemälde, Fotos, Beschriftungen. Was er sich zutraute, mit und aus dem Kino zu machen, verdeutlicht die Rolle, die er für Mary Pickford erfand, als sie sich ihn zum Regisseur bestellte. Sie hatte ein von Geburt blindes Mädchen zu spielen und die Filmbilder sollten nur ihre Vorstellungen zeigen von einer Welt, die sie nie gesehen hatte. Die Semiotiker, die Zeichenforscher, würden sagen, reine Zeichen, willkürliche, ohne Stützen durch Realitätsbezug, wurzellos, ohne Referenzen. Eine Bildsprache, die nicht Wahrnehmung imitiert, sondern sie macht. Das ist für Sternberg kinematografische Materie. Vor dem Wahnsinnsprojekt ergriff America's Sweetheart die Flucht. Das waren Halluzinationen, die ihr pragmatisches Verständnis von Entertainment überstiegen.

S. M. Eisenstein verfolgte zur gleichen Zeit ähnliche Gedanken. Seine Theorien vom kinematografischen inneren Monolog gehen in eine ähnliche Richtung. In seinen Filmen hat er sie nie realisiert, bemerkte Sternberg sarkastisch in seiner Autobiografie. Die beiden hatten sich angefreundet in Berlin und überworfen in Hollywood über der Verfilmung von Dreisers AMERICAN TRAGEDY. Die Eisensteinesehe Version wollte das Studio nicht. Sternberg, der das Projekt übernahm, scheiterte am Realismus der Vortage.

Sternbergs Karriere hatte begonnen mit der sehr programmatischen Erklärung im Vorspann zu seinem ersten Film, SALVATION HUNTERS, von 1925: »Wichtige Teile menschlichen Lebens wurden bisher vom Film gemieden, weil sie das Denken betreffen und nicht den Körper. Wir haben uns vorgenommen, einen Gedanken zu fotografieren.« Die Kamera, schrieb er später, sei in der Lage, Gedanken mit Lichtgeschwindigkeit zu übermitteln. Er glaube, ohne die Realität bloß zu reproduzieren, ein filmisches Zeichensystem aufbauen zu können, das nicht schon sprachlich vorgeprägt ist. Alle Willkürlichkeit, alle Extravaganzen seiner Filme haben darin ihren Grund.

Es sind industriell hergestellte Kunstzeichen, die ihren Warencharakter nicht verschleiern. Marlene ist nichts als ein Bild, ein Emblem, von Anfang an und dann immer mehr. Im BLAUEN ENGEL zeigt er, wie so ein Bild entsteht. Die Frau hinter oder neben der Bühne ist durchaus nicht so herzlos und verworfen, wie sie sich auf der Bühne gibt, dragonerhaft den Stuhl zwischen den Beinen. Wenn sie stilisiert grölt, »Ich kann halt lieben nur und sonst gar nichts«, dann ist sie nur

noch eine Abstraktion, ablesbar auch am Dekor ihrer Auftritte, der von Mal zu Mal kühler und einfacher wird. Dann ist sie eine Imagination, ein Gebilde, in dem, was der Autor in ihr gesehen hat und die Zuschauer sehen möchten, fusioniert. »Das visuelle Drama«, schreibt Sternberg in seiner Autobiografie, »spielt sich ab im toten Raum, der zwischen Objektiv und Gegenstand liegt. Der muss belebt und emotionalisiert werden.«

Auch mit der Sprache geht er demonstrativ um. Als ob es nicht die seine sei. Seine geschriebenen Tournüren sind sentenzenhaft neutral, auf der Kippe zum Klischee. Selbstironie und Unverschämtheit kunstvoll künstlich gemischt. Nur aufblitzende Momente von Wahrheit, die Verifizierung nicht zulassen. Marlene auf acht Zentimeter hohen Hacken stapft in die Wüste auf Nimmerwiedersehen. Wenn das nicht große Liebe ist.

Stoffe, Spitzen, Pelze, Leder, Federn, Haare, Häute über Häuten, Sternberg ist ein Regisseur, mit dessen Namen sich der Aufbau des glamourösesten Filmkörpers verbindet. Es wäre zutreffender, sich seiner zu erinnern als des Mannes, der unerschöpflich war im Erfinden von Mitteln, ihn verschwinden zu lassen. Das ist die eine Seite der Medaille, deren andere Sternbergs Beweis ist, dass die frivolsten, unseriösesten, zur Unterhaltung, zum Vergnügen bestimmten Mittel Gedanken produzieren können von vitalem Interesse.

Orientalische Zeichen

THE SAGA OF ANATAHAN war Sternbergs letzter Film, der einzige, schreibt er, der unter idealen Bedingungen entstand, in Kyoto, mit japanischen Schauspielern, die in ihrer eigenen Sprache sprechen, und Sternberg, der in Englisch, wie die benschis, die japanischen Stummfilmkommentatoren, erläutert. Hier hat Sternberg sein Ideal, den vollkommen synthetischen Film, erreicht. Anatahan, das ist die ganze Welt in einer Nussschale, eine Reduktion, eine Miniatur – vergleichbar den Bonsais, den Zierbäumchen oder den Ziergärten, nur für

den Anblick gemacht, in denen die Augen sich ergehen können.

Anatahan, der Ort der Geschichte, ein Felsen im Meer, umschrieben in wiederholten menschenleeren Einstellungen, ist ein in Bewegung gesetzter Zengarten – dessen Steine im ornamental gerechten Sand die vom Meer umgebenen Inseln des japanischen Reichs versinnbildlichen. Anders als unsere Symbole bleiben die Zeichen konkret der Materie verbunden. Die Dinge werden mehr vor- als dargestellt. Sie werden, statt täuschend nachgeahmt, auf Oberflächen projiziert, in Räume, die Bühnenräume ohne Tiefe sind. Von der östlichen zur westlichen Darstellung verschwindet mit der Mimesis auch die gerichtete Zeit. Sie wird zyklisch wie Ebbe und Flut. SHANGHAI GESTURE war schon ANATAHAN im Negativ, an Stelle der einsamen Insel ein Maelstrom, das eine in Auflösung befindliche Gesellschaft in die Tiefe zog.

The only woman on earth, die einzige Frau auf Anatahan unter zwanzig versprengten Soldaten, lebt auf einem Podest. Das Pfahlhaus im Dschungel hat eine Veranda, auf der, wie auf einem Proszenium, ein Teil der Handlung abläuft. Dort erscheint Keiko den Männern. Die Veranda ist weder Innen- noch Außenraum, wie früher schon die Bühnenbilder mit Marlene. Vertikal, rollbildhaft, zweidimensional ist auch der Bildaufbau in SCARLET EMPRESS, vor allem in den Kirchenszenen, wenn in der Kathedrale von Kasan Katharinas Hochzeit gefeiert wird und die Kinobilder vor lauter Weiß und Licht ganz taumelig sind und ihr Leben auszuhauchen scheinen.

Die Hütte auf Anatahan hat lichtdurchlässige Wände. Das clair-obscur, das drinnen herrscht, wiederholt das Geflecht aus Licht und Schatten, das man als Leinwandoberfläche wahrnimmt, in die Personen und Objekte gleichermaßen eingewebt sind. Der Raum ist umkehrbar, wie ein Stoff. Der Dschungel ist getigert vom Licht, und seine Gefangenen tragen, nachdem sie einen Fallschirm gefunden haben, alle Kleider aus dem gleichen hellen Stoff, der dunkle Tarnflecken hat.

Sternberg schaute nach Japan wie Eisenstein und wie Brecht und Ezra Pound nach China, Artaud nach Bali, in den traditionellen asiatischen Künsten nach Möglichkeiten suchend, den bürgerlichen Kunstkanon mit seinen falschen Natürlichkeitsforderungen zu brechen. Die japanische Kunst stellte ihre Künstlichkeit aus. Sternbergs Brücke nach Japan war die Malerei, auch die westliche, von Japan beeinflusste, die er gesammelt hatte, Degas, Manet, Bonnard, Odilon Redon. Er konnte in Berlin zunächst eine Lola-Darstellerin nicht



THE SAGA OF ANATAHAN

finden, weil das Modell, das er im Kopf hatte, sich zusammensetzte aus Félicien Rops und Toulouse-Lautrec.

Sternberg gab sich mit Vorliebe japanisch. Er praktizierte auch im Leben östliche Formen. Seine Gesten waren sparsam und bedacht, er tat distanziert und unbeteiligt, das Gesicht maskenhaft ausdruckslos. Er kombinierte in seiner Kleidung, auf die er großen Wert legte, bis zu fünf verschiedene Texturen, ein anderes Muster für jedes Kleidungsstück – wie man es sehen kann in Mizoguchis Filmen, die in der Edo-Zeit spielen, wo die Männer Gewänder tragen, auf deren Stoffdesign Punkte, Striche, Karos, abstrakte und florale Motive miteinander gehen. Er misstraute der Sprache und fand, dass es zuverlässigere Zeichen gebe, Ideen mitzuteilen. Seine lakonische Ausdrucksweise hatte den Ton der Sätze von Charlie Chan.

Und das sind seine Mittel, den toten Raum zwischen Objektiv und Gegenstand zu beleben: die bewegte Kamera zuerst, aber auch Rauch, Regen, Nebel, Dampf. Das entspricht Techniken, mit denen in japanischer Malerei der Blick aufs Dargestellte gebrochen wird, die Gitter, Raster, Schleier aus strähnig fallendem Regen und sich aufbäumenden Wellen. Die Kostümbälle in *UNDERWORLD*, *DISHONORED*, *THE DEVIL IS A WOMAN* sind Anlässe zu Maskeraden, Täuschungsmanövern und Vergitterung der Bilder durch Luftschlangen.

Das höchste Lob, das seinen Filmen gesendet worden ist, kommt von einem Japaner: »inszenierte Hiroshiges« – Hiroshige, der neben Utamaru und Hokusai berühmteste Vielfarbdrucker des frühen neunzehnten Jahrhunderts.

Der Raum in Sternbergs Filmen ist eigentlich gar keiner. Durchgangsort eher, Passage ohne Perspektive. Das entspricht in der japanischen Ästhetik der Vorstellung des ma, den Leerräumen, den Intervallen, dem Zwischen-Zweien, dem mi-lieu.

Japanische Formen zeigen sich als solche. Die vibrierende, aufgelöste Atmosphäre der Filme Sternbergs ist erkennbar als fotografischer Effekt. Der Star ist der potenzierte Lichteffect. Marlene elektrisierte die Massen als galvanisiertes Lichtwesen. *Frieda Grafe*

The Scarlet Empress (Die scharlachrote Kaiserin) | USA 1934 | R: Josef von Sternberg | D: Eleanor McGeary, Manuel Komroff, nach den Tagebüchern Katharinas der Großen | K: Bert Glennon | Mit: Marlene Dietrich, John Lodge, Sam Jaffe, Hans Heinrich von Twardowski, Maria Riva, Luise Dresser, C. Aubrey Smith, Gavin Gordon | 105 min | OF | Eine freie Fantasie über das Leben Katharina der Großen von Russland. Nie sonst erreichte Sternberg so vollständig die Herrschaft

über das Endprodukt: »Mea culpa: I had not left much for others to do, even being bold enough to conduct the members of the Los Angeles Symphony orchestra in playing the background music. Every detail, scenery, paintings, sculptures, costumes, story, photography, every gesture by a player was dominated by me.« Das Resultat ist eine beispiellos geschlossene Stilisierung auf sämtlichen Ebenen. Der große Eisenstein-Verehrer Henri Langlois sandte Sternberg im März 1964, nachdem er endlich *THE SCARLET EMPRESS* hatte sehen können, folgendes Telegramm: »Have just seen marvelous *SCARLET EMPRESS*. All *IVAN GROZNY* comes from your film. All my respect and admiration.«

► **Dienstag, 5. September 2023, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 8. September 2023, 18.00 Uhr**



THE DEVIL IS A WOMAN

The Fashion Side of Hollywood | USA 1935 | R: Josef von Sternberg | Kostüme: Travis Banton | Mit: Kathleen Howard, Travis Banton, Marlene Dietrich, Joan Bennett, Carole Lombard | 11 min | OF | Der Kurzfilm versammelt Probeaufnahmen der Beleuchtung und der Kostüme verschiedener Filme; der Schwerpunkt liegt auf Tests für *THE DEVIL IS A WOMAN*. – Kopie: Deutsche Kinemathek – Marlene Dietrich Collection Berlin – **The Devil Is a Woman (Der Teufel ist eine Frau)** | USA 1935 | R: Josef von Sternberg | D: John Dos Passos, nach dem Roman »La femme et le pantin« von Pierre Louÿs | K: Josef von Sternberg | M: John Leopold, Heinz Roemheld | Mit: Marlene Dietrich, Lionel Atwill, Edward Everett Horton, Alison Skipworth | 80 min | OF | Eine Lebensbeichte: Don Pasqual (Lionel Atwill) berichtet in Rückblenden von der quälenden Hörigkeit, mit der er der Tänzerin Concha (Marlene Dietrich) verfallen war. Doch Concha gehörte niemandem. Mit Hilfe des Dichters John Dos Passos gelang Sternberg in seinem letzten Film mit Marlene Dietrich eine hinreißende Hommage an das Phänomen, das man »Marlene Dietrich«

nennt. Die Vorlage für das Drehbuch lieferte der lange verbotene Roman von Pierre Louÿs, der mindestens zehn Verfilmungen erfuhr, darunter durch Julien Duvierville und Luis Buñuel. »Without question, von Sternberg's THE DEVIL IS A WOMAN is one of the crowning masterpieces of the American Cinema. It was extremely unpopular with audiences and critics when it was released, but over the years its reputation has grown, due largely to special showings in Europe. [...] It is visually one of the greatest films of all time, but not all of your audience will care for it.« (David Stewart Hull, 1964)

► **Mittwoch, 6. September 2023, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 9. September 2023, 18.00 Uhr**

Crime and Punishment (Schuld und Sühne) | USA 1935 | R: Josef von Sternberg | D: Joseph Anthony, S.K. Lauren, nach dem Roman von Fedor Dostoevskij | K: Lucien Ballard | M: R.H. Bassett, Louis Silvers | Mit: Peter Lorre, Edward Arnold, Marian Marsh, Tala Birell, Elisabeth Risdon, Douglass Dumbrille, Johnny Arthur, Nana Bryant | 95 min | OF | »Die Frage, was diese Verfilmung mit Fedor Dostoevskijs Romanklassiker von 1866 verband, sah Sternberg als lachhaft an, denn solch unsterbliche Kunst könne schwerlich den Gang durch Hollywoods Wurstmaschine überstehen. Aber betrachten wir vorurteilslos den Portraitstil der Großaufnahmen, das reduzierte Dekor. Ja, gegen den Glanz des Dietrich-Zyklus mag der Film schlicht wirken, schmucklos gar, aber Sternberg packt diesen Minimalismus und verdichtet dessen Möglichkeiten. Das unleugbare Resultat ist ein Kernstück des späteren Film Noir – in Freud'scher Terminologie: der Antiheld als verbrecherisches Ich, von seinem Es in den Wahnsinn getrieben, muss sich seinem auf Schuldgefühle versessenen Über-Ich stellen, meist verkörpert als Polizist oder Ermittler.« (Adrian Martin)

► **Dienstag, 12. September 2023, 21.00 Uhr**



CRIME AND PUNISHMENT



THE KING STEPS OUT

The King Steps Out | USA 1936 | R: Josef von Sternberg | D: Sidney Buchman, nach der Operette »Sissy« von Fritz Kreisler, Ernst und Hubert Marischka | K: Lucien Ballard | M: Howard Jackson | Mit: Grace Moore, Franchot Tone, Walter Connolly, Elisabeth Risdon, Victor Jory, Herman Bing | 85 min | OF | Für seinen zweiten Film bei der Columbia (nach CRIME AND PUNISHMENT) wurde Sternberg eine Verwechslungskomödie um die bayerische Prinzessin Sisi zugewiesen. Das Operettenumfeld lag ihm nicht, er hatte starke persönliche und professionelle Differenzen mit der kühlen Operndiva Grace Moore. Sternberg verließ die Columbia, seine Autobiografie verschweigt den Film, und er hätte ihn von Retrospektiven am liebsten ausgeschlossen. Dabei erkannte Graham Greene mit Fug und Recht »unerwartete leichte und amüsante Sequenzen, einen Lubitsch-Touch, in allen Szenen mit Herman Bing als Hoteldirektor. [...] Er trägt den gesamten Film auf seinen hemmungslos ausdrucksstarken Schultern.«

► **Mittwoch, 13. September 2023, 21.00 Uhr**

Sergeant Madden | USA 1939 | R: Josef von Sternberg | D: Wells Root, nach der Erzählung »A Gun in His Hand« von William A. Ullman Jr. | K: John Seitz | M: Dr. William Axt | Mit: Wallace Beery, Alan Curtis, Laraine Day, Tom Brown | 80 min | OF | Ein New Yorker Streifenpolizist drängt seinen Sohn dazu, ebenfalls zur Polizei zu gehen, mit schlimmen Folgen. Ein altbekannter Plot wird in Sternbergs Hand überraschend frisch und anrührend. Sternberg war enttäuscht davon, dass ihn das Studio bei seinen Konflikten mit dem dominanten Wallace Beery nicht unterstützte, doch Beery verkniff sich in diesem Film ausnahmsweise das Grimassieren, fand leise Töne und Verletzlichkeit in der Figur des alternden Cops. Eine heimliche Hauptfigur wurde der von Marc Lawrence unerwartet differenziert angelegte Gangster.

► **Dienstag, 19. September 2023, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 22. September 2023, 18.00 Uhr**

The Shanghai Gesture (Abrechnung in Shanghai) | USA 1942 | R: Josef von Sternberg | D: Josef von Sternberg, Geza Herczeg, Jules Furthman, Karl Vollmoeller, nach dem Stück von John Colton | K: Paul Ivano | M: Richard Hageman | Mit: Gene Tierney, Victor Mature, Ona Munson, Walter Huston, Phyllis Brooks, Albert Bassermann | 99 min | OF | Ein irrales, delirierendes Shanghai – doch deswegen nicht weniger (vielleicht sogar mehr) »wahr« als das wahre... Wo ist eben die Wahrheit in solch einem irrlichternden Kosmos? Sternberg verwandelt die Geschichte eines Mannes, der seine Tochter in den Spielhöhlen von Shanghai findet, in einen perversen (Alb-) Traum von Dekadenz, der gerade noch an den Zensoren vorbeizurennen war. »Shanghai ist für Sternberg mehr als ein exotischer Kinoort; es ist Topos für ein Zeichensystem, das sich nicht nach der westlichen alphabetischen Grundordnung regelt.« (Frieda Grafe)

► **Mittwoch, 20. September 2023, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 23. September 2023, 18.00 Uhr**

Macao | USA 1952 | R: Josef von Sternberg | D: Bernard C. Schoenfeld, Stanley Rubin | K: Harry J. Wild | M: Anthony Collins | Mit: Robert Mitchum, Jane Russell, William Bendix, Thomas Gomez, Gloria Grahame, Brad Dexter | 81 min | OF | Nick Cochran lernt auf dem Schiff nach Macao die Sängerin Julie Benson kennen, die für den Casinobetreiber Vincent Halloran arbeiten soll. Dort versucht auch Nick eine Anstellung zu bekommen, aber Halloran wittert überall Agenten der Internationalen Polizei. Intrigen und Leidenschaft, eine alte Schuld und jede Menge falsche Identitäten – der Plot ist aus etlichen Film Noirs zusammengezimmert, allein seine Umsetzung macht MACAO besonders. Dabei hatte Sternberg es schwer, er überwarf sich mit den Stars und wurde noch während der Dreharbeiten 1950 entlassen, da sein Film »unverständlich« sei. Robert Stevenson und Mel Ferrer lieferten Nachdreh, ehe Nicholas Ray in größerem Umfang ergänzende Szenen drehte, die ironischerweise am stärksten einen Sternberg'schen Look aufweisen. Nach zwei Jahren Verzögerung fand MACAO den Weg in die Kinos.

► **Dienstag, 26. September 2023, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 29. September 2023, 18.00 Uhr**

The Saga of Anatahan (Die Sage von Anatahan) | Japan 1953 | R+D+K: Josef von Sternberg, nach dem Roman von Michiro Maruyama | M: Akira Ifukube | Mit: Akemi Negishi, Tadashi Suganuma, Kisaburo Sawamura, Shōji Nakayama, Jun Fujikawa, Hiroshi Kondō | 91 min | engl. OF | »Sternbergs Kampf galt dem Überge-

wicht der Dialoge im Tonfilm. Er konzipierte seine Filme als »visuelle Gedichte«. In ANATAHAN hat Sternberg die Verachtung der Sprache bis zum Äußersten getrieben. Den wirklichen Vorfall, dass ein Trupp japanischer Soldaten das Ende des Zweiten Weltkriegs verpasste und sieben Jahre lang im Glauben an den Krieg weiterlebte, drehte Sternberg mit Kabukischauspielern auf Japanisch. Nur ein verbindender Text, von Sternberg selbst gesprochen, kommentiert auf Englisch die Vorgänge auf der Leinwand.« (Frieda Grafe) Die Landschaft, der Himmel, die Flora – alles an ANATAHAN ist künstlich geschaffen, bis auf das Meer: »Das bedauere ich sehr. Leider konnte ich das Wasser nicht anders vorspiegeln, das schadet dem Film.« (Josef von Sternberg)

► **Mittwoch, 27. September 2023, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 30. September 2023, 18.00 Uhr**

Jet Pilot (Düsenjäger) | USA 1957 | R: Josef von Sternberg | D: Jules Furthman | K: Winton C. Hoch | M: Bronislaw Kaper | Mit: John Wayne, Janet Leigh, Jay C. Flippen, Hans Conried, Ivan Triesault | 93 min | OF | Auf einer Air Force-Basis in Alaska herrscht heller Aufruhr, als eine sowjetische Pilotin mit ihrer MiG dort landet und um Asyl ansucht. Ist sie eine Überläuferin oder eine Agentin? Ein Wechselspiel vorgetäuschter Absichten



und misstrauischer Annäherungen beginnt. Sternberg sah sich bei seinem einzigen Farbfilm mit tiefgreifenden Einmischungen des Studios konfrontiert. Janet Leigh und John Wayne wirken zu jung für 1957, aber nur, weil Sternberg JET PILOT bereits 1949/1950 drehte. Sieben Jahre lang filmte Studioboss Howard Hughes dann immer neue Flugaufnahmen, die gut ein Viertel des Films ausmachen, und überarbeitete JET PILOT endlos. Das betraf auch die Kadrage, denn in der Zwischenzeit hatte sich das Breitwandformat etabliert und JET PILOT kam in Widescreen in die Kinos. »JET PILOT ist ein Film über und für Janet Leigh. Sie lächelt, sie isst, und vor allem: Sie bewegt sich mit einer Grazie, die Sternberg ins Sublime erheben konnte.« (Luc Moullet)

► **Dienstag, 3. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Retrospektive Doris Dörrie



Doris Dörrie am Set von FREIBAD

Bin ich schön?

Als Doris Dörrie in Frankfurt drehte und den Roman »Happy Birthday Türke« von Jakob Arjouni verfilmte, konnte man im Fernsehen ein Interview sehen, das sie nach den Dreharbeiten mitten in der Nacht gab. Sie wirkte aufgeräumt und fröhlich, wie nach einem erfolgreichen Tag. Doch damals wurde eines klar, Doris Dörrie schreckt vor Arbeit nicht zurück. Nur so ist zu erklären, dass sie heute auf ein Werk zurückblicken kann, das seinesgleichen sucht. Knapp 30 Spielfilme und einige Dokumentationen, weit über 20 Bücher für Kinder und Erwachsene, darunter Romane, Erzählungen und Essays, Gedanken über das Schreiben und Gespräche über Partnerschaften. Dazu kommen sieben Operninszenierungen, die gefeiert wurden wie die »Così fan tutte« und »Turandot« an der Staatsoper Berlin 2000/2001 mit Daniel Barenboim oder Kent Nagano oder »Rigoletto« 2005 an der Bayerischen Staatsoper München.

In Gesprächen, wenn sie denn einmal Zeit dazu findet, wirkt sie stets entspannt, erzählt amüsiert und voller Hochachtung für die Arbeit der Schauspieler*innen und Crewmitglieder von den Dreharbeiten, die, so scheint es, ihr ganz leicht von der Hand gehen. Sie setzt

fast immer eigene Drehbücher um, und das mit großem Erfolg. Die Liste ihrer Auszeichnungen ist länger als dieser Text. Inzwischen wartet eine enorme Fangemeinde ungeduldig auf den neuen Doris-Dörrie-Film und wird nicht enttäuscht. Denn egal wohin sie sich filmisch bewegt, ob sie in München dreht, in Tokio oder Berlin, in Spanien, Japan oder den USA, ihre Filme sind immer niveauvoll unterhaltend, mal spannend, mal spirituell, mal witzig und mal ernsthaft, und dann immer wieder all das zugleich. Doris Dörrie führt ihre Schauspieler*innen zu Höchstleistungen. Ein lange im Schatten seines älteren Bruders Fritz stehender Elmar Wepper zum Beispiel überraschte Zuschauer und Kritiker in ihrem Film KIRSCHBLÜTEN – HANAMI (2008) mit der Darstellung des krebserkrankten Rudi, der mit dem plötzlichen Tod seiner Ehefrau (Hannelore Elsner) konfrontiert wird und an ihrer statt nach Japan reist. Wepper erhielt dafür 2007 nicht nur den Bayerischen Filmpreis und 2008 den Deutschen Filmpreis als Bester Hauptdarsteller, sondern wurde auch für den Europäischen Filmpreis nominiert. Die Fortsetzung KIRSCHBLÜTEN UND DÄMONEN (2019) war allerdings ein gänzlich anderer Film. Hier verschwammen Traum, Wahn und Wirklichkeit zu einer Art magischem Realismus, der einige Zuschauer*innen in Deutschland zuerst ratlos zurückließ,

in Japan jedoch sofort verstanden wurde. Hier setzt sich Doris Dörrie wie auch in zahlreichen anderen Filmen sehr versiert mit den fundamentalen Unterschieden zwischen europäischer und fernöstlicher Lebensart auseinander. Dieser Film wirkt langsamer, aber dafür umso intensiver. Die im Frühjahr 2019 verstorbene Hannelore Elsner erlebte gerade noch die Premiere. Es war auch der letzte Film der großartigen japanischen Schauspielerinnen Kiki Kirin. **KIRSCHBLÜTEN UND DÄMONEN** bleibt Teil ihres Vermächtnisses.

Japan spielt eine wichtige Rolle in Doris Dörries Filmschaffen. Als ihr erster Kinofilm **MITTEN INS HERZ** (1983) nicht nur nach Venedig, sondern auch auf das Tokyo International Film Festival eingeladen wurde, nutzte sie die Zeit, um sich in Japan zu verlieren. Schon nach wenigen Stationen mit der Bahn war jede Orientierung dahin. Ortsschilder in einer fremden Schrift und Menschen in einer unverständlichen Sprache warfen sie auf sich selbst zurück. Doch da erfuhr sie, wie unmittelbar die Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft der Japaner ist. Immer wieder kehrte sie zurück. So entstanden in der Folge 1999 der fast dokumentarisch anmutende Spielfilm **ERLEUCHTUNG GARANTIERT**, der Uwe Ochsenknecht und Gustav Peter Wöhler in ein buddhistisches Kloster führt. 2005 erzählte sie **DER FISCHER UND SEINE FRAU** als anregende fernöstliche Variante des Lehrstücks der Brüder Grimm, 2008 dann **KIRSCHBLÜTEN – HANAMI**. 2016 folgte mit **GRÜSSE AUS FUKUSHIMA** der erste Spielfilm, der sich mit der Reaktorkatastrophe auseinandersetzte, dies aber auf die persönliche Ebene verlagert und Menschen miteinander konfrontiert, die kaum etwas gemeinsam haben. In bestechenden Schwarz-Weiß-Bildern zeigt sich, wie Spiel- und Dokumentarfilm voneinander profitieren können. 2019 folgte dann der bislang letzte Ausflug nach Japan mit **KIRSCHBLÜTEN & DÄMONEN**.

Es gibt eine Zäsur im Filmschaffen von Doris Dörrie. Einen Punkt, an dem vieles anders wurde, sie Neues ausprobierte und ausgetretene Pfade verließ. Als ihr



MÄNNER

Mann, der Kameramann Helge Weindler, während der Dreharbeiten zu der Komödie **BIN ICH SCHÖN?** im spanischen Almería starb, brach für sie eine Welt zusammen. Doris Dörrie zweifelte daran, jemals wieder einen Film inszenieren zu können. Werner Penzel, ein gemeinsamer Freund, konnte sie schließlich überreden, den sehr persönlichen Dokumentarfilm ... **AUGENBLICK ...** für die Reihe »Denk ich an Deutschland ...« zu drehen und darin ihre Trauer aufzuarbeiten und Helge Weindler ein Denkmal zu setzen. Sie beschreibt darin ihren eigenen Weg zum Buddhismus aus den christlichen Wurzeln heraus, spricht über Trauer, Trost und die Notwendigkeit das Schicksal anzunehmen. Zwischen filmischem Tagebuch, Road-Movie und Liebesfilm drehte Doris Dörrie souverän mit der Ender der 1990er Jahre noch neuen digitalen, beweglichen Technik. Diese Arbeitsweise jenseits der Großproduktionen gefiel ihr so sehr, dass sie sie auf den Film **ERLEUCHTUNG GARANTIERT** übertrug, der eine grobe Storyline besaß, aber vor Ort immer wieder neu geschrieben und mit zwei kleinen Videokameras und einer Crew von lediglich fünf Personen gedreht wurde. Dann konnte sie auch ihren bislang besten Film **BIN ICH SCHÖN?** fertigstellen und damit beweisen, dass die Grundthemen allen Erzählens, Liebe und Tod, noch lange nicht auserzählt sind. Und wenn der Film dann über sich selbst spricht und die Titelfrage stellt, ist diese eindeutig mit Ja zu beantworten.

Doris Dörrie beherrscht die verschiedensten Formen. Die große, durchgeplante Beziehungskomödie, wie **MÄNNER**, die sie einst berühmt machte, und in **PARADIES** oder **ICH & ER** eine Fortsetzung fand, oder den besinnlichen, grundkomischen Film voller Überraschungen wie **KEINER LIEBT MICH**. Ihr gelingenden Roadmovies wie **IM INNEREN DES WALS** (1985) ebenso wie Episodenfilme nach eigenen Erzählungen (»Bin ich schön«), die Verfilmung ihres eigenen Theaterstücks »Happy – Ein Drama« unter dem Titel **NACKT**, die von einer hervorragenden Besetzung (Heike Makatsch, Benno Fürmann, Alexandra Maria Lara, Jürgen Vogel, Mehmet Kurtuluş und Nina Hoss) getragen wird und



KIRSCHBLÜTEN & DÄMONEN

durch die Reduktion der Kamerabewegungen ihre Theaterhaftigkeit unterstreicht. Oder Dokumentarfilme wie DIESES SCHÖNE SCHEISSELEBEN! (2014), mit dem sie in die Welt der wenigen weiblichen Mariachi in Mexiko eintauchte.

In ihrem jüngsten Film FREIBAD kommen viele ihrer Stärken zusammen. Vor dem Hintergrund einer sich selbst zerfleischenden, multikulturellen Badegesellschaft, die zudem nur aus Frauen besteht, zeigt sich Doris Dörrie wieder dialogstark und mit einem ausgeklügelten Gefühl für Bilder. Da sich fast die gesamte Handlung in einem Schwimmbad abspielt, konnte der Film als sogenannte Green Production mit geringem CO₂-Ausstoß entstehen. Und dann wurde er von Paulina Stulin gekonnt als Comic adaptiert.

Doris Dörrie ist vor allem aufgrund ihrer Vielseitigkeit eine der bedeutendsten Filmemacherinnen Europas. Sie bewegt sich souverän zwischen den Genres und lässt dabei nur wenige aus. Da sie ihre Stoffe zum großen Teil selbst schreibt und entwickelt, weiß sie genau, was sie will, und kann dann einiges dem Zufall überlassen. Sie arbeitet mit der großen Maschine des 35mm-Films und filmt spontaner auf Video. Doch bei aller Unterschiedlichkeit der Filme ist vor allem ein Moment vorherrschend – und das ist eine glaubwürdige Menschlichkeit. Bei aller Kritik, bei aller ironischen Überhöhung fehlt den Figuren die Verachtung, die sie ins arrogante Abseits drängen würde. Doris Dörrie behandelt sie mit Respekt, selbst wenn sie ihnen manchmal Respektlosigkeit vorwerfen muss. Sie ist, so kann man sagen, voller Optimismus stets auf der Suche nach dem Glück, wie in der zutiefst unglücklichen Geschichte »Glück« von Ferdinand von Schirach, die sie 2012 verfilmte. Ihre Adaption stach unter den zahlreichen anderen Bearbeitungen heraus. Aus der typischen Schirach-Erzählung wurde ein typischer Doris-Dörrie-Film. Und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Beste noch vor uns liegt.

Ulrich Sonnenschein (us)

Der erste Walzer | BRD 1978 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, W.A. Reimann | K: Peter Gauhe | Mit: Christopher Thomas, Katharina Hembus, Jutta Müller-Schwarz, Louise Francia, Josef Bierbichler | 58 min | OF | Doris Dörries Abschlussfilm an der HFF über Max, der seine Kfz-Lehre abgebrochen hat, weil es nicht das ist, was er will. Stattdessen hängt er lieber rum – was ihn auch nicht glücklich macht. Er verliebt sich in Sandy, die eine Lehre als Friseurin begonnen hat. Die beiden verbringen Zeit zusammen, sind mal gemeinsam unzufrieden, machen Ausflüge, träumen, bleiben stehen, gehen weiter. Beide scheinen am Ende ihren Weg



zu finden. Für die Ausstattung des Films war Studienkollege Roland Emmerich verantwortlich, Franz Gernst war Produktionsleiter. Premiere hatte der Film auf den Hofer Filmtagen. Im Fernsehen lief er unter dem Titel MAX UND SANDY. »Ich hatte versucht, Dokumentarfilm und Spielfilm zusammenzubringen in der Figur der gehörlosen Mutter von Max, was der BR dann leider komplett rausschnitt, weil es nicht in ihr Format passte«. (Doris Dörrie) – **Hätt'st was G'scheit's g'lernt** | BRD 1978 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Wolfgang Berndt | 44 min | OF | Im Untertitel zum Dokumentarfilm über Jugendliche im Hasenberg! heißt es: »Versuch, mit der Unzulänglichkeit zurechtzukommen.« »Dieser Film entstand als Auftrag für den BR. Die Jugendlichen im Hasenberg! in München waren mir fremd, und ich hätte sie ohne diesen Auftrag wahrscheinlich auch nie kennengelernt. Für mich wurde es zu einer entscheidenden Erfahrung und hat mir sehr eindrücklich meine privilegierte Situation klar gemacht. Für die Jugendlichen war es unvorstellbar, eine unentfremdete Arbeit zu finden. Für sie bedeutete Arbeit immer, ihren Körper verkaufen zu müssen.« (Doris Dörrie) – **Was darf's denn sein?** | Deutschland 1993 | R+D: Doris Dörrie | K: Helge Weindler | 55 min | OF | Für einen Dokumentarfilm über Kellnerinnen zog Doris Dörrie durch Münchner Szenekneipen und Edel-Restaurants, um mit zehn Frauen über ihre Arbeit zu sprechen. Entstanden ist ein lebendiges Mosaik aus Kurzporträts und Beobachtungen. »Ich habe im Studium als Kellnerin gejobbt und mich hat das Verhältnis zwischen denen, die bedienen, und denjenigen, die bedient werden, interessiert.« (Doris Dörrie)

DER ERSTE WALZER wird an zwei Terminen in zwei unterschiedlichen Kombinationen gezeigt:

► **Freitag, 15. September 2023, 21.00 Uhr**
(mit: HÄTT'ST WAS G'SCHEIT'S G'LERNT)

►► **Freitag, 20. Oktober 2023, 18.00 Uhr**
(mit: WAS DARF'S DENN SEIN?)

Ob's stürmt oder schneit | BRD 1977 | R+D: Doris Dörrie, Wolfgang Berndt | K: Jörg Schmidt-Reitwein | M: Rico Moreno | Mit: Maria Stadler | 83 min | OF | In ihrem Debütfilm, realisiert mit Wolfgang Berndt noch zu Studienzeiten an der Hochschule für Fernsehen und Film München, zeichnet Doris Dörrie das Porträt der Kinobesitzerin Maria Stadler, der »Kinomarie«, die unermüde um das Überleben ihres Filmtheaters in Bad Endorf in der fränkischen Provinz kämpft und trotz niedriger Besucherzahlen und hoher Schulden ihr Kino nicht aufgeben will. Geboren am 30.10.1914 in Mühldorf, war sie schon als kleines Mädchen von dem damals noch jungen Medium Kino begeistert. Bereits am 12. Dezember 1945 bekam sie als eine der Ersten von der amerikanischen Besatzungsmacht die Lizenz zum Betrieb eines Lichtspielhauses in Endorf. Heute wird das Kino in Bad Endorf von einem Kollektiv geführt und nennt sich zu Ehren seiner Gründerin »Marias Kino.« »Mein allererster Film handelte vom Kinosterben, und heute liegt das Kino immer noch im Sterben, was den alten Satz bewahrheitet, dass Totgesagte länger leben.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 19. September 2023, 18.00 Uhr**

Alt werden in der Fremde | BRD 1978 | R+D: Doris Dörrie | 15 min | OF | Ein Beitrag zur Sendereihe »Schaukelstuhl« des BR, in dem Doris Dörrie ihre eigene Großmutter und einen Arbeiter aus der Türkei interviewt. »Es hat mich schon als ich sehr jung war interessiert, wie es ist, alt zu werden. Ich wollte einen Film über etwas machen, was ich mir damals überhaupt nicht vorstellen konnte.« (Doris Dörrie) – **Katharina Eiseleit, 85, Arbeiterin** | BRD 1980 | R+D: Doris Dörrie | Mit: Katharina Eiseleit | 21 min | OF | Dokumentarfilm für das Fernsehen, in dem eine Frau im Fränkischen auf ihr Leben zurückblickt. – **Von Romantik keine Spur** | BRD 1981 | R+D: Doris Dörrie | 44 min | OF | Dokumentarfilm über die 19-jährige Martina, die in der Nähe von Aschaffenburg Schäferin wird. »Eine Auftragsarbeit, die zu einer für mich wichtigen Meditation über Selbstbestimmung und Einsamkeit einer jungen Frau wurde.« (Doris Dörrie)

► **Mittwoch, 20. September 2023, 18.00 Uhr**

► **Samstag, 16. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

Dazwischen | BRD 1982 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Suse Reichel | K: Peter Gauhe | M: Paul Shigihara | Mit: Carmen Eckhardt, Rolf Berg, Nora Schwartz, Brigitte Röttgers, Wolfgang Krassnitzer | 80 min | OF | Doris Dörries erster abendfüllenden Spielfilm, eine Auftragsarbeit für den WDR, war gleichzeitig ihr letzter Fernsehfilm. DAZWISCHEN ist in Köln angesiedelt und

schildert einen Abschnitt im Leben der 16-jährigen Laura, deren Eltern geschieden sind. Sie pendelt zwischen der ruhigen, bürgerlichen Existenz beim Vater in der provinziellen Kleinstadt und den Wochenenden und Ferien bei der Mutter, die mit neuem Partner und künstlerischen Ambitionen in Kölns Alternativszene lebt. Dort findet Laura ihre erste große Liebe, Felix. Doch der fühlt sich zu einer älteren Graffiti-sprayerin hingezogen. »Die bittersüße Zeit der ersten Liebe – auch aus diesem Uralthema kann man noch einen ganz neuen Film machen. Die talentierte Debütantin Doris Dörrie bewies es mit ihrem ersten Werk, das trotz seiner Herkunft aus Jungfilmerhand nichts von den sonst üblichen Amateurschwächen aufwies.« (Berliner Morgenpost, 8.7.1983) »Für mich war der Dreh mit dem hauseigenen WDR-Team, das mich als junge, unerfahrene Frau mit Verachtung, Häme und Herablassung behandelte, eine schwierige Erfahrung, nach der ich mir schwor, keine Fernsehfilme mehr zu machen.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 26. September 2023, 18.00 Uhr**

Mitten ins Herz | BRD 1983 | R+D: Doris Dörrie | K: Michael Göbel | M: Paul Shigihara | Mit: Beate Jensen, Josef Bierbichler, Gabriele Litty, Nuran Filiz, Joachim Höpner | 95 min | OF | Eine Begegnung in Berlin. Die 22-jährige Anna Blume arbeitet als Kassiererin in einem Supermarkt, abends sitzt sie allein in ihrer Wohnung und schreibt Briefe an sich selbst. Bei einer Haushaltsauflösung lernt sie den älteren Zahnarzt Armin kennen, der ihr später ein unerwartetes Angebot macht: Er bietet ihr 2500 DM im Monat und kostenloses Wohnen in seinem Haus ohne Verpflichtungen. Vor allem: keine Gefühle. Anna nimmt das Angebot an. Und natürlich ist doch alles nicht so einfach, wie es scheint. Dieser ausgesprochene Nicht-Beziehungsfilm überzeugt vor allem als Charakterstudie. Der Film lief bei den Filmfestspielen in Venedig und Tokio und war für Doris Dörrie eine wichtige Etappe. »Ich wusste nicht, wie mir geschah, mit einem Mal gratulierten mir Bernardo Bertolucci, István Szabó und David Puttnam zu meinem Film. Und gleichzeitig tauchten Beschützerinnen auf



wie Agnès Varda und Márta Mészáros, die meine Verwirrung erkannten und mich unter ihre Fittiche nahmen« (Doris Dörrie)

► **Mittwoch, 27. September 2023, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 5. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

Im Innern des Wals | BRD 1985 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Michael Juncker | K: Axel Block | M: Claus Bantzer | Mit: Janna Marangosoff, Eisi Gulp, Silvia Reize, Peter Sattmann, Ulrike Kriener | 97 min | OF | Das Roadmovie erzählt vom Prozess einer Emanzipation: Nach einem Streit mit dem Vater macht sich die 15-jährige Carla auf die Suche nach der vor Jahren davongelaufenen Mutter. Ihre Odyssee durch Schleswig-Holstein in Begleitung eines jungen Musikers geht mit ihrem Bewusstwerdungsprozess einher. Kurz vor der Heimkehr ereignet sich zwischen Vater und Mutter eine tödliche Tragödie. »Doris Dörrie vermeidet, bei ihrer äußeren Reise durch Norddeutschland auf eine innere zu verweisen, und was sie wagt, ist im deutschen Film selten. Sie erzählt eine geradlinige Geschichte, ohne deswegen amerikanische Vorbilder zu kopieren, sie nimmt sich Zeit, ihren Figuren zuzuschauen und will vor allem Antworten nicht erzwingen. Dass sich Leichtigkeit und Bemühen dabei manches Mal im Weg stehen, ist zu verschmerzen, denn hinter den Widersprüchen verbirgt sich der Charme des Films.« (Michael Althen) »Mit fünf Jahren sah ich einen Pottwal in Hannover auf einem Jahrmarkt. Sein Herz wog so viel wie ein VW-Käfer wurde mir erzählt, und während ich im VW meiner Eltern saß, versuchte ich mir das immer und immer wieder vorzustellen und scheiterte daran.« (Doris Dörrie)

► **Samstag, 16. September 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Doris Dörrie

►► **Freitag, 13. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Männer | Deutschland 1985 | R+D: Doris Dörrie | K: Helge Weindler | M: Claus Bantzer | Mit: Heiner Lauterbach, Uwe Ochsenknecht, Ulrike Kriener, Dietmar Bär | 95 min | OF | Zwei Männer, Mitte 40, lieben dieselbe Frau. Der eine jedoch, Julius, ist mit ihr verheiratet, der andere, Stefan, ihr Liebhaber. Es ist die grundsätzliche Unterschiedlichkeit, die Paula fasziniert. Dem erfolgreichen Designer, der kaum Zeit für die Familie hat, steht der freie Künstler gegenüber, mittellos, aber voller Aufmerksamkeit. Nun setzt Julius alles daran, seine Frau zurückzugewinnen, indem er die Unterschiede zwischen sich und dem Nebenbuhler nivelliert. Und so wird aus konkurrierenden Gegensätzen ein aberwitziges Rennen unter scheinbar Gleichwertigen. Ihre Beziehungskomödie war ein Überraschungserfolg für Doris

Dörrie und machte sie schlagartig bekannt. (us) »Ruhm ist ein vergiftetes Geschenk. Ich fand mich nach dem weltweiten Erfolg dieses Films mit einem Mal auf dem Titelbild vom SPIEGEL wieder und musste mir sehr genau überlegen, wie ich in Zukunft mit Bekanntheit umgehen wollte.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 3. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Paradies | BRD 1986 | R+D: Doris Dörrie | K: Helge Weindler | M: Claus Bantzer | Mit: Heiner Lauterbach, Katharina Thalbach, Sunny Melles, Hanne Wieder, Ulrike Kriener, Danny Krausz | 106 min | OF | »Angelika ist felsenfest davon überzeugt, dass ihr Mann Viktor sie betrügt. Doch nicht einmal ein Detektivbüro kann beim dienstbeflissenen Zoologie-Professor untadeliges Verhalten feststellen. Bis eines Tages Angelikas Jugendfreundin Lotte wieder in ihr Leben tritt: Die Schönheit vom Lande soll Viktor bezirnen und die eingerostete Ehe aufpäppeln. Im Aufeinanderprallen unterschiedlicher Lebensentwürfe entpuppt sich das Paradies, das der Filmtitel beschwört, als Hölle auf Erden.« (Florian



Widegger) Der erste Film nach ihrem Komödienenerfolg MÄNNER darf als Versuch gelten, sich von der Zuschreibung zum Genre zu befreien und einen anderen Ton zu finden. PARADIES ist eine eher bittere Bestandsaufnahme biederer Durchschnittsmenschen. »Es war für uns alle, die MÄNNER gedreht hatten, wichtig, keine Erwartungen zu erfüllen, sondern herauszufinden, was und wie wir weiter erzählen wollten. Es wurde eine der wichtigsten Filme für uns und ist bis heute einer meiner liebsten.« (Doris Dörrie)

► **Mittwoch, 4. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

►► **Samstag, 14. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Ich & Er | BRD 1988 | R: Doris Dörrie | D: Warren D. Leight, nach dem Roman von Alberto Moravia | K: Helge Weindler | M: Klaus Doldinger | Mit: Griffin Dunne, Heiner Lauterbach (Stimme), Ellen Greene, Kelly Bishop, Craig T. Nelson, Peter Aramis | 93 min | DF | Doris Dörries erster und einziger Ausflug nach Hollywood, was ihr

der Erfolg von MÄNNER ermöglicht hatte. Produziert hat Bernd Eichinger für Columbia Pictures. Gedreht in New York und mit internationaler Besetzung und Crew erzählt die satirische Komödie von einem Mann (Griffin Dunne), dessen Penis an seinem 35. Geburtstag mit ihm zu kommunizieren beginnt. In Deutschland wurde der Film mit weit über drei Millionen Zuschauern ein kommerzieller Hit. »Dies ist der einzige Film, bei dem ich immer wieder zu Kompromissen gezwungen wurde, was in der Natur von Hollywood liegt. Diese Erfahrung führte dazu, dass ich einen Fünf-Filme-Vertrag mit Columbia löste und nach Deutschland zurückkehrte. Aus meiner Sicht ist ICH & ER kein guter Film geworden, aber ich weiß auch nicht, ob er ohne Kompromisse besser geworden wäre.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 17. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Geld | BRD 1989 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Michael Juncker | K: Helge Weindler | M: Philipp Johnston | Mit: Billie Zöckler, Uwe Ochsenknecht, Sunny Melles, August Zirner, Sybille Waury, Ulrike Kriener | 90 min | OF | Doris Dörrie nimmt sich einmal mehr des Themas »befreundete Paare« an. Die Komödie um ein Spießier-Ehepaar und deren neureiche Nachbarn, die sich nach einem Bankraub mit Geiselnahme näher ken-



nen und schließlich auch verstehen lernen, wurde allerdings kein großer Erfolg. Angesiedelt ist die Geschichte einer »ganz normalen« Familie in einer Eigenheimsiedlung. Das Haus ist noch nicht abbezahlt, die Kinder stellen Ansprüche. Als die Bank einen höheren Kredit verweigert, geraten die Hausfrau Carmen und ihr frisch entlassener Gatte Werner in die Bredouille. Aus Verzweiflung ergreift Carmen die Gelegenheit und überfällt die heimische Sparkasse. Die Kritik am deutschen Spießertum zeigt sich u.a. an der Blümchentapete im Schlafzimmer und am verlogenen Traum der Eigenheimeligkeit. Die knallige Ausstattung der späten 1980er Jahre hat einen ausgesprochenen Schauwert.

► **Mittwoch, 18. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Happy Birthday, Türke! | Deutschland 1991 | R+D: Doris Dörrie, nach dem Roman von Jakob Arjouni | K: Helge Weindler | M: Markus Lonardon, Peer Raben | Mit: Hansa Cypionka, Özay Fecht, Lambert Hamel, Ulrich Wesselmann, Meret Becker | 110 min | OF | Eine im Stil klassischer Film Noirs und französischer Kriminalfilme inszenierte Geschichte über einen türkischstämmigen Privatdetektiv, der im Frankfurter Bahnhofsmilieu zwischen die Fronten von Drogenmafia und Polizei gerät. Kemal Kayankaya, in Deutschland aufgewachsen und des Türkischen nicht mächtig, wird in seiner heruntergekommenen Frankfurter Detektei von einer neuen Klientin aufgesucht. Die junge Türkin Ilter beauftragt ihn mit der Suche nach ihrem verschwundenen Gatten. Problematisch wird dieser Fall schon dadurch, dass Kayankaya zwar von den Deutschen stets als Ausländer und Türke diskriminiert wird, im türkischen Milieu Frankfurts aber als Deutscher gilt. (filmportal) »Einer der wenigen fremden Stoffe, die ich inszeniert habe, weil mich der Roman von Arjouni in seiner Lakonie und Genauigkeit gepackt hatte. Arjouni selbst hatte keine migrantische Erfahrung, was aber bei seinem Nachnamen oft angenommen wurde. Damit hat er auch gespielt, was sicherlich aus heutiger Sicht problematisch ist.«

► **Samstag, 21. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Keiner liebt mich | DE 1994 | R+D: Doris Dörrie, nach ihrer Kurzgeschichte »Orfeo« | K: Helge Weindler | M: Niki Reiser | Mit: Maria Schrader, Pierre Sanoussi-Bloss, Michael von Au, Elisabeth Trissenaar, Joachim Król | 104 min | OF | Eine Geschichte von der Liebe und dem Tod. Kurz vor ihrem 30. Geburtstag kommt bei Fanny Fink – obwohl selbstbewusst und abgeklärt – Torchlusspanik auf. Sie will rechtzeitig den Mann fürs Leben finden. Im desolaten Kölner Hochhaus, in dem sie wohnt, lernt sie durch Zufall den exzentrischen, schwarzen Lebenskünstler Orfeo kennen: Er trägt bei ihrer Begegnung ein Skelett-Kostüm, ist homosexuell und gibt sich als Mediziner und Medium aus. Die beiden freunden sich an. Doch Orfeo ist unheilbar krank. Maria Schrader spielt die niedergeschlagene Flughafenangestellte, die sich morbiden Stimmungen hingibt. Sie besucht einen Kurs zum »selbstbestimmten Sterben«, der das Bauen des eigenen Sarges beinhaltet, und trägt furchterregende Skeletthorringe. »Ich hatte diese Geschichte über den Tod geschrieben, bevor mein Mann lebensgefährlich erkrankte. Wir drehten den Film dann in der direkten Nähe und im Bewusstsein von Sterblichkeit, und das machte die Dreharbeiten leicht und tänzerisch, weil uns allen die Kostbarkeit je-

des Augenblicks so klar war«. (Doris Dörrie)

► **Donnerstag, 14. September 2023, 19.00 Uhr**

Zu Gast: Doris Dörrie (+ Lesung)

► **Dienstag, 24. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

... **augenblick** ... | Deutschland 1997 | R+D: Doris Dörrie | K: Werner Penzel | 59 min | OF | »Für diesen Film hatte ich einen Vertrag unterschrieben, als mein Mann Helge Weindler starb. Ich dachte, ich könnte ohne ihn nie wieder einen Film machen, aber musste meinen Vertrag erfüllen. Ein Freund meines Mannes, der Filmmacher Werner Penzel, kam jeden Tag mit der ganz neuen kleinen, digitalen Sonykamera vorbei und wartete ab. Wir machten keine Pläne. Wir drehten nur, wenn mir spontan etwas einfiel. Und oft drehten wir deshalb nicht. Ganz langsam kristallisierte sich das Thema meiner Trauer heraus und dem folgten wir von einem Tag auf den anderen. Es wurde der persönlichste Film, den ich gemacht habe.« (Doris Dörrie)

► **Freitag, 3. November 2023, 21.00 Uhr**

Zu Gast: Doris Dörrie (+ Lesung »Das blaue Kleid«)



BIN ICH SCHÖN?

Bin ich schön? | Deutschland 1998 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Rolf Basedow, Ruth Stadler, nach der Erzählung von Doris Dörrie | K: Theo Bierkens | M: Roman Bunka | Mit: Marie Zielcke, Carla Weindler, Suzanne von Borsody, Franka Potente, Gustav Peter Wöhler, Anica Dobra, Iris Berben, Maria Schrader, Dietmar Schönherr, Uwe Ochsenknecht, Heike Makatsch, Nina Petri, Joachim Król, Gottfried John, Senta Berger, Otto Sander | 116 min | OmU | Ganz unterschiedliche Schicksale von 16 Personen sind miteinander verknüpft, dabei werden die Handlungslinien von München bis ins spanische Sevilla gezogen und wieder zurück. Miteinander kämpfen sie gegen Eifersucht und Sehnsucht, haben Liebesaffären oder Ehedramen und feiern Hochzeiten. Und dann offenbaren sie hin und wieder auch ihre geheimen Wünsche. Gemeinsam ist allen Figuren eine tiefe Traurigkeit und die Hoffnung auf ein

anderes, besseres Leben. Bis dieses beginnt, baden sie in Erinnerungen, beklagen den Verlust einer nahestehenden Person oder suchen nach Liebe, Wahrheit und einen Sinn im Leben. Nicht nur die Starbesetzung macht diesen Bilderreigen zu einem der wichtigsten deutschen Filme, sondern auch die geschickte Art, wie Doris Dörrie die einzelnen Episoden sinnhaft miteinander verbindet. (us)

► **Mittwoch, 25. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

► **Freitag, 27. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Erleuchtung garantiert | Deutschland 1999 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Ruth Stadler | K: Hans Karl Hu | Mit: Uwe Ochsenknecht, Gustav Peter Wöhler, Heiner Lauterbach, Anica Dobra, Ulrike Kriener | 109 min | OF | Nachdem er von seiner Frau verlassen wurde, will der Mittvierziger Uwe, Verkäufer von Einbauküchen, in einem japanischen Zen-Kloster zur Ruhe kommen. Mit seinem Bruder, dem Feng-Shui-Experten Gustav, macht er sich auf den Weg in das »Land des Lächelns«. In Tokio angekommen, verirren die zwei sich gleich in der ersten Nacht hoffnungslos in der Riesenmetropole. Ohne Pässe, Bargeld und Kreditkarten schlagen sie sich bis zum Kloster durch. Was die Brüder dort erwartet, stimmt allerdings nicht ganz mit ihren naiven Vorstellungen von »Erleuchtung« überein. Die eher aus der Not geborene dokumentarische Arbeitsweise mit kleinem Team und einer flexiblen Videokamera verlieh Doris Dörrie viel Spielraum und wurde zu ihrem bevorzugten Drehkonzept. Kamera und Schauspieler konzentrieren sich auf das Hier und Jetzt, auf den Augenblick, die einfachen Tätigkeiten in der Küche, auf den Fluren und im Garten. Die Zenprinzipien wurden so zu Drehprinzipien gemacht.

► **Samstag, 28. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

► **Dienstag, 31. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Nackt | Deutschland 2002 | R+D: Doris Dörrie, nach ihrem Theaterstück »Happy – ein Drama« | K: Frank Griebel | M: Liquid Loop | Mit: Heike Makatsch, Benno Fürmann, Alexandra Maria Lara, Jürgen Vogel, Mehmet Kurtuluş, Nina Hoss | 100 min | OF | Nach ihrem eigenen Theaterstück inszeniert Doris Dörrie ein Kammerspiel über die Beziehungsprobleme dreier Paare mit leicht komödiantischen Zügen. Alle sind etwa im selben Alter, um die 30, waren früher eng befreundet und wollen sich nach Jahren zu einem gemeinsamen Abendessen treffen. Doch nichts ist mehr so unkompliziert wie früher und die Anspannung ist vom ersten Augenblick an zu spüren. Indem sie sich auf einen Raum beschränkt, unterstreicht Doris Dörrie nicht nur das Theaterhafte



ihres Films, sondern intensiviert die psychologische Ebene. Das Nacktsein wird zu einer anderen Variante des Kostüms. Gedreht wurde im Gegensatz zum flexiblen Videodreh beim vorigen Film **ERLEUCHTUNG GARANTIERT** mit großem Team und in CinemaScope. (us) »Was keiner der Filmmenschen, inkl. Kritiker*innen je begriffen hat, war, dass die Handlung von **NACKT** der Oper »Così fan tutte« entlehnt ist, die ich kurz zuvor inszeniert hatte«. (Doris Dörrie)

► **Samstag, 4. November 2023, 21.00 Uhr**

Ein seltsames Paar | Deutschland 2004 | R+D: Doris Dörrie, nach dem Theaterstück »The Odd Couple« von Neil Simon | K: Rainer Klausmann | Mit: Heiner Lauterbach, Uwe Ochsenknecht, Gustav-Peter Wöhler, Armin Rohde, Christoph Maria Herbst, Ulrike Kriener | 95 min | OF | »Ehen werden geschlossen und geschieden, aber das Spiel muss weitergehen«, heißt es im Film. Zwei von ihren Ehefrauen getrennte Freunde leben miteinander in einer Wohnung und führen einen turbulenten »Ehekrieg«. Während Oscar verlottert in den Tag lebt, gerne zockt und trinkt, liebt es Felix ordentlich und pedantisch. Doris Dörrie hat die Komödie von Neil Simon 20 Jahre nach **MÄNNER** fürs Fernsehen neu verfilmt. Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht spielen mit sichtlichem Vergnügen die Hauptrollen in diesem Boulevardstück, einem Remake des gleichnamigen Films von Gene Saks aus dem Jahr 1968 mit Jack Lemmon und Walter Matthau in den Titelrollen.

► **Dienstag, 7. November 2023, 18.00 Uhr**

Der Fischer und seine Frau | Deutschland 2005 | R+D: Doris Dörrie | K: Rainer Klausmann | M: Thomas Mehlhorn | Mit: Alexandra Maria Lara, Christian Ulmen, Ulrike Kriener, Gustav Peter Wöhler, Elmar Wepper, Christoph Maria Herbst | 102 min | OF | Travestie des Grimm'schen Märchens: Der auf Fische spezialisierte Tierarzt Otto trifft in Japan die Modeschöpferin Ida. Sie heiraten dort. Zurück in Deutschland wohnen beide in

Ottos Wohnwagen. Ida wird schwanger, und das Paar zieht in eine Wohnung. Während Otto als gelassener Lebenskünstler, Hausmann und Vater mit dem einfachen Leben völlig zufrieden ist, will Ida mit ihrer Mode im Koi-Design das große Geld verdienen. Sie arbeitet Tag und Nacht und kann sich schließlich eine Luxusvilla leisten. Ihr Ehe aber ist zerrüttet. In mitunter märchenhaften Bildern sucht Doris Dörrie nach dem tieferen Sinn und zeigt, wie Ehrgeiz, Erfolgssucht und Gewinnstreben an den wichtigen Dingen im Leben vorbeigehen können. (us) »Dieser Film kam vielleicht etwas zu früh. Er beschäftigt sich mit Gleichberechtigung, den Schwierigkeiten, als Frau Karriere und Familie zu verbinden und dem uralten Vorwurf, dass Frauen nie genug bekommen können. Inzwischen wird das feministisch an vielen Orten diskutiert – damals war das so nicht der Fall.« (Doris Dörrie)

► **Mittwoch, 8. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Freitag, 17. November 2023, 21.00 Uhr**



DER FISCHER UND SEINE FRAU

How to Cook Your Life | Deutschland 2007 | R+D: Doris Dörrie | K: Jörg Jeshel, Doris Dörrie | 100 min | engl.OmU | »Nirvana starts in the kitchen«: Kein Kochkurs im herkömmlichen Sinne erwartet die Neugierigen, die sich in diesen »mit leichtem Gepäck« gedrehten Dokumentarfilm begeben. Edward Espe Brown, Zen-Priester und Koch, vermittelt stattdessen, dass man beim Kochen stets auch an sich selbst arbeitet. Entspannt und beflügelt kristallisiert sich noch ein weiteres Credo heraus, das sich problemlos aufs Filmemachen umlegen lässt: Ist der Koch gut gelaunt, schmeckt das Essen besser.« (Florian Widegger) Doris Dörrie hat Brown, den Verfasser der berühmten Tassajara Kochbücher, getroffen, war Gast bei seinen Lectures, und ließ ihn aus seinem Leben berichten. Kochen ist für ihn eine Form der Fürsorge, sich selbst und anderen gegenüber. Dörrie gelingt es, den magischen Moment festzuhalten, in dem die direkten und praktischen Hinweise Browns ihre philosophische Tiefe und Weisheit entfalten. »Grundla-

ge dieses Films ist der Text von Zen-Meister Dogen aus dem 13. Jahrhundert »Instructions for the Cook«, der immer dringlicher wird, weil er uns ermahnt, achtsam mit uns selbst, unserer Ernährung und der Welt umzugehen.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 14. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Samstag, 18. November 2023, 21.00 Uhr**

Kirschblüten – Hanami | Deutschland 2008 | R+D: Doris Dörrie | K: Hanno Lentz | M: Claus Bantzer | Mit: Elmar Wepper, Hannelore Elsner, Nadja Uhl, Maximilian Brückner, Birgit Minichmayr | 127 min | OmU | Trudi und Rudi Angermeier leben zurückgezogen im ländlichen Schongau. Als Trudi erfährt, dass ihr Ehemann nicht mehr lange zu leben hat, beschließt sie, die Erkrankung geheim zu halten. Erst besuchen sie die Kinder und Enkelkinder in Berlin, fahren dann aber an die Ostsee, wo Trudi unerwartet stirbt. Rudi versucht nun, Trudis versäumtes Leben nachzuholen, deren heimliche Leidenschaft dem japanischen Ausdruckstanz Butoh galt, und reist nach Japan zu seinem in Tokio lebenden Sohn Karl. Bei der Kirschblüte in einem Park lernt Rudi die junge Japanerin Yu kennen, die vor einem Jahr ihre Mutter verloren hat. Gemeinsam besuchen sie den heiligen Berg Fuji – trotz sprachlicher Probleme und großer kultureller Unterschiede. Bayrische und japanische Lebenskultur prallen aufeinander, aber anstatt Funken zu schlagen, gehen sie eine wunderbare Symbiose ein. Denn im Angesicht des Todes stellen sich überall auf der Welt dieselben Fragen. (us)

► **Mittwoch, 15. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Samstag, 25. November 2023, 21.00 Uhr**



KIRSCHBLÜTEN – HANAMI

Die Friseur | Deutschland 2010 | R: Doris Dörrie | D: Laila Stieler, Doris Dörrie | K: Hanno Lentz | M: Ivan Hájek, Coconami, LaBrassBanda | Mit: Gabriela Maria Schmeide, Natascha Lawiszus, Ill-Young Kim, Christina Große, Rolf Zacher | 100 min | OF | Eine ungewohnte Milieustudie von Doris Dörrie über Berlin-Marzahn. Das Arbeitsamt vermittelt der geschiedenen Friseurin Kathi

eine Stelle in einem Friseursalon in Berlin-Marzahn. Doch Kathi ist dick, und man lässt sie »aus ästhetischen Gründen« nicht dort arbeiten. In einem leerstehenden Asia-Imbiss neben dem Salon will sie ihren eigenen Friseurladen eröffnen. Es beginnt ein Kampf gegen Behörden, Banken und Berater. DIE FRISEUSE ist der erste Film von Doris Dörrie, der nicht nach ihrem eigenen Drehbuch entstand. »Ich habe mich von der Figur entzünden lassen. Laila Stieler hatte das Buch



noch gar nicht geschrieben, als sie mir zum ersten Mal davon erzählte. Sie hat in langen Gesprächen eine real existierende Friseurin porträtiert, und die war so echt, humorvoll und aufregend anders in ihrer Art, dass ich Laila gesagt habe: Wenn das Buch fertig ist, stell ich mich sofort in die Schlange derer, die es verfilmen wollen.« (Doris Dörrie)

► **Dienstag, 21. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Freitag, 24. November 2023, 21.00 Uhr**

Klimawechsel | Deutschland 2010 | R: Doris Dörrie (I+II), Vanessa Jopp (III+VI), Gloria Behrens (IV+V) | D: Doris Dörrie, Ruth Stadler | K: Hanno Lentz | M: Nora York, James E. Lawrence | Mit: Maria Happel, Ulrike Kriener, Juliane Köhler, Andrea Sawatzki, Maren Kroymann, Sophie von Kessel, Horst Kottlerba, Oliver Stokowski, Kai Schumann, Aykut Kayacik, August Zirner | 2 x 44 min | OF | Kinopremiere! Doris Dörries böshumorige Serie über das Tabuthema Menopause wurde bislang nur im Fernsehen gezeigt. Die gemeinsam mit Ruth Stadler entwickelte Miniserie feuert mit bissigem Humor, schrägem Personal und einer wenig zierlichen Geschichte auf die üblichen Fernseh- und Frauenklischees. Vier Lehrerinnen an einem Münchner Gymnasium stehen im Mittelpunkt: die Mathematiklehrerin Beate, die sich mit aller Gewalt und Hormontabletten gegen das Älterwerden stemmt, die übergewichtige Deutschlehrerin Angelika, die lieber in Schweißblachen

ertrinkt als Hormone zu nehmen, die schüchterne Biologielehrerin Cornelia, die nur ihrem Therapeuten gefallen will, sich dann mit einem Schüler einlässt, und die Kunstzeheerin Desiree, die spät Mutter wird und vom Kindsvater, einem Künstler und Yogalehrer, nicht viel erwarten kann. Die dazugehörigen Männer haben ebenfalls mit der Midlife-Crisis zu kämpfen und sind mit den gebeutelten (Ehe)Frauen mehr als überfordert. Die Frauen haben auch eine gemeinsame Frauenärztin, Dr. Evelyn Bach. Die hochkarätige Besetzung versammelt viele Schauspieler*innen, die schon lange mit Doris Dörrie zusammengearbeitet haben. Maren Kroymann: »Mir hat es einen Heidenspaß gemacht, die gemeine anti-feministische Gynäkologin zu spielen, ein politisch korrektes Image brauche ich im Film nicht.« Gedreht wurde mit einer Videokamera in SD.

► **Mittwoch, 22. November 2023, 18.00 Uhr (Episoden I+II: DAS CHAOS BEGINNT + IN WÜRDE ALT WERDEN)**

► **Dienstag, 28. November 2023, 18.00 Uhr (Episoden III+IV: SCHMETTERLINGE + NEUE WEGE)**

► **Mittwoch, 29. November 2023, 18.00 Uhr (Episoden V+VI: NICHTS GEHT MEHR + ALLES IM WANDEL)**

Glück | Deutschland 2012 | R+D: Doris Dörrie, nach der Erzählung von Ferdinand von Schirach | K: Hanno Lentz | M: Hauschka | Mit: Alba Rohrwacher, Vinzenz Kiefer, Matthias Brandt, Oliver Nägele, Maren Kroymann, Christina Große, Anja Karmanski | 112 min | OF | Traumatisiert durch den Bürgerkrieg in ihrer osteuropäischen Heimat flieht Irina nach Berlin. Sie hält sich als Prostituierte über Wasser, bis sie den arbeitslosen Punk Kalle kennenlernt. Beide verlieben sich und ziehen zusammen. Als Kalle in ihrer ersten eigenen Wohnung eine Leiche entdeckt, kommt es zu einer Kurzschluss-handlung. Beide werden verhaftet; der Anwalt Noah Leyden übernimmt die Verteidigung. Die karge, sachliche Sprache Ferdinand von Schirachs übersetzt Doris Dörrie in starke, bunt-stilisierte Bilder und macht aus



der kurzen Geschichte einen langen, intensiven Film ohne die absichtsvollen Leerstellen des Textes zuzuschütten. (us)

► **Freitag, 1. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

Que caramba es la vida (Dieses schöne Scheißleben) | Deutschland 2014 | R+D: Doris Dörrie | K: Daniel Schönauer, Doris Dörrie | Mit: Raquel Juárez López, Las Pioneras de Mexico, Magdalena »Malena« Berrones | 86 min | span.OMU | Dokumentarfilm über das Leben der wenigen weiblichen Mariachi in Mexiko, Vertreterinnen eines männerdominierten Musikgenres, das typisch für den mexikanischen Lebensstil ist. In der patriarchalischen mexikanischen Gesellschaft ist es für Frauen nicht leicht, sich auf diesem musikalischen Gebiet zu behaupten. Dennoch gibt es eine kleine Anzahl an Frauen, die sich mutig mit ihrer Stimme oder ihrem Instrument auf die Straße trauen, um Musik zu machen und damit auch auf die Situation des von Korruption, Drogenkrieg und Kriminalität gezeichneten Heimatlandes hinweisen. Der Film folgt den Künstlerinnen der Band »Estrellas de Jalisco«, begleitet sie zu Hause, bei ihren Auftritten auf den Straßen von Mexiko-Stadt und bei besonderen Anlässen, wie etwa Geburtstagsfeiern oder am »Día de los muertos«, dem Tag der Toten, dem wichtigsten mexikanischen Feiertag. (us)

► **Mittwoch, 1. November 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Doris Dörrie

Alles inklusive | Deutschland 2014 | R+D: Doris Dörrie, nach ihrem Roman | K: Hanno Lentz | M: Sven Regener | Mit: Hannelore Elsner, Nadja Uhl, Hinnerk Schönemann, Axel Prahl, Maria Happel, Robert Stadlober | 123 min | OF | »Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten.« An diese Zeilen aus Hilde Domins Gedicht erinnert sich die Hippie-Mutter Ingrid, als sie mit ihrer Tochter Apple einen All-inclusive Urlaub im südspanischen Torremolinos verbringt. Vor über 30 Jahren führte sie dort am Strand ein chaotisches Hippieleben. Jetzt kehrt die gealterte 68erin als Alles-inklusive-Touristin an diesen Ort zurück, an dem inzwischen riesige Hotelbunker und billige Diskotheken entstanden sind. Gedreht wurde spontan, mit kleinem Team, auf Video, unter den anwesenden Touristen und Badegästen des Hotelkomplexes. »Das Leichte entsteht aus dem Insistieren, dass es auch im tragischen, schmerzvollen Situationen Luft geben kann, und diese Luft liegt für mich im Entdecken von dem, was ist.« (Doris Dörrie)

► **Samstag, 2. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 20. Dezember 2023, 18.00 Uhr**



Grüße aus Fukushima | Deutschland 2016 | R+D: Doris Dörrie | K: Hanno Lentz | M: Ulrike Haage | Mit: Rosalie Thomass, Kaori Momoi, Aya Irizuki | 104 min | OmU | Marie reist nach ihrer geplatzen Hochzeit und einem Suizidversuch für die Organisation »Clowns ohne Grenzen« nach Fukushima. Dort begegnet sie Satomi, der letzten Geisha Fukushimas, die trotz aller Warnungen zu ihrem verwüsteten Haus in der Sperrzone zurückkehren will. Marie bietet Satomi an, sie zu begleiten, worauf sich eine Art Freundschaft zwischen den beiden ungleichen Frauen entwickelt. Die von Schuldgefühlen geplagte Satomi bedauert, keine Schülerin mehr zu haben, die sie als Geisha ausbilden und an die sie ihre Lieder und Rituale weitergeben kann. In magischen Schwarz-Weiß Bildern zeigt Doris Dörrie den Umgang Japans mit der Nuklearkatastrophe, verbindet dokumentarische Eindrücke mit einer intensiven persönlichen Geschichte, die Kaori Momoi, einer großen japanischen Darstellerin, die Ehre erweist. Doris Dörrie weiß trotz aller Tragik der Geschichte auch das komische Potential zwischen den beiden Frauen zu nutzen – der eleganten zierlichen Japanerin und der großen, eher unbeholfenen Deutschen. (us)

► **Mittwoch, 6. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

► **Freitag, 15. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

Kirschblüten & Dämonen | Deutschland 2019 | R+D: Doris Dörrie | K: Hanno Lentz | M: Karsten Fundal | Mit: Golo Euler, Elmar Wepper, Hannelore Elsner, Birgit Minichmayr, Sophie Rogall | 127 min | OF | Zehn Jahre nach dem Tod seiner Eltern Trudi und Rudi ist das Leben von Karl Angermeier ein Chaos: Der ehemals erfolgreiche Banker ist arbeitslos und depressiv. Da steht plötzlich Yu vor seiner Tür, der er zuletzt nach der Trauerfeier seines Vaters in Japan begegnet ist. Gemeinsam besuchen sie sein verlassenes Elternhaus im ländlichen Schongau. Karl sieht sich mit leibhaftigen Dämonen und Gespenstern konfrontiert, die ihn seit seiner eigenen, schwierigen Kindheit verfolgen. Erneut widmet

sich Doris Dörrie den kulturellen Unterschieden zwischen Europa und dem fernen Osten und thematisiert diese in zahlreichen offenen und verdeckten Anspielungen. Auch in der Fortsetzung **KIRSCHBLÜTEN – HANAMI** sucht die Regisseurin in unterschiedlichen Kulturen die Geister der Vergangenheit, die sich besser zu verstehen scheinen als die Lebenden. (us)

► **Freitag, 8. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

► **Mittwoch, 13. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

Freibad | Deutschland 2022 | R: Doris Dörrie | D: Doris Dörrie, Karin Kaçi, Madeleine Fricke | K: Hanno Lentz | M: Anna Kühlein | Mit: Andrea Sawatzki, Maria Happel, Nilam Farooq, Samuel Schneider, Lisa Wagner, Melodie Wakivuumina | 102 min | OF | Im einzigen Freibad für Frauen treffen unterschiedliche Kulturen, Temperamente und Frauenbilder aufeinander. Eva war einmal Sängerin und wird noch gelegentlich von Fans erkannt. Als Feministin versteht sie unter Befreiung, sich nicht zu verhüllen. Im Bad treffen sie auf eine Muslima im Burkini, und eine Provokation um abgelegte Bikinioberteile bleibt nicht aus. Als die Bademeisterin entnervt hinschmeißt und aus Mangel an Alternativen ein Mann ihre Stelle einnimmt, gerät die Situation völlig aus dem Ruder. Auch in ihrem jüngsten Film lässt Doris Dörrie kulturelle Unterschiede aufeinanderprallen, vermeidet dabei aber jede Wertung oder gar Schuldzuweisung. Kulturelle Gegensätze taugen hier für eine Komödie. Doris Dörrie benennt die strittigen Punkte ohne Scheu, aber immer mit dem nötigen Respekt. (us) »Wie schön könnte die Welt im Allgemeinen und das idyllische Freibad im Besonderen sein, würden sich nicht alle für jede Nichtigkeit auf einer endgültigen Position verschanzen. Doris Dörries Frauenfreibad ist ein komischer Spiegel der westlichen Welt: Alle sind gut im Austeilen, keiner nimmt irgendwas hin. Aber manchmal wird der Film ganz ruhig, sentimental, fast friedlich. Sogar mit Menschen.« (Susan Vahabzadeh)

► **Samstag, 9. Dezember 2023, 21.00 Uhr**





Nicolas Philibert erhält den Goldenen Bären bei der Berlinale 2023. © Berlinale

Zum Deutschlandstart seines neuen Films *SUR L'ADAMANT*, der auf der diesjährigen Berlinale den Goldenen Bären als »Bester Film« bekam, kommt der Regisseur Nicolas Philibert auch nach München und wird an einem Abend zu Gast im Filmmuseum sein.

»Ich hatte mir nie vorgenommen, Dokumentarfilmer zu werden, d.h. mich ein für alle Mal in einem bestimmten Raum niederzulassen. In der Tat hasse ich dieses Wort: »Dokumentarist«. Es zieht eine Grenze um eine Gattung, die sich immer weiterentwickelt hat und deren Durchlässigkeit, Variabilität und Blutsverwandtschaft mit der Gattung, die ihr immer entgegengesetzt wird, der Fiktion, doch offensichtlich ist. Alle Bilder entsprechen weniger der »Realität« als den Absichten derjenigen, die sie produzieren. Es gab keinen Vorsatz, aber als ich meinen ersten Film drehte, habe ich mich tatsächlich dafür entschieden, einen Dokumentarfilm zu machen. Bei diesem Film habe ich gemeinsam mit Gérard Mordillat Regie geführt. Wir waren beide Regieassistenten bei einem Film von René Allio. Während dieser Dreharbeiten hatten wir beide den Wunsch, ins Regiefach zu wechseln. Wir beschlossen also, einen Dokumentarfilm zu machen, aber damals wussten wir noch kaum, was ein Dokumentarfilm ist. Ich hatte *LE CHAGRIN ET LA*

PITIÉ von Marcel Ophüls und eine Handvoll anderer Filme gesehen, aber mir war nicht bewusst, wie reich dieses Gebiet ist. Während ich diesen ersten Film drehte, begann ich, Autoren, Handschriften und Herangehensweisen zu entdecken, sodass ich nach meinem ersten Dokumentarfilm Lust bekam, einen weiteren zu drehen, und dann noch einen, und so weiter bis heute.« (Nicolas Philibert)

Nénette | Frankreich 2010 | R+D+K+S: Nicolas Philibert | K: Katell Djan | M: Philippe Hersant | 70 min | OmeU | Nénette wurde 1969 in den Wäldern von Borneo geboren und ist gerade 40 Jahre alt geworden. Es ist sehr selten, dass ein Orang-Utan dieses Alter erreicht! Sie ist seit 1972 in der Ménagerie du Jardin des Plantes in Paris untergebracht und hat heute mehr Dienstjahre auf dem Buckel als jeder andere Mitarbeiter. Sie ist der unbestrittene Star des Zoos und sieht jeden Tag Hunderte von Besuchern an ihrem Käfig vorbeigehen. Natürlich gibt jeder seinen eigenen Kommentar dazu ab ... »Hinter der Glasscheibe fungiert Nénette als ein Spiegel, als Leinwand für unsere Projektionen. Wir schreiben ihr alle möglichen Gefühle, Absichten und Gedanken zu, aber im Grunde meinen wir, wenn wir über sie sprechen, uns selbst. Wir sehen



sie an und schließen uns in das Bild mit ein. So wie Flaubert erklärte: »Ich bin Madame Bovary!«, könnte ich sagen: »Ich bin Nénette!« Sie ist Du! Sie ist wir alle! Und trotzdem werden wir nie wissen, was sie wirklich denkt bzw. ob sie überhaupt denkt. Das Rätsel bleibt ungelöst. Letztlich ist Nénette die perfekte Vertraute: Sie behält alle Geheimnisse für sich. NÉNETTE ist ein Film über den Blick, über das Phänomen der Darstellung. Er ist eine Metapher für das Kino und besonders für den Dokumentarfilm, ein Medium, das gleichzeitig erobert und erobert wird. Andere zu filmen, heißt schließlich nichts anderes, als sie gefangen zu nehmen, sie einzurahmen, sie in Zeit und Raum zu bannen.« (Nicolas Philibert)

► **Freitag, 15. September 2023, 18.00 Uhr**
Zu Gast: Nicolas Philibert



Être et avoir (Sein und Haben) | Frankreich 2002 | R+D+K+S: Nicolas Philibert | K: Katell Dijan, Laurent Didier | M: Philippe Hersant | 104 min | OmeU | In Frankreich gibt es noch Schulen mit nur einer Klasse, in denen alle Kinder eines Dorfes vom Kindergarten bis zur fünften Klasse vom selben Lehrer betreut werden. Zwischen Rückzug und Weltoffenheit teilen diese kleinen, bunt zusammengewürfelten Gruppen den Alltag, im Guten wie im Schlechten. In einer dieser Schulen, irgendwo im Herzen der Auvergne, wurde dieser Film gedreht. »Idyllisch? Für mich ist der Film sehr offen, er

lässt jedem die Möglichkeit, alles in den Film zu projizieren, was er will, insbesondere seine eigenen Kindheitserinnerungen. Ich sehe darin eine gewisse Ernsthaftigkeit, ja sogar eine gewisse Gewalt, auch wenn diese sich in Grenzen hält. Bevor ich diesen Film gemacht habe, hatte ich wohl vergessen, wie schwierig es ist, zu lernen, aber auch, erwachsen zu werden. Das Eintauchen in die Schule hat mich mit aller Kraft daran erinnert. Vielleicht ist dies das eigentliche Thema des Films.« (Nicolas Philibert)

► **Samstag, 16. September 2023, 21.00 Uhr**



La ville Louvre (Die Stadt Louvre) | Frankreich 1990 | R+D: Nicolas Philibert | K: Daniel Barrau, Richard Copans, Frédéric Labourasse, Eric Millot, Eric Pittard | M: Philippe Hersant | 85 min | OmeU | Was ist der Louvre ohne sein Publikum? Ein großes Museum lässt ein Filmteam hinter die Kulissen blicken: Gemälde werden gehängt, Säle werden umgestaltet, Werke werden verschoben. Kilometerlange unterirdische Gänge. Nach und nach tauchen immer mehr Figuren auf, deren Wege sich kreuzen und so langsam die Fäden einer Erzählung spinnen. Eine Abfolge von Szenen, die einige Geheimnisse des Museums enthüllen. Orte, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind: Lager und Reservate mit Tausenden von Gemälden, Skulpturen und Gegenständen. Ein Film, in dem sich das Alltägliche und das Außergewöhnliche, das Prosaische und das Erhabene, das Komische und das Traumhafte mischen: die Entdeckung einer Stadt in der Stadt. Und wie das Leben einer großen Institution in den Bereich der Fiktion gerät.

► **Sonntag, 17. September 2023, 17.00 Uhr**

Im Rahmen von LETsDOK 2023 »Verrückt - Normal« wird am Freitag, 15. September 2023, um 20.30 Uhr im Rio Filmpalast Nicolas Philiberts aktueller Film SUR L'ADAMANT gezeigt. Anschließend führt die Psychiaterin Gabriele Schleuning ein Gespräch mit Nicolas Philibert.

AUCH ZWERGE HABEN KLEIN ANGEFANGEN. Werner Herzog drehte seinen Film über einen scheiternden – den sprichwörtlichen – Zwergenaufstand auf Lanzarote unter dem Eindruck der Studentenrevolte in den Jahren 1968/69. Auch wenn die Revolution in seinem Film im Komischen versandet und unter realpolitischen Gesichtspunkten als gescheitert betrachtet werden muss, kann der Aufstand als gelungen gelten: »In a way, the revolt of the dwarfs is not a real defeat, because for them it is a really good, memorable day; you can see the joy in their faces«, schreibt Werner Herzog. Die Revolte der Zwerge, ihr angebliches Scheitern und das Glück, es versucht zu haben: Dies kann als Sinnbild eines Filmschaffens gelten, wie es Werner Herzog weltberühmt gemacht hat und das er noch immer mit seinen Workshops auf Lanzarote am Originaldrehort von AUCH ZWERGE HABEN KLEIN ANGEFANGEN an jüngere Generationen weitergibt: sich nicht entmutigen lassen, das Ungewöhnliche wagen, eigene Wege gehen.

Mit seinem Auftritt während des 18. internationalen Filmfestivals Underdoo, in dessen Rahmen er seine »verstörende Parodie« (Lincoln Center) persönlich vorstellen wird (Samstag, 7. Oktober, 21.00 Uhr), darf Herzog als Spiritus Rector für das jetzt volljährig gewordene Münchner Festival für dokumentarische Grenzgängerformen gelten. Underdoo ist dieses Jahr Teil des trilateralen Austauschprogramms »Connecting Futures« für junge Erwachsene aus Belgrad, Marseille und

München und bildet den Abschluss der intensiven Begegnungen, die sich auf dem Dokumentarfilmfestival Beldocs mit der Unruhesituation eines sich in Krieg, Militarisierung und im Aufkommen totalitärer Regime verstopfenden Europa befassten. Auf dem FID Marseille wurden die jungen Teilnehmenden an die berufliche Praxis im Kino-, Film- und Festivalbereich herangeführt; Kenntnisse, die sie bei Underdoo vertiefen, in Bezug auf Filmformen zwischen Dokument und Experiment.

Artist in Focus des diesjährigen Festivals ist – und auch das passt zum Spirit von Werner Herzog – der deutsche Dokumentartheater-Regisseur und Filmemacher-Autodidakt Daniel Kötter. In seinem Film LANDSHAFT (Sonntag, 8. Oktober, 20.00 Uhr) geht er den geopolitischen Verwerfungen im östlichen Armenien nach, das seit dem Bergkarabach-Krieg 2020 von den Aserbaidschanern besetzt ist. »Tiere kennen keine Grenze«, sagt einmal der Schäfer, dessen Herde der Filmemacher folgt. Die Schafe nehmen den Weg kreuz und quer über die grüne Grenze, rennen hierhin und dorthin, eine ungezähmte Wildheit, von der sich Kötters Kamera anstiften lässt. Eine Schafherde als Widerstandssymbol gegen die Eingrenzung – das ist gleichermaßen politisch und ästhetisch und kann als vielsagender Aufbruch gelten.

Dunja Bialas

► **Donnerstag, 5. bis Mittwoch, 11. Oktober 2023**
www.underdoo-festival.de





ÁTAME!

Begehren@Illusion

Unser Begehren ist im Rahmen der Wirklichkeit bekanntlich unstillbar: Lust will ja, wie schon Nietzsche wusste, »tiefe, tiefe Ewigkeit«, die aber niemals zu finden ist – eine Erkenntnis, die wir Menschen nur allzu gerne verleugnen. Zum Glück für das Kino, denn die Darstellung von Illusionen, die wir als Verlangen alle in uns tragen, ist um ein Vielfaches attraktiver, als es jede Abspiegelung der Realität sein könnte. Folgerichtig entfalten die Filme dieser Staffel zwar Szenarien, die uns das Vergebliche grenzlosen Begehrens zeigen – aber sie tun es auf höchst anziehende Weise. Zwei Mal sehen wir dabei Versuche, das Ersehnte dauerhaft zu sichern: In ¡ÁTAME! bindet ein junger Mann die von ihm erwählte Frau im Wortsinne – mit Fesseln – an sich, in EN ATTENDANT BOJANGLES (WARTEN AUF BOJANGLES) verschließt sich eine junge Familie zugunsten eines dauerhaften Stimmungshöhenfluges vollständig dem Ernst des Lebens. In den anderen beiden Filmen, in LES OLYMPIADES, PARIS 13E (WO IN PARIS DIE SONNE AUFGEHT) und in THE UNBEARABLE LIGHTNESS OF BEING wird den Begrenzungen der Realität durch wechselnde sexualisierte Beziehungsspiele Paroli geboten. Wir sehen also unterschiedliche Mechanismen, Lösungsversuche und auch deren Scheitern. Allen vier Filmen gemeinsam aber ist die

Fähigkeit, mit den Mitteln der Illusionsmaschine Kino die Wahrheit unserer Faszination für das Unerreichbare, Imaginäre offenzulegen. *Matthias Baumgart*

En attendant Bojangles (Warten auf Bojangles)

Frankreich 2022 | R: Régis Roinsard | D: Romain Compingt, Régis Roinsard | K: Guillaume Schiffman | M: Clare Manchon, Olivier Manchon | Mit: Romain Duris, Virginie Efira, Grégory Gadebois, Solan Machado Grainer, Elisa Maillot | 125 min | OmU | Mit hinreißendem Schwung tanzt sich ein Paar aus der Wirklichkeit – ein Rausch, der immer weitere Kreise zieht. Erzählt wird der Film aus der Sicht des Sohnes, der mitschwebt im Zauberreich seiner Eltern, und doch auch ein reales Kind bleiben muss – oder? Trotz zunehmend tragischer Verstrickungen bleibt ein Sehnen nach narzisstischer Verleugnung. Verkörpert wird diese reine Grazie auch von dem gefiederten Mitbewohner der Familie, dem Jungfernkranich Mademoiselle Superfécatoire. Unter der scheinbar schwerelosen Oberfläche gibt es freilich dunklere Schichten, auf die schon der Filmtitel verweist: Samuel Becketts »Warten auf Godot« und den durch Sammy Davis jr. und Nina Simone berühmten gewordenen Song über den melancholischen Tänzer Mr. Bojangles. Und auch der hat eine Geschichte.

► **Sonntag, 1. Oktober 2023, 17.00 Uhr**

Einführung: Andreas Hamburger



Les Olympiades, Paris 13e (Wo in Paris die Sonne aufgeht) | Frankreich 2021 | R: Jacques Audiard | D: Jacques Audiard, Léa Mysius, Céline Sciamma | K: Paul Guillaume | M: Rone | Mit: Lucie Zhang, Makita Samba, Noémi Merlant, Jehnny Beth, Camille Léon-Fucien | 106 min | OmU | Mit wechselnden Schwerpunkten folgt die Kamera vier jungen Personen durch das Pariser 1970er-Jahre-Viertel Les Olympiades: Emilie, Camille, Nora und Amber. Diese vier taumeln mal unsicher, dann wieder entschieden durch Affären, berufliche Entwürfe und Freundschaften, wechseln dabei schnell und oft unvermittelt zwischen Offenheit und schroffen Rückzügen. Wir sehen die Unwägbarkeiten des Lebens großstädtischer Millennials, wo die Suche nach einem Untermieter in einer leidenschaftlichen, zunächst kurzlebigen Affäre und das Aufziehen einer Perücke in der Zuschreibung einer Porno-Identität enden kann. Wir Zuschauer blicken fasziniert auf diese souverän-schönen Protagonisten und ihre jungen Körper, fotografiert in wunderbarem, zwischentonreichem Schwarzweiß. Dennoch suchen wir mit Ihnen zunehmend nach einem Ausweg aus dem Reigen, den sie zu bilden scheinen, da sie uns – wie auch sich untereinander – immer vertrauter werden und vertrauensnehm-süchtiger erscheinen.

► **Sonntag, 26. November 2023, 17.00 Uhr**
Einführung: Matthias Baumgart

¡Átame! (Fessle mich!) | Spanien 1990 | R+D: Pedro Almodóvar | K: Jose Luis Alcaine | M: Ennio Morricone | Mit: Victoria Abril, Antonio Banderas, Loles Leon, Rossy de Palma, Agustín Almodóvar, Francisca Caballero | 112 min | OmeU | Darf, kann man diesen Film in Zeiten von #metoo noch oder wieder zeigen? Ein junger, ungestümer Mann fesselt die Frau, die er liebt, gewaltsam ans Bett, um sie für sich zu gewinnen, wie er ihr treuherzig erklärt. Aber schon zu seiner Entstehungszeit polarisierte der Film Teile des Publikums, das sich in seinen Erwartungen an Almodóvars »starke Frauen« enttäuscht sah. Dabei wurde vielfach überse-

hen, um welch zärtlichen Liebesfilm es sich hier handelt, dass Victoria Abril in der Rolle der Marina keineswegs eine schwache, wehrlose Frau ist, und wie virtuos hier Fragen von Sexualität, Erotik und Gewalt bildlich dargestellt werden. Es handelt sich nicht um die Verherrlichung einer sadomasochistischen Beziehung, so ein häufig geäußelter Vorwurf, sondern der Film zeigt durch die konkrete Fesselung die metaphorischen Fesseln der Liebe auf. Dass sich dabei die Rollen von unterworfenen Frau und dominantem Mann spielerisch in ihr Gegenteil verkehren, Komödie und Melodram kunstvoll miteinander verbunden werden, gelacht werden darf und das Happy End einen Mann unter dreifachem weiblichen Pantoffel zeigt, macht außerdem den ungemeinen Reiz dieses frühen Meisterwerks von Pedro Almodóvar aus.

► **Sonntag, 28. Januar 2024, 17.00 Uhr**
Einführung: Katharina Leube-Sonnleitner

The Unbearable Lightness of Being (Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins) | USA 1988 | R: Philip Kaufman | D: Jean-Claude Carrière, Philip Kaufman, nach dem Roman von Milan Kundera | K: Sven Nykvist | M: Leoš Janaček | Mit: Daniel Day-Lewis, Juliette Binoche, Lena Olin, Daniel Olbrychski, Erland Josephson, Derek de Lint | 171 min | OmU | Selten wird ein bedeutender Roman von seiner Verfilmung noch übertroffen wie hier. Viel poetischer und weniger belehrend als Kunderas Bestseller aus dem Jahr 1984 erfährt der heiter-melancholisch stimmende Film im Lichte unserer kulturellen Suche nach neuen Beziehungsformen eine unerwartete Aktualisierung. Seitensprünge, offene Beziehungen, Polyamorie – geht das? Und welche Auswirkungen hat dies auf das gesellschaftliche Leben und auf unsere Werte? Auch der Held Tomás kann und will seine erotischen Leidenschaften nicht zügeln und lebt eine einseitig »geöffnete« Beziehung, die viel Leiden und innere Turbulenzen für seine Ehefrau bedeutet. Die private Suche nach Lebens- und Beziehungsglück ist eingebettet in die ebenfalls turbulente Zeit des Prager Frühlings, als eine politische Neuorientierung zur Überwindung des erstarrten Stalinismus versucht wurde. Aus den Fäden dieser beiden, miteinander verwobenen Handlungsstränge bildet sich das subtile Gewebe einer Erzählung, die zur Metapher der wechselseitigen Spiegelung und Bedingtheit von Öffentlichem und Privatem, Politik und Beziehungskulturen wird und hochaktuell in die zeitgenössische Diskussion um heiß begehrte neue Lebensformen hineinpasst.

► **Sonntag, 25. Februar 2024, 17.00 Uhr**
Einführung: Salek Kutschinski, Corinna Wernz



SAFE - Podiumsdiskussion

In der mit dem Grimme-Preis ausgezeichneten Miniserie SAFE beschäftigt sich die Regisseurin Caroline Link mit der Kindertherapie. Die Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten (VAKJP Bayern) veranstaltet dazu eine Podiumsdiskussion mit Caroline Link sowie namhaften Vertreter*innen des akademischen Lebens und Repräsentant*innen psychodynamisch arbeitender Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut*innen, um fachliche, gesellschaftspolitische und ethische Fragen bezüglich der Inszenierung und der Intention dieses erfolgreichen Werkes aus kontroversen Blickwinkeln zu beleuchten.



Da sich die Serie, produziert für ZDFneo, in der Tradition verschiedener erfolgreicher TV-Serien zur Psychotherapie bewegt und in den lange hermetisch geschützten, beinahe für den öffentlichen Blick tabuisierten therapeutischen Raum eindringt, werden hier interessante, ethisch hochrelevante gesellschaftspolitische Aspekte zu erörtern sein, die als pars pro toto auf eine durch soziale Medien sich verändernde Gesellschaft verweisen. Unter den Vorzeichen der Aufklä-

rung wird diese möglicherweise positiv, aber unter dem Vorzeichen eventueller Grenzverletzung vielleicht auch negativ zu bewerten sein.

Mit der Regisseurin Caroline Link diskutieren die Germanistikprofessorin Susanne Lüdemann (u.a. Mitveranstalterin des psychoanalytischen Salons in Berlin), Professor Andreas Hamburger, Psychoanalytiker und Lehrender an der International Psychoanalytic University Berlin, Professor Herrmann Schmidt-Rahmer, Theaterregisseur und Professor an der Universität

der Künste Berlin sowie der Kinder- und Jugendlichen-psychoanalytiker Thomas Stadler, Dozent und Supervisor an der Akademie München. Moderation: Anna-Maria Brandt, Filmproduzentin und Redakteurin bei Al Dente Entertainment. Gezeigt werden die erste und letzte Folge der Serie. Im Rahmen der Diskussion werden zudem Ausschnitte gezeigt und erläutert.

Safe | Deutschland 2022 | R+D: Caroline Link | K: Bella Halben | M: Niki Reiser | Mit: Judith Bohle, Carlo Ljubek, Lotte Shirin Keiling, Valentin Oppermann, Jon-te Blankenberg, Carla Hüttermann | 82 min | OF | Episode 1: Die sechsjährige Ronja hat ihre achte Therapiestunde bei Katinka. Das Mädchen schminkt und verkleidet sich und erklärt ihrer Therapeutin, worauf es ihrer Meinung nach bei Männern ankommt. – Episode 8: Nellie geht mithilfe der Bildschirmtechnik noch einmal zurück an den Ort finsterner Erinnerungen. Begleitet von Katinka wird sie versuchen, ihr Trauma in ihr Leben zu integrieren.

► **Sonntag, 22. Oktober 2023, 17.00 Uhr**
Podiumsdiskussion mit Caroline Link



Regisseurin Caroline Link (mitte) mit den Hauptdarsteller*innen am Set von SAFE



Rezo Gigineishvili am Set von PATIENT #1

Der Preis der Werner Herzog Stiftung geht 2023 an den georgischen Regisseur Rezo Gigineishvili für seinen Film PATIENT #1. Am 6. Oktober 2023 wird Werner Herzog den Preis persönlich im Filmmuseum überreichen und mit Rezo Gigineishvili im Anschluss an die Vorführung über den Preisträgerfilm sprechen. Für diese Veranstaltung steht nur ein begrenztes Kartenkontingent zur Verfügung.

Patient #1 | Georgien 2023 | R: Rezo Gigineishvili | D: Rezo Gigineishvili, Aleksandr Rodionov | K: Pyotr Braterskiy | Mit: Olga Makeeva, Aleksandr Filippenko | 112 min | OmeU | »Wie sein vorheriges Werk HOSTAGES aus dem Jahr 2017, handelt auch Rezo Gigineishvilis neuer Film vom Zerfall eines gesamten politischen Systems, ohne dabei je didaktisch zu sein. PATIENT #1 ist radikaler, inszeniert wie eine Farce. Die Ereignisse sind im Detail belegt: Innerhalb von etwas mehr als drei Jahren sterben drei Regierungschefs der Sowjetunion, Breschnew, Andropow und Tschernenko. Tschernenko wurde bereits sterbenskrank vom Politbüro zum Regierungschef ernannt. Seine letzten Tage im Krankenhaus werden aus der Perspektive einer Krankenschwester erzählt, die eigens für diese Aufgabe ausgewählt wird, ihn zu pflegen. Im Detail bekommen wir als Zuschauer

mit, wie – um eine reguläre Wahlteilnahme des Vorsitzenden vorzutäuschen – in seinem Krankenzimmer ein »Wahllokal« errichtet wird, als Theaterkulisse sozusagen für einen Sterbenden, der aber intensiv trainiert werden muss, um für die Fernsehkameras des Staatsfernsehens ein gutes Dutzend Schritte frei zur Urne zu schreiten. Erst dann stützen ihn hilfreiche Hände des Geheimdienstes, um aufrecht stehen bleiben zu können. Als sich der Patient eines Tages besser fühlt und sofort im Kreml seine Führungstätigkeit wiederaufnehmen will, wird er kurzerhand in einen Krankenwagen verfrachtet, der so lange im Park der Klinik im Kreis fährt, bis der Patient wieder das Bewusstsein verloren hat. Rezo Gigineishvilis Film zeigt, nur im Detail sichtbar gemacht, die letzte Krise und den bevorstehenden Zusammenbruch eines gesamten Imperiums. Sein Ansatz ist mutig, radikal. Man möchte lachen, aber man kann es nicht, und man möchte weinen, aber das geht auch nicht.« (Werner Herzog)

► **Freitag, 6. Oktober 2023, 19.00 Uhr**
Zu Gast: Rezo Gigineishvili, Werner Herzog

Zalozhniki (Hostages) | Russland, Georgien 2017 | R: Rezo Gigineishvili | D: Rezo Gigineishvili, Lasha Bugadze | K: Vladislav Opelians | M: Giya Kancheli | Mit: Mer-



ab Ninidze, Tinatin Dalakishvili, Irakli Kvirikadze, Avtandil Makharadze, Giga Datiashvili | 103 min | OmU | 1983 versuchten sieben junge Georgier aus Tbilissi, aus der Sowjetunion und der für sie unerträglichen Lebenssituation zu entfliehen. Unter ihnen sind Ärzte, Schauspieler, ein Anwärter auf das orthodoxe Priesteramt sowie Anna und Nika, die bald heiraten werden. Im autoritären Staat gehen ihre Freiheiten über das Rauchen von amerikanischen Zigaretten und das Hören von westlicher Musik jedoch nicht weit hinaus. Sie suchen die Freiheit. Aus Verzweiflung entführen sie in Tbilissi eine Linienmaschine, um diese auf dem Flug nach Leningrad mit Waffengewalt zur Landung in der Türkei zu zwingen. Doch eine unglückliche Verkettung unvorhersehbarer Ereignisse führt zu einer nationalen Tragödie. Gigineishvilis beklemmendes Drama beruht auf wahren Begebenheiten. Nur kurz gibt es leichte Momente am Meer, bei Familienfeiern, in der Kunstakademie. In gnadenloser Konsequenz zeigt der Regisseur, wie sich die Schlinge um den Freundeskreis und ihre Familien immer mehr zuzieht. Gedreht wurde in Cinemascope.

► **Samstag, 7. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Rezo Gigineishvili, Werner Herzog

Land des Schweigens und der Dunkelheit | BRD 1971 | R+D: Werner Herzog | K: Jörg Schmidt-Reitwein | Mit: Fini Straubinger | 85 min | OF | »Also – wer die taubblinde Fini Straubinger nicht gesehen hat, der soll gar nicht über meine Filme reden«, sagte Werner Her-



zog einmal über seinen frühen Dokumentarfilm. Es ist poetisch und berührend, wie Herzog das »Land des Schweigens und der Dunkelheit« erkundet und sich seiner Protagonistin nähert, der 56-jährigen Fini Straubinger, die nur über das Handalphabet mit der Welt kommuniziert. Wie sie mit malerischer Genauigkeit die vielen eigenartigen Farbtöne und klingelnden, rauschenden, knackenden Geräusche beschreibt, die sie tagtäglich in ihrem Inneren erlebt. In dem Porträt einer faszinierend unbeirrbar Helden mischen sich wirkliche und ekstatische Momente, Traumbilder und Alltagszenen. Berühmt ist die Schlusseinstellung, in der ein taubblinder Mann einen Baum umarmt. Der Film wurde 2023 digital restauriert.

► **Sonntag, 8. Oktober 2023, 17.00 Uhr**

Zu Gast: Werner Herzog

Bad Lieutenant: Port of Call New Orleans (Bad Lieutenant: Cop ohne Gewissen) | USA 2009 | R: Werner Herzog | D: William M. Finkelstein | K: Peter Zeitlinger | M: Mark Isham | Mit: Nicolas Cage, Eva Mendes, Jennifer Coolidge, Val Kilmer, Brad Dourif, Alvin »Xzibit« Joiner | 122 min | OmU | Der Film spielt im vom Hurricane Katrina zerstörten New Orleans, in der Titelrolle Nicolas Cage als korrupter Lieutenant Terence McDonagh, der wegen einer Verletzung dauerhaft Schmerzmittel einnehmen muss und drogenabhängig wird. Bei einer komplexen Ermittlung gegen den Drogenboss Big Fate gerät er auf einen selbstzerstörerischen Höllentrip, denn die Aufklärung des Falls scheint immer mehr mit McDonaghs persönlicher Erlösung zu tun zu haben. Vor dem Hintergrund einer zerstörten Stadt inszeniert Werner Herzog das Innenleben seiner Protagonisten als deren eigentliche Bedrohung.

► **Dienstag, 10. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

My Son, My Son, What Have Ye Done (Ein fürsorglicher Sohn) | USA 2009 | R: Werner Herzog | D: Herbert Golder, Werner Herzog | K: Peter Zeitlinger | M: Ernst Reijseger | Mit: Michael Shannon, Willem Dafoe, Chloé Sevigny, Udo Kier, Michael Peña, Grace Zabriskie | 96 min | OF | Der Film beruht auf einer wahren Begebenheit: Mark Yavorsky, ein hochbegabter und sportlich und künstlerisch erfolgreicher Student, erstach 1979 in einem Moment geistiger Umnachtung seine eigene Mutter mit einem antiken Schwert. Werner Herzog mischt dem Film immer wieder Versatzstücke und Zitate aus seinen zuvor geschaffenen Werken bei. Michael Shannon verleiht dieser ungewöhnlichen Charakterstudie eine verstörende Intensität.

► **Mittwoch, 11. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

Das Kino von Denis Villeneuve



Denis Villeneuve mit Amy Adams am Set von ARRIVAL

Als Denis Villeneuve 2011 in Kanada mit dem National Arts Centre Award geehrt wurde, drehte er anlässlich der Preisverleihung einen Kurzfilm mit dem irreführenden wie schönen Titel *RATED R FOR NUDDITY*. Irreführend, weil es im Film gar keine nackten Körper zu sehen gibt. Schön, weil Villeneuve stattdessen spielerisch sein künstlerisches Selbst entblößt: Selbstironisch gibt der Regisseur vor, sein Publikum mit suggestiven Bild- und Texteinblendungen zu beeinflussen und gewährt dabei auch gleich Einblick ins eigene Unterbewusstsein. Insbesondere, wenn eine Stimme aus dem Off sinngemäß sagt »Mein Traum war es, der nächste Ingmar Bergman zu sein«, dazu auf der Leinwand aber der Name Steven Spielbergs eingeblendet wird. Dieser subtile Witz nahm erstaunlich prophetisch vorweg, warum der frankophone Kanadier nur wenige Jahre später so gefragt in Hollywood sein sollte. Denn dort, wie auch im Rest der Welt gilt Denis Villeneuve heute als Künstler, der die vermeintlich ausschließlichen Qualitäten eines Bergman und eines Spielberg vereinen kann. Tatsächlich versteht es Villeneuve wie nur wenige zeitgenössische Filmemacher, komplexe psychologische Innensichten in eine eindrückliche, mühelos zwischen Realismus und Phantasmagorie oszillierende Bildsprache zu übersetzen.

»Chaos is order yet undeciphered« – die These,

dass Chaos nichts anderes als eine noch nicht entschlüsselte Ordnung ist, stellte Denis Villeneuve dem mit beklemmender Präzision abgezielten Albtraum von *ENEMY*, seinem ersten englischsprachigen Film, voran. Sie ist indes auch für sein gesamtes Werk gültig, denn immer wieder zeigt Villeneuve, wie seine Figuren in buchstäblichen oder zivilisatorischen Wüsten darum ringen, sich selbst, einander und die unwirtliche Welt um sich herum zu begreifen, zwischen Willkür und Sinn, Trauma und Transzendenz, Entropie und Erkenntnis.

In nunmehr knapp einem Vierteljahrhundert als Filmmacher hat Denis Villeneuve den Weg aus Québec zu den Sternen gefunden. Was seine so unterschiedlichen Arbeiten eint, ist eine Aufrichtigkeit im Umgang mit den Figuren, zu denen seine Filme eine empathische, nicht selten schmerzliche Nähe wahren. Und dass er dabei zwischen Autorenfilm und Blockbuster seinen Stilwillen und dramaturgischen Mut bewahrt hat und sich zugleich frei von Manierismen zeigt, ist nichts weniger als ein Glücksfall für das Weltkino. Darum ist auch egal, welche Herausforderung als Nächstes für den Regisseur kommen mag, die Zeit der Vergleiche ist vorbei. Nicht Ingmar Bergman. Nicht Steven Spielberg. Sondern einfach Denis Villeneuve. *David Kleingers*

Eine Filmreihe in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband kommunaler Filmarbeit e.V. und dem National Film Board of Canada. Unterstützt von der Vertretung der Regierung von Québec, Société de développement des entreprises culturelles du Québec (SODEC), Téléfilm Canada und der Botschaft von Kanada in Berlin.

Enemy | Kanada 2013 | R: Denis Villeneuve | D: Javier Gullón, nach dem Roman »Der Doppelgänger« von José Saramago | K: Nicolas Bolduc | M: Daniel Bensi, Saundra Jurriaans | Mit: Jake Gyllenhaal, Mélanie Laurent, Isabella Rossellini, Sarah Gadon, Joshua Peace | 91 min | engl. OmU | Geschichtsprofessor Adam Bell driftet somnambul durch einen Alltag aus Vorlesungen und Beischlaftreffen mit seiner Freundin. Die monotone Lebensschleife reißt jedoch, als sich Adam in einem Spielfilm selbst zu entdecken glaubt – in dem Schauspieler Daniel Saint Claire alias Anthony Claire. Auf das Ebenbild fixiert, sucht Adam die Nähe zu dem unheimlich bekannten Fremden. Ein fatales Verlangen, denn im Augenblick, da die beiden Männer der Existenz des jeweils anderen gewahr werden, beginnt ein dramatisches Ringen um Verstand und Identität. Denis Villeneuve gelingt in seinem ersten englischsprachigen Film ein faszinierendes Vexierspiel. Seit David Cronenbergs frühen Filmen wirkten Torontos Hochhausfassaden nicht so bedrohlich, und das Glas- und Betonlabyrinth der Stadt ist verheert wie die Seelenlandschaft der Protagonisten, die taumelnd die Grenze zwischen dräuender Wirklichkeit und surrealer Phantasmagorie überqueren.

► **Dienstag, 17. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Prisoners | USA 2013 | R: Denis Villeneuve | D: Aaron Guzikowski | K: Roger Deakins | M: Jóhann Jóhannsson | Mit: Hugh Jackman, Jake Gyllenhaal, Paul Dano, Viola Davis, Maria Bello | 153 min | OmU | Eine triste Industriestadt in Pennsylvania: Während ihre Familien gemeinsam Thanksgiving feiern, verschwinden die Mäd-

chen Anna Dover und Joy Birch spurlos. Police Detective Loki übernimmt die offiziellen Ermittlungen in der traumatisierten Gemeinde. Annas verzweifelter Vater Keller Dover scheut nicht vor drastischen Maßnahmen zurück, um sein Kind auf eigene Faust zu finden. Im Verlauf der fieberhaften Suche geraten die beiden gleichermaßen getriebenen Männer nicht nur aneinander, sondern sie werden auch mit ungeahnten Abgründen menschlichen Tuns konfrontiert, die beide zu verschlingen drohen. Das von Kritik und Publikum gefeierte US-Debüt von Denis Villeneuve begeistert als kompromissloser Neo-Noir, der in finsternen Bildern einem tröstlichen Funken Hoffnung nachspüren lässt.

► **Mittwoch, 18. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Arrival | USA 2016 | R: Denis Villeneuve | D: Eric Heisler, nach der Kurzgeschichte »Story of Your Life« von Ted Chiang | K: Bradford Young | M: Jóhann Jóhannsson | Mit: Amy Adams, Jeremy Renner, Forest Whitaker, Michael Stuhlbarg, Mark O'Brien, Tzi Ma | 116 min | OmU | Unvermittelt dringen zwölf gigantische Raumschiffe in die Erdatmosphäre ein und verharren rund um den Globus verteilt am Himmel. In diesem ultimativen Ausnahmezustand wird die Sprachwissenschaftlerin Louise Banks rekrutiert, um das US-Militär bei der Kontaktaufnahme mit einem Alien-Schiff zu unterstützen, das über einer unbesiedelten Ebene in Montana seine Position hält. Viel Zeit bleibt Louise nicht, denn mit jedem Tag nimmt die verunsicherte Menschheit die Raumschiffe stärker als Bedrohung wahr. Betörend beiläufig bricht Denis Villeneuve die Erhabenheit eines Ufos über grüner Wiese auf eine unmittelbar menschliche Perspektive herunter. Auf Grundlage der Sapir-Whorf-Hypothese, der zufolge jede Sprache eine ganz spezifische Wahrnehmung der Welt formt, folgt sein Film der überragenden Amy Adams bei ihrer se-



miotischen Detektivarbeit und gelangt so zu ebenso verblüffender wie kostbarer Wahrhaftigkeit: ARRIVAL erzählt wunderbar geerdet von Liebe, die Grenzen von Zeit und Raum überwindet.

► **Donnerstag, 19. Oktober 2023, 19.00 Uhr**

Einführung: David Kleingers, Rita Baukrowitz



SICARIO

Sicario | USA 2015 | R: Denis Villeneuve | D: Taylor Sheridan | K: Roger Deakins | M: Jóhann Jóhannsson | Mit: Emily Blunt, Benicio del Toro, Josh Brolin, Victor Garber, Jon Bernthal | 121 min | OmU | Bei der Erstürmung eines Hauses an der Grenze zwischen Arizona und Mexiko entdecken die FBI-Agentin Kate Macer und ihr Team Dutzende Leichen, die in den Wänden des Gebäudes eingemauert waren. Es sind Opfer eines ausufernden Drogenkriegs, in den eine rasch eingeflogene Spezialeinheit eingreifen soll. Zu der gehört auch Alejandro, ein schweigsamer Berater mit undefiniertem Auftrag. Ohne Rücksicht auf geltende Gesetze beginnt die Truppe ihren Feldzug gegen das grenzübergreifend operierende Kartell, und alsbald muss sich die idealistische Kate fragen, ob der Zweck hier wirklich alle Mittel heiligt. Das gilt nicht zuletzt für das Vorgehen Alejandros, der als enigmatischer Söldner eine ganz persönliche Agenda zu verfolgen scheint. Durch welche moralischen und ethischen Koordinaten unterscheiden sich in diesem Konflikt noch eine rechtswidrig agierende Exekutive und ein Sicario, ein Auftragsmörder? Die Fra-

ge nach der Spiegelbildlichkeit der Gewalt stellt Villeneuves grimmig wie grandios in Szene gesetzter Actionthriller gemeinsam mit seiner skeptischen Protagonistin, die erst um ihre Menschlichkeit und schließlich um ihr Leben kämpfen muss.

► **Freitag, 20. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Blade Runner 2049 | USA 2017 | R: Denis Villeneuve | D: Hampton Fancher, Michael Green | K: Roger Deakins | M: Hans Zimmer, Benjamin Wallfisch | Mit: Ryan Gosling, Harrison Ford, Robin Wright, Ana de Armas, Wood Harris | 164 min | OmU | In der Zukunft dienen Replikanten, künstlich erschaffene Lebewesen mit eigenem Bewusstsein, den natürlich geborenen Menschen weiterhin als Sklaven. Für das Los Angeles Police Department jagt und tötet K, selbst Replikant, als Blade Runner jene seiner Art, die sich der Willkür widersetzen. Dabei stößt er auf den lang zurückliegenden Fall eines anderen Blade Runners, der eine verbotene Beziehung mit einer Replikantin einging, und auf ein Geheimnis, das sein Selbstverständnis erschüttert und die geltende Weltordnung zu Fall bringen könnte. Mit der epischen Weitererzählung (und zum Teil entscheidend neuen Auslegung) von Ridley Scotts stilbildender Sci-Fi-Dystopie aus dem Jahr 1982 gelang Denis Villeneuve ein fulminantes Sequel, das eigentlich als unmöglich galt. »Autor Hampton Fancher findet einige narrative Kniffe, die der ursprünglichen Story eine neue Wendung geben und Villeneuve genügend Freiraum lassen. Eine perfekt designte Welt, in der nunmehr alles nur noch künstlich ist und vieles Referenz.« (Marc Vetter) Neben der komplett eigenständigen Erzählung beeindruckten die atemberaubenden Bilder von Kameramann Roger Deakins, der für seine dritte Zusammenarbeit mit Villeneuve erstmals mit dem Oscar ausgezeichnet wurde.

► **Samstag, 21. Oktober 2023, 21.00 Uhr**



BLADE RUNNER 2049

Ennio Morricone – Der Maestro



Mit seinen über 500 Filmmusiken von 1961 bis 2015 zählt Ennio Morricone (1928-2020) einerseits zu den fleißigsten Filmkomponisten, aber mit der Vielfalt seiner Stile und der gewaltigen Bandbreite der Filmregisseure, für die und mit denen er arbeitete, auch zu den originellsten und wandlungsfähigsten. Dabei bezeichnet er sich in der Dokumentation ENNIO von Giuseppe Tornatore selbst als »ein Chamäleon, das seine Farbe dem Regisseur anpasst, mit dem es gerade arbeitet, aber immer es selbst bleibt.« Doch er weiß auch: »Die Musik zu finden, die für einen Film am besten passt, ist eine Qual für einen Komponisten.«

Wie sein Vater, begann Morricone schon in jungen Jahren Trompete für das Auskommen der Familie zu spielen und komponierte neben seinen Arrangements für italienische Pop-Songs in den 1950er Jahren vor allem avancierte zeitgenössische (Kammer-)Musik, aber auch 1957 ein ambitioniertes »Concerto per orchestra«. 1961 entsteht die erste Musik für einen abendfüllenden Film: ZWEI IN EINEM STIEFEL, eine erfolgreiche »Kriegskomödie« von Luciano Salci, die schon sehr verspielt den später typischen Morricone-Sound besitzt. Mit der Musik für Lina Wertmüllers DIE BASILISKEN (1963) war Morricone selbst nicht sehr zufrieden. Für alle Filme von Sergio Leone komponierte Morricone ab dessen erstem Western FÜR EINE HANDVOLL DOLLAR (1964) (nach dem Erstling DER KOLOSS

VON RHODOS) die Musik und entwickelte sich dabei zusammen mit dem Regisseur immer weiter, verfeinerte seine Partituren – man denke nur an den berühmten Kojotenruf in ZWEI GLORREICHE HALUNKEN (1966), den Morricone »dramatisch, aber lustig« nannte, bis hin zum absoluten Höhepunkt SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD (1968).

Für Marco Bellocchios MIT DER FAUST IN DER TASCHE (1965) schrieb Morricone eine Musik nach einem ähnlichen Verfahren wie dem, welches er für seine bahnbrechenden, revolutionären Arrangements von italienischen Songs verwendete, in denen er dem Gesungenen einen Kontrapunkt entgegenstellte. Damals war das etwa eine scheppernde Blechdose oder eine Schreibmaschine als Rhythmusinstrument, hier war es »ein Wiegenlied mit einer dissonanten Metalloberfläche«. Diese Doppelgesichtigkeit, dieses Ambivalente besitzen fast alle, in jedem Falle seine besten Filmmusiken. Denn stets überlagern sich mindestens zwei Stimmen kontrapunktisch, wird etwa eine Streichermelodie vom Cembalo rhythmisch konterkariert oder vom Schlagzeug gleichsam zerhackt. Manchmal kam auch noch eine Vokalstimme dazu. Menschliches Pfeifen oder die Maultrommel, Block- oder Panflöte, alternativ oder überlappend mit E-Gitarre, Trompete, Orgel oder Gesang: All diese Kombinationen erzeugten einen unverwechselbaren Morricone-Sound.



1968 war ein entscheidendes Jahr für den Komponisten. Damals entstanden das gemeinsame Meisterwerk mit Sergio Leone (SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD) und ein weiterer Western mit Sergio Corbucci (LEICHEN PFLASTERN SEINEN WEG), die Erstlingsfilme von Roberto Faenza (ESCALATION) und Elio Petri (DAS VERFLUCHTE HAUS), der erste von drei Filmen mit Liliana Cavani (GALILEO), es gab die zweite Zusammenarbeit mit Bernardo Bertolucci (PARTNER), und den dritten Film mit Pier Paolo Pasolini (TEOREMA).

Für Dario Argentos DAS GEHEIMNIS DER SCHWARZEN HANDSCHUHE (1970) ließ Morricone die Musiker nach fixierten Tonreihen spielen, auf die er zeigte, während der Film lief – und spielte dabei selbst die Trompete: ein Prinzip, das er nach eigener Aussage bei insgesamt 23 Projekten anwandte. Darunter die Filme von Elio Petri. Als man ihn warnte: »Wenn Du so weitermachst, wirst Du arbeitslos«, änderte er seinen Stil. So komponierte er für SACCO UND VANZETTI (1971) suggestive Songs für Joan Baez, die den Text dafür schrieb, sowie für ALLONSAFÂN (1974) einen so einprägsamen Marsch wie schon für LA BATTAGLIA DI ALGERI (1966).

Die Arbeit mit Pasolini, der immer gerne klassische Musik (Bach oder Mozart) verwenden wollte, war spannungsreich, aber auch vielfältig. So vertonte Morricone auch Texte Pasolinis jenseits der Arbeit für die Filme – von GROSSE VÖGEL, KLEINE VÖGEL (1966), DIE ERDE VOM MOND AUS GESEHEN (1967) über TEOREMA (1968), die TRILOGIE DES LEBENS (1971-1974) bis hin zum letzten Film DIE 120 TAGE VON SODOM (1975).

Ennio Morricone konnte experimentell komponieren, wie für die Filme von Elio Petri, symphonisch-spätromantisch wie für 1900 (1976), ES WAR EINMAL IN AMERIKA (1984) oder THE HATEFUL EIGHT (2015); oder innerhalb eines Films ganz verschiedene

Stile und Haltungen bedienen. Stets war da eine sehr typische Ironie dabei, etwa in den Italo-Western Sergio Leones, der seinerseits schon das Genre ironisierte, aber erst durch Morricone wurde das auch unüberhörbar. In seinen besten Filmmusiken war Morricone ein radikaler Minimalist. Da reichte ein kleines Motiv, es reichten ein paar Töne, um eine ganze Welt zu schaffen. So das berühmte Mundharmonika-Thema für SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD, bestehend aus nur drei, unmittelbar nebeneinander liegenden Halbtönen, für den Komponisten mit dem Herzschlag assoziiert. Selbst für das große Thema, wenn der Ozeanpianist in der LEGENDE ... (1998) durch das Bullauge ein charismatisch schönes Mädchen sieht und am Klavier ihr Wesen in Töne fasst, reichen drei aufsteigende und drei absteigende Töne, denen jeweils ein liegender Ton folgt, um ein ganzes Universum zu erschaffen. Und natürlich zitierte auch Morricone wie fast alle Komponisten aller Zeiten seit Johann Sebastian Bach dessen Namen in den Tönen B-A-C-H.



Ennio Morricone

Die Liste der Regisseure, für die Morricone gearbeitet hat, umfasst Dutzende von Namen. Für viele komponierte er die Musik nur für die Erstlingsfilme, oder wie im Falle von Elio Petri ab dem Moment der ersten Zusammenarbeit alle weiteren Filme, obwohl der Regisseur ausdrücklich versicherte, mit jedem Komponisten



nur einmal zusammenarbeiten zu wollen. Ein Meilenstein war sicher auch Terrence Malicks *IN DER GLUT DES SÜDENS* (1978). Und immer setzte sich Morricone mit seinen Vorstellungen gegen alle Widerstände durch, getreu dem Motto »Der Regisseur überwacht alles, die Schauspieler, die Schauplätze, die Kostüme, das Licht, aber nicht die Musik.« Er wusste aber auch: »Die Musik muss für sich alleine stehen können, wenn sie einem Film wirklich dienen soll.« Und: »Die Musik ist ein abstraktes, zusätzliches Element, das der Film nicht unbedingt braucht, aber wenn es sie gibt, muss sie frei sein.«

So minimalistisch Morricone in der Faktur seiner Filmkompositionen war, so vielfältig waren die Stile und Genres, die er bediente und benutzte: Da gibt es nebeneinander und manchmal auch gleichzeitig: Solo- und Chorgesang, Instrumentalsoli und volles Orchester, experimentelle Musik, Kammer- und Symphonische Musik. Sogar eine Stummfilmmusik verzeichnet der Werkkatalog: für Shakespeares *RICHARD III* (1912-2001), Morricones zweite Shakespeare-Vertonung nach *HAMLET* (1990) von Franco Zeffirelli.

THE MISSION (1986) von Roland Joffé darf als weiterer Wendepunkt gelten. Damals wollte Morricone die Filmmusik hinter sich lassen und lehnte, als er den fertigen Film sah, es zunächst ab, Musik dafür zu komponieren, weil er glaubte, ihn damit nur zu ruinieren. Dann aber »entstand die Musik praktisch ohne meine Kontrolle« und der Regisseur war begeistert von der Musik: »Er sah nicht nur den Körper, er sah die Seele, und beides war untrennbar miteinander verbunden.« Zwei Jahre später kam es zur ersten Zusammenarbeit mit Giuseppe Tornatore, der in seiner filmischen Liebeserklärung *ENNIO* sagt: »Je mehr er versuchte, dem Kino zu entkommen, desto mehr verfolgte es ihn.« Für alle zehn Filme von Tornatore seit *CINEMA PARADISO* (1988) komponierte Morricone die Musik. Darunter herausragend in vielerlei Hinsicht *DIE LEGENDE VOM OZEANPIANISTEN*.

Fünfmal war Morricone für den Oscar nominiert, für *IN DER GLUT DES SÜDENS*, *THE MISSION*, *DIE UNBESTECHLICHEN* (1987) und *BUGSY* (1991), bis er ihn ausgerechnet mit seiner letzten Filmmusik (*THE HATE-*

FUL EIGHT) auch bekam, nachdem er immerhin 2007 den Ehrenoscar und zuvor auch zweimal den Golden Globe und zahlreiche andere Preise bekommen hatte.

Klaus Kalchschmid

Ennio (Ennio Morricone – Der Maestro) | Italien 2022 | R+D: Giuseppe Tornatore | K: Giancarlo Leggeri, Fabio Zamarion | M: Ennio Morricone | Mit: Ennio Morricone, Clint Eastwood, Terrence Malick, Quentin Tarantino, Dario Argento, Bruce Springsteen, Joan Baez, Bernardo Bertolucci, Roland Joffé | 156 min | OmU | Keine dieser 156 Minuten möchte man missen, auch wenn am Ende der Kopf schwirrt vor Worten, Tönen und Bildern. Denn Giuseppe Tornatore, für dessen sämtliche Filme Morricone die Musik komponierte, entfacht ein vielstimmiges Feuerwerk, das nicht nur Aussagen Dutzender Weggefährten und Bewunderer, Komponisten, Dirigenten, Musiker, Produzenten vereint, sondern auch mehr als ein Dutzend Filme und ihre Musik vorstellt. Dabei erklärt Morricone, den man auch als Dirigenten erlebt, augenzwinkernd und mit Humor, was er warum wie tat. Ausführlich wird die Jugend Ennios geschildert, der wie sein Vater mit der Trompete die Familie ernähren musste, und wie er zum begnadeten Arrangeur für Lieder von Gianni Morandi und anderen wurde. Die Diskrepanz zwischen dem Komponisten von absoluter Musik und dem von Filmmusik wird beleuchtet. Am Ende jubelt ein entfesseltes junges Publikum in Konzertausschnitten den Filmmusik-Schlagern Ennio Morricones zu.

► **Sonntag, 29. Oktober 2023, 17.00 Uhr**

Per un pugno di dollari (Für eine Handvoll Dollar) | Italien 1964 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Víctor Andrés Catena, Jaime Comas Gil, nach »Yōjimbō« von Akira Kurosawa | K: Massimo Dallamano, Federico G. Larraya | M: Ennio Morricone | Mit: Clint Eastwood, Marianne Koch, Gian Maria Volontè, Sieghardt Rupp, Wolfgang Lukschy, Margarita Lozano | 96 min | engl. OF | Es war der Start für eine jahrzehntelange erfolgreiche Zusammenarbeit und das wohl erste filmmusikalische Meisterwerk Morricones. Sergio Leone übernahm die Struktur von Kurosawas *YŌJIMBŌ* und »fügte seine eigene Ironie, Klarheit und eine Prise Zufall dem Western-



genre hinzu. Ich verstand sofort, dass ich diesen schelmisch-aggressiven Ton mit meiner Musik verstärken sollte«. Gitarre und menschliches Pfeifen als Titelthema und dann die melancholische Trompete zum Showdown, in dem es zum Duell zwischen Pistole und Gewehr kommt, sollten zum Markenzeichen für Leone/Morricone's »Dollar-Trilogie« werden, eine Musik, ohne die diese Filme nicht so ikonografisch geworden wären.

► **Dienstag, 24. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

I pugni in tasca (Mit der Faust in der Tasche) | Italien 1965 | R+D: Marco Bellocchio | K: Alberto Marrama | M: Ennio Morricone | Mit: Lou Castel, Paola Pitagora, Marino Masé, Liliana Gerace, Pierluigi Troglio | 106 min | OmeU | Eine Familientragödie zwischen Esszimmer, Küche und Badewanne, in klaren, winterlichen Schwarz-Weiß-Bildern. Drei extrem unterschiedliche Brüder rivalisieren miteinander. Am Ende sind drei Familienmitglieder tot und die Musik des Vorspanns wiederholt sich: ein archaisch schwebender Gesang, durch unregelmäßige Schlagzeug-Akkorde gestört. In der Mitte des Films wurde sie als die Musik der Mutter identifizierbar, bevor sich daraus immer deutlicher das seit dem 13. Jahrhundert durch die Musikgeschichte geisternde viertönige Motiv des »Dies irae« herauschälte, das Symbol für den Tod und das Jüngste Gericht.

► **Mittwoch, 25. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

► **Samstag, 28. Oktober 2023, 18.00 Uhr**



MIT DER FAUST IN DER TASCHÉ

La battaglia di Algeri (Schlacht um Algier) | Italien 1966 | R: Gillo Pontecorvo | D: Franco Solinas, Gillo Pontecorvo | K: Marcello Gatti | M: Ennio Morricone, Gillo Pontecorvo | Mit: Brahim Hadjadj, Jean Martin, Yacef Saadi, Samia Kerbash, Ugo Paletti, Fusia El Kader | 118 min | OmeU | Ein beklemmender Film, der die Ereignisse der Schlacht um Algier zwischen Januar und Oktober 1957 in der Tradition des Neorealismus ausgewogen schildert – mit all den Brutalitäten auf beiden Seiten. Die vielen Kontraste des Films spiegeln sich in einer vielfältigen, oftmals harten, scharf geschnittenen Musik. Das martialische Hauptthema, bestehend aus

drei aufsteigenden und drei absteigenden Halbtönen, hat Morricone dem »Ricerzare cromatico« von Girolamo Frescobaldi (1583-1643) entlehnt. Nun erklingt es prägnant rhythmisch aufgebrochen und mit Pausen durchsetzt im trockenen Staccato von Klavier und Kontrabässen über der Kleinen Trommel aus der Militärmusik.

► **Mittwoch, 15. November 2023, 21.00 Uhr**



DIE ERDE VOM MOND AUS GESEHEN

La terra vista dalla luna (Die Erde vom Mond aus gesehen) | Italien 1967 | R+D: Pier Paolo Pasolini | K: Giuseppe Rotunno | M: Ennio Morricone | Mit: Totò, Ninetto Davoli, Silvana Mangano | 31 min | OmeU – **Teorema (Geometrie der Liebe)** | Italien 1968 | R+D: Pier Paolo Pasolini | K: Giuseppe Ruzzolini | M: Ennio Morricone, Ted Curson | Mit: Terence Stamp, Silvana Mangano, Massimo Girotti, Anne Wiazemsky, Laura Betti, Ninetto Davoli | 98 min | OmeU | Ein Film von brutaler, rätselhaft symbolbeladener Schönheit. Ob Bahnhof, Villen, Bauernhäuser oder die Kirchen, Bäume oder Flüsse: Alles spricht schon als Bild eine unmissverständlich deutliche Sprache. Und dann strömen noch aus einer Vulkanlandschaft mystische Dämpfe in Richtung Mailand: Dort wird eine Fabrikantenfamilie heimgesucht von einem schönen, geheimnisvollen Gast, dem alle, Männer wie Frauen, verfallen und danach wie ausgewechselt sind, endgültig die Orientierung verlieren, zur Heiligen oder Hure werden oder zum verzweifelten Rufer in der Wüste. Mozarts »Requiem« begleitet die Figuren ebenso wie zeitgenössisch atonale Musik, die nicht nur Ausdruck der Dekadenz dieser Menschen ist, sondern auch ihre Komplexität hörbar macht.

► **Dienstag, 31. Oktober 2023, 21.00 Uhr**

Un tranquillo posto di campagna (Das verfluchte Haus) | Italien 1968 | R: Elio Petri | D: Elio Petri, Luciano Vincenzoni, Tonino Guerra, nach einer Erzählung von Oliver Onions | K: Luigi Kuveiller | M: Ennio Morricone | Mit: Franco Nero, Vanessa Redgrave, Georges Géret, Gabriella Boccardo, Madeleine Damien | 106 min | OmU | Einen Maler in der Schaffenskrise, dessen Ge-

liebte zugleich seine Agentin ist, suchen immer häufiger Halluzinationen heim, in denen er ein Lustmörder ist. Schließlich, ruhiggestellt in der Psychiatrie, wird er zum angepassten Künstler, der am Fließband produziert. Den ungemein schnell geschnittenen Bildern dieses in seiner Haltung eher elegischen Films folgt die experimentelle Musik von Morricone und den »komponierenden Interpreten« des Kollektivs »Nuova consonanza«, seismografisch: Komponiertes mischt sich mit live zu den Filmbildern Improvisiertem und den Alltagsgeräuschen einer *musique concrète*, Instrumentales mit Gesang, der für das Mädchen Wanda steht, die einst in der verfallenden Veneto-Villa lebte, liebte und ums Leben kam. Diese wird schließlich zum Refugium von Leonardo, dem Künstler.

► **Freitag, 27. Oktober 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 1. November 2023, 21.00 Uhr**

C'era una volta il West (Spiel mir das Lied vom Tod)

l Italien 1968 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Sergio Donati, Dario Argento, Bernardo Bertolucci | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | Mit: Claudia Cardinale, Henry Fonda, Jason Robards, Charles Bronson, Gabriele Ferzetti, Paolo Stoppa, Woody Strode | 166 min | engl.OmU | Es ist der Film für alle Western-Liebhaber wie -Hasser. Rund um den Bau einer Eisenbahnstrecke in der Halbwüste entfaltet sich ein faszinierendes Epos aus Rache, Gier und Mord, in dessen Zentrum vier Personen stehen, gespielt von Henry Fonda, Charles Bronson, Jason Robards und Claudia Cardinale. »Die ersten zwanzig Minuten sind legendär geworden. Zuerst hatten wir geplant, dass ich die ganze Sequenz vertone, aber als ich den Schneideraum betrat und Sergio mich die Mischung hören ließ, sagte ich: ›Ich denke, Du hast die beste Musik möglich gemacht.‹ Diese *musique concrète* aus Geräuschen wurde eine Musik wie die Stille meiner Partitur.« Fast wortlos war damit ein ultimatives gegenseitiges Verstehen erreicht.

► **Sonntag, 5. November 2023, 17.00 Uhr**

Il grande silenzio (Leichen pflastern seinen Weg)

l Italien 1968 | R: Sergio Corbucci | D: Sergio Corbucci, Bruno Corbucci, Mario Amendola, Vittoriano Petrilli | K: Silvano Ippoliti | M: Ennio Morricone | Mit: Jean-Louis Trintignant, Klaus Kinski, Frank Wolff, Luigi Pistilli, Mario Brega, Marisa Merlini | 106 min | engl.OF | In einem Bergdorf in Utah stellen sich im schneereichen Winter 1898 Kopfgeldjäger um »Loco« (Klaus Kinski) einem Mann namens »Silence« (Jean-Louis Trintignant) entgegen, der als kleiner Junge Zeuge eines Verbrechens wurde und nach einem Schnitt durch die Kehle stumm



geworden ist. Die Musik gibt ihm immer wieder eine Stimme, nimmt mit tiefen Gitarren- und hohen Flötenklängen aber auch eine ironische Distanz ein. Nur am tragischen Höhepunkt kommt es plötzlich zur großen, fast romantischen Geste, bevor die Musik des Abspanns wieder verstörend neutral klingt. – Restaurierte Originalfassung mit wieder eingefügten Zensurschnitten und einem zusätzlichen, alternativen Ende.

► **Mittwoch, 20. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

Indagine su un cittadino al di sopra di ogni sospetto (Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)

l Italien 1970 | R: Elio Petri | D: Elio Petri, Ugo Pirro | K: Luigi Kuveiller | M: Ennio Morricone | Mit: Gian Maria Volontè, Florinda Bolkan, Gianni Santuccio, Orazio Orlando, Sergio Tramonti, Arturo Dominici | 116 min | OmeU | Ein leitender Beamter des Morddezernats in Rom wird im Verhältnis zu seiner Geliebten von Gewaltfantasien erregt, die er fotografiert. Nach dem tatsächlichen Mord an ihr legt er alles darauf an, gefasst zu werden, doch das System erlaubt keinen Fehltritt eines hohen Beamten. Der zynische Thriller arbeitet mit zahlreichen Rückblenden und einer suggestiven Musik, die das korrupte System und zugleich seinen mörderischen Vertreter charakterisiert. Nach einem stummen Vorspann begleitet den Weg des Kommissars zu seiner Geliebten und den Mord an ihr das einprägsame Thema mit chromatisch verkanteten Akkorden, das manchmal klingt, als würden sie von einem verstimmten Klavier gespielt. Es wird mehrfach abgewandelt, bis es sich nach dem offenen Ende immer mehr in die Höhe schraubt.

► **Freitag, 3. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Dienstag, 7. November 2023, 21.00 Uhr**

L'uccello dalle piume di cristallo (Das Geheimnis der schwarzen Handschuhe)

l Italien 1970 | R+D: Dario Argento, nach dem Roman »The Screaming Mimi« von Fredric Brown | K: Vittorio Storaro | M: Ennio Morricone | Mit: Tony Musante, Suzy Kendall, Eva Renzi, Enrico Maria Salerno, Mario Adorf, Werner Peters | 96

min | OmU | Ein potentieller Mörder im schwarzen Regenmantel wird in einer römischen Kunstgalerie durch das große Schaufenster zur Straße beobachtet. Der Zeuge wird zunächst verdächtigt und dann in die Ermittlungen einbezogen. Nach weiteren Morden und Mordversuchen entpuppt sich das Opfer als Täter. Als einer der ersten kommerziell erfolgreichen »Gialli«, der besonderen italienischen Ausprägung des Horrorthrillers, wurde Argentos erster Film durch die experimentelle Musik von Morricone, die verschiedenste Instrumentalkombinationen verwendete, zu einem vielschichtigen Film-Kunst-Werk. Diese musikalischen Schichtungen verstärken die Spannung ebenso wie sie die Handlung sanft ironisieren, sodass der Krimiplot in mehrfacher Hinsicht Tiefe erhält.

► **Samstag, 4. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 8. November 2023, 21.00 Uhr**

Sacco & Vanzetti | Italien 1971 | R: Giuliano Montaldo | D: Giuliano Montaldo, Fabrizio Onofri, Ottavio Jemma | K: Silvano Ippoliti | M: Ennio Morricone | Mit: Gian Maria Volontè, Riccardo Cucciolla, Cyril Cusack, Rosanna Fratello, Geoffrey Keen, Milo O'Shea | 124 min | engl. OF | Ein packender Gerichts- und Politthriller, der die Geschehnisse des Prozesses wegen doppelten Raubmords und die Verurteilung von Ferdinando Sacco und Bartolomeo Vanzetti im Jahr 1927 detailliert schildert, und ein flammendes Plädoyer ist für die beiden grundlos zum Tod verurteilten Italiener. Sechs Jahre nach dem Film erklärte der Gouverneur von Massachusetts, dass der Prozess »durchdrungen von Vorurteilen gegen Ausländer und Feindlichkeit gegenüber unorthodoxen politischen Ansichten« und daher nicht gerecht gewesen sei. Zum Vorspann und der ersten Misshandlungsszene singt Joan Baez »La ballata di Sacco e Vanzetti«. Als das Todesurteil ausgesprochen ist, gibt es rein instrumental und teilweise sehr leise im Hintergrund gespielt »Speranze di libertà« – und am Ende »Here's to you«. Dieser Song, ganz klassisch auf einem achttaktigen



Thema aufgebaut, das ein prägnantes zweiktaktiges Motiv viermal abgewandelt wiederholt, wurde zur internationalen Hymne.

► **Dienstag, 21. November 2023, 21.00 Uhr**

► **Freitag, 24. November 2023, 18.00 Uhr**

Allonsanfàn (Der Verräter) | Italien 1974 | R+D: Paolo & Vittorio Taviani | K: Giuseppe Ruzzolini | M: Ennio Morricone | Mit: Marcello Mastroianni, Lea Massari, Mimsy Farmer, Laura Betti, Claudio Cassinelli, Stanko Molnar | 110 min | OmU | Ein Film über die Anfänge des »Risorgimento«, der italienischen Befreiungsbewegung, 1816. »Lyrisch in den kurzen Pausen, die die einzelnen Ereignisse unterbrechen, und dialektisch, wenn die »Steine« von Matera und Castel del Monte das feudale, arme Italien repräsentieren, das im Gegensatz zur fruchtbaren Poebene steht. Besser als durch Worte wird der Konflikt zwischen dem Althergebrachten und dem Neuen durch Karnevalsbräuche und Perücken – als Überbleibsel des 18. Jahrhunderts – dargestellt, auch durch Einschübe in die Schilderung der einzelnen Taten der Revolutionäre. Die abwechselnd weich- und scharfkonturierten Bilder, von eigentümlich zauberhaftem Reiz, lassen die Vergangenheit lebendig werden.« (Pietro Bianchi). »Rabbia e tarantella«, zu dem die italienischen Revolutionäre ekstatisch marschierend gleichsam tanzen, bekommt 35 Jahre später im Abspann von Tarantinos INGLOURIOUS BASTERDS eine neue Bedeutung als Musik einer bewaffneten Gruppe von Kopfgeldjägern.

► **Mittwoch, 22. November 2023, 21.00 Uhr**

Novecento (1900) | Italien 1976 | R: Bernardo Bertolucci | D: Franco Arcalli, Bernardo Bertolucci, Giuseppe Bertolucci | K: Vittorio Storaro | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, Gérard Depardieu, Dominique Sanda, Francesca Bertini, Laura Betti, Sterling Hayden, Alida Valli, Stefania Sandrelli, Donald Sutherland, Burt Lancaster | Teil 1 – »Gewalt, Macht, Leidenschaft« – 162 min | Teil 2 – »Kampf, Liebe, Hoffnung« – 154 min | OmU | Bertoluccis monumentales, oftmals realistisch brutales Epos über den Kampf zwischen Faschismus und Sozialismus, aber auch über Freundschaft, Herrschaft und Knechtschaft, lebt von drei charismatischen Hauptdarstellern um die Dreißig: Robert De Niro als Gutsbesitzer Alfredo, Gérard Depardieu als sozialistischer Knecht Olmo und Donald Sutherland als wahrhaft mörderischer Vorarbeiter Attila, der faschistische Schwarzhemden um sich versammelt, die letztlich die herrschenden Verhältnisse zementieren. Morricones düster spätromantische Musik driftet immer wieder ins Dissonante, während das Hauptthema beinahe solitär



bleibt. »Feierlich und zugleich populär« sollte es sein, »wie ein Anthem. Ich wies es der Oboe zu, die dank ihrer Klangfarbe fähig ist, es jenseits der Textur des Orchesters zu spielen.« – Die beiden Teile werden mit einer Pause gezeigt.

► **Sonntag, 10. Dezember 2023, 15.00 Uhr**

La cage aux folles (Ein Käfig voller Narren) | Frankreich 1978 | R: Édouard Molinaro | D: Édouard Molinaro, Francis Veber, Marcello Danon, nach dem Stück von Jean Poiret | K: Armando Nannuzzi | M: Ennio Morricone | Mit: Ugo Tognazzi, Michel Serrault, Michel Galabru, Carmen Scarpitta, Claire Maurier, Rémi Laurent | 96 min | OmeU | Zwei schwule Männer, die einen Nachtclub betreiben, das »Cage aux folles«, müssen das Ehepaar mimen für die zukünftigen Schwiegereltern ihres zwanzigjährigen Sohnes. Das erfordert nicht nur eine radikale Veränderung des schwülstig erotisch anspielungsreichen Interieurs, liebevoll »Tunten-Barock« genannt, sondern auch der Verhaltensweisen aller; und dann gibt es da noch die leibliche Mutter, die ungebeten dazwischengrätscht. Morricone benutzt nicht nur Maultrommel und Cembalo wie zur Ironisierung der Italo-Western, sondern zitiert in einer wunderbaren Szene, in der es darum geht, als schwuler Mann breitbeinig wie John Wayne einen Salon zu betreten, süffisant entsprechende Szenen bei Sergio Leone. Daneben gibt sich die Musik voller französischer Eleganz oder auch leichtfüßig wie ein Musical.

► **Dienstag, 28. November 2023, 21.00 Uhr**

Days of Heaven (In der Glut des Südens) | USA 1978 | R+D: Terrence Malick | K: Nestor Almendros | M: Ennio Morricone | Mit: Richard Gere, Brooke Adams, Linda Manz, Sam Shepard, Robert J. Wilke, Jackie Shultis | 94 min | OF | Immer wieder Weizenerte irgendwo auf dem flachen Land, aber eine Frau zwischen zwei Männern führt zur Katastrophe, bei der ein apokalyptischer Brand (mit einer »Sinfonie des Feuers«) nach einer Heuschreckenplage noch nicht das Schlimmste ist. »Dies ist einer meiner Lieblingsfilme. Er beschreibt eine aus

der Zeit gefallene Welt, einen magischen Ort, an dem Poesie und Realität koexistieren. Es ist einer der Filme, denen ich mich äußerst nahe fühle, sogar nach so langer Zeit. Ich war überwältigt von den Bildern und der ausgefeilten Kinematografie.« (Morricone). Das von Terrence Malick gewünschte Zitat aus dem »Karneval der Tiere« von Camille Saint-Saëns ist nicht ohne Grund das »Aquarium«, denn dessen vagabundierende Akkordstruktur plus irrlichternder Celesta wird zum Leitthema, aus dem alles andere abgeleitet ist.

► **Dienstag, 5. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 8. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

Once Upon a Time in America (Es war einmal in Amerika) | USA 1984 | R: Sergio Leone | D: Sergio Leone, Leonardo Benvenuti, Piero De Bernardi, Enrico Medioli, Franco Arcalli, Franco Ferrini, nach dem Roman »The Hoods« von Harry Grey | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, James Woods, Elizabeth McGovern, Treat Williams, Tuesday Weld, Joe Pesci, Danny Aiello, Burt Young, William Forsythe, James Hayden | 251 min | OF | Leones letzter Film ist ein melancholisches Gangster-Epos, das 1922 spielt, als die Protagonisten Halbwüchsige waren; zur Zeit der Prohibition 1933; und in der Gegenwart 1968. Laut Morricone war das Symbolische wichtig: »Deborah verkörpert in der Musik die unmögliche, romantische, unglückliche Liebe. Gleichzeitig muss ein klingendes Ambiente geschaffen werden, das dem Drehbuch und seinem historischen Kontext, den Farben und Kostümen entspricht.« So ist Deborahs Thema, mal kontrapunktiert vom Cembalo, kontrastiert von der Panflöte oder überhöht mit Gesang, auch mahrender Abgesang am stillen Höhepunkt des Films: »Noodles« (Robert De Niro) trifft sie, seine Jugendliebe, die er einst im Auto brutal vergewaltigt hatte, nach 30 Jahren in ihrer Schauspielerinnengarderobe wieder, während sie sich langsam ihre schwarze und weiße Schminke aus dem Gesicht wischt. – Der Film wird mit einer Pause gezeigt.

► **Dienstag, 12. Dezember 2023, 19.00 Uhr**



The Mission | Großbritannien 1986 | R: Roland Joffé | D: Robert Bolt | K: Chris Menges | M: Ennio Morricone | Mit: Robert De Niro, Jeremy Irons, Ray McAnally, Aidan Quinn, Cherie Lunghi, Liam Neeson | 124 min | OmU | Im Jahr 1750 bieten Jesuiten den Idigenen oberhalb der gewaltigen Iguazú-Wasserfälle in Südamerika ein Refugium, für deren Verbleib sie einen tödlichen Kampf mit spanisch-portugiesischen Soldaten riskieren. Dabei kommen auch die Patres ums Leben. Der Nachspann dieses großartigen Plädoyers für Humanismus jenseits aller Machtpolitik ist der Höhepunkt der Musik: Da überlagern sich die rhythmischen Gesänge der Ureinwohner, eine Motette im Stil des Renaissance-Komponisten Pierluigi Palestrina und das Oboen-Thema von Pater Gabriel (Jeremy Irons): So wird zum Triumph, was zuvor ein Massaker war, das auch die Prozession Gabriels mit einer Monstranz nicht stoppen konnte. Als Morricone den bereits fertigen Film sah, glaubte er ihn zu zerstören, wenn er dazu Musik komponieren würde. Doch die sollte sich dem Film nicht nur perfekt anpassen, sondern lässt ihn erst voll erblühen.

► **Mittwoch, 6. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 9. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

The Untouchables (Die Unbestechlichen) | USA 1987 | R: Brian De Palma | D: David Mamet, nach dem Buch von Eliot Ness und Oscar Fraley | K: Stephen H. Burum | M: Ennio Morricone | Mit: Kevin Costner, Sean Connery, Charles Martin Smith, Andy Garcia, Robert De Niro, Patricia Clarkson | 120 min | OmU | Chicago zur Zeit der Prohibition. Wieder tragen drei Schauspieler einen brillanten Polit- und Gerichtsthiller: Kevin Costner bekämpft als Eliot Ness mit Sean Connery als Jim Malone den Gangster Al Capone alias Robert De Niro. Morricone komponierte alles in New York, und De Palma war immer begeistert. Am Ende kam der überraschende Anruf: »Ich brauche noch was Triumphales für die Polizei!« Neun Demos schickte Morricone von Rom mit dem Hinweis: »Bitte nicht Nr. 6, die mag ich am allerwenigsten.« Genau die nahm De Palma dann natürlich. Morricones Musik ist ebenso sparsam wie erneut das Geschehen ironisch kommentierend, so in der berühmten Szene auf der Treppe des Bahnhofs, die die entsprechende Sequenz mit dem Kinderwagen auf der Hafentreppe von Odessa in PANZERKREUER POTEMKIN zitiert. Der holpert im Kugelhagel ebenso ungebremst wie langsam die Stufen hinunter. Da gibt es plötzlich den Walzer einer Spieluhr als Ausdruck des lächelnden Jungen im Kinderwagen, der die Treppe hinabstürzt.

► **Mittwoch, 13. Dezember 2023, 21.00 Uhr**

►► **Freitag, 15. Dezember 2023, 18.00 Uhr**



CINEMA PARADISO

Nuovo Cinema Paradiso (Cinema Paradiso) | Italien 1988 | R: Giuseppe Tornatore | D: Giuseppe Tornatore, Vanna Paoli | K: Blasco Giurato | M: Ennio Morricone, Andrea Morricone | Mit: Philippe Noiret, Jacques Perrin, Salvatore Cascio, Marco Leonardi, Agnese Nano, Brigitte Fossey, Antonella Attili | 174 min | OmeU | Zwei (über-)große Leidenschaften, die zu einer unerreichbaren Frau und die zum Kino, sind das Thema dieser Liebeserklärung – nicht zuletzt an Italien. Ob süßer, frecher Knabe, schöner junger Mann oder sanfter erfolgreicher Filmregisseur; ob das alte, in Flammen aufgehende, oder das neue, mittlerweile verfallene und nun in die Luft gesprengte Kino: am Ende sehen wir all die Kuss-Szenen, die einst der Priester heraus schneiden ließ, und sind mit Regisseur und Filmkomponist einig, dass es nichts Schöneres gibt, als in der Vergangenheit zu schwelgen. Diese Nostalgie bildet die Musik perfekt ab.

► **Sonntag, 17. Dezember 2023, 17.00 Uhr**

Hamlet | Großbritannien 1990 | R: Franco Zeffirelli | D: Christopher De Vore, Franco Zeffirelli, nach dem Stück von William Shakespeare | K: David Watkin | M: Ennio Morricone | Mit: Mel Gibson, Glenn Close, Alan Bates, Paul Scofield, Ian Holm, Helena Bonham Carter | 130 min | OmU | Shakespeare im Original, aber auf zwei Stunden eingedampft: Ein Königssohn rächt nach langem Zögern den (Bruder-)Mord an seinem Vater. Die Zusammenarbeit mit Zeffirelli, der schon »Der Widerspenstigen Zähmung« und »Romeo und Julia« sehr malerisch verfilmt hatte, gestaltete sich schwierig: Keine Themen waren gefragt, sondern »eine Musik der Stimmungen und Atmosphären.« Morricone orientierte sich an mittelalterlichen Tonleitern, was Zeffirelli ätzen ließ: »Das klingt ja wie chinesische Musik.« Das doch noch geforderte Thema für den berühmten Monolog »Sein oder Nichtsein« wurde nicht verwendet, denn der Hamlet-Darsteller Mel Gibson gab zu bedenken, dass sein Spiel doch keiner Unterstützung durch Musik bedürfe. Neben atmosphärisch dichter Musik zu Vor- und Nachspann komponierte Morricone subtil theatralisch

kommentierende Klänge für die berühmte Szene, in der ein Schauspiel aufgeführt wird, um den Mörder von Hamlets Vater seiner Tat zu überführen.

► **Dienstag, 14. November 2023, 21.00 Uhr**

La sindrome di Stendhal (Das Stendhal-Syndrom)

Italien 1996 | R: Dario Argento | D: Dario Argento, Franco Ferrini, nach der Studie von Graziella Magherini | K: Giuseppe Rotunno | M: Ennio Morricone | Mit: Asia Argento, Thomas Kretschmann, Marco Leonardi | 113 min | OmU | Kommissarin Anna Manni reist nach Florenz auf den Spuren eines Serienmörders. In den Uffizien wird Anna vom Stendhal-Syndrom befallen: vom Eindruck der großartigen Kunstwerke bis zur Ohnmacht überwältigt. Der Killer nutzt diese Störung aus, um Anna zu entführen und zu vergewaltigen. Schwer traumatisiert, misshandelt und tötet sie den Peiniger. Schizophren geworden, mordet sie als ihr Peiniger weiter. Sieben Minuten Musik mit dem permanent in sich kreisenden Hauptthema, mal gesungen, mal instrumental und plötzlich ausbrechend beim ersten buchstäblichen Eintauchen der Hauptfigur in ein Gemälde, prägen den Beginn: Wie der Vergewaltiger immer mehr Besitz von ihr nimmt und sie nun selbst brutal foltert und mordet, intensiviert die Musik immer wieder, deutet es aber nie.

► **Samstag, 25. November 2023, 18.00 Uhr**

► **Mittwoch, 29. November 2023, 21.00 Uhr**

La leggenda del pianista sull'oceano (Die Legende vom Ozeanpianisten)

Italien 1998 | R: Giuseppe Tornatore | D: Giuseppe Tornatore, Alessandro Baricco | K: Lajos Koltai | M: Ennio Morricone | Mit: Tim Roth, Pruitt Taylor Vince, Mélanie Thierry, Bill Nunn | 170 min | OmU | Morricone identifizierte sich mit dem auf einem Luxusdampfer geborenen Pianisten, »der das Schiff seiner Musik nie verlässt«, ebenso wie mit dessen Freund, einem Trompeter, und schrieb die Musik bereits, als Tornatore noch am Drehbuch arbeitete: »Ich komponierte sehr viel für diesen Film, die Effekte des großen Orchesters mit Jazz-Anklängen verbindend. Meine liebste Version des Hauptthemas ist die einfachste, genannt ›Playing Love.« Einmal wird sie nur vom Klavier gespielt als Porträt eines geheimnisvollen Mädchens, einmal symphonisch mit Trompete als Melodieinstrument. Die große Herausforderung für Morricone war, für das Pianoduell von 1900 mit Jelly Roll Morton, dem angeblichen Erfinder des Jazz, im Wortsinn »unerhörte« Musik zu komponieren, aber auch immer wieder Klaviermusik »im Stile von«. So wurde aus dem Film wie im Falle von SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD große Oper.

► **Dienstag, 19. Dezember 2023, 19.00 Uhr**

Ripley's Game | USA 2002 | R: Liliana Cavani | D: Liliana Cavani, Charles McKeown, nach dem Roman von Patricia Highsmith | K: Alfio Contini | M: Ennio Morricone | D: John Malkovich, Dougray Scott, Ray Winstone, Chiara Caselli, Lena Headey, Paolo Paoloni, Hanns Zischler | 110 min | OF | Endlich hat das von Morricone so oft verwendete Cembalo seinen großen Auftritt in dieser zynischen Highsmith-Verfilmung. In ihr wird Andrea Palladios Villa Emo mit ihren Fresken zum prächtigen Wohnsitz Ripleys: Zuerst ist das Cembalo ein großartiges, aber renovierungsbedürftiges altes Instrument, dann strahlt es in neuem Glanz beim finalen Konzert in Palladios herrlichem Teatro olimpico in Vicenza. Dank Morricone verbinden sich Anfang und Ende dieses Trillers virtuos; und wieder überlagern sich nicht nur die musikalischen Ebenen im Abspann. Denn dass der leukämiekranke Schreiner für Bilderrahmen erst zum Auftragskiller, dann zum Märtyrer wird, und wie sich das auf seinem Gesicht spiegelt, begleitet Morricone mit einem emphatischen Sopransolo, das bis zum Ende immer deutlicher hervortritt.

► **Samstag, 16. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

The Hateful Eight | USA 2015 | R+D: Quentin Tarantino | K: Robert Richardson | M: Ennio Morricone | Mit: Samuel L. Jackson, Kurt Russell, Jennifer Jason Leigh, Walton Goggins, Demián Bechir, Tim Roth, Michael Madsen, Bruce Dern | 168 min | OmU | Beinahe ein Remake von LEICHEN PFLASTERN SEINEN WEG: Ein paar Jahre nach dem Sezessionskrieg in Wyoming kreuzen sich die Wege mehrerer Personen während eines Schneesturms in einer Herberge an einem Bergspass. »Morricone macht Tarantino den Ennio. Von den düsteren Basstönen der Ouvertüre zu den zarten, fast nussknackerbraven Glockenspielmelodien, von den verminderten Quinten der spitz kreischenden Geigen bis zum epischen Streicherbrei, da ist eine Menge von dem drin, was man erwartet, sobald der Name Morricone auftaucht. Tarantino hat in CinemaScope gedreht, 70mm: eine Verbeugung vor dem Größenwahn, der im Kino der Siebziger herrschte. Dazu passt es perfekt, einen echten, abgehangenen Morricone zu kredenzen wie ein Echo einer anderen Epoche. Dass diese Musik noch dazu eigentlich für einen Film von vor 33 Jahren gedacht war [John Carpenters DAS DING AUS EINER ANDEREN WELT] – herrlich. Mehr Filmgeschichtsanspielungs-gaudi geht ja kaum. Glücklicher Tarantino. « (Max Fellmann)

► **Donnerstag, 21. Dezember 2023, 19.00 Uhr**

Kurztexte: Klaus Kalchschmid

Rumänisches Filmfestival



CARBON

Das Jahr 2022 hat auch für Rumänien vieles verändert. Denn als Mitglied der NATO hat eines der östlichsten Mitglieder der EU einen ungleich besseren Sicherheitsstatus als die benachbarte Ukraine, die nach der Invasion durch Truppen der Russischen Föderation einen einsamen Kampf um die Werte führt, die auch in Rumänien keineswegs garantiert sind: eine gute Regierung, die Freiheit von Korruption, eine liberale Gesellschaft. Man erfährt viel über den Zustand eines Nationalkinos, wenn man es sich vor dem Hintergrund aktueller politischer Ereignisse vergegenwärtigt: Ist es in der Lage, solche Entwicklungen aufzugreifen, ist es vielleicht sogar so geistesgegenwärtig, dass es den Ereignissen manchmal ein wenig voraus ist?

Der moldawisch/rumänische Film *CARBON* steht diesmal aus verschiedenen Gründen im Zentrum, wenn man sich für diese Fragen interessiert. Ion Borș greift den Transnistrien-Konflikt auf, eine der ersten »imperialen« russischen Interventionen nach dem Zerfall der Sowjetunion. Auch wenn der *drunk war* von 1992 glimpflich verlief, war damit ein Präzedenzfall gesetzt, auf den der spätere Präsident Putin sich in Georgien und dann in der Ukraine beziehen konnte. Rumänien war damals noch in der Selbstfindung nach dem Sturz der Ceaușescu-Diktatur, EU und NATO waren weit entfernt, die heutige institutionelle Eingebundenheit in die Architektur einer »regelbasierten Ordnung« musste erst erreicht werden. *CARBON* kann diese Ordnung schon voraussetzen, und beruht zugleich auf dem Entwicklungsstand, den das rumänische Kino seit bald 25 Jahren erreicht hat. Denn längst steht das Land nicht mehr nur für spröde, genau beobachtende, auf Komplexität zielende Autorenfilmerarbeit.

Wer in den vergangenen Jahren regelmäßig das Rumänische Filmfestival im Filmmuseum besucht hat, konnte verfolgen, wie sich eine interessante Form von Kommerzialität und Mainstream herausgebildet hat, die gleichwohl nicht blind ist für die Ansprüche des Festivals. *CARBON* erzählt vor diesem Hintergrund vom Krieg als Komödie, legt aber gerade dadurch auch den Ernst der Lage frei: Der Nachbarstaat Moldawien, für den immer wieder auch die Möglichkeiten einer Vereinigung mit Rumänien diskutiert wird, erscheint hier als fragile, junge Nation, die gerade im Begriff ist, in die Hände alter Eliten zu fallen – ein Schicksal, das Rumänien selbst nicht unbekannt ist. Die Einbeziehung Moldawiens in den gemeinsamen geschichtlichen Raum durch das populäre rumänische Kino könnte man kritisch auch als kolonial verstehen, sie gewinnt aber vor dem Hintergrund des russischen Imperialismus eine andere Qualität. So vergewissert sich das rumänische Kino immer wieder aufs Neue des Erreichten und des Gefährdeten: Der Rückblick auf die Jahre 1989 bis 1992 bleibt so konstitutiv, wie 1945 für das Nachkriegseuropa entscheidend war, das den Systemkonflikt zwischen Staatskommunismus und offenen Gesellschaften ausprägte.

Die Ceaușescu-Ära hingegen wird zunehmend zu einem Zeitraum, für den das Kino nun schon seine ganze weltenschaffende Kompetenz anbietet: In Cristian Mungiu's bahnbrechendem *4 MONTHS, 3 WEEKS AND 2 DAYS* (2007) war Dunkelheit (nicht nur wegen Strommangel) die herausragende Qualität dieser Zeit, während jetzt in *METRONOM* die ganzen Register des Zeitspezifischen aufgeboten und auch durch exzellente Kameraarbeit plastisch gemacht werden: Mode von

1972, Elektrogeräte, Frisuren, also alles, was auch in einem streng von der Popkultur abgeschnittenen Staat als populär erscheinen konnte. In den heute erfolgreichen Unterhaltungsfeldern, auf Netflix oder Amazon, sind Retro-Phänomene verlässlich ein Hit: Serien und Filme können die Sixties, Seventies, die Eighties und Nineties wieder heraufbeschwören und lösen dabei nostalgische (Phantom-)Reflexe aus.

In einem postkommunistischen Land wie Rumänien ist diese Retro-Euphorie unweigerlich gebrochen. Das stärkste Dokument dieser Gebrochenheit im diesjährigen Programm ist die »fiktive Dokumentation« BETWEEN REVOLUTIONS, die zwei junge Frauen über Rumänien und den Iran zwischen den zwei Revolutionen von 1979 und 1989 sprechen lässt – zwei Stimmen in einem intimen, zugleich weltpolitischen Raum. Regisseur Vlad Petri macht deutlich, dass in einer Gesellschaft, in der selbst die Medien des persönlichsten Austauschs nicht vor den Autoritäten sicher sind, das Kino immer nur eine nachträgliche Funktion einnehmen kann – es wird zu einem Archiv, und arbeitet auch mit Archivmaterialien, es hebt aus der Unterdrückung hervor, was sich damals keine Stimme verschaffen konnte.

Zwischen METRONOM und BETWEEN REVOLUTIONS gibt es eine wichtige, zwingende Kontinuität, und man könnte von der Studentin Maria bei Vlad Petri vielleicht sogar eine Linie ziehen zu einer der Hauptfiguren in Tudor Giurgius neuem Film FREEDOM: einem Teenager, der mit den Sicherheitsapparaten nichts zu tun hat, der sich aber zu einer Handlung des Protests durchgerungen hatte, als die Revolution in Rumänien noch die Sache mutiger Individuen war, die ihr Leben riskierten. Giurgiu erzählt von der Enteignung dieser Revolution, kann dabei aber immerhin voraussetzen, dass 1992 noch nichts entschieden war, sondern dass im Grunde bis heute darum gestritten wird, ob die Toten von Sibiu 1989 und all die anderen Opfer der Revolution einen sinnvollen Tod gestorben sind.

Man könnte in der gegenwärtigen Situation von einer Übermacht an Geschichte sprechen. Es fällt schwer, sich auf einen Alltag zu konzentrieren. Aber die Menschen machen weiterhin Ferien, sie gehen in die Berge (in REFUGE), sie schlagen sich Nächte um die Ohren (und treffen dabei auf Taxifahrer, von denen sie meist kaum Notiz nehmen, außer es macht jemand einen ganzen Film über die nächtlichen Abenteurer), sie versuchen vielleicht sogar, durch ein Verbrechen einem melancholischen Leben eine neue Richtung zu geben, wie es in BOSS erzählt wird. Für ein funktionierendes Nationalkino gibt es auch einen Alltag: kleine Geschichten mit Figuren, wie man sie selbst kennen könnte;

Genre-Erzählungen, in denen die jahrzehntelang erprobten Muster in neue Kontexte gestellt werden können.

Das diesjährige Programm zeigt auch, dass dieser Alltag unter Druck steht. Allerdings ist das rumänische Kino stark genug, sich aus der Übermacht der Geschichte wieder zu befreien. Dass Iulian Postelnicu, eine der großen Schauspieler-Entdeckungen von 2022, dieses Mal in Giurgius FREEDOM eine zwielichtige historische Figur spielt, ist ein kleines Indiz dafür, wie sich individuelle Starkarrieren in dieser Spannung zwischen Prestigeprojekten und Genrefilmen, zwischen Geschichten mit nationaler Relevanz und Geschichten im Schatten bewegen. Ähnlich spannend wird zu beobachten sein, wie es mit Mara Bugarin und ihrer Namensschwester Ioana Bugarin weitergeht, den beeindruckenden Hauptdarstellerinnen aus METRONOM und BOSS, die alle Qualitäten einer Galionsfigur neuer Neuer Wellen haben. Nach drei Jahren, in denen Krisen endgültig normal geworden sind, zeigt der Jahrgang 2023 des rumänischen Kinos vor allem einen Zwischenstand. Aber das ist ja ohnehin der normale Lauf der Geschichte.

Bert Rebhandl

Ein Programm in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition e.V., München.



Potemkiniții (The Potemkinists) | Rumänien 2022 | R+D: Radu Jude | K: Marius Panduru | M: Kosil Yas Konyushinu, Pesnyary | Mit: Alexandru Dabija, Cristina Drăghici | 18 min | OmeU | Radu Jude ist einer der großen Intellektuellen des rumänischen Kinos. Er ist auch einer der größten Spaßvögel, wie man an diesem Kurzfilm sieht. Es geht um die Matrosen, die zum Vorbild für Eisensteins PANZERKREUZER POTEMKIN wurden. Sie fanden schließlich in Constanța, also in Rumänien, Exil. Jude verhandelt diese wichtige Tatsache (und damit implizit die Position Rumäniens in der Geschichte des 20. Jahrhunderts) in einem hintersinnigen Dialog zu Füßen eines der vielen großspurigen kommunisti-



BOSS

schen Monumente in Rumänien. – **Metronom** | Rumänien 2022 | R+D: Alexandru Belc | K: Tudor Vladimir Panduru | Mit: Mara Bugarin, Șerban Lazarovici, Vlad Ivanov, Mihai Călin, Andreea Bibiri, Alina Berzunțeanu, Mara Vicol, Andrei Miercure | 94 min | OmeU | Das kommunistische Rumänien als Geheimdienstiktatur im Jahr 1972: Ein kurzer Moment kultureller Öffnung schließt sich gerade wieder. Die jungen Leute orientieren sich an einem Radiojournalisten, der aus München auf »Radio Free Europe« eine Sendung namens »Metronom« moderiert: heiße Popmusik. *Light My Fire*. Ana will eigentlich nicht auf die Party, sie hat Liebeskummer, ihr Freund wird nach Deutschland gehen, sie will ihn nicht mehr sehen, entscheidet sich dann aber anders – ein verhängnisvoller Schritt. Alexandru Belc erzählt in einer präzis rekonstruierten historischen Umgebung von erster Liebe und Verrat, und von einer Staatssicherheitsbehörde, die bis in das Innerste der Existenzen drang.

► **Donnerstag, 9. November 2023, 19.00 Uhr**

Zu Gast: Alexandru Belc

Boss | Rumänien 2023 | R+D: Bogdan Mirică | K: Andrei Butică | M: Marius Leftărăche | Mit: Laurențiu Bănescu, Ioana Bugarin, Mimi Brănescu, Sergiu Costache, Teodor Corban, Cosmina Stratan, Cuzin Toma, Diana Cavallioti | 128 min | OmeU | Ein passenderer Titel für diesen Film wäre wohl DER VIERTE MANN (durchaus als Hommage an Carol Reeds THE THIRD MAN gemeint). Der Ambulanzfahrer Bogdan hat sich auf einen spektakulären Geldraub eingelassen, bei dem er mit zwei anderen für einen unbekanntem Vierten (den Boss) gearbeitet hat. Probleme entstehen daraus, dass eine Frau verletzt wird, die als Zeugin dienen könnte. Bogdan macht sich auf die Suche nach dem Boss, muss dazu

aber erst einmal seine beiden anderen »Kollegen« finden. Während er versucht, seinen Spielraum zu erweitern, zieht sich dieser doch immer weiter zusammen und engt ihn zunehmend ein. BOSS läuft auf einen radikal pessimistischen Befund für eine korrupte Gesellschaft hinaus, den Bogdan Mirică in Form eines stark perspektivierten Thrillers plausibel macht. Der Film lebt von der Noir-Stimmung, die Gesellschaftskritik ist hier Form und droht, in Paranoia umzuschlagen. Dann löst Mirică aber mit einem brillanten Ende alles in Zweideutigkeit auf. Corneliu Porumboiu hat den Film produziert – und man meint, eine Menge von seiner messerscharfen Intelligenz im Hintergrund zu spüren.

► **Freitag, 10. November 2023, 18.00 Uhr**

Taximetriști (Taxi Drivers) | Rumänien 2023 | R: Bogdan Theodor Olteanu | D: Adrian Nicolae, Bogdan Theodor Olteanu, nach ihrem Theaterstück | K: Mihai Marius Apopei | M: Spike & Vlad Lucan | Mit: Alexandru Ion, Rolando Matsangos, Victoria Răileanu, Maria Popistașu, Mădălina Stoica, Andi Vasluianu, Alex Mircioi, Vlad Ionuț Popescu, Cosmin »Micutzcu« Nedelcu, Monica Bîrlădeanu, Ioana Bugarin | 98 min | OmeU | Zwei Männer fahren nachts durch Bukarest. Lică ist ein Großmaul, der dringend zu seinem nächsten Sexdate möchte; Liviu sieht sich mit Vorwürfen seiner Frau konfrontiert und muss um seine Beziehung fürchten. Bogdan Theodor Olteanu variiert das Prinzip von Jim Jarmuschs NIGHT ON EARTH (und ähnlicher Taxifilme): Er lässt eine Sommernacht in Bukarest Revue passieren, und legt dabei mit zahlreichen kürzeren oder längeren Auftritten von Fahrgästen aus allen Bereichen vor allem die tiefsitzenden Ungleichheiten in der Gesellschaft frei. Die beiden Taxler sind Figuren, deren Bewegungsspielraum extrem reduziert ist, und für die Olteanu doch poetische Frei-

heiten findet. Und beide sind am Ende der Nacht verändert, sind vielleicht »bessere« Menschen geworden? Einer der kommerziell erfolgreichsten Filme dieses Jahres in Rumänien, der aber auch sehr kontrovers diskutiert wurde.

► **Freitag, 10. November 2023, 21.00 Uhr**

Spre Nord (To the North) | Rumänien 2022 | R+D: Mihai Mincan | K: George Chiper-Lillemark | M: Marius Leftărăche, Alessandro Cortini | Mit: Niko Becker, Soliman Cruz, Bartholome Guingona, Alexandre Nguyen, Olivier Ho Hio Hen, Noel Santo Domingo | 122 min | OmeU | Ein ungewöhnliches Sujet für einen rumänischen Film, »inspiriert von realen Ereignissen« im März 1996. Dumitru, ein junger Rumäne, und sein bulgarischer Freund Georgi wollen nach Amerika. Sie schaffen es, sich auf einem Containerschiff zu verstecken, und versuchen, sobald sie auf See sind, mit unterschiedlichen Strategien als blinde Passagiere durchzukommen. Mihai Mincan gibt diese Konstellation Gelegenheit, sich Gedanken über die Kräfteverhältnisse in einer globalisierten Welt zu machen: Das Frachtschiff ist bei ihm ein Mikrokosmos der Macht, mit dem taiwanesischen Kapitän als unerreichbarer Instanz, während der philippinische Matrose, auch aufgrund seiner Religiosität, eigentlich ein Verbündeter der beiden illegalen Migranten aus Osteuropa sein könnte. Der Film erzählt von diesen Aspekten in Form eines Psychothrillers, der mit dem klar definierten Raum (das Schiff als Labyrinth und Panoptikum) und mit den Elementen arbeitet.

► **Samstag, 11. November 2023, 18.00 Uhr**

Între revoluții (Between Revolutions) | Rumänien 2023 | R: Vlad Petri | D: Lavinia Braniște, Vlad Petri | S: Dragoș Apetri, Cătălin Cristuțiu, Vlad Petri | Stimmen: Victoria Stoiciu, Ilinca Hărnuț | 68 min | OmeU | Zwei junge Frauen schließen Freundschaft: die eine kommt aus Rumänien, die andere aus dem Iran. Es sind die 1970er Jahre, sie treffen sich beim Studium, ein intimer Briefwechsel beginnt. 1979 erhebt sich der Iran gegen das Regime des Schahs, da ist Zohra schon wieder in ihrer Heimat. Umso eindringlicher werden nun die Berichte an ihre rumänische Freundin Maria. 1989 folgt die Revolution in Rumänien. In beiden Fällen geht die Sache nicht so aus, dass gerechtere Verhältnisse und eine bessere Ordnung entstehen. Auch das reflektieren die Stimmen der beiden Frauen, zu denen Vlad Petri eine Montage aus zeitgenössischem Bildmaterial setzt. Es ist mehr als beeindruckend, was er in den Archiven gefunden hat, und es passt perfekt zum Tonfall der beiden Frauen. Im Abspann wird dann die konzept-

uelle Pointe des Films enthüllt: Zohra und Maria erweisen sich als literarische Figuren, auferstanden aus Archiven eines Systems, das kein Briefgeheimnis kannte.

► **Samstag, 11. November 2023, 21.00 Uhr**

Carbon | Moldawien 2022 | R: Ion Borș | D: Mariana Starciuc | K: Ruben Agadjanean | M: Serghei Kharlamow | Mit: Dumitru Roman, Ion Vântu, Adriana Bîtcă, Igor Caras-Romanov, Lidia Novicov, Ion Coșeru, Vitalie Vasilachi | 102 min | OmeU | 1992 stand Osteuropa am Rande eines Krieges. In Moldawien laufen die Vorbereitungen für den ersten Jahrestag der Unabhängigkeit, aber in Transnistrien wird Russisch gesprochen, und gefährlich wirkende Männer haben dort das Sagen. Ein naiver junger Mann namens Dima macht sich Hoffnungen auf eine Wohnung, die ihm der junge Staat zuteilen würde, wenn er sich an die Front meldet. Er könnte dann mit seiner Freundin zusammenziehen. Ion Borș entwickelt von diesem Punkt aus eine latent absurde Geschichte um eine verbrannte, karbonisierte Leiche, in der immer wieder aber auch reale Gewaltverhältnisse durchschimmern. Köstliche Figurenzeichnung, großartige Landschaftsbilder und ein präziser Sinn für linguistische wie kulturelle Details ergeben einen mustergültigen Unterhaltungsfilm, der zugleich ein national-geschichtliches Statement ist. Denn Moldawien, der kleine Nachbar Rumäniens, ist heute ja wieder Frontstaat in einem Krieg in Europa.

► **Sonntag, 12. November 2023, 17.00 Uhr | Zu Gast: Mariana Starciuc, Sergiu Cumatrenco Jr., Ion Borș**



Libertate (Freedom) | Rumänien 2023 | R: Tudor Giurgiu | D: Cecilia Ștefănescu, Tudor Giurgiu | K: Alex Sterian | Mit: Alex Calangiu, Cătălin Herlo, Ionuț Caras, Iulian Postelnicu, Alexandru Papadopol, Andi Vasluiuan, Cuzin Toma, Mirela Opreșor, Ștefan Iancu, Costel Cașcaval | 110 min | OmeU | Die Revolution in Rumänien in den letzten Tagen des Jahres 1989 war eine unübersichtliche Angelegenheit, weil sich noch in der Euphorie des »Sieges« über das Diktatorenpaar Ceaușescu schon neue Autoritäten zu etablieren begannen. Tudor

Giurgiu erzählt davon am Beispiel Sibiu und buchstäblich von unten: Viorel Stanese von der Justizpolizei wird als »Terrorist« verhaftet und mit vielen anderen angeblichen Feinden der Revolution in einem leeren Schwimmbecken gefangen gesetzt. Giurgiu zeigt die Revolution als chaotischen Machtergreifungsprozess. Eine ganze Reihe von Figuren aus den Apparaten, aber auch junge Vertreter der Zivilgesellschaft finden sich auf der falschen Seite der Geschichte wieder. Das leere Schwimmbecken wird zum Sammelbecken der Verlierer der Revolution, und damit zu einem Sinnbild für das postkommunistische Rumänien.

► **Freitag, 17. November 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Tudor Giurgiu

Castelul Crăiței (The Refuge) | Rumänien 2023 | R: Liviu Mărghidan | D: Alexandru Popa, Liviu Mărghidan | K: Mircea Valentin, Andrei Rădulescu | M: Alin Zăbrăuțeanu | Mit: Judith State, Dragoș Olaru, Adela Mărghidan, Radu Mărghidan, Florentina Țilea, Mihaela Alexandru, Dan Bordeianu, Ionuț Achivoaie | 80 min | OmeU | Rumänien ist ein Land, das für Touristen reiche Möglichkeiten bietet. Der Film führt in eine Gegend, die für Wanderer und Bergsteiger höchst attraktiv ist: die Munții Piatra Craiului in den Südkarpaten. Zwei Kinder verbringen dort mit ihren Eltern eine Ferienwoche, in größerer Gruppe, sodass zuweilen nicht auffällt, wenn die Kinder eigene Wege gehen. So machen sich der große Bruder und die kleine Schwester heimlich davon, sie wollen die Nacht in einem Refugium für Wanderer im höheren Gebirge verbringen. Unbefangen folgt die Schwester dem Bruder, der mit seinem Plan auf etwas

Größeres hinauswill. Denn die Familie ist im alltäglichen Leben getrennt, die Mutter lebt mit der Tochter in Paris, der Vater mit dem Sohn in Rumänien. Vor beeindruckender Naturkulisse lässt Liviu Mărghidan ein Drama ablaufen, das zugleich intim und repräsentativ für die Verhältnisse des Auswanderungslandes Rumänien ist. Ein Abenteuerfilm, unter durchaus abenteuerlichen und »halsbrecherischen« Umständen am Berg gedreht.

► **Samstag, 18. November 2023, 18.00 Uhr**

Căutătorul de vânt (The Windseeker) | Rumänien 2021 | R+D: Mihai Sofronea | K: Toni Cârțu | M: Massimiliano Nardulli | Mit: Dan Bordeianu, Olimpia Melinte, Adrian Titieni, Sebastian Pintilie, Doru Ana, Elias Ferkin, Dorian Boguța | 94 min | OmeU | Radu, ein Mann in den besten Jahren, bekommt eine schlimme Diagnose gestellt. Er hat allen Grund, sich für die wenige Zeit, die ihm noch bleibt, etwas Besonderes zu wünschen. Er lässt sich treiben und landet in einer Landschaft im rumänischen Osten, ein offenes, weites Land, in dem er »den Wind suchen« kann. Er findet Gemeinschaft mit einem alten Sonderling (Adrian Titieni in einer für ihn besonders prägnanten Rolle), und lernt mit einer einsamen Mutter in einem Dorf das Leben neu schätzen. Mihai Sofronea verortet eine klassische Arthouse-Geschichte in einer konkreten Welt, er zeigt die rumänische Provinz als eine spirituelle Reserve. Wohin wird der Wind Radu von dort treiben? Trotz aller Todesahnung und -furcht eine durchaus optimistische, lebensfrohe Erzählung mit überraschenden Perspektiven – ein schöner Abschluss- und Abschiedsfilm.

► **Sonntag, 19. November 2023, 17.00 Uhr**



60 Jahre Filmmuseum.....

DIE STRASSE. DER FILM EINER NACHT



»Flimmerndes Panoptikum im Stadtmuseum. Heute Eröffnung der Abteilung Film« titelte die Süddeutsche Zeitung am 30. November 1963. Zur Eröffnung war Henri Langlois, Leiter der Cinémathèque Française, angereist, dessen Rede von Lotte Eisner aus dem Französischen übersetzt wurde. Das Büffet spendete Walt Disney, der erste Film im 144 Plätze fassenden Kino im ersten Stock im Gsaengertrakt des Stadtmuseums war DER PROZESS von G.W. Pabst. Als erste Einrichtung ihrer Art in Deutschland leistete das Filmmuseum Pionierarbeit. Das anfangs nur an drei Wochentagen gezeigte Programm wurde in den folgenden Jahrzehnten zu einem täglichen Spielbetrieb mit zwei Vorstellungen am Tag ausgeweitet. Die zunächst noch regelmäßigen Ausstellungen wurden aufgegeben zugunsten des Sammelns und Archivierens von Gesamtwerken von international tätigen Filmemachern wie Vlado Kristl, Jean-Marie Straub, Werner Schroeter, Katja Raganelli oder Thomas Harlan und der Restaurierung und Rekonstruktion von Filmklassikern wie METROPOLIS, NOSFERATU, LOLA MONTEZ und O.K. Gründungsdirektor des Filmmuseums war von 1963 bis 1973 der Remigrant

Rudolph S. Joseph, der mit Augusto Genina und Gustav Machatý sowie in Hollywood mit Douglas Sirk zusammengearbeitet hatte. Er brachte Filmemacher wie King Vidor oder Josef von Sternberg nach München, aber auch jüngere Regisseure wie Michelangelo Antonioni oder Federico Fellini. Sein Nachfolger Enno Patalas hatte sich bereits einen Namen als scharfzüngiger Filmkritiker und -historiker gemacht, bevor er das Filmmuseum 1973 übernahm. Seine Nähe zu den Regisseuren des Jungen Deutschen Films schlug sich ebenso in seiner Arbeit nieder wie seine Bemühungen, große Filmklassiker zu restaurieren und wieder in ihre ursprüngliche Form zu bringen. Er vollzog 1977 den Umzug des Kinos in das Untergeschoss des wiedererrichteten Marstallgebäudes, wo es bis heute mit seinen 165 Plätzen beheimatet ist. 1994 ging er in den Ruhestand. Auf ihn folgte Jan-Christopher Horak, der 1994 vom George Eastman House kam und 1998 wieder in die USA zurückkehrte. Seit 1999 leitet Stefan Drößler das Filmmuseum, der zuvor die Bonner Kinemathek aufgebaut hatte. Unter ihm wurde die Technik des Filmmuseums 2003 auf den neuesten Stand gebracht, 2005 das

DVD-Label »Edition Filmmuseum« gegründet, 2009 eine digitale Filmprojektion eingerichtet, 2020 ein Online-Kino eingeführt und 2021 erstmals die Open-Air-Vorführung von Stummfilmen im großen Innenhof des Stadtmuseums veranstaltet.

In einer Zeit, in der sich kommerzielle Kinos mühsam gegen eine Eventkultur behaupten müssen, die vornehmlich auf Glamour und aktuelle Filme setzt, weitet sich das Feld der kulturellen Filmarbeit beständig. »Andere Filme anders zeigen« war das Motto, unter dem Anfang der 1970er Jahre in vielen deutschen Städten kommunale Kinos entstanden. »Andere Filme« sind die Werke, die im kommerziellen Kinobetrieb, auf Festivals und im Fernsehprogramm vergessen werden, Filme jenseits von kurzlebigen Modetrends und zeitgeistigem Mainstream, filmhistorische Klassiker, Stummfilme, Produktionen aus wenig bekannten Ländern, Experimentalfilme und innovatives Autorenkino, Dokumentarfilme und zeithistorische Dokumente in ihrer ursprünglichen Form. »Anders zeigen« steht für eine Auseinandersetzung mit dem Film, die über die reine Unterhaltung hinausgeht und ästhetische, thematische und zeithistorische Zusammenhänge reflektiert. Aufgabe des Filmmuseums ist es, künstlerisch relevante Entwicklungen zu erkennen und zu begleiten, Geschichte nicht als verstaubte Vergangenheit zu begreifen, sondern sie in Beziehung zu gegenwärtigen Themen zu setzen, die Auseinandersetzung mit dem Medium auch im Schreiben über Film und Kino zu pflegen, und klare Werte und Leitlinien zu entwickeln, die durch den immer unüberschaubareren Angebotsdschungel führen. »Anders zeigen« meint aber auch die technisch korrekte Vorführung von Filmen, in guter Projektion, im originalen Bild- und Tonformat, in der originalen Vorführungsgeschwindigkeit, ohne störende Nebeneffekte. Heute sind bewegte Bilder allgegenwärtig, in Werbung, Unterhaltung und Nachrichten, auf Handys, Computern, Monitoren und Tablets, in allen Medien. Es fehlt zunehmend an Zeit, Konzentration und Bereitschaft, Filme von Anfang bis Ende anzuschauen, zusammen mit anderen im Dunkel des Kinos, ohne Unterbrechung und Ablenkung, und ohne eigene Steuermöglichkeit. Das Prinzip Kino als eigene Kulturtechnik droht verlorenzugehen. Sie zu erhalten, ihre Möglichkeiten aufzuzeigen und gar Begeisterung für sie zu entfachen, erfordert viel Arbeit, Engagement, Kreativität und Flexibilität. Dem muss sich das Filmmuseum stellen und den immer neuen Herausforderungen begegnen.

Das Jubiläumsprogramm thematisiert einige Aspekte der Arbeit des Filmmuseums. Zwei Stummfilme vermitteln die Zeitstimmung des Jahres 1923, das von

einer Verschärfung der sozialen Gegensätze durch die galoppierende Inflation geprägt war und in dem die Ruhrgebietsbesetzung und der versuchte Hitler-Putsch die demokratische Weimarer Republik an den Rand des Abgrunds brachten. Gleichzeitig blühte die Unterhaltungsindustrie. Robert Wiene versuchte, den unerwartet großen Erfolg von DAS CABINET DES DR. CALIGARI mit der sehr werkgetreuen Dostoevskij-Adaption RASKOLNIKOW zu wiederholen, in der er die Schauspieler des Moskauer Künstlertheaters in beeindruckenden expressionistischen Dekors agieren ließ. Karl Grune sicherte sich für seinen Film DIE STRASSE die Mitarbeit renommierter Künstler: Der Zeichner Erich Godal schuf das mehrsprachige Filmplakat, der Maler Ludwig Meidner das Szenenbild, das Schrifftafeln und Uniformen abstrahierte und internationalisierte. Beide Filme waren vor allem für den Export in Länder mit starker Währung bestimmt und konnten nur aus unvollständig überlieferten und stark veränderten Auslandskopien rekonstruiert werden. Mark Rappaport, Orson Welles und Alexander Kluge zeigen, wie man mit Filmgeschichte kreativ umgehen kann, gängige Konventionen überwindet und innovative essayistische Wege beschreitet. Orson Welles' erst nach seinem Tod überraschend aufgefundener Film PORTRAIT OF GINA mit der kürzlich verstorbenen Gina Lollobrigida eröffnete in der vom Filmmuseum restaurierten Fassung das diesjährige Filmfestival von Venedig. Mark Rappaports MARRIAGE OF GRETA GARBO AND SERGEI EISENSTEIN und L'ANNÉE DERNIÈRE À DACHAU erleben im Filmmuseum ihre Kinopremieren. Die Kurzfilme von Katja Raganelli und Flo Nordhoff sind Münchner Produktionen, die jahrzehntelang in völlige Vergessenheit geraten waren und erst kürzlich wiederentdeckt und restauriert wurden.

Das Filmmuseum dankt dem Publikum, dem Kulturreferat, dem gesamten Stadtmuseum, der Filmwirtschaft und den Filmarchiven, vielen Kulturinstitutionen und Kulturinitiativen, der Münchner Politik und der Münchner Presselandschaft für die Unterstützung und Wertschätzung seiner Arbeit. Last but not least sei der gemeinnützige Verein Münchner Filmzentrum – Freunde des Münchner Filmmuseums (MFZ) genannt, der viele Projekte des Filmmuseums initiiert, mit Publikationen begleitet, finanziell gefördert und selber durchgeführt hat. Er wurde am 6. Dezember 1973 gegründet und feiert dieses Jahr sein 50-jähriges Bestehen.

Stefan Drößler

Vincent Van Go-Go | BRD 1971 | R+D+K+P: Flo Nordhoff, Hal Clay | Mit: William Milié, Flo Nordhoff, Chrestina Hildegard | 11 min | OF | Neu restaurierte Fassung

eines phantasievollen Collagenfilms des Münchner Malers, Schauspielers und Komponisten Flo Nordhoff. – **Die Entscheidung** | BRD 1969 | R+D+S: Katja Raganelli | K: Kenan Ormanlar | Mit: Enno Patalas | 5 min | OF | Erster Übungsfilm einer Studentin des ersten Jahrgangs der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film, der 1969 auf dem Festival in Oberhausen und im Fernsehen gezeigt wurde. Mit einem Szenenbild des späteren Oscar-Preisträgers Rolf Zehetbauer. – **Die Straße. Der Film einer Nacht** | Deutschland 1923 | R+D+P: Karl Grune | K: Karl Hasselmann | Mit: Eugen Klöpfer, Lucie Höflich, Leonhard Haskel, Aud Egede-Nissen, Max Schreck, Hans Trautner | 75 min | OF | Deutsche Premiere der vom Filmmuseum in Zusammenarbeit mit Gosfilmofond und dem Bundesarchiv restaurierten Fassung. Das Szenenbild und die Ausstattung entwarf der expressionistische Maler Ludwig Meidner. »Ein Mann flieht aus seiner engen Bürgerlichkeit in das Chaos der Straße, erlebt den Taumel, die Lust, wird Mordzeuge, verhaftet und bei geisterndem Dämmerlicht in Freiheit gesetzt. Grune reißt mit, lehrt Grauen und inszeniert Fieber. Er ist vielleicht der stärkste Dichter-Regisseur. Er meistert Tag und Nacht der Großstadt.« (Deutsche Allgemeine Zeitung)

► **Donnerstag, 30. November 2023, 19.00 Uhr**

Musikbegleitung: Günter A. Buchwald

Grüßworte von Katrin Habenschaden und Anton Biebl

The Marriage of Greta Garbo and Sergei Eisenstein

| USA 2023 | R+D+P: Mark Rappaport | 27 min | OF | Hollywood in den 1930er Jahren: Die fiktive Liebesgeschichte zwischen Greta Garbo und dem sowjetischen Filmregisseur Sergej Eisenstein, der in Amerika erfolglos an Filmprojekten arbeitete. Kino-Premiere des neuesten Filmmessays von Mark Rappaport, dessen Gesamtwerk im Filmmuseum archiviert wird. – **Portrait of Gina (Viva Italia)** | USA 1958 | R+D+P: Orson Welles | 27 min | OF | Italien in den 1950er Jahren: Orson Welles reist zu einem Interview mit Gina Lollobrigida, porträtiert Land und Leute, trifft Paola Mori, Rossano Brazzi und Vittorio De Sica. Eine neue Restaurierung des Filmmuseums, ausgehend von der einzigen 35mm-Filmkopie dieses erst nach dem Tod von Orson Welles entdeckten Films. – **L'année dernière à Dachau (Letztes Jahr in Dachau)** | USA 2020 | R+D+P: Mark Rappaport | 30 min | OF | München Anfang der 1960er Jahre: Alain Resnais dreht mit Delphine Seyrig und Volker Schlöndorff als Assistent im Park von Schloss Nymphenburg und im Schloss Schleißheim, wo im Jahr 1957 zuvor bereits Stanley Kubrick PATHS OF GLORY mit Kirk Douglas inszeniert hatte. Ein Ausflug des Film-

teams nach Dachau führt zu einem Exkurs über die Darstellbarkeit des Holocaust im Film.

► **Freitag, 1. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

Einführung: Stefan Drößler

»Phönix Kino« – **Maulwurfstunnel zur Filmgeschichte** | Alexander Kluge und Stefan Drößler diskutieren in einem Werkstattgespräch über Geschichte und Zukunft des Kinos sowie neue Tools für das Filmemachen wie Virtuelle Kamera und Stable Diffusion, eine Software, die zur Generierung detaillierter Bilder auf der Grundlage von Textbeschreibungen verwendet wird. Gezeigt werden Filme, die von Werken aus den Anfängen des Kinos bis hin zu neuesten Beispielen aus dem Studio von Alexander Kluge bei ARRI in der Türkenstraße reichen, das nur 50 Meter entfernt liegt von der Alchimistenküche der Technischen Universität München, in der KI-Programme Bilder erzeugen und neue Zusammenhänge herstellen. Sind Neuerungen möglich? Der Anfang einer »Münchner Schule«? Das filmische Werk von Alexander Kluge wurde seit den 1970er Jahren im Filmmuseum gesammelt und archiviert. 2007 veröffentlichte das Filmmuseum anlässlich von Alexander Kluges 75. Geburtstag eine Gesamtausgabe aller seiner Kinofilme und eine Auswahl seiner Arbeiten für das Fernsehen in der Edition Filmmuseum auf DVD.

► **Samstag, 2. Dezember 2023, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Alexander Kluge

Raskolnikow | Deutschland 1923 | R+D: Robert Wiene, nach dem Roman »Schuld und Sühne« von Fedor Dostoevskij | K: Willy Goldberger | Mit: Grigorij Chmara, Elizaveta Skulskaja, Alla Tarasova, Pavel Pavlov, Michail Taršanov | 141 min | OF | »Wiene nimmt die Schauspieler des Moskauer Künstlertheaters und lässt diese keineswegs in russischem Milieu, sondern in phantastisch-übersteigerten expressionistischen Bauten spielen. Auf diesen Hintergründen schwellen die Geschehnisse mühelos ins Unheimliche, Übermenschliche. Wichtiger als das realistische Milieu ist bei Dostoevskij die seelische Atmosphäre, und diese seelische Atmosphäre wird zwischen diesen phantastischen Bauten deutlicher fühlbarer als in fotografiertem realisiertem Milieu. Das Ganze wirkt sehr aufregend, man ahnt Dostoevskijs Größe und Tiefe; man ist erschüttert, mitgenommen, geläutert.« (Kurt Pinthus) Der von Verleihern und der Zensur stark verstümmelte Klassiker des expressionistischen Stummfilms wurde vom Filmmuseum in mehrjähriger Arbeit rekonstruiert.

► **Sonntag, 3. Dezember 2023, 17.00 Uhr | Musikbegleitung: Richard Siedhoff | Einführung: Stefan Drößler**



Für den 14. Dezember 2023 können alle, die Kurzfilme unter zwölf Minuten Länge gedreht haben, wieder ihre eigenen Filme einreichen; gleich ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst- oder Animationsfilm und unabhängig von Inhalt, Format oder Genre. Das Münchner Filmzentrum e.V. (MFZ), der Förderverein des Filmmuseums München, wählt unter den eingereichten Filmen aus und stellt ein etwa anderthalbstündiges Programm zusammen, das dann im Rahmen des Zuschauerkinos gezeigt wird. Das Zuschauerkino findet seit 2004 als Zusammenarbeit des Münchner Filmzentrums mit dem Filmmuseum München statt und hat mittlerweile an die 500 Filme vorgestellt.

Alle, deren Filme im Programm gezeigt werden, können an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend erhalten. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer und

Teilnehmerinnen über die Rechte an ihren Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen. Anschließend lädt das MFZ alle zu einem Umtrunk in den 1. Stock des Filmmuseums ein.

Die Einreichungen müssen bis Sonntag, den 3. Dezember 2023, im Filmmuseum vorliegen (keine Vorabversionen).

Alle weiteren Infos zur Veranstaltung sowie die aktuellen Teilnahme-Bedingungen unter:

www.muenchner-filmzentrum.de

Kontakt: Filmmuseum München, Zuschauerkino, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, 089/23327718, zuschauerkino@muenchner-filmzentrum.de

► **Donnerstag, 14. Dezember 2023, 19.00 Uhr**

Die Filmemacher*innen sind anwesend.

Alle Filme sind ab dem 15. Dezember 2023 kostenlos abrufbar unter: vimeo.com/filmmuseummuenchen

Nachts im Museum



* (STAR)

Das Kino, ein Lichtspielhaus, hat naturgemäß eine besondere Beziehung zur Dunkelheit. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass die geisterhaft, flüchtigen Bilder überhaupt sichtbar werden. Im Gegensatz zu vielen anderen Kinos ist das Filmmuseum München eine richtige Black Box, damit nichts von dem Lichtspiel auf der Leinwand ablenkt. Und dann dürfen die Bilder weiter spuken in den Köpfen, im Museum.

Am Sonntag, dem 7. Januar 2024 schließt das Münchner Stadtmuseum seine Ausstellungen für die anstehende Sanierung und verabschiedet sich am Samstag, dem 6. Januar mit einer langen Museumsnacht in die Umbaupause. Das Kino des Filmmuseums bleibt noch bis 2027 geöffnet, feiert aber natürlich mit »Into the Night« und würdigt die »Night on Earth«, die »After Hours« eine Nacht lang, »Toute une nuit« mit einem Programm über die »Geschichte der Nacht« und öffnet den Spielplan an diesem Abend für eine zusätzliche Spätvorstellung um 23.00 Uhr für Johann Lurfs * (STAR) und einen außergewöhnlichen Blick in den Sternenhimmel... hell und klar.

Night on Earth | USA 1991 | R+D: Jim Jarmusch | K: Frederick Elmes | M: Tom Waits | Mit: Gena Rowlands, Winona Ryder, Armin Mueller-Stahl, Giancarlo Esposito, Béatrice Dalle, Roberto Benigni, Matti Pellonpää | 129 min | OmU | »Jeder der von Jim Jarmusch aufgesuchten Orte bietet uns eine spezifische, wie man so schön

sagt: landesübliche Atmosphäre. Heimat zentriert sich in den fünf Episoden dieses Nachtfilms in fünf Taxen, aber nur flüchtig. Sie sind kurzzeitiger Treffpunkt ganz verschiedener Menschen – vor dem Steuer und auf dem Rücksitz. Und doch verbindet alle eine Tragikomik des Geschehens auf engstem Raum. Das Taxi wird zum Brennpunkt unausgesprochener, wenn auch angesprochener menschlicher Konflikte. Fremde treffen aufeinander, mehr oder weniger zufällig. Es bleibt der Fantasie des Betrachters überlassen, die Geschichten weiter zu erzählen, darüber zu phantasieren, was vorher war und nachher sein wird.« (Ulrich Behrens)

► **Samstag, 6. Januar 2024, 18.00 Uhr**

After Hours (Die Zeit nach Mitternacht) | USA 1985 | R: Martin Scorsese | D: Joseph Minion | K: Michael Ballhaus | M: Howard Shore | Mit: Griffin Dunne, Rosanna Arquette, Verna Bloom, Linda Fiorentino, Teri Garr, John Heard | 97 min | OF | Der Büroangestellte Paul Hackett macht sich spät abends auf den Weg zu seiner neuen Bekanntschaft Marcy in SoHo. Sein letztes Geld wird unterwegs aus dem Fenster des Taxis geweht, und beim Versuch, sich nachts auf eigene Faust in Manhattan durchzuschlagen, türmen sich haarsträubende Verstrickungen und irrwitzige Katastrophen. Michael Ballhaus' entfesselte Kamera liefert die perfekten Bilder für Scorseses Grotteske voll schwarzem, bisweilen grimmigem Humor und absurder Komik. Scorseses Interesse

an Ballhaus beruhte weniger auf dessen Zusammenarbeit mit Fassbinder als darauf, dass Ballhaus ein Neffe des von Scorsese verehrten Max Ophüls war und am Set von LOLA MONTEZ zum Film kam. Ballhaus und Scorsese sollten zusammen sieben Filme drehen.

► **Samstag, 6. Januar 2024, 21.00 Uhr**

***** (Star) | Österreich 2022 | Regie: Johann Lurf | Sound: Nils Kirchhoff | 124 min | OF | »Leinwand frei für Sternenanbeter*innen! Johann Lurf sammelte aus nicht weniger als 553 Filmen alle ›reinen‹ Sternenhimmel und montierte sie chronologisch gereiht aneinander – von 1905 quer durchs All – ein grandioser Sternennatlas der Filmgeschichte.« (Diagonale 2018) – »Diese Sternbeispiele, die ihrem filmischen Zusammenhang mit unversehrtem Ton entnommen wurden – ob Ambient-Summen, mächtige Orchester-Scores, penible Erklärungen oder träumerische Spekulationen – sind Magiefelder einer mit Möglichkeiten gesprenkelten Dunkelheit. Weil es sich um ein Sujet handelt, welches sich schwierig bis unmöglich akkurat filmisch aufzeichnen lässt, begegnen wir dabei wieder und wieder den verschiedenen Interpretationen der Sternennacht durch *matte artists* (Kulissenmaler) und Spezialeffektzauberer, mal ganz ruhig, mal in rasender Bewegung durch den Raum oder in ihn hinein, auf weißglühende Nebel, ferne zwinkernde Punkte und dazwischen die schwarze Leere starrend.« (Daniel Kasman)

► **Samstag, 6. Januar 2024, 23.00 Uhr**



Toute une nuit (Eine ganze Nacht) | Belgien 1983 | R+D: Chantal Akerman | K: Caroline Champetier | Mit: Tchéry Karyo, Aurore Clément, Natalia Akerman Véronique Alain, Hilde van Mieghem | 90 min | OmeU | Akerman folgt einer Vielzahl von Figuren durch eine warme Sommernacht in Brüssel. Begegnungen, Berührungen, Gespräche, Abschiede, Tanz, Schlaf, Telefonate, Essen und Trinken. Die Stadt ist »zu heiß zum Schlafen, aber nicht zu heiß zum Träumen, Brüssel als demokratisches Sehnsuchtszentrum mit Kindern und Alten und Heteros und Queers und Einheimischen und Eingewanderten,

alle Teil des nächtlichen, klagenden Raunens.« (Fernando F. Croce) »In ihrer Mittsommernachts-Sexkomödie erschafft Akerman mit ihrer minimalistischen Technik eine maximalistische Ode an romantische Leidenschaft und ungeniertes Melodram. TOUTE UNE NUIT verbindet die Lust am Erzählen mit dem Purismus der Avantgarde zum zugänglichsten all ihrer Filme.« (eyefilm)

► **Sonntag, 7. Januar 2024, 17.00 Uhr**

Into the Night (Kopfüber in die Nacht) | USA 1985 | R: John Landis | D: Ron Koslow | K: Robert Paynter | M: Ira Newborn | Mit: Jeff Goldblum, Michelle Pfeiffer, Carmen Argenziano, Dan Aykroyd, John Landis | 115 min | OF | Der Raumfahrtingenieur Ed Okin leidet an Schlafstörungen und ist depressiv. Eines Nachts fährt er ziellos zum Flughafen und wird dort in eine haarsträubende Affäre um iranische Smaragde hineingezogen, die sich durch ganz Los Angeles zieht – eine Stadtführung der besonderen Art. »In den ersten Szenen arbeiten Landis und Goldblum hart daran, der Depression der Figur eine dramatische Wahrheit zu verleihen, und diese ungewohnte Erdschwere in einem gemeinhin schwerelosen Genre gibt den Standard-Actionsszenen eine neue Bedeutung.« (Dave Kehr) – Der Film multipliziert die für Landis typischen Gastauftritte bis zum Exzess: Altstars wie Vera Miles, Irene Papas, Clu Gulager treten auf, David Bowie gibt einen Gangster, und ein Dutzend Regiekollegen schaut vorbei, darunter David Cronenberg, Don Siegel, Amy Heckerling und Jack Arnold.

► **Dienstag, 9. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Geschichte der Nacht | Schweiz 1978 | R+D+K: Clemens Klopfenstein | 63 min | OF | »Die nächtlichen Spaziergänge des Mr. Leopold Bloom in James Joyces Roman ›Ulysses‹ inspirierten Klopfenstein zu einem Experiment: 150 Nächte lang filmte er mit hochempfindlichem Schwarzweiß-Filmmaterial und mit einem Miniatur-Tonbandgerät die Straßen und Plätze von mehr als einem Dutzend europäischer Städte in den Stunden nach Mitternacht. Entfernteste Schauplätze und Originaltöne verschmelzen zu einem einzigen fiktiven optischen und akustischen Nacht-Raum.« (Swiss Films) – »Filme wie dieser müssten immer weitergehen, wider alle Vernunft, der sie sich lustvoll entwinden, und in der Tat hatte Klopfenstein den Plan, seinen Film eine ganze Nacht lang dauern zu lassen. Die Ansichten von leeren Städten, in denen keine Orientierung möglich ist, verschwimmen im Bewusstsein des Zuschauers, der sich willig dem Strom der Bilder hingibt: eine Traum-Erfahrung. Kino.« (Hans C. Blumenberg)

► **Mittwoch, 10. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Retrospektive Claire Simon



Claire Simon bei Dreharbeiten

Bereits Ende der 1970er Jahre drehte die in London geborene französische Regisseurin Claire Simon ihre ersten Kurzfilme. Das Filmhandwerk, das sie im Laufe ihrer äußerst produktiven Karriere zur großen Kinokunst ausbaute – ob dokumentarisch oder als Fiktion, und in der Regel sich genau der Vorzüge beider Formen in allen ihren Filmen bedienend –, hat sie sich zum größten Teil selbst beigebracht. Die studierte Anthropologin, die auch Arabistik und Berbersprachen an der Universität lernte, verdankt ihren Aufenthalt in Algerien und der dortigen Cinémathèque den Zugang zum Film über die Montage. Als talentierte Autodidaktin mit feinstem Gespür für Ästhetik, Sinn für Details und immer den größeren gesellschaftlichen Kontext im Auge, schuf sie in den vergangenen fünf Jahrzehnten ein beachtliches Werk, das hierzulande erst langsam in seiner Fülle und Bedeutung entdeckt wird. Das Filmmuseum München widmet der Ausnahmeregisseurin mit insgesamt sieben abendfüllenden Dokumentar- und Spielfilmen und acht Kurzfilmen die bislang umfangreichste Werkschau hierzulande.

Dabei ist Claire Simon seit mindestens drei Jahrzehnten dem Fachpublikum keineswegs unbekannt. Bei internationalen Filmfestivals seit Ende der 1980er Jahre regelmäßig vertreten, war Simon bereits 1993

mit ihrem Dokumentarfilm *RÉCRÉATIONS* bei DOK Leipzig zu Gast. Hier nähert sie sich zum ersten Mal dem sozialen Mikrokosmos Schule als Motiv, indem sie zunächst den Schulhof ihrer Tochter in den Pausen filmt. Die kleinen Menschen erzeugen im freien Umgang miteinander, weitgehend ohne das Zutun der Erwachsenen, Situationen, die gesellschaftliche Macht- und Rollenverhältnisse auf verblüffende Weise widerspiegeln. Eingefangen von der wachsamen Kamera Claire Simons kommandieren sie sich gegenseitig herum und stecken sich sogar hinter Gitter; helfen einander in anderen Situationen aber auch.

Die Machtverhältnisse sind es, die sie viele Jahre später auch in einem anderen »Schulfilm« unter die Lupe nehmen wird, wenn sie mit *LE CONCOURS* (2016) den Aufnahmeprozess in eine der renommiertesten Filmschulen weltweit zum Thema macht, La Fémis in Paris, wo sie übrigens selbst zehn Jahre lang die Regieabteilung leitete. Trotz aller Sorgfalt der Auswählenden sind es auch ihre Vorurteile und ihr Klassismus, sogar latenter Rassismus, die hier zumindest als Möglichkeit über den Entscheidungen schweben. Transparent wollte Simon nach eigener Aussage diesen Prozess machen, weil es um öffentliche Gelder geht und jede*r das Recht hat zu wissen, wie die Auswahl abläuft. Was die



Regisseurin zusätzlich interessierte, war »der Wettbewerb als Existenzfrage«, wie ihn ihrer Erfahrung nach die Bewerber*innen oft empfanden – und was diesen Film zu viel mehr als dem reinen Porträt einer Filmschule macht.

Die Bedeutung konstituiert sich bei Simon immer filmisch, durch die Montage des Aufgezeichneten, der Bilder wie Wörter und Töne. Die aufmerksame Zuhörerin und Beobachterin, in ihren dokumentarischen Arbeiten immer selbst hinter der Kamera, ist gelegentlich in dezenter, aber steter Präsenz auch hörbar. Ihre Nachfragen sind nie bohrend, helfen aber dem Gegenüber wie dem Zuschauenden, das Gesagte wie das Gezeigte in eine Metareflexion zu überführen.

Ihre vielleicht schönsten Filme hat sie selbst geschnitten. Es sind intime Porträts – einer Freundin, MIMI (2002), oder einer Beziehung, in diesem Fall die ihrer damals 15-jährigen Tochter, »Parisienne« Manon, mit dem gleichaltrigen Greg. 800 KM (2001) Distanz trennen das junge Paar in ihrem Alltag, einen verliebten Sommer verbringen sie aber zusammen in Gregs Wohnort Claviers im Département Var, wo die Regisseurin selbst den größten Teil ihrer Kindheit verbrachte – eine Region, die in ihren Filmen immer wieder zum Ort der Untersuchung wird. Denn ihre Filme sind vor allem analytische geografische und historische Porträts einer Umgebung, in der sich die gefilmten Figuren verorten und sich zu ihr ins Verhältnis setzen müssen. Ob im sozialen Mikrokosmos einer Schule (der auch in den intimen Gesprächen mit Teenagern in PREMIÈRES SOLITUDES, 2018, den Ausgangspunkt bildet); oder in einer Beziehung: In ihrem Spielfilm ÇA BRÛLE von 2006 widmet sich die Regisseurin der feurigen Begierde einer reitenden Heranwachsenden, die einen verheirateten Mann zu erobern versucht; in VOUS NE DÉSIREZ QUE MOI (2021) stellt sie das Verhältnis von Marguerite Duras mit ihrem viel jüngeren Lebensgefährten Yann Andréa in einem kammerspielartig kühlen Setting in Form eines nachgestellten Dialogs von Andréa mit der Journalistin Michèle Manceaux in den Mittelpunkt. Ob

in einem von der Pleite bedrohtem Cateringunternehmen (COÛTE QUE COÛTE, 1995), oder einer Arztpraxis (LES PATIENTS, 1988) bzw. einem Krankenhaus (NOTRE CORPS, 2023), in einem Wald (LE BOIS DONT LES RÊVES SONT FAITS, 2015), einer Autowerkstatt (GARAGE, DES MOTEURS ET DES HOMMES, 2021), oder aber an einem Bahnhof, an dem der Mikro- zum Makrokosmos wird, wo sich die Welt im Vorbeigehen zu treffen und wieder zu verlieren scheint. Gleich zweimal studiert sie den Pariser Riesenbahnhof GARE DU NORD (2013), einmal als Spiel-, einmal als Dokumentarfilm mit dem programmatischen Titel GÉOGRAPHIE HUMAINE (2013).

Simon findet Bilder, die auch einen Blick in das Dahinterliegende erlauben und erzählt durch das Gezeigte immer auch, was im Verborgenen – dem Nicht-Gezeigten und Nicht-Ausgesprochenen, dem vielleicht Unsagbaren – bleibt. Ihre suchende Kamera, immer in leichter, aber nie verstörender Bewegung, verweilt genau so lange auf den Gesichtern der Protagonist*innen, wie es nötig ist, um die inneren Gedankengänge der fokussierten Person zu erahnen, richtet sich dann aber auf das Außen der Umgebung oder des Körpers in Detailaufnahmen, bis sich der Raum für die Reflexion einstellt.



800 KM DE DIFFÉRENCE

So übersteigt zum Beispiel das intime Porträt zweier Liebender bei weitem den Rahmen des Privaten. 800 KM DE DIFFÉRENCE ist zwar ein Film über eine sommerliche Romanze, aber es ist auch ein Film über Geschlechterverhältnisse, die Unterschiede zwischen Stadt und Land, über prekäres Arbeiten (Greg muss nächtelang in der Bäckerei seines Vaters schuften, während Manon sich im Urlaub langweilt oder liest) und sogar auch – durch eine kurze aber bedeutsame Sequenz, in der Gregs Opa italienischer Herkunft seine Geschichte erzählt – über Identitätsfragen, nationale wie politische, und tief sitzende Kriegserfahrungen, die in diesem Fall sowohl das antifaschistische und antirassistische Selbstverständnis wie auch die Traumata mit sich brachten. Ähnlich ist es auch bei MIMI: Zum



Einstieg erzählt die Protagonistin die erschütternde Geschichte ihres Vaters, der im Krieg hungerte und 1944, als Mimi erst vier Jahre alt war, an Darmverschluss starb, nachdem er ein wenig Weißbrot gegessen hatte. Diese Geschichte markiert zwar einen prägenden Moment in Mimis Kindheit, Simon fokussiert aber im Folgenden anhand der gemeinsam besuchten Orte in Nizza oder in den Bergen um das Roya-Tal auf weitere Stationen im vielleicht unspektakulären, aber einzigartigen Leben ihrer 60-jährigen lesbischen Protagonistin, das, wie Simon es ausdrückt, Mimi »verfolgt wie eine Romanfigur«. Denn, so Simon weiter: »Das Leben eines Menschen ist eine Geschichte. Ein Leben ist immer eine Geschichte, und vielleicht ist dies das ursprüngliche Muster aller Geschichten.«

In ihrem neuesten Film NOTRE CORPS, der dieses Jahr das Forum der Berlinale eröffnete, dringt der analytische Blick von Claire Simon am tiefsten ein – sogar in das Innere des Körpers. In einer Pariser Frauenklinik gesellen sich zu Simons präziser Kamera noch weitere – die der Mikroskope und medizinischer Geräte, deren Aufnahmen sie in einer beeindruckenden Montage mit eigenen Aufnahmen sorgfältig geführter Gespräche mit ihren Protagonistinnen verwebt. Wieder einmal wird eine Menge individueller Mikrokosmen sichtbar, diesmal nicht nur im übertragenen Sinne von innen wie von außen. In typisch Simon'scher Manier wird eine Studie von Machtverhältnissen ermöglicht, diesmal allerdings wesentlich radikaler als in ihren früheren Arbeiten – als ein essenzieller Kampf, aber auch als Nähe und Gleichzeitigkeit von Leben und Tod. *Borjana Gaković*

Moi, non ... ou l'argent de Patricia | Frankreich 1981 | R+D+K: Claire Simon | 31 min | OmU | Drei der ersten Kurzfilme von Claire Simon, alle gedreht auf Super 8. Im ersten filmt die Regisseurin eine Freundin mit finanziellen Schwierigkeiten. – **Mon cher Simon** | Frankreich 1982 | R+D+K: Claire Simon | 31 min | OmU | »Mon cher Simon« – das könnte der Anfang von einem Brief sein, es ist aber der Titel eines Films, in dem die Regis-

seurin mit Simon, dem Sohn eines Emigranten, ein Dorf im Haut-Var durchstreift. »Wie MOI, NON ... OU L'ARGENT DE PATRICIA und HISTOIRE DE MARIE (1993) trägt auch MON CHER SIMON den Titel einer Person, was wie ein Glaubensbekenntnis wirkt – ein Glaubensbekenntnis des Kinos, versteht sich: Die Realität ist ein großartiges Reservoir für Geschichten und Figuren, vorausgesetzt, man bückt sich und vertraut ihr.« (Arnaud Héé) – **Une journée de vacances** | Frankreich 1983 | R+D+K: Claire Simon | Mit: François Simon und Henri | 22 min | OmU | Die Regisseurin verbringt einen Urlaubstag mit ihrem hilfsbedürftigen Vater und seinem Pfleger.

► **Mittwoch, 10. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Les patients | Frankreich 1989 | R+D+K: Claire Simon | Mit: Jean Marie Bouvier und seinen Patienten | 75 min | OmU | »Einen Monat lang hat Claire Simon einen Allgemeinmediziner auf Schritt und Tritt begleitet. Dr. Bouvier stand kurz vor dem Ruhestand, als Claire Simon ihn 1989 in Reims traf. Eine gute Gelegenheit. Er hatte Lust, seinen Beruf zu erklären, aber er hatte ein wenig Angst um seine Patienten. Doch es gab keine Probleme. Sie konnten frei entscheiden, ob sie gefilmt werden wollten oder nicht. Die Kamera von Claire Simon ist transparent. Sie zeigt: einen Mann bei der Ausübung seines Berufes, Kranke in ihrem Schmerz und Leiden, viel Intimität, Anflüge von Humor und Liebe. Ein gewöhnlicher Arzt und gewöhnliche Patienten haben 40 Jahre lang einen außergewöhnlichen Dialog geführt.« (Catherine Humblot)

► **Dienstag, 9. Januar 2024, 18.00 Uhr**

La police | Frankreich 1988 | R+D: Claire Simon | K: Olivier Guéneau | M: Pierre-Louis Garcia | Mit: Colombe Salvaresi, Françoise Lebrun, Clotilde Mollet | 23 min | OmU | »Während sie auf die kleine Marie aufpasst, erhält Irma einen Anruf von ihrem Verlobten, der sie drängt, zu ihm zu kommen. Die Babysitterin beschließt, das Mädchen alleine frühstücken und zur Schule gehen zu lassen. Im Austausch für eine Zigarette nimmt sie ihr das Versprechen ab, ihrer Mutter nichts zu erzählen.



Marie ist auf sich allein gestellt und hat Angst vor ›der Polizei‹. Sie versucht, alle Hinweise auf Irmas Abwesenheit zu beseitigen, falls ihr ›etwas zustoßen sollte‹. All ihre Handlungen werden von der Fiktion einer polizeilichen Ermittlung gesteuert. Claire Simon setzt die Fantasien ihrer kleinen Heldin in Szene. So hinterfragt der Film (eine Fiktion, die sich auf dokumentarische Zutaten stützt – Dreharbeiten im 18. Arrondissement von Paris, in Super 16, mit Personen, die im ›wahren Leben‹ existieren) nichts weniger als die Fähigkeit der Sprache, autonom zu funktionieren, um mehr als nur zu beschreiben, nämlich Realität zu erschaffen.« (Emmanuel Chicon) – **Scènes de ménage** | Frankreich 1991 | R+D: Claire Simon | K: Olivier Guéneau | M: John Cage | Mit: Miou-Miou | 50 min | OmU | 10 Haushaltsszenen, 10 Hausarbeiten, 10 eheliche Träumereien: »Man sieht nur eine junge Frau, die ihren Haushalt macht. Sie reinigt den Ofen, saugt Staub, putzt die Fenster ... Banale, maschinelle Handlungen, und ihre Fantasie geht mit ihr durch. Sie träumt laut: ›Ich bin mir sicher, dass mein Mann mich betrügt ... mit einem jüngeren Mädchen, das noch schöner ist ... Ich werde ihn umbringen!‹« (Alain Woodrow)

► **Dienstag, 16. Januar 2024, 18.00 Uhr**

RECRÉATIONS



Récréations | Frankreich 1992 | R+D+K: Claire Simon | 54 min | OmU | »Es ist eine Theaterbühne, dieses sehr kleine, Schulhof genannte Land, das zwei-, dreimal am Tag von seinem Volk, den Kindern, bewohnt wird. Die Kulisse ist übersichtlich: eine Bank, ein Zaun, einige Bäume, deren Ästchen zum Bauen von Häusern oder als Tauschmittel dienen. Eine Einheit aus Zeit, Ort und Handlungen, die an eben diesem Ort – einem der wenigen, an dem die Kinder unter sich sind und nicht, oder nur am Rande, von den Erwachsenen angeleitet oder kontrolliert werden – ständig neu erfunden werden. Aber Gesetze gelten hier immer nur vorübergehend, und ihre Verbindlichkeit hängt vom Charisma und der Fantasie derjenigen ab, die das Spiel anführen, sich für den Cheferzähler halten und jederzeit von den ande-

ren ›angegriffen‹ oder gestürzt werden können. Anfang der 1990er Jahre filmt Claire Simon RÉCRÉATIONS, ›Pausen‹, in der Schule ihrer Tochter.« (Emmanuel Chicon) – **Histoire de Marie** | Frankreich 1993 | R+D+K: Claire Simon | 20 min | OmU | »Die wahre Geschichte ist die, die Marie mir erzählt hat und die mich auf die Idee für den Film gebracht hat: die Geschichte einer wahren Begebenheit, die beinahe passiert wäre. Ich habe den ganzen Film über versucht, diese erste Erzählung zu finden. Diese Geschichte eröffnet einen unendlichen Kreis von Interpretationen. Je mehr ich Marie befragte, desto mehr fragte sie sich, was ich von ihr erwartete. Diese Fragestellung ist die Grundlage jeder Beziehung zwischen einem Filmemacher und seinen Protagonisten.« (Claire Simon)

► **Mittwoch, 17. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Coûte que coûte (At All Costs) | Frankreich 1995 | R+D: Claire Simon | K: Claire Simon, Jérôme Peyrebrune, David Ungaro | M: Arthur H. | 95 min | OmU | »Claire Simon verfolgt den Überlebenskampf eines kleinen Betriebs in Nizza, der Fertiggerichte für Supermärkte produziert und dem das Geld ausgegangen ist. Die Angestellten haben schon seit zwei Monaten kein Gehalt mehr gesehen, der Chef verhandelt mit Banken und Gläubigern. Doch die Hoffnungen auf ein gütliches Ende lösen sich im Laufe des Films ebenso in Luft auf wie das zunächst noch gefasste Äußere des Patrons. Vom ersten Moment an frappt die freundliche Sachlichkeit, mit der die Angestellten ihre Forderungen gegenüber ihrem Chef vorbringen. Natürlich fühlen sie sich mit ihm im selben Boot, hängen an ihrer Arbeit und wollen nicht die letzte Chance verspielen. Aber mitunter erkennt man, dass sich hier schon Claire Simons menschenfreundlicher Geist über die Situation legt. Dass Simon die Realität formt, spürt man an dem Ton, den der Film anschlägt. Schnitt, Tempo und Musik erinnern eher an eine heitere Komödie als an eine Tragödie aus dem Inneren des Kapitalismus.« (Thekla Dannenberg)

► **Dienstag, 23. Januar 2024, 18.00 Uhr**



COÛTE QUE COÛTE



Sinon, oui (A Foreign Body) | Frankreich 1997 | R+D: Claire Simon | K: Richard Copans | M: Archie Shepp, Catherine Ringer | Mit: Catherine Mendez, Emmanuel Clarke, Lou Castel, Agnès Regollo, Pierre Berriau, Claude Merlin, Jérôme Rigaud | 120 min | OmeU | Der erste Spielfilm von Claire Simon erzählt eine Geschichte, die einer Frau passiert, weil sie gefragt wird, ob sie schwanger sei. Sie weiß es nicht und es kommt ihr in dem Moment gelegen, den Zweifel zuzulassen. Diese Hypothese ist für ihren Mann, der sich von ihr zurückziehen wollte, so furchterregend, dass er sofort daran glaubt. Obwohl er ihr erklärt, dass er das Kind nicht will, unternimmt sie nichts, um es abzutreiben, da sie doch nicht schwanger ist. Nur, das kann sie ihm nicht sagen. Sie verschiebt den Moment, in dem sie den Bann bricht, der ihren Mann bei ihr hält, ihren eigenen schwerkranken Vater tröstet und ihre Umgebung erfreut, immer wieder auf den nächsten Tag. Tag für Tag baut sich die Fiktion auf.

► **Mittwoch, 24. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Ça, c'est vraiment toi | Frankreich 1998 | R: Claire Simon | D: Jean Francois Goyet, Claire Simon | K: Katell Djian | M: Chucho Valdés | Mit: Schülern des Théâtre National de Strasbourg und Abgeordneten des Europaparlaments | 116 min | OmeU | Antoine reist zum Europäischen Parlament in Straßburg. Er hat gerade das Politikstudium abgeschlossen und ist auf der Suche nach einem Job. Er wäre gerne parlamentarischer Assistent. Er würde auch gerne seine alte Liebe Cléo wieder treffen, die seit einiger Zeit in der audiovisuellen Abteilung des Parlaments arbeitet. Doch Cléo hat keine guten Erinnerungen an ihn und die Abgeordneten denken mehr an den Krieg im Kosovo und die bevorstehenden Europawahlen als daran, einen neuen Assistenten zu finden. Während der einwöchigen Parlamentssitzung lernt der junge Mann das Theater der Demokratie und der Liebe kennen und erfährt von den Ängsten, die damit verbunden sind, sei es in der Politik oder in der Liebe.

► **Dienstag, 30. Januar 2024, 18.00 Uhr**

800 km de différence – Romance | Frankreich 2001 | R+D+K: Claire Simon | 78 min | OmeU | Manon ist 15 Jahre alt und hat im Urlaub den 17-jährigen Greg kennengelernt. Er wohnt in Claviers, ein kleines Dorf im Haut-Var, sie in Paris. »Die Frage der Entfernung steht im Mittelpunkt des Films und hat den Wert einer Herausforderung. Eine Herausforderung der Liebe: 800 km trennen sie, aber Greg und Manon lieben sich. Sie wollen heiraten und tauschen einen Sommer lang diese Worte aus, die man sich sagt, wenn man noch keine 20 Jahre alt ist. Eine filmische Herausforderung, denn zu Greg hat sich Claire Simon gesellt, um ihre eigene Tochter zu filmen. Sie ist gleichzeitig die Mutter von Manon und die Filmemacherin. Eine einzigartige Beziehung entsteht vor unseren Augen, eine schöne Art, das Kino und das Leben gemeinsam zu umarmen.« (Pascal Catheland)

► **Mittwoch, 31. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Mimi | Frankreich 2002 | R+D: Claire Simon | K: Michel Dunand | M: Diego Origlia, Mohamed Mokhtari | Mit: Mimi Chiola | 105 min | OmeU | Die 60-jährige Mimi streift an der Seite der Regisseurin durch Orte, an denen sie früher gelebt hat: Nizza und das Gebirgsdorf Saorge. Mimis Familie wurde durch die Nazi-Besetzung Frankreichs zerstört, sie selbst hat als lesbische Frau einen wechsellvollen Lebensweg. In einem Spiel zwischen Regisseurin und Protagonistin erzählen die beiden Mimis Geschichte. »Claire Simon entwickelt mit MIMI einen neuen Stil. Früher gab es den Spielfilm oder die Reportage. Seit einiger Zeit ist man dazu übergegangen, mit den Mitteln der Reportage eine fiktive Geschichte zu erzählen (wie Abbas Kiarostami in TEN oder Vincent Dieutre in LEÇONS DE TÉNÈBRES). In diesem Fall benutzt Claire Simon die Mittel und das Thema der Reportage, um mit der Fiktion zu flirten und beides am Ende zu verschmelzen. Wir sehen uns mit einer seltsamen Mischung, einer neuartigen Alchemie konfrontiert: der freien und zugleich in Szene gesetzten Rede der Reportage.« (cinéxanadu)

► **Dienstag, 6. Februar 2024, 18.00 Uhr**



Ça brûle (On Fire) | Frankreich 2006 | R: Claire Simon | D: Jérôme Beaujour, Claire Simon, Nadège Trebal | K: Pascale Granel | M: Martin Wheeler | Mit: Camille Varrenne, Gilbert Melki, Kader Mohamed | 111 min | OmeU | »Wie eine Flamme lodert das Begehren der 15-jährigen Livia auf, als sie nach einem Reitunfall vom Feuerwehrmann Jean aus der Bewusstlosigkeit geholt wird. Sie hat Sommerferien und langweilt sich in dem schläfrigen Ort in der Provence, den sie auf dem Rücken ihres Pferdes E.T. unsicher macht. Von ihren geschiedenen Eltern ist sie genervt und sowieso latent wütend. Sie trägt grundsätzlich Rot und versucht, den wesentlich älteren, verheirateten Jean zu erobern. Impulsiv, obsessiv, unberechenbar und hemmungslos folgt sie ihm auf Schritt und Tritt. Schließlich legt sie Feuer im Wald. Claire Simon visualisiert mit einem realen Flächenbrand die Innenwelt eines Teenagers und kehrt diese dramatisch nach außen. Im leinwandfüllenden Flammenmeer kulminiert ein Film von großer Intensität.« (Birgit Kohler)

► **Mittwoch, 7. Februar 2024, 18.00 Uhr**

Les bureaux de dieu (Das Büro Gottes) | Frankreich 2008 | R: Claire Simon | D: Natalia Rodríguez, Claire Simon, Nadège Trebal | K: Philippe Van Leeuw | M: Arthur Simon | Mit: Anne Alvaro, Nathalie Baye, Michel Boujenah | 122 min | OmeU | »Die bislang reifste Ausformung der fiktional-dokumentarischen Symbiose findet Claire Simon in LES BUREAUX DE DIEU. In einem Pariser Selbsthilfzentrum für Familienplanung erhoffen sich sehr junge Frauen Rat und Hilfe. Aufgeregt sitzen sie im Wartezimmer, oft von Freundinnen begleitet, die ihnen beistehen sollen. Meist geht es um ungewollte Schwangerschaften. Die Dialoge im Film basieren auf Tonbandprotokollen mit betroffenen Teenagern, vor der Kamera stehen jedoch junge Laiendarstellerinnen, die mit den Fällen selbst nichts zu tun haben. Als Beraterinnen wurden Stars wie Nathalie Baye, Béatrice Dalle oder Nicole Garcia besetzt.« (Claus Löser)

► **Dienstag, 13. Februar 2024, 18.00 Uhr**

► **Freitag, 16. Februar 2024, 21.00 Uhr**



LES BUREAUX DE DIEU

Géographie humaine (Human Geography) | Frankreich 2013 | R+D+K: Claire Simon | M: Miles Davis | Mit: Simon Méribet | 101 min | OmeU | Ein Ort von zwei Seiten aus betrachtet: Die Dokumentation GÉOGRAPHIE HUMAINE bildet ein Duo mit dem Spielfilm GARE DU NORD, beide gedreht in dem riesigen Pariser Bahnhof. In GARE DU NORD spielt Nicole Garcia die krebserkrankte Geschichtsprofessorin Mathilde, die den quiriligen Ort als Chance einer Neuorientierung annimmt. Gedreht wurde oft mitten im Gewimmel. Durch GÉOGRAPHIE HUMAINE führt Simon Méribet, ein Soziologe und Sohn algerischer Immigranten. Die Gespräche, die Méribet mit den Reisenden und Bewohnern des Bahnhofs führt, sind sehr informell, oft humorvoll und immer wieder bewegend. Mitunter offenbaren die Befragten dem sympathischen Professor erstaunlich schnell die großen Dramen ihres Lebens. Einige der realen Geschichten und Charaktere aus dem Dokumentarfilm tauchen auch im Spielfilm wieder auf. »Ein Porträt aus flüchtigen Begegnungen, wo Reisende in wenigen Worten ihr Leben skizzieren, bevor sie zum Zug hasten und wieder verschwinden. Die Menge der Passagiere wird zu einer Geschichten-Reihe – ein Leben nach dem anderen zieht vorüber, während die Globalisierung Schicksale unter dem Einfluss von Geografie und Ökonomie erzeugt.« (Crossing Europe)

► **Mittwoch, 14. Februar 2024, 18.00 Uhr**

► **Samstag, 17. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Gare du Nord | Frankreich 2013 | R: Claire Simon | D: Claire Simon, Shirel Amitay, Olivier Lorelle | K: Laurent Bourgeat, Richard Copans | M: Marc Ribot | Mit: Nicole Garcia, Reda Kateb, François Damiens | 119 min | OmeU | »Der größte Bahnhof Europas, der drittgrößte der Welt ... Natürlich ein übertriebener, überdimensionaler Ort für einen Film. Es ist ein offener Ort, modern und alt. Der Gare du Nord besteht aus sieben übereinander liegenden Bahnhöfen: dem RER-Bahnhof, dem Metro-Bahnhof, dem Bahnhof für Vorortzüge, dem Bahnhof für Regionalzüge, dem Bahnhof für Fernzüge, dem Eurostar-Bahnhof und dem Busbahnhof über dem neuen Glasdach. Es ist der Bahnhof der *Diversität* ... Was macht der Gare du Nord mit den Menschen? Natürlich zufällig und mit der Perspektive, den Weg zu entdecken, der diesen Menschen hier an diesen Ort geführt hat. Sein Weg und nicht nur seine Tagesstrecke. Der Weg, den diese Person zurückgelegt hat, um dorthin zu gelangen, unabhängig davon, ob sie in London, Paris, Aubervilliers, Brazzaville oder Tizi-Ouzou geboren wurde. Sein Lebensweg, seine persönliche Geografie.« (Claire Simon)

► **Dienstag, 20. Februar 2024, 18.00 Uhr**



Le bois dont les rêves sont faits (The Woods Dreams Are Made of)

Frankreich 2015 | R+D: Claire Simon | K: Claire Simon, Aurélien Py | M: Paolo Fresu | 144 min | OmeU | Der östlich von Paris gelegene Wald von Vincennes ist mit fast tausend Hektar die größte Grünfläche der Stadt. Seit dem 11. Jahrhundert gehörte er den französischen Königen, diente zunächst als Jagdrevier und dann als Wandergebiet, bis er als Gegenpol zum Bois de Boulogne am westlichen Ende der Stadt zu einem öffentlichen Park wurde. Was sucht der Stadtbewohner in diesem Wald? Dieser Frage geht Claire Simon nach. Ein Jahr lang flaniert sie durch den Wald von Vincennes, beobachtet, stellt Fragen und formuliert ihre eigenen Gedanken, die aus den Begegnungen dort entstehen. »Man hat Zeit über die Hartnäckigkeit und das Glück nachzudenken, die nötig waren, um diese Kartografie des Walds zu erstellen. Doch während dieses Spaziergangs, der sich bald zu einer Art Initiationsreise entwickelt, erliegt man der Faszination, die die Regisseurin – ganz offensichtlich – während der monatelangen Dreharbeiten verspürte. Der Wald ist nicht nur von fantastischen Kreaturen bevölkert, sondern hat auch die Macht, den gewöhnlichsten Stadtbewohner in einen Dichter, einen Abenteurer oder ein Monster zu verwandeln.« (Thomas Sotinel)

► **Sonntag, 11. Februar 2024, 17.00 Uhr**

Le concours (The Graduation) | Frankreich 2016 | R+D+K: Claire Simon | Mit: Alain Bergala, Xanaë Bove, Emmanuel Chaumet | 119 min | OmeU | »An der renommierten Pariser Filmhochschule La Fémis bewer-

ben sich jährlich Tausende auf nur wenige Studienplätze. Claire Simon hat dort von 2003 bis 2014 die Regie-Abteilung geleitet. Ihr beobachtender Dokumentarfilm ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen, vor allem auf das höchst selektive Aufnahmeverfahren: ein handschriftlich verfasster Essay zu einer Filmszene (hier von Kiyoshi Kurosawa), ein praktischer Workshop und ein ausführliches Gespräch mit einem Gremium von Expert*innen aus der französischen Filmbranche sind zu absolvieren. Besonders die Prozesse bei der Beurteilung der Kandidat*innen stehen im Fokus, ein südfranzösischer Akzent kann z.B. zum Vor- oder Nachteil gereichen. Die Auswahlkriterien erweisen sich als subjektiv, persönliche Vorurteile und Klassismus sind im Spiel, auch wenn die Gatekeeper ihre Aufgabe nicht auf die leichte Schulter nehmen. Am Ende steht das Gruppenfoto des neuen Jahrgangs.« (Birgit Kohler)

► **Mittwoch, 21. Februar 2024, 18.00 Uhr**

Premières solitudes (Young Solitude) | Frankreich 2018 | R+D+K: Claire Simon | 100 min | OmeU | »Von der Filmschule aus LE CONCOURS zu dem Lycée in PREMIÈRES SOLITUDES ändert Claire Simon ihren Ansatz und bevorzugt einen intimeren Blick. In diesem Film begleitet sie eine Gruppe von zehn Gymnasiasten, die am Lycée Romain Rolland in Ivry-sur-Seine das Fach Film belegen. Ursprünglich wurde die Filmemacherin von der Stadt beauftragt, einen fiktionalen Kurzfilm zu drehen, der von den Schüler*innen technisch begleitet werden sollte. Aus den Einzelinterviews zum Thema Einsamkeit, die sie dafür mit den Schüler*innen

führte, entstand PREMIÈRES SOLITUDES – eine Reihe von Porträts gezeichnet durch Dialoge. Dabei offenbart sich die oft abgebrochene Kommunikation mit den Eltern in all ihren Formen.« (Anthony Moreira)

► **Freitag, 23. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Le fils de l'épicière, le maire, le village et le monde (The Grocer's Son, the Mayor, the Village and the World) | Frankreich 2019 | R+D+K: Claire Simon | M:

Nicolas Repac | Mit: Jean-Marie Barbe, Jean-Paul Roux, Claire Simon | 111 min | OmEU | »Winter 2016, in dem Dorf Lussas an der Ardèche: Das Team von Jean-Marie Barbe, Gründer des lokalen Festivals »États généraux du documentaire«, bereitet sich auf den Start der digitalen Abonnement-Plattform Tënk vor, der ersten, die sich dem Dokumentarfilm widmet. Diese Veranstaltung ist nicht das einzige Projekt des Vereins Ardèche Images. Der Bau eines ehrgeizigen »Dokumentarfilmorfes«, ein Gebäude für drei Millionen Euro, mobilisiert alle Energien. Claire Simon, die mit dem Festival vertraut und Programmgestalterin der Plattform ist, verfolgte diesen langwierigen Prozess zwischen der Suche nach Finanzmitteln in Paris, kollektiven Herausforderungen und lokalen Anpassungen, um ein vom Fernsehen leider vernachlässigtes Produktionsformat dauerhaft zu etablieren. Daraus entstand eine 20-teilige Serie, LE VILLAGE (2019), von der dieser Film die Reduktion für die große Leinwand ist.« (Mathieu Macheret)

► **Samstag, 24. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Vous ne désirez que moi (I Want to Talk About Duras) | Frankreich 2021 | R: Claire Simon | D: Yann Andréa, Michèle Manceaux, Claire Simon | K: Céline Bozon | M: Nicolas Repac | Mit: Swann Arlaud, Emmanuelle Devos, Christophe Paou | 95 min | OmEU | »Marguerite Duras, die zweite: wie SUZANNA ANDLER (Benoît Jacquot, 2021) ein Winterdialog, den eine abwesende dritte Figur dominiert. Nun geht es um die Schriftstellerin selbst und damit um das Unbedingte der Liebe: Sie ist Befehl und Unterwerfung. Den Raum, der

dazwischen für Begehren und Identität bleibt, vermessen Duras' Lebensgefährtin Yann Andréa und die Journalistin Michèle Manceaux in einem intensiven Zwiegespräch. Claire Simon hält sich an den Wortlaut des lange verschollenen Interviews, das zugleich Beichte, Therapie und Literaturkritik ist, und übersetzt es in ein atmosphärisches Kammerspiel. Erobert Andréa sich die Sprache zurück, über die Duras gebieterisch verfügt?« (Gerhard Midding)

► **Dienstag, 27. Februar 2024, 18.00 Uhr**

Rabbi Shaolin | Frankreich 2017 | R+D+K: Claire Simon | 2 min | ohne Dialog | Rabbi Shaolin übt mit seinem Schüler im Bois de Vincennes und wird dabei beobachtet. – **Garage, des moteurs et des hommes (Garage, Engines and Men)** | Frankreich 2021 | R+D+K: Claire Simon | M: Nicolas Repac | 71 min | OmEU | »Ein hübsches kleines Dorf in der Provence. Ich bin zwar dort aufgewachsen, aber heute scheint das Leben ein wenig aus dem Ort gewichen zu sein. Außer hier, in der Auto- und Motorradwerkstatt, wo alle, d. h. die Männer, ihre Autos warten. Was machen sie? Worüber reden sie? Die Werkstatt wird zum Ort der männlichen Übertragung. Die Männer sind unter sich und reparieren Metallkörper.« (Claire Simon)

► **Mittwoch, 28. Februar 2024, 18.00 Uhr**

Notre corps (Our Body) | Frankreich 2023 | R+D+K: Claire Simon | M: Elias Boughedir | 168 min | OmU |

»Claire Simon schaut sich in einer gynäkologischen Klinik in Paris um und trägt Szenen zusammen von Geburten und Krebsdiagnosen, von Beratungsgesprächen zu Abtreibungen, Endometriose und zur Hormontherapie für eine ältere Transfrau. Was dabei entsteht, ist ein zunächst beobachtender, später immer persönlicher Film über das, was es bedeutet, in einem weiblichen Körper zu leben, und zugleich ein wunderbares Beispiel für die Stärke dokumentarischen Kinos. NOTRE CORPS bündelt Erfahrungen, von denen man glaubt, man sei damit alleine; er macht Strukturen sichtbar, wo man Nöte für individuell hält; er legt dar, wie sehr Dinge, über die man sich nicht zu sprechen traut, eine gesellschaftliche Dimension haben.« (Berlinale) »Bei der Berlinale gehörte diese Studie zu den meistbesprochenen Filmen; vor allem jene Teile des Publikums, die selbst in einem weiblichen Körper leben, konnten sich in irgendeiner Geschichte, einer Erfahrung, einem Symptom oder Schmerz wiederfinden.« (Esther Buss)

► **Sonntag, 14. Januar 2024, 17.00 Uhr**

Zu Gast: Claire Simon

►► **Sonntag, 18. Februar 2024, 17.00 Uhr**



VOUS NE DÉSIREZ QUE MOI

Der Autor und Regisseur Alex Garland

Alex Garland mit Alicia Vikander am Set von EX MACHINA



Die Karriere des britischen Filmemachers Alex Garland begann mit einem Rucksack. Mitte der 1990er Jahre war er Mitte zwanzig, und seine Heimatstadt London war das lässige Epizentrum der Cool-Britannia-Jahre. Britpop regierte die Charts und mit Tony Blair war ein junger, charismatischer Labour-Politiker als Premierminister in die Downing Street eingezogen. Aber Garland hatte die übersättigte, selbstgerechte Partystimmung satt, genauso wie sein Studium der Kunstgeschichte – er wollte weg.

Also verließ der junge Mann sein wohlsituiertes Elternhaus (die Mutter Psychologin, der Vater ein bekannter Karikaturist) und zog als Backpacker durch Südostasien. Das bedeutete kurz vor der endgültigen Verbreitung von Handys und Internet im Alltag: Er war wirklich weg. Die Erfahrungen dieser langen Reise verarbeitete er in seinem Debütroman »The Beach«, der 1996 erschien und sofort ein Bestseller wurde, und zwar in wirklich außergewöhnlichen Dimensionen: Allein im ersten Jahr nach Erscheinen musste der Verlag 26 Mal nachdrucken, so groß war der Hunger nach dieser Aussteigergeschichte.

Garland greift darin das Ennui einer Generation auf, die in den krisenarmen 1990er Jahren nach einem neuen Abenteuer jenseits der Afterwork-Partys und Ko-

kainnächte suchte – ein Abenteuer, das man in einer Zeit vor Google Maps auch noch finden konnte. Held der Geschichte ist ein gelangweilter junger Engländer namens Richard, der in Thailand die Legende von einem perfekten Strand auf einem kleinen Eiland jenseits des Massentourismus erzählt bekommt. Gemeinsam mit einem französischen Pärchen macht er diesen geheimnisvollen Strand ausfindig, der als »Garten Eden« mit »Korallengärten, die noch von keinem Dynamitfischer oder Schleppnetz beschädigt worden sind« beschrieben wird. Die drei stoßen dort auf eine Gruppe Aussteiger aus aller Welt und schließen sich ihnen an. Das Leben im Paradies entpuppt sich aber bald als veritabler Albtraum à la »Herr der Fliegen«.

Der Regisseur Danny Boyle, der damals durch SHALLOW GRAVE (KLEINE MORDE UNTER FREUNDEN) und TRAINSPOTTING zu den begehrtesten Filmemachern der Welt gehörte, machte aus dem Buch im Jahr 2000 den Hollywoodfilm THE BEACH. Zunächst sollte Boyles langjähriger Stammschauspieler Ewan McGregor die Hauptrolle spielen, er wurde aber durch den damals deutlich größeren Star Leonardo DiCaprio ersetzt, weil das Filmstudio es so wollte. Der Film wurde wie das Buch schnell zum Kult, auch mit massiven negativen Auswirkungen. Denn die Geschichte über die



Sehnsucht nach dem Kick jenseits des Massentourismus führte genau dazu: zum Massentourismus. Der Film wurde hauptsächlich auf der thailändischen Inselgruppe Phi Phi gedreht, und besonders der Strand Maya Bay wurde im Anschluss an den weltweiten Erfolg von Touristen überrannt und musste teils über Jahre von der Regierung geschlossen werden, damit die einst unberührte Natur sich von dem Ansturm erholen konnte.

Alex Garland fiel durch den frühen Ruhm mit seinem Buch und der Verfilmung allerdings in ein tiefes Loch. Er saß depressiv daheim in London und hatte keine Ahnung, was er nach dieser Blitzkarriere noch mit seinem Leben anstellen sollte. Gerüchte machten die Runde, er könne nur noch nachts schreiben, wenn überhaupt, er habe unglaubliche Summen von Verlegern für Folgebücher abgelehnt. Hinzu kam die Behauptung der Boulevardpresse, dass Garland nicht gern fotografiert würde und kaum für Interviews zur Verfügung stehe. Weshalb ihm die Tabloids schnell ein kauziges Image im Stil eines Londoner J.D. Salinger zuschrieben: Das One-Hit-Wonder, das sich aus der Öffentlichkeit zurückzieht und nichts mehr zustande bringt.

Sein Retter war Danny Boyle, der beschloss, dass er diesen talentierten jungen Mann beschäftigen musste. Die Filmadaption von »The Beach« hatte Garland noch nicht selbst schreiben dürfen, dafür hatte Boyle auf seinen bewährten Drehbuchautor John Hodge zurückgegriffen. Aber Boyle hielt auch Garland für einen potenziell fähigen Filmautor – und er sollte recht behalten.

2002 inszenierte Boyle den Endzeithriller 28 DAYS LATER ... nach einem Skript von Garland. Gemeinsam setzten sie neue Maßstäbe im Sci-Fi-Zombie-Genre. Der Film machte den Hauptdarsteller Cillian Murphy (PEAKY BLINDERS, OPPENHEIMER) zum Star und stand am Beginn einer regelrechten Zombie-Manie. Es folgten diverse Serien und Filme, von denen aber wenige so elegant zwischen Horror und Gesellschaftskritik balancierten wie Garland mit 28 DAYS LATER ...

Der Film erzählt von einem Fahrradkurier namens Jim, der nach einem Unfall in einem Londoner Kran-

kenhaus aufwacht – und die Apokalypse verschlafen hat. London ist nahezu entvölkert, eine Virusepidemie hat große Teile der Menschen getötet oder in Zombies verwandelt. Die letzten Nicht-Infizierten bekämpfen die Monster, aber leider auch einander, in bürgerkriegsähnlichen Szenen. Thomas Hobbes' Theorie vom Kampf aller gegen alle, von einer Gesellschaft ohne Gesellschaftsvertrag, vom Sieg des Triebes über alle antrainierten Sitten, wird hier in der Praxis durchgespielt. Der Film kostete lediglich fünf Millionen Pfund, ein läppi-sches Budget für das Genre, spielte aber das Zehnfache wieder ein. Er war so erfolgreich, dass er 2007 mit 28 WEEKS LATER fortgesetzt wurde, allerdings ohne die Beteiligung von Boyle und Garland.

Die beiden wandten sich stattdessen mit SUNSHINE (2007) dem Science-Fiction-Genre zu. Der Film spielt im Jahr 2057, die Sonne steht kurz davor zu verlöschen. Eine Rettungsmission an Bord des Raumschiffs Icarus II soll durch die Zündung einer Bombe die Sonne neu entfachen, um die Menschheit zu retten. Das Szenario könnte auch aus anderen Untergangs-Blockbustern jener Zeit stammen, auch Filme wie ARMAGEDDON und THE DAY AFTER TOMORROW behandeln im weitesten Sinne ähnliche Anordnungen. Aber Garland steht weniger in der Tradition des klassischen Hollywood-Bombasts mit seinen Materialschlachten, sondern interessiert sich mehr für zwischenmenschliche Konstellationen, Machtspielchen, Fragen philosophischer und soziologischer Natur.

Vermutlich auch deshalb wurde er nach SUNSHINE gebeten, Kazuo Ishiguros Bestseller »Alles, was wir geben mussten« als Drehbuchautor fürs Kino zu adaptieren (2010, Regie: Mark Romanek). Auch dies eine Variation des Science-Fiction-Genres jenseits der von Hollywood ausgetrampelten Pfade. Es geht um drei Jugendliche, zwei Mädchen und ein Junge, die in einer Kolonie leben und herausfinden, dass sie Klone sind: gezüchtet allein zu dem Zweck, mit ihren Organen als menschliche Ersatzteillager zu dienen. Garland macht





aus dieser Geschichte eine *Ménage-à-trois*, erzählt aber gleichzeitig von den potenziellen Kehrseiten der Wissenschaft, vom Traum des ewigen oder zumindest langen Lebens – und von jenen, die dafür bezahlen müssen. Ein Sci-Fi-Melodram an den kargen Küsten Englands, das in einer Parallelwelt angesiedelt zu sein scheint und zwischen den 1970er und 1990er Jahren spielt, aber natürlich unsere echte Welt spiegelt. Das lässige England aus Garlands Jugend ist hier zum endgültigen Thatcherismus-Albtraum geworden.

Garland schrieb mit *DREDD* (2012) auch noch eine Adaption der *Judge-Dredd-Comics*, die bereits 1995 mit Sylvester Stallone verfilmt worden waren. Es entstanden außerdem die Romane »Manila« (verfilmt vom thailändischen Regisseur Oxide Pang Chun) und »The Coma« (mit Illustrationen seines Vaters Nicholas Garland). Auch im Videospielebereich war Garland aktiv, also in einer Industrie, die längst deutlich größere Summen umsetzt als Hollywood und ebenfalls stets auf der Suche nach begabten Autoren ist. Für das Spiel »Enslaved: Odyssey to the West« lieferte er die Handlung, angesiedelt in einer postapokalyptischen Zukunft.

»Wenn ich tief im Schreiben drinstecke«, sagte Garland in einem Interview mit dem »Guardian«, »kann ich leicht für sechs Tage nicht mehr das Haus verlassen, ja nicht mal mein Zimmer. Ich stehe auf, ich schreibe, ich gehe zum Kühlschrank und wieder zurück. Es ist eine isolierte Erfahrung.«

Den Schritt zur Regie wagte Garland erst mit Mitte vierzig. Sein Debüt war *EX MACHINA* (2015), ein Film, der sofort zum Sci-Fi-Klassiker wurde und fast schon prophetisch das Thema künstliche Intelligenz behandelt. Wenn man als Künstler möglichst große Freiheiten behalten will, hatte Garland in seiner Zeit als Drehbuchautor gelernt, muss man das Budget kleinhalten. Dann reden einem auch nicht die Studiobosse hinein, die auf

ihre Jahresbilanzen achten müssen. *EX MACHINA* wurde von seinem langjährigen Produzentenfreund Andrew MacDonald für schmale zehn Millionen Pfund produziert. Während die meisten Sci-Fi-Filme das Thema künstliche Intelligenz aus einer Perspektive der Angst und Bedrohung erzählen, wollte Garland einen anderen Ausgangspunkt wählen: Es sollte um Hoffnung und Bewunderung gehen.

Ein junger Programmierer namens Caleb arbeitet für eine große Suchmaschinenfirma. Bei einem internen Preisausschreiben gewinnt er ein Treffen mit dem Gründer seiner Firma, der in einem abgeschiedenen Anwesen in Alaska lebt, das man nur mit dem Hubschrauber erreichen kann. Nathan ist eine typische Silicon-Valley-Figur, genial, undurchsichtig und größenwahnsinnig. Er hat in seiner laborartigen Villa ein künstliches Wesen namens Ava erschaffen, die halb wie ein Mensch, halb wie ein Roboter aussieht. Caleb soll Teil eines Turing-Tests werden, mit dem Nathan überprüfen möchte, wie brillant sein künstliches Mädchen geworden ist. Beim klassischen Turing-Test wird dem Teilnehmer verheimlicht, dass er es mit einem Computer zu tun hat. Nathan aber will herausfinden, ob sein Mitarbeiter vergessen kann, dass er es mit einem Roboter zu tun hat, obwohl er es weiß – und ob er zu dieser Roboterfrau eine emotionale und vielleicht sogar erotische Beziehung aufbauen kann.

EX MACHINA machte Garland aus dem Stand zu einem der meistgefragten Regisseure im Genre Science Fiction, mit dem alle großen Stars zusammenarbeiten wollten. In der Folge drehte er 2018 mit Natalie Portman den Film *ANNIHILATION* (der von Netflix gekauft wurde und deswegen außerhalb der USA nicht im Kino gezeigt werden kann), für den US-Sender FX die Serie *DEVS* (2020) und zuletzt den Horrorfilm *MEN*, der 2022 ins Kino kam.



All diese Filme verbindet, dass sich langsam eine Bedrohung für die Protagonisten entwickelt, und dass das Publikum die Gefahr immer einen Hauch früher kommen sieht als die Helden – woraus natürlich klassischer Suspense im Hitchcock'schen Sinne entsteht. Doch so abgedreht und übernatürlich sich Garlands Geschichten manchmal entwickeln, die größte Bedrohung des Menschen bleibt bei ihm immer der Mensch selbst. Als das Turing-Versuchskaninchen Caleb in EX MACHINA seinen Chef fragt, warum er diese faszinierende Roboterfrau Ava überhaupt gebaut habe, erwidert der: »Das ist eine komische Frage. Würdest du es nicht tun, wenn du es könntest?« *David Steinitz*

The Beach | USA 2000 | R: Danny Boyle | D: John Hodge, nach dem Roman von Alex Garland | K: Darius Khondji | M: Angelo Badalamenti | Mit: Leonardo DiCaprio, Tilda Swinton, Virginie Ledoyen, Guillaume Canet, Robert Carlyle | 119 min | OmU | »Unter den zehn Geboten der Rucksackreisenden ist dies das erste. Man latscht nicht in einen Hindu-Tempel und fragt: »Wieso betet ihr eine Kuh an?« Man schaut sich um, nimmt zur Kenntnis, passt sich an, akzeptiert.« Mit seinem Romandebüt »The Beach« lieferte Alex Garland das Buch für die nach Abenteuern suchende Jugend und den Verhaltenskodex für die Backpackergemeinde gleich mit. Danny Boyles Verfilmung wurde, gemessen an TRAINSPOTTING, von der Kritik skeptisch aufgenommen, aber zum Kassenshit. Und eine erneute Betrachtung lohnt sich, denn: »THE BEACH ist ein grandioser Film, schrill, laut, konfus, verwirrend manchmal. Dschungel im Kopf. Wie der Anfang von APOCALYPSE NOW. Wir suchen den ultimativen Trip und THE BEACH, wenn man ihn erst zwei-, dreimal gesehen hat, taugt verdammt gut in dieser Hinsicht. Man wird süchtig nach dieser eklektizistischen Mischung aus Club Robinson Urlaub und Universal Studio Tour. Alle Bilder haben wir

irgendwann irgendwo schon mal gesehen. JAWS und RAMBO und THE BLUE LAGOON. Feels just like home.« (Regine Welsch)

► **Freitag, 12. Januar 2024, 18.00 Uhr**

28 Days Later ... (28 Tage später) | Großbritannien 2002 | R: Danny Boyle | D: Alex Garland | K: Anthony Dod Mantle | M: John Murphy | Mit: Cillian Murphy, Naomie Harris, Megan Burns, Brendan Gleeson | 113 min | OF | Nach den Hollywood-Produktionen A LIFE LESS ORDINARY und THE BEACH drehte Danny Boyle seinen nächsten Film wieder in Großbritannien, nur mit kleinen Digitalkameras und reduziertem Budget. »28 DAYS LATER ist so etwas wie eine filmische Lektüre des Werks von George Romero geworden. Das von Alex Garland verfasste Drehbuch versammelt alle Motive, die der Amerikaner im Lauf von zwei Jahrzehnten in seinen Filmen behandelt hat. Es beginnt in einem Tierlabor, das von militanten Tierschützern gestürmt wird, die zum Entsetzen der Wissenschaftler die dort gehaltenen Affen befreien. Wie in Romeros MONKEY SHINES von 1988 dienen die Tiere genetischen Experimenten, die in diesem Fall einen Tollwuterreger freisetzen, der in kürzester Zeit die befallenen Menschen zu blutdürstigen Zombies mutieren lässt. Wie in DAWN OF THE DEAD landen die Überlebenden erst irgendwann in einem Supermarkt und wie in THE CRAZIES (1973) schließlich in einem Internierungslager der Armee, wo der wahre Schrecken erst beginnt.« (Michael Althen)

► **Samstag, 13. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Sunshine | Großbritannien 2007 | R: Danny Boyle | D: Alex Garland | K: Alwin H. Kuchler | M: John Murphy | Mit: Cillian Murphy, Rose Byrne, Cliff Curtis, Chris Evans, Troy Garity, Hiroyuki Sanada, Benedict Wong, Michelle Yeoh | 107 min | OF | Die dritte und bislang letzte Zusammenarbeit von Danny Boyle und Alex Garland: »In

dem bildgewaltigen Science-Fiction-Thriller SUNSHINE schicken sie ein Raumschiff direkt in die Sonne. Icarus II heißt die Mission, die als ultimativer Akt menschlicher Hybris erscheint, aber der Rettung der Menschheit dienen soll. Denn in fünfzig Jahren, das prognostiziert die Wissenschaft, beginnt die Sonne zu sterben. Der Grund dafür bleibt rätselhaft, aber die Strahlkraft unseres Zentralgestirns lässt merklich nach, und die Erde versinkt in einem verheerenden Dauerwinter. Eine erste Rettungsaktion, Icarus I, ist fehlgeschlagen, nun ist im Jahre 2057 eine internationale Elite-Crew von acht Wissenschaftlern und Astronauten im All unterwegs, um im Herzen der Sonne eine gigantische Sprengladung zu zünden und derart den Sonnenwagen des Helios wieder ordentlich in Gang zu bringen. Doch es geht nicht um Space-Action, sondern um eine Art Bildermeditation, um die Faszination eines visionären Trips und die Dramen der menschlichen Unzulänglichkeiten.« (Rainer Gansera)

► **Dienstag, 16. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Never Let Me Go (Alles, was wir geben mussten) | Großbritannien 2010 | R: Mark Romanek | D: Alex Garland, nach dem Roman von Kazuo Ishiguro | K: Adam Kimmel | M: Rachel Portman | Mit: Carey Mulligan, Keira Knightley, Andrew Garfield, Izzy Meikle-Small, Ella Purnell, Charlie Rowe | 103 min | OF | Tommy, Kathy und Ruth sind Klone, allein als Organspender für eine überalterte britische Bevölkerung gezüchtet. Trotzdem entsteht zwischen ihnen eine Liebesgeschichte, während sie auf ihren Einsatz als »Spender« warten. »Der Film fragt, ob und wie man unter solchen Bedingungen ein Gefühl für die eigene Menschlichkeit entwickeln und erhalten kann. In den drohenden Transplantationen manifestiert sich vor allem jene Fremdbestimmtheit, unter der alle Figuren des Autors Kazuo Ishiguro, auf dessen Buch der Film basiert, seit »Was vom Tage übrig blieb« mehr oder weniger bewusst leiden. Ishiguro kommt mit »Alles, was wir geben mussten« auf seine ureigensten Themen zurück: menschliche Unbehaustheit und ein sehr britisches Verständnis von Pflichterfüllung bis zur Selbstaufgabe. Alex Garlands wunderbar verschlankendes Drehbuch vermeidet Erklärungen und Fragten danach, wie es so weit kommen konnte. Man



fügt sich ins System. In diesem System ist die stille Akzeptanz der unabwendbaren Vernichtung eine Selbstverständlichkeit.« (Alexander Menden)

► **Mittwoch, 17. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Dredd | Großbritannien 2012 | R: Pete Travis | D: Alex Garland | K: Anthony Dod Mantle | M: Paul Leonard-Morgan | Mit: Karl Urban, Lena Headey, Olivia Thirlby, Wood Harris, Domhnall Gleeson | 96 min | OmU | **3D** | »In den Megacities einer dystopischen Zukunft blüht die Kriminalität so ungehindert, dass sich niemand mehr mit traditioneller Verbrechensbekämpfung aufhält. Die modernen Cops sind gepanzerte Kampfmaschinen, die Polizei, Gericht und Strafvollzug in einem verkörpern. Mit dem trashigen Stallone-DREDD aus den Neunzigern hat die neue Verfilmung des britischen Comics um den geklonten Richter Joe Dredd wenig gemein. Nach dem Drehbuch von Alex Garland ist der neue DREDD 3D ein schwefelig dampfender Albraum, eine Allegorie über Gewalt und Selbstjustiz. Dem Kameramann und »Dogma«-Veteranen Anthony Dod Mantle gelingt es, dem Rausch von Gewalt und Drogen ungewohnte, visionäre Bilder abzurufen – und die meist nur noch gedankenlos eingesetzte 3D-Technik zu erneuern. Die Zeitlupenaufnahme, schon lange eine Droge für Hollywoods Regisseure, wird in dieser Geschichte eine Droge für jedermann: Die Substanz »Slo-Mo« lässt die Süchtigen ihr Leben in Superzeitlupe wahrnehmen. Ein grenzenloses Experimentierfeld: Geschosse explodieren, Lichtreflexe schillern, Glas splittert in tausend Stücke, Wasser zerstiebt in Myriaden von Tropfen – bei diesen Bildern werden Zeit und Raum selbst zur Droge.« (Anke Sterneborg)

► **Freitag, 19. Januar 2024, 18.00 Uhr**

Ex Machina | Großbritannien 2015 | R+D: Alex Garland | K: Rob Hardy | M: Geoff Barrow, Ben Salisbury | Mit: Domhnall Gleeson, Alicia Vikander, Oscar Isaac | 108 min | OmU | In seinem Regiedebüt treibt Alex Garland die Figur der Femme Fatale in eine neue Dimension: Aus den Porno-Suchanfragen der Internetnutzer hat der reiche Hightech-Mogul Nathan (Oscar Isaac) eine verführerische Künstliche Intelligenz gebaut – Ava, die Realisierung aller Männerfantasien, gespielt von Alicia Vikander. Für einen Turing-Test lässt er den jungen Mitarbeiter Caleb seiner Firma Blue Book (nach Wittgensteins »Blauem Buch«) in sein Forschungslabor im einsamen Alaska einfliegen. Nathan will aber nicht herausfinden, ob der Mensch merkt, dass er es mit einer künstlichen Intelligenz zu tun hat, sondern ob er trotz dieses Wissens eine emotionale und vor allem

auch erotische Sehnsucht nach der Maschine spüren kann. Oder anders gefragt: Sind Männer so blöd, dass sie sich auch von künstlichen Wesen in eine *Amour Fou* locken lassen? Wie Caleb und Ava sich das erste Mal begegnen, im Keller des futuristischen Gebäudes, getrennt durch eine Glaswand, das ist pures Kino: Natürlich ist der Junge schon auf den ersten Blick in diesen hübschen Homunculus verschossen, und natürlich ist diese Szene eine Parodie auf den gierigen Voyeurismus der Männer sowie auf den Kern der Psychoanalyse, die besagt, dass man nie wahrhaben will, was man längst weiß. (David Steinitz)

► **Samstag, 20. Januar 2024, 18.00 Uhr**



MEN

Men (Men – Was dich sucht, wird dich finden) | Großbritannien 2022 | R+D: Alex Garland | K: Rob Hardy | M: Ben Salisbury, Geoff Barrow | Mit: Jessie Buckley, Rory Kinnear | 100 min | OmU | Die Londonerin Harper Marlowe (Jessie Buckley) musste mitansehen, wie sich ihr gewalttätiger Ehemann nach einem Streit vor ihren Augen aus dem Fenster stürzte. Sie flüchtet vor ihrer Erinnerung aufs Land, nur um dort von gleich mehreren seltsamen Dorfbewohnern gedemütigt und attackiert zu werden. Ob der Pastor, der Vermieter, der nackte Stalker oder der Polizist, der Wirt oder die Gäste in dessen Pub: All diese Männer werden in verschiedenen Masken von dem Schauspieler Rory Kinnear gespielt – sehr unangenehm. »Das Kino des britischen Regisseurs Alex Garland irritiert, weil seine Horrorbilder sich entziehen, eben nicht auf die eine Interpretation zu reduzieren sind. Welche Gefühle treiben die Männer in MEN an? Was fordern sie von Harper ein? Einer wie der andere – gemeinsam bilden sie eine Front. Fast solidarisch übernehmen sie voneinander die Wunden, die Harper ihnen im nervenaufreibenden Showdown zufügt. Unvermittelt betritt der Film das Genre des Body-Horrors: Das männliche Geschlecht eignet sich die Fähigkeit des Gebärens an. Konsequenter überlässt uns auch dieser Alex-Garland-Film die Deutungshoheit über sein nun wirklich sehr abgefahrenes Spektakel.« (Anke Leweke)

► **Dienstag, 23. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Walkabout | Großbritannien, Australien 1971 | R: Nicolas Roeg | D: Edward Bond, nach dem Roman von Donald Payne | K: Nicolas Roeg | M: John Barry | Mit: Jenny Agutter, Lucien John, David Gulpilil | 100 min | OmU | »Ein kleiner schwarzer Käfer in der Wüste steht einsam am Anfang von WALKABOUT, ein VW-Käfer. Er hat schon die kleinen Szenen in der australischen Großstadt davor zusammengehalten, tauchte immer wieder an den Seiten und Ecken auf. Dann fährt der Vater in die Wüste und nimmt seine zwei Kinder mit, den kleinen Jungen und die etwa fünfzehnjährige Tochter, beide in ihren schwarzen Schuljackets. Der Vater raschelt mit seinen geschäftlichen Papieren, die Tochter baut ein kleines Picknick im Sand auf, der Junge rennt herum und schießt mit einer Wasserpistole. Dann zieht auch der Vater eine Pistole hervor und schießt auf die beiden Kinder. Er will Schluss machen und die Kinder nicht allein zurücklassen in der Welt. Aber es reicht nur zum Selbstmord. Der Käfer geht in Flammen auf, und die Kinder bleiben verlassen in der Wüste zurück. Ein Ureinwohner hilft ihnen beim Überleben auf dem Weg zurück, er wurde von seinem Stamm für einen Initiationsritus in die Wüste geschickt, den titelgebenden Walkabout. Es war dieser Film, der dem Regisseur Nicolas Roeg 1971 die Türen bei den internationalen Produzenten geöffnet hat. Von WALKABOUT ging eine Verstörung aus, die ganz typisch ist für das Werk von Roeg. Mit seiner kühnen Montage hat er Raum und Zeit aus den Fugen gebracht, alle narrativen Zusammenhänge zerrissen, die Wirklichkeit fast ins Unerträgliche komprimiert.« (Fritz Göttler) Ein kleiner Bonus, eine Verneigung vor diesem Film: einem der Lieblingsfilme von Alex Garland, eine gute Gelegenheit, ihn wieder im Kino zu zeigen. »It's a Nicolas Roeg film. It's about some kids that are stranded in the Australian outback. It's virtuoso filmmaking. It has one of the strangest unannounced or unanticipated scenes in any kind of film I've ever seen. It can be really shocking, but it's also really touching and very sort of oddly charming. Every time I see it, it blows me away.« (Alex Garland)

► **Mittwoch, 24. Januar 2024, 21.00 Uhr**



WALKABOUT

Frauen unter Palmen

Justine Triet mit der Laudatorin Jane Fonda bei der Verleihung der Goldenen Palme 2023. © Getty Images / Andreas Rentz



1993 gewann Jane Campion die Goldene Palme von Cannes. Als sie anlässlich des 60-jährigen Festivaljubiläums 2007 mit den 32 anderen verdienten Regisseuren des Geburtstagskompilationsfilms CHACUN SON CINÉMA zum Gruppenfoto auf der Bühne stand, gab das ein entlarvendendes Bild ab. Sie war die einzige Frau. »A group of creators – all universally famous – who represent both their countries and a proud conception of cinema«, so das Festival. Bis auf eine einzige Ausnahme alles Männer. Auf die Frage, wie sie sich in dieser Gesellschaft fühle, antwortete Campion eher zurückgenommen aber deutlich: »Ich denke, das ist bezeichnend für die jetzige Situation. Leider.«

Leider hat sich dann nicht viel getan. Weiterhin haben ausschließlich Männer die Preise abgeräumt, bis 2021, eine ganze Generation nach Jane Campion, Julia Ducournau kam, mit TITANE: eine Grenzüberschreitung, nicht nur weil damit eine 37 Jahre alte Frau den Hauptpreis gewann. TITANE ist eine Art posthumaner Erotik-Horror-Maschinen-Film, sehr brutal, in dem eine Serienmörderin Sex mit einem Auto hat, schwanger wird, sich als Transmann versteckt und ein Baby zur Welt bringt, dessen Wirbelsäule aus Titan besteht. Ein Spektakel mit Sprengkraft, das für Diskussionen sorgte, und das viel mit Freiheit zu tun hat, erzählerischer, ästhetischer und normativer, und mit der Zukunft, wie die

Regisseurin – nach Jane Campion gefragt – angibt: »Ich habe die ganze Zeit an sie gedacht. Daran, wie es sich für sie angefühlt haben muss. Für mich war es 28 Jahre später das Gefühl, Teil einer Zukunft zu sein, die jetzt beginnt. Es war so tröstlich und ermutigend, an die nächsten Frauen zu denken, die dritte, und dann die vierte und fünfte. Ich hatte plötzlich das Gefühl, Teil einer Bewegung, einer Entwicklung zu sein.«

TITANE war der dritte Langfilm von Julia Ducournau nach GRAVE (RAW) und der TV-Produktion MANGE (2012 realisiert in Co-Regie mit Virgile Bramly). Auch RAW ist ein eklig faszinierender Film, zugleich aber auch lustig, ein wenig verschmitzt. Es geht um eine scheue Veterinärmedizinstudentin, überzeugte Vegetarierin, die plötzlich fleischliche Gelüste verspürt. Mit dem »aus Versehen« aufgegesessenen Finger ihrer Schwester fängt es bloß an. Die Hauptrolle spielt Gance Marillier, die bisher in allen Filmen Ducournaus mitgewirkt hat, auch in dem Kurzfilm JUNIOR, damals noch in der Rolle einer Schülerin, die mit ihrem Körper zu kämpfen hat. Alles »schön unappetitlich« in Szene gesetzt.

Alle diese Filme zeigen, was im Kino möglich ist, jenseits von Konventionen und Korrektheit; sie verbinden das Frau-Werden und -Sein mit der dunklen Seite, den »Mörderinnen, Monstern und Mutantinnen. Als Ver-

brechen, als Krankheit und nicht zuletzt: als Rebellion.« (Georg Seeblen)

Und es scheint so, als ob dieses Mal die Botschaft vielleicht doch angekommen ist, denn nur zwei Jahre später, 2023, konnte Justine Triet als dritte Frau in der Geschichte des Festivals die Goldene Palme für ANATOMIE D'UNE CHUTE (ANATOMY OF A FALL) entgegennehmen. Bei der Preisverleihung nutzte sie die Bühne erst für ein politisches, dann für ein stilistisches Statement. Sie kritisierte die französische Regierung wegen ihres Umgangs mit den Protesten gegen die Rentenreform, die sie »verleugnet und auf schockierende Weise unterdrückt« habe. Dann ging sie über zu dem beispielhaften Finanzierungssystem des französischen Kinos, das ihrer Meinung nach heute durch eine Rentabilitätslogik bedroht sei. »Die Kommerzialisierung der Kultur, für die die neoliberale Regierung eintritt, ist dabei, die kulturelle Ausnahmesituation Frankreichs zu zerstören«, rief sie in den Saal. Schließlich widmete sie ihren Preis »allen jungen Regisseurinnen und allen jungen Regisseuren«, also der Zukunft.

Die Verbindung zur aktuellen Politik stand bereits am Anfang von Justine Triets Karriere, die mit Dokumentarfilmen begann. In ihrem ersten Film SUR PLACE (2007) geht es um die Proteste gegen den »Contrat Première Embauche«, ein Gesetz zur Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, das nach landesweiten Schüler- und Studentenprotesten von der Regierung zurückgezogen wurde. Ihr nächster Film SOLFÉRINO behandelt die französischen Präsidentschaftswahlen 2007, bei denen Ségolène Royal und Nicolas Sarkozy gegeneinander antraten. Gedreht wurde an den beiden Wahlabenden in der Rue de Solférino, der Pariser Zentrale der Sozialistischen Partei. Für ihren ersten Spielfilm kehrte sie fünf Jahre später an diesen Schauplatz zurück. Die Handlung der Komödie LA BATAILLE DE SOLFÉRINO (DER PRÄSIDENT UND MEINE KINDER) entwickelt sich rund um den 6. Mai 2012, den Tag der Stichwahl zwischen den Präsidentschaftskandidaten Nicolas Sarkozy und François Hollande. Die Fernsehjournalistin Lætitia (Lætitia Dosch) soll von den Wahlen berichten, muss aber gleichzeitig ihren chaotischen Alltag mit Ex-Mann, neuem Mann und schreienden Kindern organisieren. Die alltägliche Überforderung, in der Privat- und Berufsleben aufeinanderkrachen, hat Triet auch in den zwei folgenden Komödien behandelt VICTORIA und SIBYL (beide jeweils mit Virginie Efira in der Titelrolle). »Justine Triets Filme sind Wirbelstürme, die die Schauspielerinnen herausfordern, unreine Wesen zu spielen«, schreibt Clarisse Fabre in »Le Monde«. Lætitia Dosch und Virginie Efira passen wunderbar dazu. Triets Pal-

men-Film ANATOMIE D'UNE CHUTE ist ein Gerichts-drama, in dem sie nach SIBYL zum zweiten Mal mit Sandra Hüller arbeitet. Und Hüller ist eine hervorragende Darstellerin, wenn es um Unruhe und Unreinheit geht.

Julia Ducournau und Justine Triet – zwei ausgezeichnete französische Filmemacherinnen, die etwas wagen. Nach der ausführlichen Retrospektive zu Jane Campion im letzten Programm ist ihnen beiden diese anschließende Reihe der Palmengewinnerinnen gewidmet, ergänzt durch die vier verfügbaren Filme der dänischen Schauspielerin und Regisseurin Bodil Ipsen.



Bodil Ipsen

Bodil Ipsen war Anfang des 20. Jahrhunderts die dänische Theater-Primadonna und eine Wegbereiterin in zweifacher Hinsicht: als eine der wenigen Regisseurinnen der 1940er Jahre überhaupt und als erste Frau, die in Cannes den Hauptpreis erhielt. Ihr Bühnendebüt gab sie 1909, ihr Filmdebüt folgte 1913. Als Schauspielerin spielte sie mehr als 200 Rollen in Film, Theater und Fernsehen. Ab 1942 führte sie außerdem bei insgesamt zehn Filmen Regie. Für DE RØDE ENGE (ROTE WIESEN), wenige Monate nach der Befreiung Dänemarks in Co-Regie mit Lau Lauritzen Jr. gedreht, wurde sie bei der ersten Ausgabe des Internationalen Filmfestivals in Cannes 1946 mit dem Grand Prix ausgezeichnet, dem Vorläufer der Palme d'or, die erst seit 1953 verliehen wird. Zur Förderung der französischen Filmwirtschaft und als Alternative zum faschistisch beeinflussten Filmfestival in Venedig (dem ältesten Filmfestival der Welt) gegründet, hatte das Festival an der Côte d'Azur damals eher noch den Charakter eines Forums. In den ersten Jahren wurden Filme aus verschiedenen Ländern gezeigt, jeweils proportional zur Größe der nationalen Filmproduktionen. Und es wurden 1946 noch insgesamt elf von 44 Filmen im Wettbewerb gemeinsam mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Unter den Prämierten war die einzige im Wettbewerb vertretene Frau, Bodil Ipsen, was ja schon einmal ein guter Anfang hätte sein können. ROTE WIESEN, über einen

Widerstandskämpfer, der in einem Gestapogefängnis auf seine Hinrichtung wartet, gehört heute zu den berühmtesten Werken der dänischen Filmgeschichte. Ipsens Regiedebüt **AFSPORET**, ein düsterer Psychothriller (Co-Regie ebenfalls Lau Lauritzen Jr.) gilt als erster dänischer Film Noir. Trotz ihrer herausgehobenen Stellung in der dänischen Filmgeschichte ist das Regiewerk von Bodil Ipsen bisher nur teilweise zugänglich. Es gibt in Zukunft also noch viel zu tun.

Mara Rusch

Afsporet (Entgleiste Menschen) | Dänemark 1942 | R: Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | D: Svend Rindom, nach dem Theaterstück von Karl Schlüter | K: Rudolf Frederiksen, Alf Schnéevoigt | M: Sven Gyldmark, Peter Deutsch | Mit: Illona Wieselmann, Ebbe Rode, Paul Reumert, Bjarne Forchhammer | 106 min | OmeU | Der erste Film Noir der dänischen Filmgeschichte: »Die düstere, in nebligen Straßen und bedrängenden Innenräumen spielende Geschichte Esthers, einer jungen Frau aus gutem Hause, die in einer unglücklichen Ehe gefangen ist. Ihr Vater, ein Arzt, stellt bei ihr eine lebensgefährliche Blutarmut fest. Kurz darauf erleidet Esther einen Gedächtnisverlust und irrt in den nächtlichen Straßen Kopenhagens umher, bis der anziehend-unheimliche Janus Jensen sie in seine Unterweltbande führt. Die herausragende Hauptdarstellerin Illona Wieselmann musste wegen ihrer jüdischen Herkunft kurz nach Fertigstellung des Films nach Schweden flüchten.« (Gary Vanisian)

► **Samstag, 13. Januar 2024, 21.00 Uhr**

En herre i kjole og hvidt (A Gentleman in Top Hat and Tails) | Dänemark 1942 | R: Bodil Ipsen | D: Fleming Lyngé | K: Valdemar Christensen | M: Erik Fiehn | Mit: Mogens Wieth, Bodil Kjer, Gull-Maj Norin, Ib Schønberg | 97 min | OmeU | »Bodil Ipsen wechselte für ihre erste eigene Regiearbeit nach **AFSPORET** vom Genre des Film Noir zur satirischen Komödie, wobei auch hier ernste, gesellschaftskritische Untertöne mitschwingen und sich ihre Begabung für die Inszenierung von mysteriösen, ambivalenten Situationen zeigt. Eines Tages taucht ein unbekannter Mann im Frack und mit Zylinder auf dem Rathausplatz einer Stadt auf und will dringend an einem öffentlichen Fernsprecher telefonieren. Damit beginnen zahlreiche unterhaltsame Verwicklungen.« (Gary Vanisian)

► **Sonntag, 21. Januar 2024, 17.00 Uhr**

Mordets melodi (The Melody of Murder) | Dänemark 1944 | R: Bodil Ipsen | D: Fleming Lyngé, nach dem Hörspiel von Tavs Neiiendam | K: Valdemar Christensen

I M: Erik Fiehn | Mit: Gull-Maj Norin, Poul Reichhardt, Angelo Bruun, Ib Schønberg | 100 min | OmeU | »Im Varieté-Milieu von Kopenhagen ereignet sich eine Mordserie: Eine Artistin nach der anderen wird ermordet und kurz vor der Tat erklingt immer wieder die gepfiffene Melodie eines französischen Liedes. Die Polizei verdächtigt eine Sängerin, die gerade dieses Stück bei ihren Auftritten singt. Für ihren zweiten Noir-Film wählte Ipsen im Gegensatz zu **AFSPORET** einen klassischen Kriminalstoff. Wie alle ihre Filme zeichnet er sich durch seine dichte, packende Inszenierung und die atemberaubend schöne Schwarz-Weiß-Lichtgestaltung aus. Er belegt auch, wie sehr Ipsen das Genre als Möglichkeit zum Kommentar auf die Zeitgeschichte einzusetzen wusste: Ein zentrales »Instrument«, mit dem die Morde begangen werden, liest sich wie eine Allegorie auf den Zustand ihres Landes unter der deutschen Besatzung.« (Gary Vanisian)

► **Samstag, 27. Januar 2024, 21.00 Uhr**

De røde enge (Rote Wiesen) | Dänemark 1945 | R: Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | D: Leck Fischer | K: Rudolf Frederiksen | M: Sven Gyldmark | Mit: Poul Reichhardt, Lisbeth Movin, Per Buckhøj | 85 min | OmeU | »Der dänische Widerstandskämpfer Michael wartet in einem Gestapo-Gefängnis auf seine Hinrichtung. Er erinnert sich an die Tage vor seiner Festnahme: die Vorbereitung von Aktionen gegen die deutschen Besatzer, das letzte Treffen mit seiner Freundin Ruth und die Suche nach einem Spitzel in den eigenen Reihen. Ipsen und Lauritzen jr. erzählen die Partisanengeschichte in einer von der Weltsicht des Film Noir durchdrungenen Düsternis, als Spinnennetz aus Misstrauen und Unmenschlichkeit, gegen die ein tapferer Kampf geführt wird. Wenige Monate nach der Befreiung Dänemarks entstanden, gewann **DE RØDE ENGE** 1946 den Grand Prix in Cannes.« (Gary Vanisian)

► **Freitag, 12. Januar 2024, 21.00 Uhr**

►► **Samstag, 17. Februar 2024, 18.00 Uhr**



ROTE WIESEN

Junior | Frankreich 2011 | R+D: Julia Ducournau | K: Claudine Natkin | M: Mathieu Gauriat | Mit: Bernard Blancan, Aude Briant, Louis Dussol, Christophe Kourouchkine, Virgil Leclair, Garance Marillier, Yacine N'Diaye | 22 min | OmeU | Justine hängt am liebsten mit Jungs ab. Sie ist das, was man als »Tomboy« bezeichnet, ein Mädchen, das sich dagegen sträubt, das zu sein, was die Gesellschaft um sie herum als »weiblich« ansieht. Doch dann geht eines Tages Seltsames mit ihrem Körper vor sich. Justine verwandelt sich. – **Grave (Raw)** | Frankreich 2016 | R+D: Julia Ducournau | K: Ruben Impens | M: Jim Williams | Mit: Garance Marillier, Ella Rumpf, Rabah Naït Oufella, Laurent Lucas, Joana Preiss | 98 min | OmeU | »Eigentlich isst Justine, Studentin der Veterinärmedizin, kein Fleisch. Aber dann passiert da diese Sache und die junge, unschuldige Frau entwickelt seltsame, um nicht zu sagen: ziemlich befremdliche, nein, eigentlich ganz und gar abstoßende Gelüste. Ducournau kennt in ihrem ebenso wagemutigen wie stilischen Debüt nach eigenem Drehbuch keine Hemmungen; sie taucht ein Coming-of-Age-Drama in Blut und Gekröse und folgt dem Erwachen der Lust Justines am Fleischfressen und am Sex bis in die purpurfinstersten Tiefen, dorthin, wo die animalischen Instinkte lauern und der Mensch dem Raubtier gleicht.« (Viennale)

► **Freitag, 19. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Titane | Frankreich 2021 | R+D: Julia Ducournau | K: Ruben Impens | M: Jim Williams | Mit: Agathe Rousselle, Vincent Lindon, Laïa Salameh, Garance Marillier, Myriem Akheddiou | 108 min | OmeU | »Alexia wird nach einem Autounfall als Kind zur Serienmörderin und hat nebenbei Sex mit Autos. Ihre Kopulation mit einem Cadillac ist eine der weniger absurden Szenen von TITANE, beziehungsweise: erst der Anfang. Ein intensiver, extrem brutaler Film über Schmerz, Körper und die Schönheit der Liebe« (Juliane Liebert) »Es hat einfach keinen anderen Film in Cannes 2021 gegeben, der einen so unbedingt in Beschlag genommen hat wie Julia Ducournaus Gender-Gore. Ein Mischwesen aus Mensch



und Metall schlägt sich durch ihren Film, es stößt mit seinem Begehren an die Grenzen seines Körpers und an die der anderen. Nasen brechen, Ohren bluten, Bäuche reißen. Man will hinsehen und muss weggucken. Ist das der beste Film des Jahres? Der würdigste Palmengewinner? Für TITANE müssen andere Maßstäbe heran als die althergebrachten. Aber wie könnte die Zukunft sonst beginnen, für Cannes und fürs Kino.« (Hannah Pilarczyk)

► **Mittwoch, 21. Februar 2023, 21.00 Uhr**

Vilaine fille mauvais garçon (Two Ships) | Frankreich 2011 | R+D: Justine Triet | K: Tom Harari | Mit: Lætitia Dosch, Thomas Lévy-Lasne. Serge Riaboukine, Eric Bouroukhoff | 30 min | OmeU | Thomas, ein junger, abgebrannter, alleinstehender Künstler. Lætitia, eine attraktive, intelligente, junge Frau auf High Heels. Eine Party. Ein Tanz. Eine Aufforderung. Zusammen verbringen sie die Nacht zwischen Krankenhaus und Bett, zwischen Leichtigkeit und Drama. – **La bataille de Solférino (Der Präsident und meine Kinder)** | Frankreich 2013 | R+D: Justine Triet | K: Tom Harari | Mit: Lætitia Dosch, Vincent Macaigne, Arthur Harari, Virgil Vernier, Marc-Antoine Vaugois | 93 min | ohne Dialog | Im Schatten der französischen Präsidentschaftswahlen von 2012, über die die Fernsehjournalistin Lætitia berichten soll, verdüstert sich das Mikroklima in ihrer Patchwork-Familie: schreiende Kinder, ein liebesbedürftiger Gefährte, ein aggressiver Ex-Ehemann, ein unbeholfener Babysitter und ein spitzfindiger Anwalt sorgen für Action in Permanenz. Triet mischt dokumentarische Szenen vom politischen Umbruch und Spielfilmsequenzen und zeigt mit Sinn für die Komik des Ausnahmezustandes Menschen am Rande des Nervenzusammenbruchs. Bis am Ende die Stille der Nacht alle erlöst. Die semidokumentarischen Außenaufnahmen wurden am 6. Mai 2012, dem Tag der Stichwahl zwischen Nicolas Sarkozy und François Hollande, in der Rue de Solférino, dem Sitz der PS (Sozialistischen Partei) gedreht. »Aufregend war, dass die Aktivist:innen in der Rue de Solférino Lætittias gespielte »Nachrichten« für echt hielten und sich sogar hinter sie drängten, um ins Fernsehen zu kommen.« (Justine Triet)

► **Samstag, 20. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Sur place | Frankreich 2007 | R+D+K+S: Justine Triet | K: Thomas Lévy-Lasne, Aurélien Bellanger, Cédric Sartore | 25 min | ohne Dialog | Im Blick aus einem erhöhten Fenster eine Studentendemonstration: das Ballett der Körper in einer Massenszene, in der die Gewalt ausbricht. Durch die verschiedenen Blickwinkel – auf

das Individuum, die Gruppe, die Masse – versucht der Film, aus dem Fernseheseignis ein differenzierteres, beunruhigendes Verständnis zu destillieren. Das Reale wird refikionalisiert, das Dokumentarische wird theatralisiert, um der Komplexität des Ereignisses gerecht zu werden. – **Solférino** | Frankreich 2008 | R+D+S: Justine Triet | K: Thomas Lévy-Lasne | 56 min | ohne Dialog | Der Film beleuchtet die beiden Runden der französischen Präsidentschaftswahlen 2007 in der Rue de Solférino, dem Sitz der Sozialistischen Partei, bei denen der konservative Regierungschef Nicolas Sarkozy einen klaren Sieg über seine sozialistische Gegnerin Ségolène Royal errang. Angesichts der Stereotypen des Aktivistin, des Journalisten, des Politikers und des gigantischen Medienapparats bleibt der Zuschauer ohne wirkliche Orientierungspunkte. Dennoch scheint das Chaos geordnet. »Jeder Mensch in dieser Masse hat seine eigene Geschichte, und jede einzelne dieser Geschichten ist wichtiger als die Geschichte, die in der Masse über einen Politiker erzählt wird.« (Justine Triet)

► **Freitag, 2. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Victoria (Männer & andere Missgeschicke) | Frankreich 2016 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Thomas Lévy-Lasne | K: Simon Beaufills | Mit: Virginie Efra, Vincent Lacoste, Melvil Poupaud, Laurent Poitrenaux, Laure Calamy, Julie Moulier, Elsa Wollaston | 97 min | OmU | »Die Heldin dieses Films lebt, bei allem feministischen Respekt, nach dem Charmekonzept: ein Trampel zum Verliebten. Victoria (Virginie Efra) arbeitet als Anwältin, hat zwei wohlstandsverwahrloste kleine Töchter zu Hause und stieftelt in stets zu kurzen Röcken eher burschikos als elegant durch die Welt. Sie spricht in den unpassendsten Momenten ihre Gedanken aus, palavert mit Dichtern, Richtern und feinsinnigen Drogendealern und lässt sich zuverlässig mit den falschen Männern ein. Nebenbei schluckt sie Tabletten und raucht und flucht wie eine Bierkutscherin. Die Stärke des Films ist sein ziemlich demoliertes und möglicherweise gar nicht unrealistisches Frauenbild. Virginie Efra spielt eine gründlich überforderte Karrierefrau, eine liebende Rabenmutter, eine Akademikerin mit irrationalen Neigungen, die unter großen Strapazen lernt, mit ihrer Einsamkeit und ihren Widersprüchen zurechtzukommen.« (Wolfgang Höbel)

► **Freitag, 9. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Sibyl (Therapie zwecklos) | Frankreich 2019 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Arthur Harari | K: Simon Beaufills | Mit: Virginie Efra, Adèle Exarchopoulos, Gaspard Ulliel, Sandra Hüller, Laure Calamy, Niels Schneider,

Arthur Harari | 101 min | OmU | »Keep the drama fictional, if you don't mind«, ermahnt die gereizte Regisseurin Mika das aneinanderrasselnde Filmteam beim Dreh auf – ausgerechnet! – Stromboli. Margot und Igor, der komplizierterweise mit Mika verheiratet ist, hatten eine intensive Affäre gehabt, die nach einer abgebrochenen Schwangerschaft ein hässliches Ende fand. Nun muss Sibyl (Virginie Efra), Margots extra auf die Insel eingeflogene Therapeutin, nicht nur zwischen den Parteien vermitteln, sondern auch einmal als Anspielpartnerin einspringen. Die Grenzen zwischen Wirklichkeit, Fiktion und Flashback sind zu diesem Zeitpunkt schon längst kollabiert. Dabei glaubte Sibyl in ihrer Doppelrolle als Therapeutin und Autorin nicht nur einen Roman zu schreiben, sondern auch gleich noch das eigene Leben.« (Esther Buss)

► **Samstag, 10. Februar 2024, 21.00 Uhr**



ANATOMY OF A FALL

Anatomie d'une chute (Anatomy of a Fall) | Frankreich 2023 | R: Justine Triet | D: Justine Triet, Arthur Harari | K: Simon Beaufills | Mit: Sandra Hüller, Swann Arlaud, Milo Machado Graner, Antoine Reinartz, Samuel Theis, Jehnny Berth, Arthur Harari | 151 min | OmU | »ANATOMY OF A FALL ist ein Gerichtsthriller über eine erfolgreiche Schriftstellerin, die des Mordes an ihrem Mann beschuldigt wird. Sandra Hüller spielt diese Frau (sie spricht in der Rolle ausschließlich Englisch und Französisch), deren Ehe nicht den Normen entspricht und die für sich und ihre Kunst mehr einforderte, als ihr Mann ihr zugestehen wollte. Hüllers Spiel changiert zwischen Verletzlichkeit und Selbstbewusstsein und wirft so Fragen nach Schuld und Reue auf, lässt die Zuschauer lange im Unklaren, wessen Aussagen sie glauben sollen. Es geht, wie schon in anderen Filmen Justine Triets, aber auch um die Frage, wo Kunst anfängt und Realität aufhört. Die Schriftstellerin, so stellt es der Staatsanwalt heraus, habe sich für ihre Bücher stets vom Leben inspirieren lassen. Was sagt es also über sie aus, wenn sie einer Figur schon einmal Mordgedanken in den Mund gelegt hat?« (Maria Wiesner)

► **Sonntag, 4. Februar 2024, 17.00 Uhr**

Der Filmmacher Thomas Brasch



Katharina Thalbach und Thomas Brasch 1982 bei den Dreharbeiten zu *DOMINO*.
Neue Visionen, DIF. © Helde Wolcke

»Die Kriminalität ist der urwüchsigste Ausdruck der Ablehnung,« sagte Thomas Brasch 1981 auf der Bühne, auf der er den Bayerischen Filmpreis entgegennahm, und ein aufgebracht Raunen und Murmeln ging durchs Publikum. Dann dankte er der Filmhochschule der DDR für seine Ausbildung und den Verhältnissen für ihre Widersprüche und hinterher sah sich Franz Josef Strauß bemüßigt, ihm noch ein zugegebenermaßen recht schmissiges Bonmot hinterherzupfeffern: »Und, Herr Brasch, ich danke Ihnen, dass Sie sich als lebendiges Demonstrationsobjekt der Liberalitas Bavariae hier vorgestellt haben.«

Was heute ein obskurer Clip auf YouTube ist, war Anfang der 1980er Jahre ein handfester Eklat. Und sicher in zugespitzter Form auch einer der Gründe, wieso Thomas Brasch in der nicht eben kurzen Linie großer deutscher Kulturschaffender lange Zeit nicht sonderlich präsent war. Unbequem, schwer einzuordnen. In der DDR war er der Aufrührer, der Schwierigkeiten hatte, seine Texte zu publizieren und schließlich in den Westen ausreiste. In der BRD weigerte er sich steif und fest, sich als lebendiges Demonstrationsobjekt gegen den

Sozialismus vereinnahmen zu lassen. »Die Welt wird dich lieben, Thomas«, sagt Katharina Thalbach (Jella Haase) in *LIEBER THOMAS*, doch ihn liebt immer nur, wem er nicht auf die Füße tritt. (...)

Zumeist erinnert man sich bei Thomas Brasch an den Schriftsteller. An den Lyriker, den Stückeschreiber, den Shakespeare-Übersetzer. Dabei war Brasch auch Filmmacher. Von 1981 bis 1988 realisierte er drei Spielfilme fürs Kino, jeweils mit einer sehr distinkten Bildsprache, einem zwar getriebenen, aber darin doch außergewöhnlich klaren Blick auf die Welt.

Einer, der immer nur macht, was er will

LIEBER THOMAS beginnt in einem düster dräuenden Gemäuer irgendwo im Nirgendwo. Die Erwachsenen sind uniformierte Gesichtslose und wer von den Jungs tagsüber Schwäche zeigt, dem wird nachts von den anderen ins Gesicht gepisst. Dazwischen schieben sich unvermittelt authentische Aufnahmen von unbeschwereten Pionierlagern, von Demonstrationen und den Aufständen in Prag. Die hektische Montage in diesen Collagensequenzen deutet schon an, dass wir es bei

Thomas ganz mit einem Kind dieser Zeit zu tun haben, hin- und hergerissen zwischen seinen vielversprechenden Idealen und der Tristesse der Wirklichkeit.

Ab seinem elften Lebensjahr besuchte Thomas Brasch eine Kadettenschule der NVA. Der Vater Horst Brasch baute eine Karriere auf, auf deren Höhepunkt er das Amt des stellvertretenden Ministers für Kultur der DDR innehatte. Die Mutter Gerda Brasch stammte aus Österreich, arbeitete als Journalistin und veröffentlichte schon im Kindesalter die ersten Gedichte ihres Sohnes in einer Cottbuser Lokalzeitung. Andreas Kleinerts Biopic springt durch diese frühen Lebensstationen – die Studienzeit, der gemeinsame Sohn mit Bettina Wegner, die Flugblätter gegen den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Staaten in die ČSSR 1968, die ihm einen Aufenthalt im Gefängnis und als Erziehungsmaßnahme eine Arbeit als Fräser im Berliner Transformatorenwerk Oberspree einbrachten. Doch eine rein chronologische Nacherzählung ist LIEBER THOMAS nicht, erinnert mit seinen sprunghaften Assoziationen anfangs vielmehr an die Klassiker der Nouvelle Vague. Und mittendrin, außer Atem, Thomas, der immer nur macht, was er will. Ein bisschen erinnert er darin an eine Figur, die er Jahre später selbst für die große Leinwand schreiben sollte. In DOMINO (1982) verkörpert Braschs Lebensgefährtin Katharina Thalbach die Lisa, eine Schauspielerin am Berliner Schillertheater, die vom Regisseur Lehrtler (Bernhard Wicki) die Hauptrolle in einer neuen, wagemutigen Bühnenproduktion angeboten bekommt. Aber Lisa ist unfähig, sich zu entscheiden. Einerseits hofft sie, im Theater Antworten auf ihre drängendsten Fragen zu finden. Andererseits leidet sie viel zu sehr unter dem Verlust ihrer Mutter und an der Welt im Allgemeinen, um sich auf eine Rolle einzulassen. Einerseits vermisst sie ihre kleine Tochter, die die Weihnachtszeit bei den

Großeltern verbringt, andererseits stößt sie jeden Menschen von sich, der ihr zu nah kommt.

Lisa ist wie ihre eigene Wohnungstür, die beharrlich klemmt und sie zwingt, umständlich aus dem Fenster zu klettern um zu ihren Proben zu erscheinen. Bis ein Bekannter vorbeikommt, der erkennt, dass schlicht der Riegel vorgeschoben war. »Das hab ich doch noch nie gemacht«, sagt Lisa/Katharina in ihrem typisch zwischen Wundern und Trotz changierendem Tonfall, und es scheint sich geradewegs durch ihre Stirn hindurch abzuzeichnen, wie sich ihre eigenen Hirnwindungen selbst im Wege stehen.

Einer, der geht, wohin er nicht will

1976 siedelte Brasch in den Westen über. Noch im selben Jahr hatte er den Protest gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns mitunterzeichnet. Den Ausreiseantrag stellte er, nachdem staatliche Stellen die Publikationen seiner Prosatexte verhindert hatten, und verließ die DDR schließlich gemeinsam mit Katharina Thalbach und deren Tochter Anna. Auch im Biopic ist dieser Moment natürlich ein Wendepunkt, wenn die drei Ostberlin durch die Schleusen des Tränenpalasts hindurch verlassen und schließlich – Welch ein Kontrast – zum ersten Mal den hell erleuchteten Ku'damm entlanglaufen. Genau der Boulevard, auf dem nur wenige Jahre später DOMINO entstehen sollte. Nur erscheint der Ku'damm in LIEBER THOMAS nicht wie ein Versprechen, der Gang der kleinen Schicksalsgemeinschaft nur mehr als Notwendigkeit. Als bittere Konsequenz des verzweifelten Versuchs, die Stimme im eigenen Land erheben zu dürfen. Aus dem Off ertönt Braschs Stimme: »Wir sind mit'm Kopp durch die Wand. Nu steh'n wa inner Nachbarzelle.« Die Szene ist wie eine filmische Essenz eines der bekanntesten Brasch-Gedichte, dessen Verse dem



Biopic seine Kapitelüberschriften leihen: »wo ich lebe, will ich nicht sterben / aber wo ich sterbe, da will ich nicht hin / aber bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.«

Er könnte der nächste Kerouac sein, wenn er sich nur brav in einem Apartment am New Yorker Central Park einschließt und seine Autobiografie schreibt, wie der Verleger es will. Was für eine Geschichte! Sohn einer jüdischen Familie, im englischen Exil geboren und mit seiner Familie in die sowjetische Besatzungszone zurückgekehrt, unter der Nase des linientreuen Vaters zum Auführer geworden und schließlich aus der DDR in den Westen ausgeweist. Dazu die wilden Stories von freier Liebe und Koks. Aber Thomas Braschs Leben steht nicht zum Verkauf. Andreas Kleinert zeigt in LIEBER THOMAS die TV-Interviews, in denen der Autor trotzig in die Kameras blickt. Er fühlt sich ausgeschlachtet, als Ware – und findet stattdessen einen Weg, selbst seine Geschichte zu erzählen, seine Perspektive auf die Gegenwart und die Vergangenheit der BRD zu zeigen.

Einer, der sagt, was Anderen nicht passt

In Braschs letztem Spielfilm verkörpert Tony Curtis 1988 den US-amerikanischen Regisseur Mr. Cornfield, der nach Deutschland kommt, um dort einen Film über jüdische Häftlinge zu machen, die aus dem Konzentrationslager geholt werden, um als Darsteller in einem Propagandafilm der Nazis mitzuwirken. Gleich zu Beginn von DER PASSAGIER – WELCOME TO GERMANY gibt Curtis' Figur der deutschen Presse am Flughafen ein kurzes Interview. In welcher Sprache er den Film drehe, wollen die Journalisten wissen. »Of course in German,« antwortet er. »Can you imagine this film in any other language than that of the murderers?« Er lächelt breit, aber als Zuschauer schluckt man schwer, denn da weiß man schon, dass es keinem der jüdischen Darsteller in der Story gelingen wird, wie versprochen in die Schweiz auszureisen.

DER PASSAGIER – WELCOME TO GERMANY war inspiriert von der Produktionsgeschichte von Veit Harlans JUD SÜSS, bei dessen Dreh in Prag man Juden zu Auftritten als Statisten gezwungen hatte. Hier soll nun ein Propagandafilm über einen Bauern entstehen, der seinen jüdischen Verpächter nicht bezahlen kann und ihm so seine einzige Tochter als Braut überlassen muss. Brasch und sein Co-Autor Jurek Becker machen daraus eine verschachtelte Satire, einen Film im Film im Film, bei dem es zunehmend schwerer fällt, noch die Meta-Ebenen auseinanderzuhalten: Sie zeigen die Hindernisse, vor denen Mr. Cornfield und seine Crew stehen ebenso wie Szenen des entstehenden Films, die

wiedermum die Probleme von dessen Crew thematisieren. Ein brechtianisch verfremdeter Mix aus Deutsch und Englisch, aus ineinander gesteckten Kulissen und Durchbrechungen der vierten Wand. Und mittendrin einmal mehr Katharina Thalbach, die in ihrer Rolle als Mr. Cornfields Hauptdarstellerin ins Manuskript schaut und sich wundert: »Ich kann doch mit meinen Stoppelhaaren keine Frau aus den Vierzigern spielen.« Hatte sie aber ein paar Jahre zuvor tatsächlich schon gemacht.

Einer, der Bilder macht von der Welt

In Thomas Braschs Regiedebüt spielte sie 1981 mit kurzem, wild abstehendem Haar die Lisa Gabler, Freundin des Anführers der berüchtigten Gladow-Bande: Werner Gladow (Ulrich Wesselmann). Es ist das Berlin des Jahres 1948, das Berlin der Luftbrücke. Das Dröhnen der Rosinenbomber schallt durch die Straßen der Stadt und Gladow nutzt den Ausnahmezustand zu seinen Gunsten: Er muss mit seiner Bande nur die innerstädtischen Grenzen erreichen und ist sicher – denn die Zuständigkeit der Polizei endet an der Sektorengrenze. Bei seinen Raubzügen hilft ihm der Henker Gustav Völpel (Hilmar Thate), der ihn wegen seiner Kontakte zur Polizei mit Hinweisen versorgen kann. Werner Gladow – der Al Capone von Berlin.

Die Rede bei der Verleihung des Bayerischen Filmpreises, bei der sich Brasch die Auszeichnung für die Beste Erstlingsregie abgeholt hatte, war alles andere als ein koketter Spruch. Das versteht man spätestens, wenn man ENGEL AUS EISEN sieht. Die Gewalt, das Verbrechen hatte ihn seit jeher interessiert – eben als Mittel des Protests gegen die Verhältnisse, gegen die Mächtigen. Über Jahre hinweg verbiss sich Brasch in einem mehr als 10.000 Seiten umfassenden Romanmanuskript namens »Mädchenmörder Brunke«, das 1999 schließlich in einer gekürzten Fassung als Prosa-band erschien. Die Geschichte eines Architekten, der davon besessen ist, innerhalb von sieben Tagen das Leben des real existierenden Mörders Karl Brunke zu rekonstruieren, der 1905 in Braunschweig zwei Schwestern auf deren Wunsch hin erschossen hatte.

Einem Alptraum gleich taucht diese Szene auch in LIEBER THOMAS auf, ohne dass man dabei sagen könnte, ob der Film sie wirklich als Traum behandelt, als hellwache Wahnvorstellung oder schlicht als Manifestation einer sich in Braschs Kopf entspinneenden Geschichte. Klar ist nur: Auf die Szene folgt ein wahrer Schreibrausch. Es gibt mehrere solcher surrealen Einsprengsel in dem Biopic, am eindrücklichsten eine hochgradig stilisierte Schießerei mit Maschinengewehren, die sich Brasch und seine Mutter mit Polizisten vor

dem Haus liefern. Da kann man sich gut vorstellen, wie die historischen Tatsachen, vor allem aber die Legendenbildung um die Gladow-Bande, seine Synapsen funken ließen. Wieso in diesem Fall ein Regiedebüt daraus wurde und kein reiner Text? »Ich kann nur glauben, dass Filmemachen, Bildermachen von einer Welt, den Wunsch beinhaltet nach einer Alternative zu der Art, wie wir leben«, wird Brasch auf der Website der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf zitiert.

So entstand ENGEL AUS EISEN, in dem der Filmemacher einen Raubzug mit der berühmten Rede des damaligen Bürgermeisters Ernst Reuter unterlegt: »Schaut auf diese Stadt!« Er zeichnet Werner Gladow als choleraschen Unsympathen, aber zugleich auch schlicht als ein Kind seiner Zeit, in der alle mehr oder weniger im Elend leben, emotional verwahrlost, hartherzig im Umgang mit sich selbst und allen anderen. Ein existenzielles Unglück scheint die Schwarz-Weiß-Bilder zu durchziehen, dessen Echo sich in allen späteren melancholischen Berlinfilmen wiederfindet: DER HIMMEL ÜBER BERLIN, HERR LEHMANN, OH BOY. Als traue im Gegensatz zu all diesen Regisseuren nur Thomas Brasch sich, zum Ursprung dieses Zustandes im ewigen Dazwischen zurückzugehen.

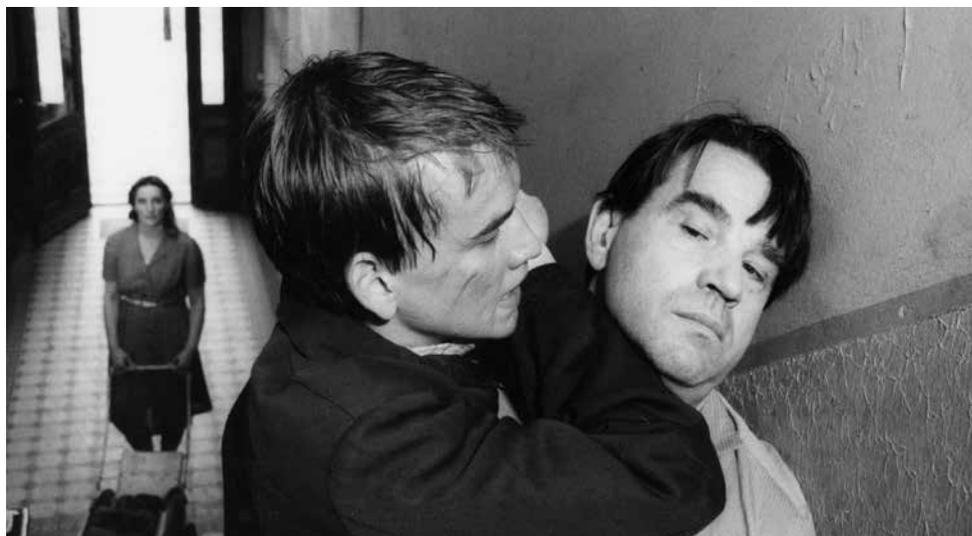
LIEBER THOMAS endet mit der bezeichnenden Texttafel: Thomas Brasch stirbt im Alter von 56 Jahren mit einem Loch im Herzen. *Katrin Doerksen*

Engel aus Eisen | BRD 1981 | R+D: Thomas Brasch | K: Walter Lassally | M: Christian Kunert | Mit: Hilmar Thate, Katharina Thalbach, Ulrich Wesselmann, Karin Baal, Ilse Pagé, Klaus Pohl, Hanns Zischler, Kurt Raab |

105 min | OF | »Die Ost-West-Opposition hat Brasch nicht mitmachen, sondern in ein Nebeneinander relativieren wollen. Das erklärt, warum einem Engel aus Eisen (1980) auf eine Weise fremd und avanciert erscheinen muss; der Diskurs hat den Film noch immer nicht eingeholt. Der Film erzählt die Berliner Räubergeschichte der Gladow-Bande, in der nach dem Krieg Schüler zu stadtbekanntem Verbrechern werden. Die Bande spielt mit dem Ost-West-Gegensatz Katz und Maus, sie flieht immer dahin, wo die zuständige Polizei an der Sektorengrenze stoppen muss. Die Unterscheidung zwischen Ost und West ist ihr nicht mehr als ein Krawattenmuster: Gestreifte Krawatten für die Ostmitglieder, gepunktete für die aus dem Westen, erklärt einer einmal im Film. Die Weltpolitik, für die gestreift und gepunktet ein Unterschied ums Ganze ist, ist Hintergrundgeräusch. Am Himmel die Flieger, die West-Berlin über eine Luftbrücke versorgen, und Ernst Reuters Rede an die Völker der Welt als leiser Soundtrack zu einer Reihe von Überfällen, die die Bande begeht dank der Kenntnisse, die der arbeitslos gewordene Henker und jetzige Polizeiarchivar Völpel, gespielt von Hilmar Thate, aus Akten und Bauplänen hat. Das Verbrechen ist die Jetzt-Zeit in Engel aus Eisen, nicht die Berlin-Blockade, in deren Rücken es möglich wird. Das ist die alternative Auffassung von Geschichte, die Braschs Filme vertreten. Verbrechen ist kein moralischer Akt, sondern bedeutet auch die Möglichkeit einer Dissidenz.« (Matthias Dell)

► **Samstag, 27. Januar 2024, 18.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 31. Januar 2024, 21.00 Uhr**





Domino | BRD 1982 | R+D: Thomas Brasch | K: Konrad Kolowski | M: Christian Kunert | Mit: Katharina Thalbach, Bernhard Wicki, Anne Bennent, Klaus Pohl, Hanns Zischler, Ilse Pagé | 118 min | OF | »In DOMINO – dem Film, der die magische, stilisierte, traumverlorene Bildsprache Braschs mischt mit dokumentarisierenden Blicken auf die winterlichen Einkaufsstraßen West-Berlins, in die sich gleich zu Beginn ein anonymer Mann mit seinem Mantra wider die Arbeitslosigkeit verirrt – ist die Spielzeit (und Drehzeit) klar umrissen: die Tage von Weihnachten bis Silvester, die Lisa Gabler (Katharina Thalbach) mit ihrer Einsamkeit konfrontieren, die schließlich zum Ausbruch aus den Normierungen des Lebens als Schauspielerin führen. Ein paar Tage, in die alles Leben hineingehört: Wie selbstverständlich sitzt die gleichalte Mutter Lisa Gablers (ebenfalls gespielt von Katharina Thalbach) mit ihr am Küchentisch, wird in der Beziehung zum Regisseur Lehrer (Bernhard Wicki) eine Vaterschaft angedeutet, und am Ende öffnet sich zur Befreiung Lisa Gablers eine Winterlandschaft mit durchziehenden Menschen: Herkunft, Zukunft, in einer Woche.« (Matthias Dell)

► **Freitag, 2. Februar 2024, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 6. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Der Passagier – Welcome to Germany | BRD 1988 | R: Thomas Brasch | D: Thomas Brasch, Jurek Becker | K: Axel Block | M: Günther Fischer | Mit: Tony Curtis, Katharina Thalbach, Matthias Habich, Karin Baal, Charles Regnier, George Tabori, Irm Hermann | 103 min | OF | »Ein amerikanischer Regisseur kommt nach Deutschland, um die Geschichte seines Lebens, seiner Flucht, seiner *survivor's guilt* zu inszenieren, und die nachgestellten Szenen mit den Juden aus dem KZ, die in einer antisemitischen Geschichte mitspielen sollen, dienen zur Evozierung der Geschichte, nicht von Handlung. Fast unmerklich wechselt die Kamera bei der Abfahrt der Juden aus dem KZ in die Ankunft der Schauspieler auf dem Filmgelände. In der Eingangsszene vollzieht Cornfield im Heute die tödlich endende Flucht

von Baruch nach. Das wird er später noch einmal tun, und noch einmal wird es die Maskenbildnerin tun, die Katharina Thalbach wiederum in einer Doppelrolle spielt, als junge Frau im historischen Film und als alte Frau, die neben Cornfield die einzige Zeitzeugin ist, das Korrektiv seiner Erinnerung, die den Verrat des Freundes erst offen legt. Durch seine virtuose Verschachtelung, zu der auch die Engführung von Casting und Selektion gehört, gelingt dem Film etwas Unerhörtes: eine eminente Verkürzung der Zeit des Erlebens und der Zeit des Erinnerns.« (Matthias Dell)

► **Samstag, 3. Februar 2024, 19.00 Uhr**

Zu Gast: Axel Block

►► **Mittwoch, 7. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Lieber Thomas | Deutschland 2021 | R: Andreas Klei- nert | D: Thomas Wendrich | K: Johann Feindt | M: Daniel Michael Kaiser | Mit: Albrecht Schuch, Jella Haase, Ioana Iacob, Jörg Schüttauf, Anja Schneider, Joel Basman, Emma Bading | 156 min | OF | »In brillantem Schwarz-Weiß porträtiert Andreas Kleinert skizzen- und collagenhaft in einem exquisiten Mix aus Essay, Fiktion und Wirklichkeit, unterbrochen von surrealen Traumsequenzen, den Schriftsteller und späteren Regisseur Thomas Brasch (phänomenal: Albrecht Schuch). Ein Mensch zwischen zwei Welten: Für die DDR war er zu unangepasst, seine Texte wurden nicht veröffentlicht. Im Westen feierten seine Bücher Erfolge, aber er ließ sich nicht vereinnahmen, auch nicht nach seiner Flucht 1976 nach West-Berlin. Die fulminante Liebeserklärung ohne Heroisierung an einen Getriebenen und radikalen Rebell, sanften Poeten und Ladies' Man mit Lust an der Selbsterstörung ist in sieben Kapiteln gleichzeitig ein Blick auf das 20. Jahrhundert und einen in sich zerris- senen und modernen Künstler, der sich nirgends zu Hause fühlte.« (Margret Köhler) »Lieber Thomas« - den Titel hat sich Kleinert von Braschs dunklem Drama über den Kriegs- und Todesträumer Georg Heym ausgeliehen (»Lieber Georg«, 1980). Heym hat in seinem Tage- buch den eigenen Erstickungstod beim Eislaufen auf der Havel vorausgeträumt. Das dünne Eis, auf dem auch Thomas Brasch um sein Leben rennt, ist jenes Terrain, auf dem der Schriftsteller sein Gefecht um die Wahrheit austrägt. Mit dem Staat und, stellvertretend, mit dem Vater. Die Szenen, in denen Albrecht Schuch und Jörg Schüttauf ihren Kampf darum, was die Wahr- heit sei, aufführen, gehören zu den stärksten des Films. Der Rebellensohn und der von den Lebenslügen trau- rig-zornige Alte verwüsten die Familie.« (Hilmar Klute)

► **Freitag, 26. Januar 2024, 19.00 Uhr**

►► **Dienstag, 30. Januar 2024, 21.00 Uhr**

Werkschau Sergej Paradžanov



Sergej Paradžanov Foto © Yuri Meschitov

Zeitreisen eines Postmodernisten

Nach eigenen Aussagen gegenwärtig nur »auf Bewährung« frei, war der Regisseur und bildende Künstler Sergej Paradžanov im Juni 1988 zu Gast beim Filmfest München, das zum ersten Mal überhaupt eine fast vollständige Werkschau von Paradžanov-Filmen zeigte. Die Reise nach München war Teil seiner ersten (und letzten) Tournee außerhalb der Sowjetunion, die im Februar des selben Jahres auf dem Filmfestival in Rotterdam begonnen hatte und im November in Paris endete. »Nach München hat Paradžanov, leichtsinnig wie je, in einem verschnürten Pappkarton die erste, einzige Kopie seines neuen Films ASHUK-KARIBI mitgebracht, den noch kein sowjetischer Kulturfunktionär gesehen oder gar gutgeheißen hat (...) An seinem ersten Tag in München sitzt Sergej Paradžanov in einem Biergarten am Nockherberg unter Kastanien, kostet Weißwürste, Knödel, Krautsalat, spricht von seinen 23 unrealisierten Drehbüchern...« schrieb damals der »Spiegel«.

Sergej Paradžanov (1924-1990) war ohne Frage einer der originellsten Regisseure des 20. Jahrhunderts – er wäre im Januar 2024 100 Jahre alt geworden. Ähnlich wie bei Andrej Tarkovskij entwickeln sich Pa-

radžanovs Filmerzählungen in einer eigenwilligen Strukturierung durch Assoziationen, Stimmungen und Metaphern. Mit seiner radikal opulenten Filmsprache hat er sowjetische Kunstgeschichte (mit)geschrieben.

Sergej Paradžanov wurde am 9. Januar 1924 in der georgischen Hauptstadt Tbilissi (Tiflis) als Sohn eines armenischen Antiquitätenhändlers geboren. Nach dem Ende der Schulzeit nahm er einige Zeit Gesangsunterricht am Konservatorium in Tbilissi und erhielt eine Ausbildung am Studio für Choreographie des dortigen Opern- und Ballett-Theaters. 1946 ging er nach Moskau und schrieb sich an der Staatlichen Filmhochschule VGİK ein. Nach dem Abschluss drehte er seine ersten Langspielfilme im Dovženko-Filmstudio in Kyiv. In eben diesem Kyiver Studio schuf Paradžanov 1965 auch sein erstes Meisterwerk TINI ZABUTYCH PREDKIV (SCHATTEN VERGESSENER AHNEN). Der Film galt als Wendepunkt in seiner Karriere. Trotz des schlagartigen internationalen Erfolges wurden ihm in der Folgezeit keine weiteren Arbeitsmöglichkeiten gegeben. Obwohl westliche Kritiker ihn mit Eisenstein verglichen und sein Film 16 Preise auf internationalen Festivals erhielt, konnte er keines seiner eingereichten Drehbücher realisieren.

1968 nahm Paradžanov das Angebot des Filmstu-



dios Armenfilm in Eriwan an, das Leben des armenischen Dichters Sajat Nova zu verfilmen, der einst in Tbilissi lebte, und drehte sein nächstes Meisterwerk: NRAN GUYNE / SAJAT NOVA (DIE FARBE DES GRANATAPFELS). Die fortgesetzte Einmischung von Bürokraten in den Ablauf der Dreharbeiten führte jedoch zu einem Skandal und einer ideologischen Kampagne gegen den Filmemacher, der gezwungen wurde, die Kontrolle über den Endschnitt des Films abzugeben. Die Verfolgung des Regisseurs endete mit seiner Verhaftung in der Ukraine wegen angeblichen Schwarzhandels mit Antiquitäten und Homosexualität. Er verbüßte seine Strafe von 1973 bis 1978 in Lagerhaft. Im Ausland wurde sein Ruf als Ausnahmeregisseur durch illegale Kopien von DIE FARBE DES GRANATAPFELS gefestigt, die auf Festivals prämiert wurden. Aufgrund von Interventionen sowjetischer sowie westlicher Künstler wie Fellini, Rossellini, Antonioni und Aragon wurde Paradžanov 1978 freigelassen und kehrte nach Tbilissi zurück.

In den 1980er Jahren, als Paradžanov endlich wieder zum Filmemachen zurückfand, vollzog sich in Georgien wie in der gesamten Sowjetunion ein grundlegender Wandel der politischen, sozialen und kulturellen Strukturen. Das sich verändernde Erscheinungsbild des Landes ließ ideologische Kämpfe, kontroverse Erneuerungspolitiken und Strategien im kulturellen Leben erahnen, die in Georgien bis zum heutigen Tag fortgesetzt werden. Die neoliberale Politik wurde zum Grundprinzip von Eduard Ševardnadze – damals Erster Sekretär der Kommunistischen Partei Georgiens. Es war eine Zeit der Ermutigung und der Bestrafung, des Gewinnens und des Verlierens zugleich. Aufregende Lockerungen mischten sich mit Verboten; Zugeständnisse und Ent-

rechtung bestimmten über das menschliche Schicksal.

Die folgenden Fakten geben einen kurzen Überblick über diese Zeiten: Die Emigration des Regisseurs Otar Iosseliani nach Paris nach seinem Erfolg auf der Berlinale 1982; die Entführung eines Flugzeugs auf dem Flughafen von Tbilissi im Jahr 1983, die scheiterte und mit der Todesstrafe für die sechs Entführer endete; die Fertigstellung des Films MONANIEBA (DIE REUE, 1984) von Tengiz Abuladze, eine Saga über einen Generationsbruch und eine Abrechnung mit der stalinistischen Diktatur mit Hilfe von Eduard Ševardnadze; die

gewaltsame Auflösung einer friedlichen Demonstration für die Unabhängigkeit Georgiens am 9. April 1989 durch russische Strafeinheiten, bei der 21 junge Menschen vor dem Regierungspalast ums Leben kamen.

Nach insgesamt 15 Jahren Untätigkeit seit DIE FARBE DES GRANATAPFELS konnte Paradžanov 1984 endlich wieder einen Film realisieren. Er arbeitete nun für das Studio Kartuli-Filmi (Georgien-Film) in Tbilissi. In seinem späten Meisterwerk AMBAVI SURAMIS TSIKHITSA (DIE LEGENDE DER FESTUNG SURAM, 1984) zeigte sich Paradžanov als ein Wanderer zwischen verschiedenen Kulturen. Es folgte der Film ASHUK-KARIBI (1988) und erste Einzelausstellungen von Gemälden, Zeichnungen und Collagen seiner privaten Mythologie, die er in den Zeiten der forcierten Arbeitslosigkeit geschaffen hatte.

1988 war für Paradžanov ein besonderes Jahr: Im Februar ermöglichte ihm der Direktor des Rotterdamer Filmfestivals Hubertus Bals, zum ersten Mal die Sowjetunion zu verlassen. In Rotterdam erhielt er, bereits an Krebs erkrankt, die Auszeichnung »Regisseur der Zukunft«. 1990 trafen ihn seine Freunde und Kollegen zum letzten Mal in einem Krankenhaus unweit des Filmstudios in Tbilissi. Kurz darauf, am 21. Juli, starb Sergei Paradžanov in Eriwan im Alter von 66 Jahren. Unrealisiert blieben 23 Drehbücher, darunter eines nach Michail Lermontovs kaukasischer Faust-Dichtung »Der Dämon« und ein Stoff über Wolfgang Amadeus Mozart, der in Wien verfilmt werden sollte.

In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens drehte Paradžanov nur noch drei Filme, die als eine »Transkaukasische Trilogie« bezeichnet werden können: DIE FARBE DES GRANATAPFELS, DIE LEGENDE DER FESTUNG

SURAM und ASHUK-KARIBI. Paradžanovs zentrale Themen sind Liebe und Verrat, Pilgerschaft, Sühne, Opferrolle, Vertreibung, Heimweh und schließlich Heimkehr. »Paradžanovs Visionen sind Lese-Kino, erstarrter Ausdruck, versteinertes Ornament, Geschichte ohne Geschehen«. (Andreas Kilb) Diese scheinbar chaotische Struktur, in der sich Nationen und Kulturen vermischen oder deren Grenzen verschwimmen, sind klare Merkmale postmoderner Ansätze, die in seinen Filmen besonders treffend dargestellt werden. Doch in Tbilissi, wo dieser außergewöhnliche Künstler geboren wurde und aufgewachsen ist und wo er seine letzten Lebensjahre verbracht hat, ist wenig von ihm geblieben. Sein gesamtes Werk aus seinem Haus in der Kote-Meski-Straße wird heute im Museum in Eriwan aufbewahrt. Die Georgier haben sich leider nicht um sein Erbe gekümmert, so dass Georgien Paradžanov einfach verloren hat. Auf internationaler Ebene wird er zunehmend als Vertreter des armenischen Kinos bezeichnet.

Irina Kurtishvili

Ein Programm in Kooperation mit dem Georgian National Film Center, Abteilung für die Förderung der Filmkunst und der Botenschaft Georgiens in der Bundesrepublik Deutschland; kuratiert von Irina Kurtishvili. Begleitend zum Filmprogramm ist im Foyer im Untergeschoss des Filmmuseums eine Ausstellung mit Fotografien von Yuri Mechitov zu sehen, Sergej Paradžanovs engem Freund und Set-Fotografen. Yuri Mechitov wird zu der Vorstellung von DIE LEGENDE DER FESTUNG SURAM am 23. Februar 2024 anwesend sein und von seiner Arbeit mit Sergej Paradžanov berichten.

Tini zabutykh predkiv (Schatten vergessener Ahnen) | UdSSR (Ukraine) 1965 | R: Sergej Paradžanov | D: Sergej Paradžanov, Ivan Čendej, nach einer Erzählung von Michajlo Kocjubinskij | K: Jurij Il'enko | M: Miroslav Skoric | Mit: Ivan Mykolajčuk, Larisa Kadočnikova, Tat'jana Bestaeva, Spartak Bagašvili, Mykola Grin'ko, Leonid Engibarov | 97 min | OmU | Mitten in den Karpaten, in einem kleinen Dorf, leben zwei Familien, die verfeindet sind. Ein junger Mann verliebt sich in die Tochter des Mörders seines Vaters. Ihre Liebe scheint von diesem Schicksal überschattet, unglücklich



zu werden. Der Film war Paradžanovs erster großer Erfolg und brachte ihm aufgrund seiner visuellen Intensität internationale Anerkennung ein, nicht zuletzt dank der dynamischen Kameraführung von Jurij Il'enko. Als einer der ersten poetischen Filme in der UdSSR verstößt er gegen den gesetzlich vorgeschriebenen sozialistischen Realismus. Die Form- und Stilinnovationen dieses Films bildeten die Basis für die »Ukrainische Schule des poetischen Films« und fanden starken Widerhall sowie zahlreiche Nacheiferer.

► **Freitag, 9. Februar 2024, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 13. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Kievskie freski (Kyiv Frescoes) | UdSSR (Ukraine) 1966 | R+D: Sergej Paradžanov | K: Jurij Antipenko | 13 min | OmU | Fragmente eines Spielfilms über den Zweiten Weltkrieg, der während der Dreharbeiten von den Behörden wegen seiner »trügerischen und mystisch-subjektiven Darstellung der Ereignisse des Großen Vaterländischen Krieges« verboten wurde. Erst zwanzig Jahre später wurden Teile des Filmmaterials wiederentdeckt. – **Parajanov: A Requiem** | Deutschland 1994 | R+D: Ron Holloway | K: Thomas Schwan | Mit: Sergej Paradžanov | 57 min | OmU | Als Paradžanov für seinen letzten Film ASHUK-KARIBI eine Einladung

zum Wettbewerb in Venedig erhielt, hatte er den Film eigentlich schon dem Filmfest München versprochen. Und er hielt Wort: Der Film feierte in München und nicht auf dem ungleich wichtigeren Festival in Venedig seine Weltpremiere. Ron Holloways Filmessay über Paradžanov entstand auch während des Filmfests. Hinzu kommen persönliche Fotos und Ausschnitte aus seinen Filmen der 1950er und 1960er Jahre. Das im Film enthaltene ausführliche Interview mit Paradžanov kann als sein letztes Vermächtnis gelten.

► **Samstag, 10. Februar 2024, 18.00 Uhr**

►► **Mittwoch, 14. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Hakob Hovnatanyan | UdSSR (Armenien) 1967 | R+D: Sergej Paradžanov | K: Karen Mesjan | M: Stepan Šakarjan | 8 min | ohne Dialog | Zwei Filme, die Paradžanov in Armenien realisiert hat: Der erste ist ein einzigartiges Porträt des berühmten armenischen Maler Hakob Hovnatanyan (1806-1881). – **Nran Guyne / Sajat**

Nova (Die Farbe des Granatapfels) | UdSSR (Armenien) 1969 | R+D: Sergej Paradžanov | K: Suren Šachbasjan | M: Tigran Mansurjan | Mit: Sofiko Čiaureli, Melkon Alekjan, Vilen Galustjan | 79 min | OmU | Ein Film über den armenischen Lyriker Sajat Nova (auch: Arathin Sajadin), der im 18. Jahrhundert am Königshof lebte, später als fahrender Sänger durch die Lande zog, bis er ermordet und zum Märtyrer wurde. Paradžanov verzichtet auf die traditionelle biografische Erzählung und fokussiert dafür auf die visuelle Komposition. »Der Reichtum der optischen und akustischen Partitur, die symbolischen Gestalten, die durch den ganzen Film gehen, die Montageübergänge, die der assoziativen Bewegung des dichterischen Gedankens dienen, erschließen neue Möglichkeiten poetischer filmischer Ausdruckskraft.« (Ulrich Gregor) Gedreht wurde an historischen Orten wie dem Kloster Haghpat (Armenien), wo Sajat Nova in seinen späteren Jahren als Mönch lebte. Nach der Fertigstellung des Films, ein Auftrag des Studios Armenfilm, wurde seine Distribution abgelehnt. Erst vier Jahre später, zensiert, gekürzt und vom Regisseur Sergej Jutkevič ummontiert, wurde SAJAT NOVA in einer geringen Kopienzahl unter dem neuen Titel DIE FARBE DES GRANATAPFELS freigegeben. – Es wird die von der Cineteca di Bologna restaurierte Fassung gezeigt, die der ursprünglichen Version am nächsten kommt.

► **Freitag, 16. Februar 2024, 18.00 Uhr**

►► **Dienstag, 20. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Arabeskebi Pirosmanis temaze (Arabesken zum Thema Pirosmani) | UdSSR (Georgien) 1985 | R: Sergej Paradžanov | D: Kora Tsereteli | K: N. Paliashvili | 21



DIE LEGENDE DER FESTUNG SURAM

min | OmU | Der Filmessay ist von den Bildwelten des georgischen Malers Niko Pirosmani (1862-1918) inspiriert und spiegelt sein künstlerisches Universum in seinen Stillleben, Porträts und Genreszenen wider. – **Am-bavi Suramis tsikhitsa (Die Legende der Festung Suram)** | UdSSR (Georgien) 1984 | R: Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | D: Važa Gigašvili | K: Jurij Klimenko | M: Jansug Kakhidze | Mit: Veriko Andžaparidze, Dodo Abašidze, Sofiko Čiaureli | 87 min | OmU | Ausgangspunkt ist eine georgische Legende und gleichzeitig eine Erzählung des Schriftstellers Daniel Chonkadze: Um ausländische Eroberer zurückschlagen zu können, will das Volk eine Festung errichten. Doch kurz vor ihrer Fertigstellung stürzt die Festung immer wieder ein. Vollendet werden kann sie nur durch das Opfer eines jungen Mannes, der sich einmauern lässt. Die Dreharbeiten fanden in der Halbwüste Ostgeorgiens in der Ortschaft David Gareji statt, etwa 60 km von Tbilissi entfernt und nicht weit von einem Übungsgelände der russischen Armee. Durch dieses Gebiet verläuft die Grenze zwischen Georgien und Aserbaidschan. – Es wird eine digitale Restaurierung des Georgian National Film Center gezeigt.

► **Freitag, 23. Februar 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Yuri Mechitov, Manana Suradze

►► **Dienstag, 27. Februar 2024, 21.00 Uhr**

Ashuk-Karibi (Kerib, der Spielmann) | UdSSR (Georgien) 1988 | R: Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | D: Gia Badridze, nach Motiven der Erzählung von Michail Lermontov | K: Albert Javurjan | M: Džavanšir Kuliev | Mit: Jurij Mgojan, Sofiko Čiaureli, Ramaz Čikvadze | 73 min | OmeU | Der Wandersänger Ashuk Karibi möchte die Tochter eines reichen Kaufmanns, heiraten. Doch zuvor muss er auf eine lange Reise, um zu Reichtum zu gelangen. Nach vielen Schwierigkeiten kehrt er am 1001. Tag gerade noch rechtzeitig zu seiner Geliebten zurück. ASHUK-KARIBI, zu großen Teilen in Aserbaidschan gedreht, basiert auf einer Erzählung Michail Lermontovs, die wiederum von einer georgischen Legende inspiriert wurde. Paradžanovs letzter Film, den er dem zwei Jahre zuvor verstorbenen Andrej Tarkovsij widmete, wurde in der Sowjetunion endlich anerkannt und in Moskau viermal mit der »Nike« ausgezeichnet. Doch in ASHUK-KARIBI tauchte der Regisseur tief in die Ikonographie des Islam ein – für den armenischen und georgischen Nationalismus war das ein Verrat. »Nach seinem wunderbaren Kurzfilm ARABESKEN ZUM THEMA PIROSMANI dreht Paradžanov ASHUK-KARIBI, eine Arbeit, die er für seine freieste, glücklichste und für sein Meisterwerk hält. Mit einer kostbaren persischen Schmuckschatulle hat er den Film verglichen, dessen



ASHUK-KARIBI

Allegorien und Stilisierungen eine untergegangene orientalische Welt in statuarischen Einstellungen zu neuem Leben erwecken. Zeit und Raum, Schwerkraft und Perspektive erscheinen aufgehoben, jedes Detail, bis hin zur Farbe der Granatäpfel, dem uralten Symbol von Leben und Fruchtbarkeit, findet sich makellos integriert in Paradžanovs Poetischer Phantasie. Am Ende fliegt eine Taube aus der imaginierten Welt der Bilder und läßt sich auf einer Filmkamera nieder.« (H. G. Pflaum) – Digitale Kopie des Georgian National Film Center.

- ▶ **Samstag, 24. Februar 2024, 18.00 Uhr**
- ▶ **Mittwoch, 28. Februar 2024, 21.00 Uhr**



DIE FARBE DES GRANATAPFELS

Dienstag, 5. September 2023

- 18.00 Academy-Format **The Grand Budapest Hotel** Seite 6
 US 2014 | Wes Anderson | 100 min | OmU
- 21.00 Josef von Sternberg **The Scarlet Empress (Die scharlachrote Kaiserin)** Seite 14
 US 1934 | Josef von Sternberg | 104 min | OF

Mittwoch, 6. September 2023

- 18.00 Academy-Format **Funny Ha Ha** Seite 7
 US 2002 | Andrew Bujalski | 89 min | OF | 🧑 Matthias Grunsky
- 21.00 Josef von Sternberg **The Fashion Side of Hollywood** Seite 14
 US 1935 | Josef von Sternberg | 11 min | OF
The Devil Is a Woman (Der Teufel ist eine Frau)
 US 1935 | Josef von Sternberg | 75 min | OF

Donnerstag, 7. September 2023

- 19.00 Open Scene **The Dead (Die Toten)**
 GB 1987 | John Huston | 82 min | OmU
 🗨️ Julia Villmann, Marie Weber

Freitag, 8. September 2023

- 18.00 Josef von Sternberg **The Scarlet Empress (Die scharlachrote Kaiserin)** Seite 14
 US 1934 | Josef von Sternberg | 104 min | OF
- 21.00 Academy-Format **Paranoid Park** Seite 7
 US 2007 | Gus Van Sant | 86 min | OmU

Samstag, 9. September 2023

- 18.00 Josef von Sternberg **The Fashion Side of Hollywood** Seite 14
 US 1935 | Josef von Sternberg | 11 min | OF
The Devil Is a Woman (Der Teufel ist eine Frau)
 US 1935 | Josef von Sternberg | 75 min | OF
- 21.00 Academy-Format **Triple agent** Seite 7
 FR 2004 | Éric Rohmer | 115 min | OmeU

Sonntag, 10. September 2023

- 17.00 Academy-Format **Fish Tank** Seite 7
 GB 2009 | Andrea Arnold | 123 min | OmU

Dienstag, 12. September 2023

- 18.00 Academy-Format **Ida** Seite 8
 PL 2013 | Pawel Pawlikowski | 80 min | OmU
- 21.00 Josef von Sternberg **Crime and Punishment (Schuld und Sühne)** Seite 15
 US 1935 | Josef von Sternberg | 85 min | OF

Mittwoch, 13. September 2023

- 18.00 Academy-Format **First Reformed** Seite 8
 US 2017 | Paul Schrader | 114 min | OmU
- 21.00 Josef von Sternberg **The King Steps Out** Seite 15
 US 1936 | Josef von Sternberg | 85 min | OF

Donnerstag, 14. September 2023

19.00 Doris Dörrie **Keiner liebt mich** Seite 22
DE 1994 | Doris Dörrie | 104 min | OF | 🗣️ Doris Dörrie (+ Lesung)

Freitag, 15. September 2023

18.00 Nicolas Philibert **Nénette** Seite 28
FR 2010 | Nicolas Philibert | 70 min | OmeU | 🗣️ Nicolas Philibert

21.00 Doris Dörrie **Der erste Walzer** Seite 19
BRD 1978 | Doris Dörrie | 58 min | OF
Hätt'st was G'scheit's g'lernt
BRD 1978 | Doris Dörrie | 44 min | OF

Samstag, 16. September 2023

18.00 Doris Dörrie **Im Innern des Wals** Seite 21
BRD 1985 | Doris Dörrie | 97 min | OF | 🗣️ Doris Dörrie

21.00 Nicolas Philibert **Être et avoir (Sein und Haben)** Seite 29
FR 2002 | Nicolas Philibert | 104 min | OmeU

Sonntag, 17. September 2023

17.00 Nicolas Philibert **La ville Louvre (Die Stadt Louvre)** Seite 29
FR 1990 | Nicolas Philibert | 85 min | OmeU

Dienstag, 19. September 2023

18.00 Doris Dörrie **Ob's stürmt oder schneit** Seite 20
BRD 1977 | Doris Dörrie, Wolfgang Berndt | 83 min | OF

21.00 Josef von Sternberg **Sergeant Madden** Seite 15
US 1939 | Josef von Sternberg | 80 min | OF

Mittwoch, 20. September 2023

18.00 Doris Dörrie **Alt werden in der Fremde** Seite 20
BRD 1978 | Doris Dörrie | 15 min | OF
Katharina Eiselt, 85, Arbeiterin
BRD 1980 | Doris Dörrie | 21 min | OF
Von Romantik keine Spur
BRD 1981 | Doris Dörrie | 44 min | OF

21.00 Josef von Sternberg **The Shanghai Gesture (Abrechnung in Shanghai)** Seite 16
US 1942 | Josef von Sternberg | 95 min | OF

Donnerstag, 21. September 2023

19.00 Open Scene **Nigunim**
DE 2022 | Christoph Brech | 50 min | OF
Podiumsdiskussion mit Christoph Brech, Daniel Grossmann, Karsten Löckemann

Freitag, 22. September 2023

18.00 Josef von Sternberg **Sergeant Madden** Seite 15
US 1939 | Josef von Sternberg | 80 min | OF

21.00 Academy-Format **Meek's Cutoff (Auf dem Weg nach Oregon)** Seite 8
US 2010 | Kelly Reichardt | 104 min | OmU

Samstag, 23. September 2023

- 18.00 Josef von Sternberg **The Shanghai Gesture (Abrechnung in Shanghai)** Seite 16
 US 1942 | Josef von Sternberg | 95 min | OF
- 21.00 Academy-Format **Jauja (Das verschwundene Paradies)** Seite 8
 AR 2014 | Lisandro Alonso | 109 min | OmeU

Sonntag, 24. September 2023

- 17.00 Academy-Format **Vanskabte Land (Godland)** Seite 9
 DK 2022 | Hlynur Pálmason | 143 min | OmeU

Dienstag, 26. September 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Dazwischen** Seite 20
 BRD 1982 | Doris Dörrie | 80 min | OF
- 21.00 Josef von Sternberg **Macao** Seite 16
 US 1952 | Josef von Sternberg | 81 min | OF

Mittwoch, 27. September 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Mitten ins Herz** Seite 20
 BRD 1983 | Doris Dörrie | 95 min | OF
- 21.00 Josef von Sternberg **The Saga of Anatahan (Die Sage von Anatahan)** Seite 16
 JP 1953 | Josef von Sternberg | 91 min | engl.OF

Donnerstag, 28. September 2023

- 19.00 Open Scene

Freitag, 29. September 2023

- 18.00 Josef von Sternberg **Macao** Seite 16
 US 1952 | Josef von Sternberg | 81 min | OF
- 21.00 Academy-Format **A Ghost Story** Seite 9
 US 2016 | David Lowery | 92 min | OmU

Samstag, 30. September 2023

- 18.00 Josef von Sternberg **The Saga of Anatahan (Die Sage von Anatahan)** Seite 16
 JP 1953 | Josef von Sternberg | 91 min | engl.OF
- 21.00 Academy-Format **Le Parc** Seite 9
 FR 2016 | Damien Manivel | Frankreich | 72 min | OmeU

Sonntag, 1. Oktober 2023

- 17.00 Film und Psychoanalyse **En attendant Bojangles (Warten auf Bojangles)** Seite 11
 FR 2022 | Régis Roinsard | 125 min | OmU
 ↪ Andreas Hamburger

Dienstag, 3. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Männer** Seite 21
 BRD 1985 | Doris Dörrie | 95 min | OF
- 21.00 Josef von Sternberg **Jet Pilot (Düsenjäger)** Seite 16
 US 1957 | Josef von Sternberg | 93 min | OF

Mittwoch, 4. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Paradies** Seite 21
BRD 1986 | Doris Dörrie | 106 min | OF
- 21.00 Academy-Format **Nie yin niang (The Assassin)** Seite 9
TW 2015 | Hou Hsiao-hsien | 105 min | OmU

Donnerstag, 5. Oktober 2023

- 19.00 Underdox www.underdox-festival.de Seite 30

Freitag, 6. Oktober 2023

- 19.00 Werner-Herzog-
Filmpreis **Patient #1** Seite 34
GE 2023 | Rezo Gigineishvili | 112 min | OmeU
👤 Rezo Gigineishvili, Werner Herzog

Samstag, 7. Oktober 2023

- 18.00 Werner-Herzog-
Filmpreis **Zahlozhniki (Hostages)** Seite 34
GE 2017 | Rezo Gigineishvili | 103 min | OmeU
👤 Rezo Gigineishvili, Werner Herzog
- 21.00 Underdox **Auch Zwerge haben klein angefangen** Seite 30
BRD 1970 | Werner Herzog | 96 min | OF | 👤 Werner Herzog

Sonntag, 8. Oktober 2023

- 17.00 Werner-Herzog-
Filmpreis **Land des Schweigens und der Dunkelheit** Seite 35
BRD 1971 | Werner Herzog | 85 min | OF | 👤 Werner Herzog
- 20.00 Underdox www.underdox-festival.de Seite 30

Dienstag, 10. Oktober 2023

- 18.00 Werner-Herzog-
Filmpreis **Bad Lieutenant: Port of Call New Orleans
(Bad Lieutenant: Cop ohne Gewissen)** Seite 35
US 2009 | Werner Herzog | 122 min | OmU
- 21.00 Underdox www.underdox-festival.de Seite 30

Mittwoch, 11. Oktober 2023

- 18.00 Werner-Herzog-
Filmpreis **My Son, My Son, What Have Ye Done (Ein fürsorglicher Sohn)** Seite 35
US 2009 | Werner Herzog | 96 min | OF
- 21.00 Underdox www.underdox-festival.de Seite 30

Donnerstag, 12. Oktober 2023

- 19.00 Open Scene

Freitag, 13. Oktober 2023

- 18.00 Academy-Format **Gelditasuna ekaitzean (Stillness in the Storm)** Seite 10
ES 2022 | Alberto Gastesi | 97 min | OmeU
- 21.00 Doris Dörrie **Im Innern des Wals** Seite 21
BRD 1985 | Doris Dörrie | 97 min | OF

Samstag, 14. Oktober 2023

- 18.00 Academy-Format **My Mexican Bretzel** Seite 10
ES 2019 | Nuria Giménez Lorang | 74 min | OmeU
- 21.00 Doris Dörrie **Paradies** Seite 21
BRD 1986 | Doris Dörrie | 106 min | OF

Sonntag, 15. Oktober 2023

- 17.00 Academy-Format **Robér. Ščastlivaja žizn' (Hubert Robert. A Fortunate Life)** Seite 10
 RU 1996 | Aleksandr Sokurov | 26 min | OmU
Skazka (Fairytale)
 RU 2022 | Aleksandr Sokurov | 78 min | OmU

Dienstag, 17. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Ich & Er** Seite 21
 BRD 1988 | Doris Dörrie | 93 min | DF
- 21.00 Denis Villeneuve **Enemy** Seite 37
 CA 2013 | Denis Villeneuve | 91 min | engl.OmU

Mittwoch, 18. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Geld** Seite 22
 BRD 1989 | Doris Dörrie | 90 min | OF
- 21.00 Denis Villeneuve **Prisoners** Seite 37
 US 2013 | Denis Villeneuve | 153 min | OmU

Donnerstag, 19. Oktober 2023

- 19.00 Denis Villeneuve **Arrival** Seite 37
 US 2016 | Denis Villeneuve | 116 min | OmU
 ◀ David Kleingers, Rita Baukowitz

Freitag, 20. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Der erste Walzer** Seite 19
 BRD 1978 | Doris Dörrie | 58 min | OF
Was darf's denn sein?
 DE 1993 | Doris Dörrie | 55 min | OF
- 21.00 Denis Villeneuve **Sicario** Seite 38
 US 2015 | Denis Villeneuve | 121 min | OmU

Samstag, 21. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Happy Birthday, Türke!** Seite 22
 DE 1991 | Doris Dörrie | 110 min | OF
- 21.00 Denis Villeneuve **Blade Runner 2049** Seite 38
 US 2017 | Denis Villeneuve | 164 min | OmU

Sonntag, 22. Oktober 2023

- 17.00 Film und Psychoanalyse **Safe** Seite 33
 DE 2022 | Caroline Link | 2 Folgen | 82 min | OF
 Podiumsdiskussion mit Caroline Link

Dienstag, 24. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Keiner liebt mich** Seite 22
 DE 1994 | Doris Dörrie | 104 min | OF
- 21.00 Ennio Morricone **Per un pugno di dollari (Für eine Handvoll Dollar)** Seite 41
 IT 1964 | Sergio Leone | 96 min | engl.OF

Mittwoch, 25. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Bin ich schön?** Seite 23
DE 1998 | Doris Dörrie | 116 min | OmU
- 21.00 Ennio Morricone **I pugni in tasca (Mit der Faust in der Tasche)** Seite 42
IT 1965 | Marco Bellocchio | 106 min | OmeU

Donnerstag, 26. Oktober 2023

- 19.00 Open Scene **Čarodějův Učeň (Krabat)**
ČSSR 1977 | Karel Zeman | 72 min | OmU
Pohádka o Honzíkovi a Mařence (Das Märchen von Hans und Marie)
ČSSR 1980 | Karel Zeman | 66 min | OmU

Freitag, 27. Oktober 2023

- 18.00 Ennio Morricone **Un tranquillo posto di campagna (Das verfluchte Haus)** Seite 42
IT 1968 | Elio Petri | 106 min | OmU
- 21.00 Doris Dörrie **Bin ich schön?** Seite 23
DE 1998 | Doris Dörrie | 116 min | OmU

Samstag, 28. Oktober 2023

- 18.00 Ennio Morricone **I pugni in tasca (Mit der Faust in der Tasche)** Seite 42
IT 1965 | Marco Bellocchio | 106 min | OmeU
- 21.00 Doris Dörrie **Erleuchtung garantiert** Seite 23
DE 1999 | Doris Dörrie | 109 min | OF

Sonntag, 29. Oktober 2023

- 17.00 Ennio Morricone **Ennio (Ennio Morricone – Der Maestro)** Seite 41
IT 2022 | Giuseppe Tornatore | 156 min | OmU

Dienstag, 31. Oktober 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Erleuchtung garantiert** Seite 23
DE 1999 | Doris Dörrie | 109 min | OF
- 21.00 Ennio Morricone **La terra vista dalla luna (Die Erde vom Mond aus gesehen)** Seite 42
IT 1967 | Pier Paolo Pasolini | 31 min | OmeU
Teorema
IT 1968 | Pier Paolo Pasolini | 98 min | OmeU

Mittwoch, 1. November 2023

- 18.00 Doris Dörrie **Que caramba es la vida (Dieses schöne Scheißleben)** Seite 26
DE 2014 | Doris Dörrie | 86 min | span.OmU | ♣ Doris Dörrie
- 21.00 Ennio Morricone **Un tranquillo posto di campagna (Das verfluchte Haus)** Seite 42
IT 1968 | Elio Petri | 106 min | OmU

Donnerstag, 2. November 2023

- 19.00 Open Scene

Freitag, 3. November 2023

- 18.00 Ennio Morricone **Indagine su un cittadino al di sopra di ogni sospetto (Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)** Seite 43
IT 1970 | Elio Petri | 116 min | OmeU

21.00 Doris Dörrie **... augenblick ...** Seite 23
 DE 1997 | Doris Dörrie | 59 min | OF | 👤 Doris Dörrie
»Das blaue Kleid«
 Doris Dörrie liest aus ihrer Kurzgeschichte

Samstag, 4. November 2023

18.00 Ennio Morricone **L'uccello dalle piume di cristallo** Seite 43
(Das Geheimnis der schwarzen Handschuhe)
 IT 1970 | Dario Argento | 96 min | OmeU

21.00 Doris Dörrie **Nackt** Seite 23
 DE 2002 | Doris Dörrie | 100 min | OF

Sonntag, 5. November 2023

17.00 Ennio Morricone **C'era una volta il West (Spiel mir das Lied vom Tod)** Seite 43
 IT 1968 | Sergio Leone | 166 min | engl.OmU

Dienstag, 7. November 2023

18.00 Doris Dörrie **Ein seltsames Paar** Seite 24
 DE 2004 | Doris Dörrie | 95 min | OF

21.00 Ennio Morricone **Indagine su un cittadino al di sopra di ogni sospetto** Seite 43
(Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)
 IT 1970 | Elio Petri | 116 min | OmeU

Mittwoch, 8. November 2023

18.00 Doris Dörrie **Der Fischer und seine Frau** Seite 24
 DE 2005 | Doris Dörrie | 102 min | OF

21.00 Ennio Morricone **L'uccello dalle piume di cristallo** Seite 43
(Das Geheimnis der schwarzen Handschuhe)
 IT 1970 | Dario Argento | 96 min | OmeU

Donnerstag, 9. November 2023

19.00 Rumänisches **Potemkiniștii (The Potemkinists)** Seite 49
 Filmfestival RO 2022 | Radu Jude | 18 min | OmeU
Metronom
 RO 2022 | Alexandru Belc | 94 min | OmeU | 👤 Alexandru Belc

Freitag, 10. November 2023

18.00 Rumänisches **Boss** Seite 50
 Filmfestival RO 2023 | Bogdan Mirică | 128 min | OmeU

21.00 Rumänisches **Taximetriștii (Taxi Drivers)** Seite 50
 Filmfestival RO 2023 | Bogdan Theodor Olteanu | 98 min | OmeU

Samstag, 11. November 2023

18.00 Rumänisches **Spre Nord (To the North)** Seite 51
 Filmfestival RO 2022 | Mihai Mincan | 122 min | OmeU

21.00 Rumänisches **Între revoluții (Between Revolutions)** Seite 51
 Filmfestival RO 2023 | Vlad Petri | 68 min | OmeU

Sonntag, 12. November 2023

17.00	Rumänisches Filmfestival	Carbon MD 2022 Ion Borș 102 min OmeU 👤 Mariana Starciuc, Sergiu Cumatrenco Jr., Ion Borș	Seite 51
-------	-----------------------------	---	----------

Dienstag, 14. November 2023

18.00	Doris Dörrie	How to Cook Your Life DE 2007 Doris Dörrie 100 min engl.OmU	Seite 24
21.00	Ennio Morricone	Hamlet GB 1990 Franco Zeffirelli 130 min OmU	Seite 46

Mittwoch, 15. November 2023

18.00	Doris Dörrie	Kirschblüten – Hanami DE 2008 Doris Dörrie 127 min OF	Seite 25
21.00	Ennio Morricone	La battaglia di Algeri (Schlacht um Algerien) IT 1966 Gillo Pontecorvo 118 min OmeU	Seite 42

Donnerstag, 16. November 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 17. November 2023

18.00	Rumänisches Filmfestival	Libertate (Freedom) RO 2023 Tudor Giurgiu 110 min OmeU 👤 Tudor Giurgiu	Seite 51
21.00	Doris Dörrie	Der Fischer und seine Frau DE 2005 Doris Dörrie 102 min OF	Seite 24

Samstag, 18. November 2023

18.00	Rumänisches Filmfestival	Castelul Crăiței (The Refuge) RO 2023 Liviu Mărghidan 80 min OmeU	Seite 52
21.00	Doris Dörrie	How to Cook Your Life DE 2007 Doris Dörrie 100 min engl.OmU	Seite 24

Sonntag, 19. November 2023

17.00	Rumänisches Filmfestival	Căutătorul de vânt (The Windseeker) RO 2021 Mihai Sofronea 94 min OmeU	Seite 52
-------	-----------------------------	--	----------

Dienstag, 21. November 2023

18.00	Doris Dörrie	Die Friseurin DE 2010 Doris Dörrie 100 min OF	Seite 25
21.00	Ennio Morricone	Sacco & Vanzetti IT 1971 Giuliano Montaldo 124 min engl. OF	Seite 44

Mittwoch, 22. November 2023

18.00	Doris Dörrie	Klimawechsel. Episoden: Das Chaos beginnt + In Würde alt werden DE 2010 Doris Dörrie 2 x 44 min OF	Seite 25
21.00	Ennio Morricone	Allonsanfân (Der Verräter) IT 1974 Paolo & Vittorio Taviani 110 min OmU	Seite 44

Donnerstag, 23. November 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 24. November 2023

18.00 Ennio Morricone **Sacco & Vanzetti** Seite 44
IT 1971 | Giuliano Montaldo | 124 min | engl.OF

21.00 Doris Dörrie **Die Friseurin** Seite 25
DE 2010 | Doris Dörrie | 100 min | OF

Samstag, 25. November 2023

18.00 Ennio Morricone **La sindrome di Stendhal (Das Stendhal-Syndrom)** Seite 47
IT 1996 | Dario Argento | 113 min | OmeU

21.00 Doris Dörrie **Kirschblüten – Hanami** Seite 25
DE 2008 | Doris Dörrie | 127 min | OF

Sonntag, 26. November 2023

17.00 Film und Psychoanalyse **Les Olympiades, Paris 13e (Wo in Paris die Sonne aufgeht)** Seite 32
FR 2021 | Jacques Audiard | 106 min | OmU | ⚡ Matthias Baumgart

Dienstag, 28. November 2023

18.00 Doris Dörrie **Klimawechsel. Episoden: Schmetterlinge + Neue Wege** Seite 25
DE 2010 | Vanessa Jopp, Gloria Behrens | 2 x 44 min | OF

21.00 Ennio Morricone **La cage aux folles (Ein Käfig voller Narren)** Seite 45
FR 1978 | Édouard Molinaro | 96 min | OmeU

Mittwoch, 29. November 2023

18.00 Doris Dörrie **Klimawechsel. Episoden: Nichts geht mehr + Alles im Wandel** Seite 25
DE 2010 | Gloria Behrens, Vanessa Jopp | 2 x 44 min | OF

21.00 Ennio Morricone **La sindrome di Stendhal (Das Stendhal-Syndrom)** Seite 47
IT 1996 | Dario Argento | 113 min | OmeU

Donnerstag, 30. November 2023

19.00 60 Jahre **Vincent Van Go-Go** Seite 54
Filmmuseum DE 1971 | Flo Nordhoff | 9 min | OF

Die Entscheidung
DE 1969 | Katja Raganelli | 6 min | OF

Die Straße. Der Film einer Nacht
DE 1923 | Karl Grune | 75 min | OF | 🎵 Günter A. Buchwald
Grüßworte: Katrin Habenschaden, Anton Biebl

Freitag, 1. Dezember 2023

18.00 60 Jahre **The Marriage of Greta Garbo and Sergei Eisenstein** Seite 55
Filmmuseum US 2023 | Mark Rappaport | 27 min | OF

Portrait of Gina (Viva Italia)
US 1958 | Orson Welles | 28 min | OF

L'année dernière à Dachau (Letztes Jahr in Dachau)
US 2000 | Mark Rappaport | 30 min | OF
⚡ Stefan Dröbler

Freitag, 1. Dezember 2023

21.00 Doris Dörrie **Glück** Seite 26
DE 2012 | Doris Dörrie | 112 min | OF

Samstag, 2. Dezember 2023

18.00 60 Jahre Filmmuseum **»Phönix Kino« – Maulwurfstunnel zur Filmgeschichte** Seite 55
Werkstattgespräch mit Alexander Kluge und Stefan Dröbler über Kino, Filmgeschichte, neue Tools, KI und virtuelle Kamera. Mit Filmbeispielen | 100 min | 🧑 Alexander Kluge

21.00 Doris Dörrie **Alles inklusive** Seite 26
DE 2014 | Doris Dörrie | 123 min | OF

Sonntag, 3. Dezember 2023

17.00 60 Jahre Filmmuseum **Raskolnikow** Seite 55
DE 1923 | Robert Wiene | 141 min | OF
🎵 Richard Siedhoff | 🗣️ Stefan Dröbler

Dienstag, 5. Dezember 2023

18.00 Doris Dörrie **Mitten ins Herz** Seite 20
BRD 1983 | Doris Dörrie | 95 min | OF

21.00 Ennio Morricone **Days of Heaven (In der Glut des Südens)** Seite 45
US 1978 | Terrence Malick | 94 min | OF

Mittwoch, 6. Dezember 2023

18.00 Doris Dörrie **Grüße aus Fukushima** Seite 27
DE 2016 | Doris Dörrie | 104 min | OmU

21.00 Ennio Morricone **The Mission** Seite 46
UK 1986 | Roland Joffé | 124 min | OmU

Donnerstag, 7. Dezember 2023

19.00 Open Scene

Freitag, 8. Dezember 2023

18.00 Ennio Morricone **Days of Heaven (In der Glut des Südens)** Seite 45
US 1978 | Terrence Malick | 94 min | OF

21.00 Doris Dörrie **Kirschblüten & Dämonen** Seite 27
DE 2019 | Doris Dörrie | 1127 min | OF

Samstag, 9. Dezember 2023

18.00 Ennio Morricone **The Mission** Seite 46
UK 1986 | Roland Joffé | 124 min | OmU

21.00 Doris Dörrie **Freibad** Seite 27
DE 2022 | Doris Dörrie | 102 min | OF

Sonntag, 10. Dezember 2023

15.00 Ennio Morricone **Novecento (1900)** Seite 44
IT 1976 | Bernardo Bertolucci | OmU
Teil 1 – »Gewalt, Macht, Leidenschaft« | 162 min
Teil 2 – »Kampf, Liebe, Hoffnung« | 154 min

Dienstag, 12. Dezember 2023

19.00 Ennio Morricone **Once Upon a Time in America (Es war einmal in Amerika)** Seite 45
US 1984 | Sergio Leone | 251 min | OF

Mittwoch, 13. Dezember 2023

18.00 Doris Dörrie **Kirschblüten & Dämonen** Seite 27
DE 2019 | Doris Dörrie | 127 min | OF

21.00 Ennio Morricone **The Untouchables (Die Unbestechlichen)** Seite 46
US 1987 | Brian De Palma | 120 min | OmU

Donnerstag, 14. Dezember 2023

19.00 Open Scene **Zuschauerkino** ab 15.12. auf vimeo.com/filmmuseummuenchen Seite 56

Freitag, 15. Dezember 2023

18.00 Ennio Morricone **The Untouchables (Die Unbestechlichen)** Seite 46
US 1987 | Brian De Palma | 120 min | OmU

21.00 Doris Dörrie **Grüße aus Fukushima** Seite 27
DE 2016 | Doris Dörrie | 104 min | OmU

Samstag, 16. Dezember 2023

18.00 Ennio Morricone **Ripley's Game** Seite 47
US 2002 | Liliانا Cavani | 110 min | OF

21.00 Doris Dörrie **Alt werden in der Fremde** Seite 20
BRD 1978 | Doris Dörrie | 15 min | OF
Katharina Eiselt, 85, Arbeiterin
BRD 1980 | Doris Dörrie | 21 min | OF
Von Romantik keine Spur
BRD 1981 | Doris Dörrie | 44 min | OF

Sonntag, 17. Dezember 2023

17.00 Ennio Morricone **Nuovo Cinema Paradiso (Cinema Paradiso)** Seite 46
IT 1988 | Giuseppe Tornatore | 174 min | OmU

Dienstag, 19. Dezember 2023

19.00 Ennio Morricone **La leggenda del pianista sull'oceano (Die Legende vom Ozeanpianisten)** Seite 47
IT 1999 | Giuseppe Tornatore | 170 min | OmU

Mittwoch, 20. Dezember 2023

18.00 Doris Dörrie **Alles inklusive** Seite 26
DE 2014 | Doris Dörrie | 123 min | OF

21.00 Ennio Morricone **Il grande silenzio (Leichen pflastern seinen Weg)** Seite 43
IT 1968 | Sergio Corbucci | 106 min | engl.OF

Donnerstag, 21. Dezember 2023

19.00 Ennio Morricone **The Hateful Eight** Seite 47
US 2015 | Quentin Tarantino | 169 min | OmU

Weihnachtspause vom 22. Dezember 2023 bis zum 5. Januar 2024

filmmuseummünchen.....

Samstag, 6. Januar 2024

- 18.00 Nachts im Museum **Night on Earth** Seite 57
US 1991 | Jim Jarmusch | 129 min | OmU
- 21.00 Nachts im Museum **After Hours (Die Zeit nach Mitternacht)** Seite 57
US 1985 | Martin Scorsese | 97 min | OF
- 23.00 Nachts im Museum *** (Star)** Seite 58
AT 2022 | Johann Lurf | 124 min | OF

Sonntag, 7. Januar 2024

- 17.00 Nachts im Museum **Toute une nuit (Eine ganze Nacht)** Seite 58
BE 1983 | Chantal Akerman | 90 min | OmeU

Dienstag, 9. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **Les patients** Seite 61
FR 1989 | Claire Simon | 75 min | OmeU
- 21.00 Nachts im Museum **Into the Night (Kopfüber in die Nacht)** Seite 58
US 1985 | John Landis | 115 min | OF

Mittwoch, 10. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **Moi, non ... ou l'argent de Patricia** Seite 61
FR 1981 | Claire Simon | 31 min | OmU
- Mon cher Simon**
FR 1982 | Claire Simon | 31 min | OmU
- Une journée de vacances**
FR 1983 | Claire Simon | 22 min | OmU
- 21.00 Nachts im Museum **Geschichte der Nacht** Seite 58
CH 1978 | Clemens Klopfenstein | 63 min | OF

Donnerstag, 11. Januar 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 12. Januar 2024

- 18.00 Alex Garland **The Beach** Seite 70
US 2000 | Danny Boyle | 119 min | OmU
- 21.00 Frauen unter Palmen **De røde enge (Rote Wiesen)** Seite 75
DK 1945 | Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | 85 min | OmeU

Samstag, 13. Januar 2024

- 18.00 Alex Garland **28 Days Later ... (28 Tage später)** Seite 70
GB 2002 | Danny Boyle | 113 min | OF
- 21.00 Frauen unter Palmen **Afsporet (Entgleiste Menschen)** Seite 75
DK 1942 | Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | 106 min | OmeU

Sonntag, 14. Januar 2024

- 17.00 Claire Simon **Notre corps (Our Body)** Seite 66
FR 2023 | Claire Simon | 168 min | OmU | 🧑 Claire Simon

Dienstag, 16. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **La police** Seite 61
FR 1988 | Claire Simon | 23 min | OmU
- Scènes de ménage**
FR 1991 | Claire Simon | 50 min | OmU
- 21.00 Alex Garland **Sunshine** Seite 70
GB 2007 | Danny Boyle | 107 min | OF

Mittwoch, 17. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **Récréations** Seite 62
FR 1992 | Claire Simon | 54 min | OmeU
- Histoire de Marie**
FR 1993 | Claire Simon | 20 min | OmU
- 21.00 Alex Garland **Never Let Me Go (Alles, was wir geben mussten)** Seite 71
GB 2010 | Mark Romanek | 103 min | OF

Donnerstag, 18. Januar 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 19. Januar 2024

- 18.00 Alex Garland **Dredd** Seite 71
GB 2012 | Pete Travis | 96 min | OmU | **3D**
- 21.00 Frauen unter Palmen **Junior** Seite 76
FR 2011 | Julia Ducournau | 22 min | OmeU
- Grave (Raw)**
FR 2016 | Julia Ducournau | 98 min | OmeU

Samstag, 20. Januar 2024

- 18.00 Alex Garland **Ex Machina** Seite 71
GB 2015 | Alex Garland | 108 min | OmU
- 21.00 Frauen unter Palmen **Vilaine fille mauvais garçon (Two Ships)** Seite 76
FR 2011 | Justine Triet | 30 min | OmeU
- La bataille de Solferino (Der Präsident und meine Kinder)**
FR 2013 | Justine Triet | 94 min | OmeU

Sonntag, 21. Januar 2024

- 17.00 Frauen unter Palmen **En herre i kjole og hvidt (A Gentleman in Top Hat and Tails)** Seite 75
DK 1942 | Bodil Ipsen | 97 min | OmeU

Dienstag, 23. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **Coûte que coûte (At All Costs)** Seite 62
FR 1995 | Claire Simon | 95 min | OmeU
- 21.00 Alex Garland **Men (Men – Was dich sucht, wird dich finden)** Seite 72
GB 2022 | Alex Garland | 100 min | OmU

Mittwoch, 24. Januar 2024

- 18.00 Claire Simon **Sinon, oui (A Foreign Body)** Seite 63
FR 1997 | Claire Simon | 120 min | OmeU
- 21.00 Alex Garland **Walkabout** Seite 72
GB 1971 | Nicolas Roeg | 100 min | OmU

Donnerstag, 25. Januar 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 26. Januar 2024

19.00 Thomas Brasch **Lieber Thomas** Seite 82
DE 2021 | Andreas Kleinert | 156 min | OF

Samstag, 27. Januar 2024

18.00 Thomas Brasch **Engel aus Eisen** Seite 81
BRD 1981 | Thomas Brasch | 105 min | OF

21.00 Frauen unter Palmen **Mordets melodi (The Melody of Murder)** Seite 75
DK 1944 | Bodil Ipsen | 100 min | OmeU

Sonntag, 28. Januar 2024

17.00 Film und Psychoanalyse **¡Átame! (Fessle mich!)** Seite 32
ES 1990 | Pedro Almodóvar | 112 min | OmeU
👤 Katharina Leube-Sonnleitner

Dienstag, 30. Januar 2024

18.00 Claire Simon **Ça, c'est vraiment toi** Seite 63
FR 1999 | Claire Simon | 116 min | OmeU

21.00 Thomas Brasch **Lieber Thomas** Seite 82
DE 2021 | Andreas Kleinert | 156 min | OF

Mittwoch, 31. Januar 2024

18.00 Claire Simon **800 km de différence – Romance** Seite 63
FR 2001 | Claire Simon | 78 min | OmeU

21.00 Thomas Brasch **Engel aus Eisen** Seite 81
BRD 1981 | Thomas Brasch | 105 min | OF

Donnerstag, 1. Februar 2024

19.00 Open Scene

Freitag, 2. Februar 2024

18.00 Thomas Brasch **Domino** Seite 82
BRD 1982 | Thomas Brasch | 118 min | OF

21.00 Frauen unter Palmen **Sur place** Seite 76
FR 2007 | Justine Triet | 26 min | ohne Dialog
Solférino
FR 2008 | Justine Triet | 56 min | ohne Dialog

Samstag, 3. Februar 2024

19.00 Thomas Brasch **Der Passagier – Welcome to Germany** Seite 82
BRD 1988 | Thomas Brasch | 103 min | OF
👤 Axel Block

Sonntag, 4. Februar 2024

17.00 Frauen unter Palmen **Anatomie d'une chute (Anatomy of a Fall)** Seite 77
FR 2023 | Justine Triet | 151 min | OmU

Dienstag, 6. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Mimi** Seite 63
FR 2002 | Claire Simon | 105 min | OmU
- 21.00 Thomas Brasch **Domino** Seite 82
BRD 1982 | Thomas Brasch | 118 min | OF

Mittwoch, 7. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Ça brûle (On Fire)** Seite 64
FR 2006 | Claire Simon | 111 min | OmeU
- 21.00 Thomas Brasch **Der Passagier – Welcome to Germany** Seite 82
BRD 1988 | Thomas Brasch | 103 min | OF

Donnerstag, 8. Februar 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 9. Februar 2024

- 18.00 Sergej Paradžanov **Tini zabutych predkiv (Schatten vergessener Ahnen)** Seite 85
SU 1965 | Sergej Paradžanov | 97 min | OmeU
- 21.00 Frauen unter Palmen **Victoria (Männer & andere Missgeschicke)** Seite 77
FR 2016 | Justine Triet | 97 min | OmU

Samstag, 10. Februar 2024

- 18.00 Sergej Paradžanov **Kievskie freski (Kyiv Frescoes)** Seite 85
SU 1966 | Sergej Paradžanov | 13 min | OmeU
- Parajanov: A Requiem**
DE 1994 | Ron Holloway | 57 min | OmU
- 21.00 Frauen unter Palmen **Sibyl (Thérapie zwecklos)** Seite 77
FR 2019 | Justine Triet | 101 min | OmU

Sonntag, 11. Februar 2024

- 17.00 Claire Simon **Le bois dont les rêves sont faits (The Woods Dreams Are Made of)** Seite 65
FR 2015 | Claire Simon | 144 min | OmeU

Dienstag, 13. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Les bureaux de dieu (Das Büro Gottes)** Seite 64
FR 2008 | Claire Simon | 122 min | OmeU
- 21.00 Sergej Paradžanov **Tini zabutych predkiv (Schatten vergessener Ahnen)** Seite 85
SU 1965 | Sergej Paradžanov | 97 min | OmeU

Mittwoch, 14. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Géographie humaine (Human Geography)** Seite 64
FR 2013 | Claire Simon | 101 min | OmeU
- 21.00 Sergej Paradžanov **Kievskie freski (Kyiv Frescoes)** Seite 85
SU 1966 | Sergej Paradžanov | 13 min | OmeU
- Parajanov: A Requiem**
DE 1994 | Ron Holloway | 57 min | OmU

Donnerstag, 15. Februar 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 16. Februar 2024

- 18.00 Sergej Paradžanov **Hakob Hovnatanyan** Seite 86
 SU 1967 | Sergej Paradžanov | 8 min | ohne Dialog
Nran Guyne – Sajat-Nova (Die Farbe des Granatapfels)
 SU 1969 | Sergej Paradžanov | 79 min | OmU
- 21.00 Claire Simon **Les bureaux de dieu (Das Büro Gottes)** Seite 64
 FR 2008 | Claire Simon | 122 min | OmeU

Samstag, 17. Februar 2024

- 18.00 Frauen unter Palmen **De røde enge (Rote Wiesen)** Seite 75
 DK 1945 | Bodil Ipsen, Lau Lauritzen Jr. | 85 min | OmeU
- 21.00 Claire Simon **Géographie humaine (Human Geography)** Seite 64
 FR 2013 | Claire Simon | 101 min | OmeU

Sonntag, 18. Februar 2024

- 17.00 Claire Simon **Notre corps (Our Body)** Seite 66
 FR 2023 | Claire Simon | 168 min | OmU

Dienstag, 20. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Gare du Nord** Seite 64
 FR 2013 | Claire Simon | 119 min | OmeU
- 21.00 Sergej Paradžanov **Hakob Hovnatanyan** Seite 86
 SU 1967 | Sergej Paradžanov | 8 min | ohne Dialog
Nran Guyne – Sajat-Nova (Die Farbe des Granatapfels)
 SU 1969 | Sergej Paradžanov | 79 min | OmU

Mittwoch, 21. Februar 2024

- 18.00 Claire Simon **Le concours (The Graduation)** Seite 65
 FR 2013 | Claire Simon | 101 min | OmeU
- 21.00 Frauen unter Palmen **Titane** Seite 76
 FR 2021 | Julia Ducournau | 108 min | OmU

Donnerstag, 22. Februar 2024

- 19.00 Open Scene

Freitag, 23. Februar 2024

- 18.00 Sergej Paradžanov **Arabeskebi Pirosmanis temaze (Arabesken zum Thema Pirosmani)** Seite 86
 SU 1985 | Sergej Paradžanov | 21 min | OmeU
Ambavi Suramis tsikhitsa (Die Legende der Festung Suram)
 SU 1984 | Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | 87 min | OmeU
 ♀ Yuri Mechitov, Manana Suradze
- 21.00 Claire Simon **Premières solitudes (Young Solitude)** Seite 65
 FR 2018 | Claire Simon | 100 min | OmeU

Samstag, 24. Februar 2024

- 18.00 Sergej Paradžanov **Ashuk-Karibi (Kerib, der Spielmann)** Seite 87
 SU 1988 | Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | 73 min | OmeU
- 21.00 Claire Simon **Le fils de l'épicière, le maire, le village et le monde** Seite 66
 FR 2019 | Claire Simon | 111 min | OmeU

Sonntag, 25. Februar 2024

17.00 Film und Psychoanalyse **The Unbearable Lightness of Being (Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins)** Seite 32
 US 1988 | Philip Kaufman | 171 min | OmU
 ↪ Salek Kutschinski, Corinna Wernz

Dienstag, 27. Februar 2024

18.00 Claire Simon **Vous ne désirez que moi (I Want to Talk About Duras)** Seite 66
 FR 2021 | Claire Simon | 95 min | OmeU

21.00 Sergej Paradžanov **Arabeskebi Pirosmanis temaze (Arabesken zum Thema Pirosmani)** Seite 86
 SU 1985 | Sergej Paradžanov | 21 min | OmeU
Ambavi Suramis tsikhitsa (Die Legende der Festung Suram)
 SU 1984 | Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | 87 min | OmeU

Mittwoch, 28. Februar 2024

18.00 Claire Simon **Rabbi Shaolin** Seite 66
 FR 2017 | Claire Simon | 2 min | ohne Dialog

Garage, des moteurs et des hommes (Garage, Engines and Men)
 FR 2021 | Claire Simon | 71 min | OmeU

21.00 Sergej Paradžanov **Ashuk-Karibi (Kerib, der Spielmann)** Seite 87
 SU 1988 | Sergej Paradžanov, Dodo Abašidze | 73 min | OmeU



Sergej Paradžanov am Set von DIE LEGENDE DER FESTUNG SURAM, November 1983
 Foto © Yuri Mechtov

Für Unterstützung und Kooperation bei der Realisierung unseres Programms danken wir:

Academy-Format · Harvard Film Archive, Cambridge (Mark Johnson) · Peripher Filmverleih, Berlin (Sabine Herpich) · Andrew Bujalski, Austin · Fritz Göttler, München · Matthias Grunsky, München

Josef von Sternberg · British Film Institute, London (Laura Berkeley) · Deutsche Kinemathek – Marlene Dietrich Collection, Berlin (Silke Ronneburg) · George Eastman House, Rochester (Beth Rennie) · Lobster Films, Paris (Maria Chiba) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Kevin Lutz) · UCLA Film & Television Archive, Los Angeles (Steven K. Hill) · Alexander Horwath, Wien

Doris Dörrie · Bayerischer Rundfunk / Telepool, München (Maria Brosch-Barfuß) · Constantin Film, München (Markus Bonnet) · Filmarchiv Austria, Wien (Florian Widdegger) · Hochschule für Fernsehen und Film, München (Franko van Lankeren) · Doris Dörrie, München

Nicolas Philibert · Grandfilm, Nürnberg (Mikosch Horn) · LETSDOK Bayern, München (Stephan Bleek) · Nicolas Philibert, Paris

Film und Psychoanalyse · Cinémathèque Suisse, Lausanne (André Schäublin) · Filmpodium, Zürich (Claudia Brändle) · Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie, München (Filmgruppe) · Vereinigung Analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten, Berlin (Dagmar Brunnhuber)

Werner-Herzog-Filmpreis · Independent Film Project (Sergey Yehontov) · Werner Herzog Stiftung, Wien (Lucki Stipetic) · Werner Herzog, Los Angeles

Denis Villeneuve · Bundesverband kommunale Filmarbeit, Frankfurt (Rita Baukowitz, Fabian Schauben) · David Kleingers, Hamburg

Ennio Morricone · Cinémathèque Suisse, Lausanne (André Schäublin) · Istituto Luce – Cinecittà, Rom (Germana Ruscio) · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Christoph Huber) · Klaus Kalchschmid, München · Gary Vanisian, Berlin · Klaus Volkmer, München

100 Jahre Otfried Preußler · Adalbert Stifter Verein, München (Zuzana Jürgens)

Fotos: Constantin Film, München (Markus Bonnet) · Danish Film Institute, Kopenhagen (Thomas Christensen) · Digital Library Iverieli of the National Parliamentary of Georgia · Deutsches Filminstitut – Filmmuseum, Frankfurt (André Mieles) · Getty Images (Andreas Rentz) · Independent Film Project (Nora Sharif) · Thomas Hauzenberger, München · Yuri Mechitov · Antonia Weisse, Berlin

Rumänisches Filmfestival · 42 KM Film, Bukarest (Roxana Garet) · Centrul Național al Cinematografiei România, Bukarest (Anca Mitran) · FilmFestival Cottbus (Bernd Buder, Giulia Gaspari) · Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition e.V., München · Scharf Film, Bukarest (Ruxandra Flonta) · Shellac Films, Marseille (Egle Cebaite) · TriArte International, München (Brigitte Drodloff) · YouBesc Creative Institute, Chişinău (Sergiu Cumatrenco Jr.) · Paul Negoescu, Bukarest · Bert Rebhandl, Berlin · Sissi Tax, Berlin · Klaus Volkmer, München

60 Jahre Filmmuseum · Thomas Bakels, Taufkirchen · Christian Ketels, Großdingharting · Alexander Kluge, München · Katja Raganelli, München · Mark Rappaport, Paris · Cynthia Walk, La Jolla

Nachts im Museum · Österreichisches Filmmuseum, Wien (Jurij Meden, Kevin Lutz) · sixpackfilm, Wien (Isabelle Piechaczyk)

Claire Simon · Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V. (Birgit Kohler, Angelika Ramlow) · Documentaire sur grand écran, Montreuil (Hugo Masson) · Les Films d'Ici, Paris (Céline Païni) · Institut français, Berlin (Anne Vassevière) · Institut français, München (Heidi Chappé) · Claire Simon, Paris

Alex Garland · Cinémathèque Suisse, Lausanne (André Schäublin)

Frauen unter Palmen · Danish Film Institute, Kopenhagen (Thomas Christensen) · L'agence de court métrage, Paris (Elliot Lardenois) · Gary Vanisian, Berlin

Thomas Brasch · Axel Block, München

Sergej Paradžanov · Arsenal - Institut für Film und Videokunst e.V. (Milena Gregor) · Dovženko Studio, Kyiv (Tina Shklyar) · Georgian Film, Tbilisi (Nino Ungiadze) · Georgian National Film Center (Manana Suradze) · The Hamo Bek Nazarov Project (Daniel Bird) · National Cinema Center of Armenia, Yerevan (Naira Gevorgyan) · Österreichisches Filmmuseum (Jurij Meden) · Zaza Abašidze, Tbilisi · Irina Kurtishvili, Köln

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

facebook.com/filmmuseummuenchen/
instagram.com/filmmuseum.muenchen/
#filmmuseummuenchen





Das Kino der Stadt

Filmmuseum im Münchner Stadtmuseum · St.-Jakobs-Platz 1 · 80331 München
089/23322348 · filmmuseum@muenchen.de · www.muenchner-stadtmuseum.de/film